Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 25 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 19. Juni 1910. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Der leidende Kaiser

Verschlimmert sein Befinden durch Ungeduld.

Franz Joseph krank gesagt.

Mildere Behandlung von Militärdienstentziehern erwartet.

Noch mehr böse Botschaften über Hochfluthen in Deutschland und Ungarn usw.

Donau steigt noch.

Berlin, 18. Juni. Es wird bestätigt, daß das Befinden des knieleidenden Kaisers als unbefriedigend angesehen wird, zumal die Schmerzen, wie der wiederholt gerufene Professor Bier berichtet, bedeutend größer geworden sind! Zum Theil wird sein Zustand noch durch seine bekannte Ungeduld und Ruhelosigkeit verschlimmert.

Viele Sympathiedepeschen sind eingelaufen, welche dem Kaiser Freude machen. Besonders aber freuen ihn die sympathischen Artikel in der ganzen Wiener Presse, welche die Hoffnung ausspricht, ihn gelegentlich des 80. Geburtstages des Kaiserkönigs Franz Joseph wiederzusehen.

Betreffs des Kaiserkönigs selbst ist plötzlich in Wien das Gerücht aufgetaucht, daß er schwer erkrankt sei. Dieses Gerücht ist dadurch entstanden, daß er nicht auf die Internationale Jagdausstellung kam, welche anhaltend die Wiener Kreise sehr interessirt, und für welche sein Besuch mit Bestimmtheit angekündigt war.

Doch wird aus nahestehenden Kreisen versichert, daß der Kaiserkönig nur an zeitweiliger Ermüdung leide, weshalb er den Besuch der Ausstellung noch verschieben müsse, daß aber sonst sein Zustand nichts zu wünschen übrig lasse. Aber nicht Alle wollen dieser Versicherung glauben.

Wichtig für viele Deutschamerikaner.

Die deutsche Regierung hat einen Plan in Erwägung, welcher darauf hinausläuft, die, seit vielen Jahren mehr oder minder stark betriebene Aechtung früherer deutscher Unterthanen, welche seinerzeit ohne Abdienung der Militärzeit auswanderten, endlich aufzuheben.

Dieser Vorschlag war zuerst von deutschen Kreisen in den Ver. Staaten ausgegangen und hatte schließlich die Gestalt eines Bittgesuches angenommen, welches von Professor Ernst Richard von der „Columbia Universität" in New York, entworfen und von hervorragenden deutschen Gesellschaften befürwortet und schließlich dem deutschen Reichskanzler vorgelegt wurde.

Noch ist die Regierung zu keinem bestimmten Entschluß in der Sache gelangt; aber man weiß, daß die Petition eine freundliche Erwägung findet. Sogar in konservativen Kreisen, von denen man naturgemäß den stärksten Widerstand dagegen erwartete, wird sie günstig besprochen. Es wird darauf hingewiesen, daß schon der geschäftliche Vortheil, welcher vielfach daraus erwachsen müsse, daß man Deutschamerikaner von Reichthum und Stellung beim Besuch unseres alten Vaterlandes in keiner Weise mehr belästige, ein großer sein würde, und daß eine solche Schwenkung auch die herzlichen Beziehungen zu Amerika noch weiter fördern müsse, zum Besten der beiden Nationen.

Auf keinen Fall jedoch wird die Aufhebung des alten Bannes auch auf Deserteure ausgedehnt werden. Diese werden auch fernerhin unter keinen Umständen zugelassen werden. In manchen zweifelhaften Fällen wird daher immerhin auch künftig eine Untersuchung darüber erforderlich sein, ob nur Militärdienstentziehung oder Desertion vorliegt; doch erwartet man davon keine große Schwierigkeit.

Zum jüngsten Wetterunheil.

In ganz Mitteleuropa hat sich jetzt das Wetter gebessert, und die Fluthen weichen allenthalben zurück, wobei sich aber grauenhafte Szenen der Verwüstung und des Todes enthüllen!

In dem, unter den deutschen Gauen am schwersten heimgesuchten Ahrthal werden noch Tag für Tag mehr Leichen Ertrunkener gefunden, und die Gesammtzahl der Umgekommenen daselbst scheint nicht unter 264 zu betragen! Ueber 100 derselben sind aber einstweilen nur auf der Liste der Vermißten. Der angerichtete geldliche Schaden im Ahrthal allein wird auf reichlich 3 Millionen kommen. Wie schon erwähnt, leistet die preußische Regierung energischen Beistand, und auch privatim laufen viele Hilfsbeiträge ein.

In der Gegend von Augsburg, Baiern, ist der Hochfluthschaden ebenfalls enorm.

Und dasselbe ist von Tirol und von Ungarn zu sagen. Die Donau steigt noch immer weiter, und viele Leichen, sowie Theile von Häusern, Möbel und eine Menge todtes Vieh treiben auf ihr dahin. Ganze Dörfer sind zerstört, und unter der Bevölkerung herrscht zum Theil noch immer eine große Panik.

In Budapest angelangte Meldungen besagen, daß durch die Ueberschwemmungen des Flusses Neretva allein 80 Personen ertrunken sind.

Vielfach in Oesterreich-Ungarn sind Sammelstellen für die Unterstützung der Nothleidenden errichtet worden.

Die Zahl der Ertrunkenen oder durch Landrutsche Getödteten in der Schweiz dürfte auf beinahe 100 kommen.

Noch stockt die Verbindung mit vielen der heimgesuchten Bezirke, — es wird aber befürchtet, daß in Ungarn insgesammt 400 Menschen ertrunken sind, — außerdem noch in Serbien 800 und in der kleinasiatischen Türkei etwa 400.

Rechnet man dies Alles zusammen, so wird die Zahl der Todesopfer der Hochfluthen sicherlich auf über 2000 zu beziffern sein!

Unter dem schlechten Wetter litten auch der, Deutschland besuchenden Schwäbischen Sänger aus Brooklynn, N. Y., in Heidelberg. Dort wurde eine Venetianische Nacht arrangirt. 2000 Menschen waren auf der Terrasse des Schlosses versammelt, — aber gerade, als das Orchester die zweite Nummer des Programms, die Ouverture aus Rossinis „Wilhelm Tell" zu spielen sich anschickte, brach ein furchtbarer Regenguß los.

Damit erreichte das Vergnügen im Freien ein jähes Ende. Doch wurde das Programm in der Stadthalle weitergeführt, wo außer den Besuchern auch der Heidelberger Liederkranz sich durch herrliche Gesangsvorträge auszeichnete.

Der Kaiser gratulirt.

Kaiser Wilhelm telegraphirte dem Generalpostmeister Kraette seine Glückwünsche zur Verbindung des Telegraphenkabels nach den afrikanischen Kolonien. Dasselbe wird bald auch nach Pernambuco, Brasilien, weitergeführt werden.

Zum „Wahlkampf" in Mexiko.

Heutiger Massenprotest gegen Diaz'sche und andere Tyrannei. — Madero schreitet aus dem Zuchthaus.

Stadt Mexiko, 19. Juni. Heute gibt es hier das, für mexikanische Verhältnisse längst ungewohnte Schauspiel, daß etwa 20,000 Mann eine Straßenparade veranstalten, um gegen die Kandidatur des Generals Corrall für das Vizepräsidentenamt zu protestiren und zu fordern, daß General Corrall entweder vom Bewerb zurücktrete oder von Präsident Diaz selbst zurückgezogen werde. Die Parade ist nicht verboten, es sind aber Regierungstruppen aufgeboten worden.

Der liberale Präsidentschaftskandidat gegen Diaz, Franzisko Madero, der kürzlich unter sehr windigen Vorwänden heimlich verhaftet wurde und noch immer im Zuchthaus zu Monterey eingekerkert ist, hat von dort an Präsident Diaz ausführlich geschrieben und abermals unparteiische Behandlung verlangt. Zugleich hat er eine Erklärung an das Volk erlassen. Er sagt, die Liberalen hätten sich in dieser Wahlkampagne streng innerhalb der Grenzen des Gesetzes gehalten, was man von der Regierungspartei leider nicht sagen könne. Aber die öffentliche Meinung werde ihm, Diaz, für alle Gesetzesverletzungen verantwortlich halten.

Die meisten Anhänger Madero's sind jetzt entweder eingekerkert oder aus dem Lande entflohen! Daher kann von einer Wahlkampagne — deren Abschluß obige Parade sein soll — wenig die Rede sein.

Bemerkenswerth ist noch, daß Madero's Gattin darauf besteht, im Zuchthause bei ihm zu bleiben, bis seine Freilassung erfolge: denn sie fürchtet, daß ihm irgend etwas „Plötzliches" zustoßen würde, wenn sie ihn allein ließe.

Washingtoner Nachrichten.

Sprecher Cannon bietet den Insurgenten wieder Trotz.

Washington, D. K., 18. Juni. — „Wenn meine Zeit kommt, würde ich lieber aus diesem Hause scheiden, als meine Knie vor den Demagogen und selbstgemachten Rechtsverfechtern dieses Hauses zu beugen, welche den Sprecher kritisiren."

Dies war die trotzige Antwort, welche heute der greise Sprecher „Uncle Joe" Cannon" im Abgeordnetenhaus auf die gestrigen Reden der „Insurgenten" über die Reformregelresolution gab.

Cannon erklärte, während die Insurgenten die Anschuldigung erhoben, daß er Gesetzgebung „erdrossele", in Wirklichkeit unter den bestehenden Regeln jedes Mitglied irgend eine Maßnahme durch Mehrheitsvotum zur Einberichtung bringen könne. Er behauptete, manche der rebellischen Mitglieder hätten so wenig Kenntniß von den Geschätsregeln des Hauses, über welche sie schimpften, daß sie dieselben „nicht erkennen würden, wenn sie ihnen auf der Straße begegneten."

Washington, D. K., 19. Juni. Präsident Taft hat noch gestern Abend, sofort nach seiner Rückkehr vom „Villa Nova College", die Eisenbahnvorlage im Weißen Hause unterzeichnet und ihr damit Gesetzeskraft verliehen. (Der Bericht des gemeinsamen Konferenzausschusses über die Vorlage war am Nachmittag vom Abgeordnetenhause gutgeheißen worden.)

Teddy's „großer Tag".

Zu seinem rauschenden Empfang in Gotham. — Politik spielte dabei anscheinend keine Rolle.

New York, 18. Juni. Die Hudsonmetropole drückte heute den „Ersten Privatbürger Amerikas" an ihren Busen, hochte ihn an und verherrlichte ihn auf jede Weise. Und er soll auf diesen Empfang stolzer sein, als auf jeden anderen während seiner Weltreise! Nahm er denselben doch für den Hauptgruß von ganz Amerika, und in der That waren die meisten Theile der Ver. Staaten mehr oder minder dabei vertreten.

Zu keiner Zeit in seiner öffentlichen Laufbahn hat die Persönlichkeit Theodore Roosevelt's so vollständig alles Andere überschattet, wie heute, als er sich durch die Straßen der Metropole, seiner alten Heimath, bewegte. Man kann sagen, daß die Kundgebung einzig in ihrer Art war. Die Massen, welche sich allenthalben drängten, zeigten ein anderes Temperament, als man bei ähnlichen Gelegenheiten sieht. Eigentliche Neugierde war gar nicht zu bemerken. Diejenigen, welche zur Hudson-Fulton-Gedenkfeier hierher gekommen waren, hatten gewünscht, etwas zu sehen und unterhalten zu werden. Aber heute kam die Masse, um selber den Ex-Präsidenten zu unterhalten und zu ehren. Auch wurde die Politik, soweit sich erkennen ließ, ganz beiseite gelegt. Wahrscheinlich waren unter der Masse ebenso viele Demokraten, wie Republikaner.

Die festlichen Ereignisse gingen sehr bald nach Tagesanbruch los; und auch der Gefeierte selber war schon ziemlich früh für sie bereit. Ein Nebel hing über den „Narrows", als die ersten Bewillkommner auf dem Schleppboot „J. K. Gilkinson" in die Bai hinausfuhren. Um diese Stunde deuteten Regenwolken auf einen „nassen Empfang" hin, — aber Roosevelt's Glück zeigte sich auch hier. Sobald der Hamburg-Amerikanische Ozeanriese „Kaiserin Auguste Viktoria" seine Nase aus dem Morgennebel herausstreckte, verzogen sich die Wolken, und als gluthrother Ball stieg die Sonne auf.

Das Wetter blieb auch vollkommen, bis alle Einzelheiten des Programms durchgeführt waren.

Am späten Nachmittag fegte freilich ein furchtbarer Wind und Regensturm über die Stadt dahin, — aber Teddy war „all right".

Unterhalb des Leuchtschiffes vom Ambrose Channel wartete das Schlachtschiff „South Carolina" nebst einem Halbdutzend Torpedojäger. Sobald das große deutsche Linienschiff sich hereinzubewegen begann, wurde von der Brücke des Schlachtschiffes ein Signal gegeben, und unmittelbar darauf donnerte ein Salut von 21 Schüssen. Damit wurde Teddy eine Ehre erwiesen, die sonst nur für einen derzeitigen Präsidenten der Ver. Staaten vorbehalten ist. Alle die kleineren Geschütze der Torpedojäger belferten ebenfalls; und als sich Hr. Roosevelt, den seidenen Zylinderhut fest in der Hand haltend, über die Schiffsbrücke lehnte und den Gruß dankend anerkannte, stiegen die Farben am Schlachtschiff und an den Torpedojägern auf.

„Kaiserin Auguste Viktoria" lief durch den Kanal in die Gewässer der Bai vor der Quarantänestation, während die grünen Hügel auf beiden Seiten der „Narrows" den Kanonendonner auffingen und das Echo zurückwarfen.

Als der Ankerhaken des Liniendampfers in den weichen Schlamm der Bai geworfen war, legte sich der Zollkutter „Manhattan" an die Seite des Dampfers, und Oberst Roosevelt und seine Familie wurden eilends auf den Zollkutter transferirt, wo das Frühstück wartete.

Nachher kam der Zollkutter „Androscoggin" herbei, mit dem New Yorker Empfangskomite und hervorragenden amtlichen Persönlichkeiten von allen Theilen des Landes.

Seinen Seidenhut noch immer fest in der Hand, den Frack zugeknöpft, und seine weißen Zähne in der Morgensonne schimmernd, bot Teddy in der That ein, dem Publikum sehr vertrautes Bild, als er, über die Plankenbrücke kommend, von Cornelius Vanderbilt als dem Vorsitzer des Komites begrüßt wurde. Hastig wurden dann die übrigen Mitglieder des Komites vorgestellt; aber die meisten kannten schon den Gast, und dieser sie. Viele alten Freunde wechselten ein oder zwei vertraute Worte mit Teddy; einer der Letzten dieser war Senator Lodge von Massachusetts.

Währenddem waren das genannte Schlachtschiff und die Torpedojäger in Doppelreihe vor Anker gegangen, und alle die Blaujacken bemannten die Verdecke, während von den Dampfpfeifen der Exkursionsdampfer ein riesiger Lärm weithin über die See erscholl.

Solche und noch überwältigendere Auftritte gab es noch allenthalben, an der Battery und bei der Fahrt den North River hinauf bis zur 13. Str. und von da wieder zurück nach der Battery.

5 Minuten vor 11 Uhr Vormittags stieg Teddy an der Seemauer der Battery aus, während die Musikkapelle des Zollkutters spielte. Erst dann bekam er einen zulänglichen Begriff von der ungeheuren hochrufenden Menschenmenge.

Jedes Bischen Raum, welches die 4000 diensthuenden Polizisten noch ließen, wurde in Anspruch genommen. Nördlich vom Pier war ein Raum für 3500 eingeladene Gäste durch Taue abgesperrt. Hinter diesen aber kam das eigentliche Volk, ein unabsehbares Gewimmel.

Auf die Haupttribüne sich zu bewegend, wurde Oberst Roosevelt von dem Bürgermeister Gaynor begrüßt, und dinn wurden die Reden ausgetauscht.

Roosevelts Versprechen, im Privatleben ebenso, wie im öffentlichen Leben, seine Bürgerpflichten dermaßen zu erfüllen, daß das amerikanische Volk niemals Ursache haben würde, zu bedauern, daß es ihn einst an seine Spitze gestellt, wurde allgemein als durchaus aufrichtig gemeint und bedeutsam aufgenommen.

Roosevelt ist jetzt in seinem Heim auf Sagamore Hill, wohin er mit einem Automobil fuhr.

Kostet 10 Menschenleben —

Nicht der Roosevelt-Empfang, sondern der fürchterliche Sturm später!

New York, 19. Juni. Bei dem beinahe tropischen Sturm, welcher gestern gegen Abend über New York und Umgegend hinfegte, wurden 10 Menschen getödtet, außerdem Dutzende verletzt, viele Tausende in große Schrecken versetzt, und ein riesiger Eigenthumsschaden verursacht.

6 der Umgekommenen ertranken durch das Umschlagen von Fahrzeugen. Die Andern wurden durch fallende Bäume und Kamine erschlagen. Eine Anzahl Verletzter wird nicht mit dem Leben davonkommen!

Der Wind erreichte eine Schnelligkeit von 60 Meilen pro Stunde!

Eine große Panik entstand in Ober-Manhattan durch das Umwehen eines Zeltes von Forepaugh & Sells Bros.' Zirkus. Viele Personen wurden auch dort verletzt, aber Niemand tödtlich.

Viele kleine Schiffsunfälle sind vorgekommen.

Neues Schlachtschiff hatte Pech.

„Florida" riß im Sturm los und wurde schlimm beschädigt.

New York, 19. Juni. Das Schlachtschiff „Florida", der neueste und größte „Dreadnought" der Bundesflotte (erst kürzlich vom Stapel gelaufen) riß während des Sturmes am späten Nachmittag von seinem Ankerplatze los und wurde schwer beschädigt.

Mehrere Panzerplatten gingen verloren, und auch der Oberbau wurde leicht beschädigt. Der mächtige Rumpf liegt jetzt im Wallabout-Fahrkanal gestrandet und es werden Versuche gemacht, ihn dort wenigstens festzuhalten, bis er nach seinem Ankerplatz zurückgebracht werden kann.

Admiral Leutze, der Befehlshaber des Flottenbauhofes dahier untersucht jetzt den Vorfall und thut Schritte, den Schaden wieder gut zu machen. Wahrscheinlich wird ein schwimmender Krahn vom Bostoner Flottenhof herbeigebracht werden, um die verloren gegangenen Panzerplatten aufzufischen.

Die Befestigung der Panzerplatten hatte erst begonnen und war im Gange, als der Sturm losbrach.

Noch ein Lufteroberer.

Macht im eigenen Aeroplan sogleich erfolgreichen Flug.

Akron, O., 18. Juni. In einer Gleitflugmaschine seiner eigenen Konstruktion machte der 35jährige Michael Parigon einen erfolgreichen Flug in der Nähe von Barberton. Man dürfte von ihm bald als Bewerber um Wettflugpreise hören.

Parigon ist ein Angestellter der Diamond Wat. Co. Dieser Flug war sein allererster.

Nur 75 Personen waren Augenzeugen des Fluges. Viele dieser hatten, zur Barberton Aviation Co. vereinigt, zu den Kosten der Flugmaschine beigesteuert.

Muthmaßliches Wetter.

Himmlischer Widerhall des donnernden Teddy-Empfangs?

Washington, D. K., 18. Juni. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntad und Montag in Aussicht:

Theilweise wolkig, örtliche Gewitterstürme am Sonntag und am Montag.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana, und im Wesentlichen für Michigan und Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

„Im Allgemeinen" schön am Sonntag und Montag. Nicht ganz so warme Lüfte, veränderliche Winde, die schließlich zu östlichen werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr noch 90 Grad, um 3 Uhr 87, um 4 Uhr 83, um 5 Uhr Abends 85, um 6 und 7 Uhr 84, und um 8 Uhr 83 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, 72 Grad herrschte um 5 Uhr Morgens, während 90, um 1 und 2 Uhlr Nachmittags, die höchste war. Der Wind erreichte seine größte Schnelligkeit, 38 Meilen pro Stunde, um 9.10 Uhr Vormittags und kam vom Südwesten.

Das heiße Wetter ist im Lande allgemein.

Peinlich für König!

Georg's Zivilliste und Edward's große Schulden.

Parlamentsstreit nahe.

Vom Weltmissions-Kongreß in Edinburg.

Entrüstung über den amerikanischen Konsul in der Charlton-Mordgeschichte.

Jene Pichon-Kaiser-Unterredung.

London, 18. Juni. Ehe das britische Parlament weit mit seiner Sommertagung gekommen ist, wird es einen Streit über die „Zivilliste" des Königs Georg haben.

Als König Edward auf den Thron kam, bewilligte ihm das Parlament $2,350,000 pro Jahr für seine und seiner Familie Unterhalt und für die Hofkosten. Außerdem wurden noch extra etwa $540,000 als Jahresgelder für verschiedene seiner Anverwandten bewilligt.

Die Gepflogenheit der durchschnittlichen Thronerben in Rechnung ziehend, hält das britische Parlament, außer der Bewilligung einer Zivilliste, schon seit Jahrhunderten den Brauch ein, jeden neuen König zu fragen, wie viele Schulden er hat, und dann dieselben — zu bezahlen. Man mußte gut genug, daß König Edward zur Zeit seiner Thronbesteigung etwa 50 Millionen D. Schulden hatte. Er erbte von seiner Mutter etwa $10,000,000. Selbst wenn er dieses Erbe ausschließlich zur Bezahlung von Schulden verwandt hätte, wäre also noch immer ein Unterschuß von ungefähr 30 Millionen D. geblieben; und „das Land" nahm an, daß es denselben zu decken haben würde. Man murrte wohl viel darüber; doch war es gewiß, daß das Geld flüssig gemacht worden wäre, wenn der König darum ersucht hätte.

Als aber die Gesetzesmacher wirklich die Frage nach den Schulden des Königs erhoben, antwortete der damalige Premier Balfour: „Se. Majestät haben keine Schulden".

Darob war das Parlament erst starr vor Staunen. Der wirkliche Sachverhalt war aber der: König Edward, der keine große Lust hatte, dem Publikum gegenüber zuzugeben, wie flott er als Prinz das Baargeld hatte fliegen lassen, hatte seinen engen persönlichen Freund, den Finanzmann Sir Ernest Cassel, bewogen, ihn aus dem Schlamassel herauszuhelfen. 10 Millionen Dollars des Nachlasses seiner Mutter übergab er demselben, und Sir Cassel traf dann ein Abkommen mit den Gläubigern, daß sie das Uebrige binnen 25 Jahren bekommen sollten. An diesem Abkommen betheiligte sich auch der jetzige König Georg, und er übernahm theilweise die Verantwortung für seine Einhaltung.

Das Publikum war sehr ärgerlich, als es diesen Thatbestand erfuhr. Denn man glaubte nicht, daß es zur Erhöhung von Englands Kredit oder Würde beitrüge, wenn die Schulden des Herrschers von einem Privatfinanzmann, einem Geldverleiher — wenn auch nur in riesigem Maßstabe — und geborenen Ausländer (Sir Cassel ist bekanntlich ein deutscher Jude) übernommen würden. Es wurden ohnedies allerlei Geschichten ausgesprengt über die Belohnung, welche Sir Cassel für diese und andere Dienste gegenüber dem Königshaus erhalte. Dies brachte einen Mißklang in Edward's Regierungsantritt; doch Edward war eine genügend starke Persönlichkeit, um denselben zu überwinden. Die einzige Unannehmlichkeit die schließlich noch daraus entstand, war, daß Premier Balfour, von der öffentlichen Meinung beeinflußt, nicht dem Vorschlag des Königs beitreten wollte, Sir Cassel zum Peer zu machen. Balfour verlor durch seine Hartnäckigkeit für immer die königliche Gunst; aber Sir Cassel ist noch heute kein Peer.

Noch etwas Unangenehmes kam in Verbindung mit der Bewilligung der Zivilliste für König Edward vor.

Zufällig oder absichtlich kamen keine Mitglieder der Arbeiterpartei in den Parlamentsausschuß, welcher die Höhe der Bewilligung festsetzte. Die Arbeiterparteiler nahmen dies sehr übel. Es scheint, als ob ihre, längst gesuchte Gelegenheit, quitt zu werden, jetzt gekommen wäre. Die liberalen Parteiführer haben den Ausschuß für König Georgs Zivilliste zusammenzustellen; und wegen ihrer Abhängigkeit von den Stimmen der Arbeiterpartei können sie nicht umhin, wenigstens zwei oder drei Arbeiterparteiler in diesen Ausschuß zu nehmen. Diese werden aber ohne Zweifel tüchtig „kicken." Sie werden den vollsten Aufschluß über die Lage von König Edwards Finanzen zur Zeit seines Todes fordern und werden darauf bestehen, zu wissen, ob König Georg, der keine eigenen Schulden hat, auch ferner die Schulden seines Vaters durch Vermittlung eines „deutschen Geldverleihers" abzuzahlen gedenkt. Und sie werden diesen Einfluß als sehr gefährlich hinstellen.

Dieser Streit wird sehr peinlich für König Georg sein. Edward hatte niemals jenes Abkommen mit Sir Cassel zugegeben und, obwohl Jedermann darum wußte, mit der Behauptung, er schulde Niemandem etwas, „sein Gesicht gerettet." Wenn sein Sohn Georg das Abkommen zugibt, so wird dies wie ein Verrath gegen das Andenken seines Vaters sein und Georg's Popularität nicht erhöhen. Wenn er es aber leugnet, werden ihm wahrscheinlich Beweise entgegengehalten werden, die er nicht unbeachtet lassen kann!

Und wahrscheinlich wird auch die Irische Partei ihre Finger in die Affäre stecken. Sie wird die Gutheißung der (höheren) Zivilliste nicht geradezu verweigern; aber sie wird wohl nur unter der Bedingung „Ja" sagen, daß König Georg über 500 neue Peers für das Oberhaus schafft, um die jetzige Oberhausmehrheit zu überwältigen, welche u. A. der irländischen Selbstregierung im Wege steht.

Dazu kommt noch eine Schwierigkeit. Schon unter Königin Viktoria hatten die Bewilligungen für den Unterhalt zahlreicher, durch Blut oder nur durch Heirath der Königsfamilie Verwandter geradezu die Stufe eines ernsten Gemeinschadens erreicht; und die „Old Vic" gab in solchen Ansprüchen kein Titelchen nach. Unter König Edward trat in dieser Hinsicht keine Verschlimmerung ein; denn Alles, was man versorgen konnte, war schon versorgt. König Georg und seine Gemahlin aber bringen nicht nur 6 Kinder, sondern noch einen ganzen neuen Schwarm buckliger Verwandtschaft" mit. Gegen die besondere Versorgung der Kinder, obwohl nur die zwei ältesten Jungen jemals Aussicht auf den Thron hätten, wird man keinen Einwand erheben; mit den Uebrigen aber, z. B. den drei Brüdern der Königin Marie (auf deren sofortiger Anerkennung als „königliche Hoheiten" sie mit gierigem Eifer bestand, ehe König Edward auch nur begraben war!) ist es etwas Anderes. Wäre König Georg weise, so würde er versuchen, einen beschränkenden Einfluß auf diese königliche und halbkönigliche Bettelgesellschaft zu üben, — aber er ist es nicht.

* * *

Die Sitzungen des Weltmissionskongresses in Edinburg, Schottland, werden bis zum Donnerstag, den 23. Juni, fortgesetzt, und alle die Phasen der Missionsarbeit unter Völkern, die dem Christenthum fernstehen, werden einer Betrachtung unterzogen werden. Die Konferenz ist insofern einzigartig, als sie bestimmt ist, den Vertretern aller christlichen Kirchen (es nehmen indeß nur protestantische Bekenntnisse an ihr theil) Gelegenheit zur offenen Diskussion der Missionsprobleme zu geben, ohne die Delegaten in ihrer Gesammtheit an eine besondere Richtung zu binden. Die Theilnehmer lassen sich in ihren Aeußerungen zu keiner Diskussion von Sektendifferenzen verleiten.

Zwei ähnliche Konferenzen sind früher abgehalten worden, die eine 1888 in London, die andere 1900 in New York.

Ein Schreiben von Expräsident Theodore Roosevelt, in welchem er ein vereinigtes Christenthum in der Missionsarbeit befürwortete, wurde in der jüngsten Sitzung verlesen und verursachte große Begeisterung unter den anwesenden 4000 Delegaten. Das Schreiben wurde von Lord Balfour, Präsident der Konferenz verlesen, und ein Dankesbeschluß wurde angenommen.

* * *

Ueber die Charlton-Mordaffäre zu Como, Italien, wird neuerdings aus Rom berichtet:

Die italienische Polizei hatte in Wirklichkeit die Theorie, daß außer der Mrs. Charlton auch ihr Gatte Porter Charlton ermordet worden sei, längst aufgegeben, und die letzte Durchsuchung des Sees wurde thatsächlich von der Regierung nur deshalb angeordnet, weil der amerikanische Konsul Claughy in Mailand darauf bestand! Sonst ist Jeder, der sich mit der Untersuchung des sensationellen Falles beschäftigt hat, fest überzeugt, daß Porter selber seine Gattin umbrachte und dann entweder über die Schweiz und Deutschland nach England, oder unmittelbar von Genua aus nach New York floh!

Ueber den Konsul Claughy herrscht jetzt beträchtliche Entrüstung! Es wird ihm vorgeworfen, daß er mit seiner Doppelmordtheorie die Kriminalbeamten irregeführt und so die Flucht Charlton's ermöglicht hat. Auch das Staatsdepartement in Washington soll über den Konsul aufgebracht sein und den Botschafter Leishman beauftragt haben, den Fall aus seinen Händen zu nehmen.

Voraussichtlich wird Charlton, wenn seine Einfangung nicht gelingt, „in contumaciam" prozessirt und jedenfalls verurtheilt werden. Und sollte man ihn später dingfest machen, so wird eine abermalige Prozessirung erfolgen.

Der Russe Spolatow, welcher die Villa an das Charlton'sche Paar vermiethete und als verdächtig verhaftet worden war, ist heute in Freiheit gesetzt worden.

* * *

Aus Paris meldet man:

Die vielen Proteste, welche sich in Deutschland über den Bericht von dem Friedensgespräch erhoben, das Kaiser Wilhelm, gelegentlich des Leichenbegängnisses für König Edward in London, mit dem französischen Minister des Auswärtigen, Pichon, hatte, machen gerade keinen guten Eindruck in Frankreich; vielmehr werden sie von den meisten französischen Politikern als Bestätigung ihrer schlimmsten Befürchtungen hinsichtlich „teutonischer Angriffslust" in nicht ferner Zukunft angesehen.

Hr. Pichon ist in Paris stark dafür kritisirt worden, daß er Aeußerungen, welche der deutsche Kaiser ihm gegenüber nur privatim gemacht hatte, in die Oeffentlichkeit dringen ließ, — in Wirklichkeit that er dies aber vorsätzlich, eben um zu ermitteln, wie weit jene Aeußerungen des Kaisers die Gefühle seiner Landsleute repräsentirten. Würden die Auslassungen darüber in Deutschland zustimmend gelautet haben, so hätte sich in Frankreich Niemand über Pichon's Indiskretion aufgehalten. Leider war das nicht der Fall.

In französischen offiziösen Kreisen hat man daraus den Eindruck geschöpft, daß Deutschland, so lange es noch irgend eine Streitfrage, an der es mitbetheiligt ist, in der Welt zu erledigen gilt, sich auf keinerlei Friedensabmachungen einlassen werde, auch wenn der Kaiser selber es wünschen sollte.

Ob übrigens die Worte des Kaisers selber so weitgehende Bedeutung haben, wie Herr Pinchot ihnen beilegte, ist nicht recht klar. Auch manche Franzosen zweifeln daran. Aber auch wenn die Worte des Kaisers so viel zu bedeuten hätten, so würde doch, nach der Meinung in Kreisen des französischen Ministeriums, das übrige maßgebende Deutschland darin nicht mit ihm gehen.

Und aus alledem ziehen die „patriotischen" Franzosen die Moral, daß sie auf die weitere Stärkung ihrer Wehrkraft mehr Aufmerksamkeit wenden müssen, als je zuvor, zumal sie nicht mehr recht wissen, wie sie sich auf Englands Haltung verlassen können.

Schlimmes franz. Bahnunglück.

15 Menschen dabei getödtet, und 50 verwundet.

Versailles, Frankreich, 19. Juni. — Gerade außerhalb der Stadt wurde gestern Abend ein Versailler Lokalzug von einem Expreßzug angerannt und durchstoßen.

15 Personen wurden augenblicklich getödtet, und 50 verletzt, darunter viele tödtlich!

Das Unglück passirte an einer Kurve.

7 getödtet, 50 verwundet.

Eine bedenkliche Gefängnißmeuterei in Indien!

Laichgard, Indien, 18. Juni. Sieben Gefangene wurden gestern getödtet und 50 verwundet, als bei einer Revolte im Gefängniß die Aufseher eine Salve nach der anderen auf die Sträflinge feuerten.

Zugunglück in Illinois.

Heizer tödtlich verletzt, Passagiere kommen heil davon.

Joliet, Ill., 19. Juni. Der California-Schnellzug auf der Santafebahn entgleiste gestern Abends eine Meile nördlich von hier, während er auf die Geleise der Chicago & Altonbahn abschwenkte, um einen Punkt zu umgehen, wo gerade eine Reparaturabtheilung arbeitete.

Die Lokomotive schlug um, und der Heizer W. Halliday wurde tödtlich verletzt. Der Lokomotiveführer, O'Jensen, erlitt leichte Verletzungen, während die Passagiere mit heiler Haut davonkamen.

Ein Eisenbahndetektive auf dem Zuge sah zwei Männer von einem Expreßwagen abspringen, bald nachdem die Entgleisung erfolgt war, und feuerte ihnen mehrere Schüsse nach, aber sie entkamen. Doch wurde nichts in jenem Waggon nachher vermißt; und man glaubt, daß die Beiden blos freifahrende Landstreicher waren.

Jeffries-Johnson'scher Preiskampf

Wird allem Anschein nach zu Reno am 4. Juli stattfinden.

Reno, Nev., 19. Juni. Alle Anzeichen sprechen jetzt dafür, daß die große Preisklopffechterei zwischen Jeffries und Johnson, welche der Gouverneur von Kalifornien nicht erlauben wollte, am 4. Juli hierorts stattfindet.

Bereits laufen von allen Theilen der Ver. Staaten hier Bestellungen für Hotelzimmer ein, und die Hotelbesitzer sind eifrig mit dem Renoviren der Räume beschäftigt.

Als Schauplatz des großen Ereignisses ist der „State Park", eine Meile von der Stadt und an der Southern Pazifik-Bahn belegen, auserseheen worden.

— Das Angenehmere. — A.: „Du solltest doch aus dem Leben scheiden — hattest Du Dir schon einen Giftschein besorgt?" — B.: „Will's erst noch mit Mitgiftscheinen versuchen!"

Frei! Preise an Alle, welche den glücklichen Vater finden, der ein Healy Piano kaufte.

Markirt den Umriß des Gesichtes des glücklichen Vaters auf diesem oder einem anderen Blatt Papier.
Werthvolle Preise werden absolut frei gegeben an alle Personen, welche die richtige Lösung dieses Räthselbildes einsenden. Probirt sogleich. Ihr könnt nicht verlieren.
Der Halt, welchen das Healy Piano in Chicago und Umgegend erlangt hat, ist der beste Beweis, daß Musikliebhaber dieses feine Piano zu würdigen wissen.
Außerhalb der Stadt wohnende Leser werden ersucht, Lösungen dieses Räthsels zu senden.
Sendet immer Euren vollen Namen und Adresse.

Name.................................

Adresse.................................

Stadt.................................

HEALY PIANO CCMPANY 191 Wabash Avenue Chicago, Jll.
R. J. Healy, Präs. Zwischen Monroe und Adams

Opposition führerlos.

Harrison und andere Mayorskandidaten halten sich zurück.

Dem. Parteileitung unthätig.

Auswahl von Kandidaten für das Countyticket aufgeschoben.—John J. Bryant von Riverside als dem. Kandidat für den 6. Kongreßbezirk indossirt.

Während der Vollzugsausschuß der demokratischen Parteileitung gestern Nachmittag im Hauptquartier, 91 Clark Straße, mit den Vorarbeiten für Aufstellung eines Countytickets begann, das in der Vorwahl am 15. September die Unterstützung der Parteileitung erhalten soll, tagte im Ashland-Gebäude eine Anzahl Demokraten, um Pläne für Aufstellung eines Oppositionstickets zu erörtern. Sie sind der Ansicht, die übrigens auch von zahlreichen anderen Demokraten getheilt wird, daß die Berathungen des Vollzugsausschusses nicht viel bedeuten, daß das Ticket vom demokratischen „Boß" Roger C. Sullivan aufgestellt werden wird, und daß der von ihm völlig kontrolirte Vollzugsausschuß dazu Ja und Amen sagen wird. Dies Ticket durch ein Oppositionsticket am Vorwahlentage zu schlagen, ist ihre Absicht, und sie erörterten gestern Mittel und Wege, zum Ziel zu kommen. Während die Theilnehmer an der Konferenz, in der Maxwell Edgar den Vorsitz führte, der festen Zuversicht waren, daß angesehene Demokraten wie Ald. Dever, Ex-Mayor Harrison, Ex-Major Dunne u. s. w., sich einer gegen Sullivan gerichteten Bewegung anschließen würden, verhehlten sie sich nicht, daß es für diese Männer schwer sei, die Initiative zu ergreifen, da ihre Beweggründe leicht mißgedeutet werden könnten. Es könnte ihnen nachgesagt werden, daß sie sich einer Oppositionsbewegung anschlössen, um ihre eigenen Pläne für nächstes Frühjahr zu fördern. Man kam schließlich zu der Ansicht, daß, wenn ein Anfang gemacht werde, die Opposition gegen Sullivan zu einigen, diese Männer jedenfalls zu ihr stoßen würden. Ein aus Daniel Cruice, James S. McInerney und Maxwell Edgar bestehender Ausschuß wurde beauftragt, sich mit hervorragenden Demokraten in Verbindung zu setzen und sie aufzufordern, die Führung in dem Kampf zu übernehmen. Der Ausschuß wird unter Anderem Verhandlungen mit Ald. Dever und A. M. Lawrence, dem Haupt des von William R. Hearst kontrolirten Flügels der Partei, anknüpfen.

Parteileitung unthätig.

Die Sitzung des Vollzugsausschusses der Parteileitung verlief programmmäßig. Allerdings wurde auch nicht viel vollbracht. Sämmtliche Wardorganisationen bis auf fünf reichten ihre Empfehlungen für das Countyticket ein, die nicht einmal verlesen wurden. Sekretär John McGillen wurde beauftragt, eine Liste sämmtlicher vorgeschlagener Kandidaten aufzustellen, die am Dienstag fertig werden soll. Dann wird mit der Sichtung der Kandidaten begonnen werden.

Für die wichtigsten Countyämter werden von einflußreichen Mitgliedern des Vollzugsausschusses die folgenden Kandidaten in Vorschlag gebracht:

Sheriff — Richard J. Collins, 25. Ward.

Countyschatzmeister — William L. O'Connell, 6. Ward, oder Ald. Peter Reinberg, 26. Ward.

Countyrichter — Colin C. H. Fyffe, 21. Ward.

Countyschreiber — J. Arthur Long, 31. Ward, oder Lawrence Coffey, 13. Ward.

Revisionsbehörde — Frank G. Hoyne, 3. Ward.

Um die Nomination für das Amt des Countysuperintendenten für Schulen bewirbt sich wiederum Schulvorsteher G. Charles Griffiths von der Motley-Schule, der in Oak Park wohnt. Griffiths war der Kandidat der Partei für diese Stellung vor vier Jahren.

Indossiren J. J. Bryant für Kongreß

Der Sitzung des Vollzugsausschusses der Parteileitung ging eine Sitzung der Parteiausschüsse im 6. und 7. Kongreßbezirk voraus. Während die Vertreter des letzteren Bezirks beschlossen, einen Kandidaten für den Kongreß gegen den Republikaner Fred Lundin in einer Massenversammlung im Bezirk zu nominiren, die in ungefähr zehn Tagen stattfinden soll, indossirten die Vertreter des 6. Kongreßbezirk John J. Bryant von Riverside als Kandidaten für die Nomination. Bryant wohnt seit mehr als zwanzig Jahren in Riverside und wohnte früher auf der Westseite Chicagos. Er ist Mitglied der Produktenbörse und bereit, den Kampf gegen Senator Lorimers Kandidaten aufzunehmen, wer immer nominirt werden wird. An der Sitzung des Parteiausschusses für den 6. Kongreßbezirk nahmen die folgenden Mitglieder Theil: J. J. Hayes und George L. McConnell, 20. Ward, John J. McLaughlin, 13. Ward, F. S. Ryan und Wm. P. Feeney, 34. Ward, John S. Clark, 35. Ward, und Roß C. Hall, Landbezirke.

Murray räumt Feld nicht.

Der Abgeordnete P. F. Murray vom 23. Senatsbezirk, gegen dessen nochmalige Nomination sich am Freitag Abend die demokratischen Klubs der 15. und 35. Ward erklärt haben, weil er für Lorimers Erwählung zum Senator gestimmt hat, wird trotzdem die Flinte nicht ins Korn werfen, sondern sich in der Vorwahl ohne die Unterstützung der Organisation seiner Ward um eine nochmalige Nomination bewerben. Bis jetzt sind zwei Mitbewerber im Feld, George Bruce von der 35. Ward und Ex-Alderman Joseph Strauß von der 15. Ward. Um die demokratische Nomination für den Senat bewirbt sich in diesem Bezirk der Anwalt William T. Payne von Oak Park.

Ein Reiseabenteuer.

Dorfmarschall hält Chicagoer Kaufleute an.—Geschäftiger Tag im „Kupfergebiet".

Der Dampfer „Theodore Roosevelt" ist gestern Abend mit den fünfzig Vertretern der Association of Commerce von Houghton, Mich., nach Sheboygan und Petoskey weiter gefahren. Heute wird das Schiff auf der Fahrt bleiben, durch den unteren Theil des Superiorsees, den St. Marys Fluß, an Mackinac Island vorbei, und morgen wird er wieder auf dem Michigansee sein.

Der gestrige Tag war für die Reisenden ein sehr geschäftiger, weilten sie doch im „Kupfergebiet", Houghton, Hancock und Calumet auf der oberen Halbinsel von Michigan. Mit echt westlicher Herzlichkeit wurden sie empfangen, und wenn die Zeit auch kurz bemessen war, so vermochten sie doch mit Hilfe von Sonderzügen der Eisenbahn, von Sonderwägen der elektrischen Landbahnen und von Kraftwagen nicht allein die Geschäftsleute in den genannten drei Städten zu begrüßen, sondern auch die in Lake Linden und Laurium. Und da ist einigen von ihnen, welche in Kraftwagen nach Laurium fuhren, ein kleines Abenteuer zugestoßen.

Denn der dortige Ortsmarschall, James Wiles, entdeckte, daß an ihrem Kraftwagen die Michiganer Kraftwagenlizens fehlte, und wollte die Fremden einstecken. Zureden half nichts, er berief sich auf das Gesetz, und so jagten sie einfach davon, nach Calumet, wo der Beamte sie aber einholte und vor Friedensrichter Armitt schleppte. Jedoch die Bürger von Calumet, Hancock und Houghton, legten sich ins Mittel, und Bürgermeister Reynolds von Laurium bot den Besuchern die Gastfreundschaft des Ortes an und beauftragte Wiles, auf den Halley'schen Kometen aufzupassen.

Am Abend folgten etwa 3000 Personen der Einladung zu einer Mondscheinfahrt auf dem „Theodore Roosevelt," auf dem es lustig zuging. Bald nach der Rückkehr wurde die Weiterfahrt über den spiegelglatten See angetreten.

Rasche Wirkung.

Fuhrhalter beeilen sich, die Steuer zu entrichten.

Für die Superintendentin.

Schulvorsteher legen sich eifrig für Frau Young ins Zeug. — Kleine Erhöhung der Lehrerpensionen. — Ausweis des Gesundheitsamtes wenig günstig.

Weil er keine Lizensmarke an seinem Kraftwagen hatte, ist gestern in Rogers Park Herr Fred A. Spies, ein Schwiegersohn der Frau Auguste Lehmann von der „Fair", polizeilich angehalten und zur nächsten Wache gebracht worden, wo er Bürgschaft stellen mußte. Aus dem gleichen Grunde zog sich auf der Westseite der Bankier Irving Randall, 3044 Evanston Avenue, Präsident der Chicago Label & Box Co., eine Verhaftung zu.

Das feste Auftreten der Polizei hat übrigens bewirkt, daß Hunderte von Fuhrhaltern, welche sich bisher nicht bemüßigt gesehen hatten, die Radsteuer zu entrichten, sich beeilten, das zu thun. Es gingen im Laufe des Tages beim Stadteinnehmer gegen $50,000 ein. Einnehmer Magerstadt gibt bezüglich der allein in den ersten zwei Amtsstunden geleisteten Zahlungen die folgende Liste bekannt:

Für kleine Kraftwagen, 50 zu $2; für große Kraftwagen, 58 zu $20; für mit Pferden betriebene Wagen, Buggies, 50 zu $5; einspännige Geschäftswagen, 506 zu $5; Zweispänner, 320 zu $10; Dreispänner, 8 zu $15.

Die Knickerbocker Ice Co. bezahlte mit einer Anweisung auf $3000 die Lizens für alle ihre Wagen, im Laufe des Tages wurden wegen Säumigkeit in der Entrichtung der Radsteuer 368 Personen festgenommen. In weiteren 450 Fällen wurden die Wagenlenker zwar verhaftet, da aber sie nicht die Besitzer der betreffenden Gefährte waren, gab man sie wieder frei; die Eigenthümer werden vor das Stadtgericht geladen werden.

Im Interesse der Oberin.

Der Verein der städtischen Schulvorsteher hat an seine Mitglieder und an alle zum Nationalkonvent des Lehrerbundes nach Boston reisenden Mitglieder des städtischen Lehrpersonals die dringende Aufforderung gerichtet, auf dem Konvent für die Erwählung von Frau Ella Flagg Young zur Verbandspräsidentin einzutreten.

Der Aufsichtsrath des Pensionsfonds für Lehrpersonen hat die Pensionen für Solche, die den Lehrberuf nach einer Dienstpflicht von 25 oder mehr Jahren aufgeben, von $225 auf $250 das Jahr erhöht und die niedrigeren Raten dementsprechend ebenfalls.

Aus Europa zurück.

Kapitän Charles C. Healey von der reitenden Polizei hat auf Kosten der „Chicago Association of Commerce" die Großstädte Europas besucht, um zu ermitteln, ob man von den dortigen Methoden der Kontrole des Straßenverkehrs für Chicago etwas lernen könne. Gestern ist er wieder in Chicago eingetroffen. Er sagt, daß in London die Verkehrspolizei verhältnißmäßig leichte Arbeit habe. Erstens gebe es keine Straßenbahnen in der Riesenstadt an der Themse, zweitens füge das Publikum sich ohne alles Sträuben dem leisesten Winke des Ordnungshüters. In Berlin hat dem Forschungsreisenden die Sauberkeit der Straßen imponirt; in Bezug auf die Verkehrskontrole versuche man dort des Guten zu viel zu thun, u. der blinde Eifer, mit dem man vorgehe, wirke oft schädlich. Viel zu wünschen lasse die Verkehrskontrole in Paris übrig. Was Polizeimannschaften im Verkehrsdienst anbelangt, so kommt es Herrn Healey vor, daß dafür nirgends ein besseres Material zur Verwendung gelangt, als gerade hier bei uns.

Staatskonferenz.

Schon jetzt werden Vorkehrungen getroffen für die vom 22. bis zum 25. Oktober in Galesburg abzuhaltende Staatskonferenz für behördliche Besserungs- und Wohlthätigkeits-Bestrebungen. Außer verschiedenen bekannten Lokalgrößen erwartet man als Theilnehmer an dieser Konferenz Frl. Mary E. Richmond von der Russel Sage-Stiftung in New York, Frau Fannie F. Morse von der staatlichen Mädchen-Industrieschule Minnesotas und verschiedene europäische Delegaten zu dem Internationalen Kongreß für Gefängnißwesen, der Ende dieses Sommers in Washington abgehalten werden soll.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes war in voriger Woche in Chicago die Zahl der Sterbefälle um 26 höher, als in der Woche zuvor, um 97 höher, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Die Zunahme ist hauptsächlich auf die Rubriken „Lungenentzündung", „Diphtherie" und „Scharlachfieber" entfallen. Auch Krankheiten der Verdauungsorgane fordern, infolge des heißen Wetters, besonders unter den kleinen Kindern wieder zahlreiche Opfer. Das wöchentliche Bulletin des Gesundheitsamtes enthält aus diesem Anlaß belehrende Mittheilungen für junge Mütter, ertheilt von Dr. Etta Davis. Festgestellt wird, daß die Zahl der Todesfälle unter den „Flaschenbabies" fünfmal so groß ist wie die unter den mit Muttermilch genährten Säuglingen, was freilich seinen Grund auch wohl darin hat, daß heutzutage die Zahl der mit Muttermilch genährten Kinder eine verhältnißmäßig recht kleine ist.

Die nachstehende Tabelle enthält nähere Mittheilungen über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung:

	18. Juni 1910	11. Juni 1910	19. Juni 1909
Gesammtzahl der Todesfälle	626	600	529
Jährliche Todesrate auf je 1000 Einwohner	14.3	13.7	12.4
Todesursachen:			
Typhusfieber	1	2	2
Masern	5	11	6
Scharlachfieber	10	6	3
Keuchhusten	4	2	3
Diphtherie	16	6	8
Tuberkulose	70	70	89
Lungenentzündung	124	116	66
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	122	117	90
1 bis 5 Jahre	69	62	41
5 bis 10 Jahre	15	21	
10 bis 20 Jahre	19	31	30
20 bis 30 Jahre	56	48	
30 bis 40 Jahre	55	58	247
40 bis 50 Jahre	78	68	
50 bis 60 Jahre	74	77	
60 bis 70 Jahre	67	54	
70 bis 80 Jahre	50	44	121
Ueber 80 Jahre	21	20	

Während der Woche sind 1076 neue Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet worden, darunter: Masern, 381; Scharlachfieber, 167; Diphtherie, 130; Tuberkulose, 135; Blattern, 2.

Von den neuen Blatternfällen war einer der des Polizisten Tobin, der auf seinem Posten, auf der Kreuzung von Madison und State Straße, zusammengebrochen ist. Tobin war nie geimpft worden. Wo er sich die Krankheit geholt hat, ist nicht bekannt. Der zweite neue Blatternfall wurde in der Vorstadt Blue Island festgestellt. Der Patient ist ein vor Kurzem aus Rawlings im Staate Washington zurückgekehrter junger Mann. Im Blatternhospital befanden sich am Ende der Woche noch fünf Patienten. Einer hatte im Laufe der Woche als geheilt entlassen werden können.

Im Diphtherie-Hospital fanden während der Woche 22 Patienten Aufnahme, als geheilt entlassen wurden 36, gestorben sind 4. Unter Behandlung befanden sich in der Anstalt am Ende der Woche noch 56 Kranke.

Leidende hören von Mudlavia

Wenn Ihr an allgemeiner Erschlaffung oder an Schmerzen und Pein leidet, der sogenannten rheumatischen Krankheit, dann kommt nach **Mudlavia** und nehmt einige Wochen Naturbehandlung. Sie entfernt Schmerzen und Gift leicht und natürlich. Tausende sind geheilt worden. Dieses ist die richtige Zeit des Jahres, die Schönheiten der Natur und das Erscheinen des Sommers zu genießen. Schickt wegen Preis und Buch, welches das Hotel und die Umgebung beschreibt. Adr. R. B. Kramer, Pres., Kramer, Ind.

jo,mi

Baby's Kopfhaut eine große Kruste

Von Eczema, das ausbrach, als es drei Monate alt war. — Brannte und juckte so, daß es nicht schlafen konnte. — Aussicht auf Heilung schien gering.

Heilung durch Cuticura leicht und vollständig.

„Als unsere kleine Tochter drei Monate alt war, bekam sie einen Ausschlag auf dem Kopfe und wir hatten die besten Aerzte zu ihrer Behandlung, aber sie haben ihr nichts genützt. Sie sagten, sie hätte Eczema. Sie schielte vor Schmerzen und ihre Kopfhaut war eine einzige Kruste. Das Brennen und Jucken war so arg, daß sie Tag und Nacht nicht ruhen konnte. Wir hatten fast alle Hoffnung aufgegeben, als wir eine Anzeige über die Cuticura-Heilmittel lasen. Wir kauften sofort ein Stück Cuticura-Seife, eine Schachtel Cuticura-Salbe und ein Fläschchen Cuticura-Resolvent und befolgten die Vorschriften sorgfältig. Nach der ersten Dosis Cuticura-Resolvent gebrauchten wir die Cuticura-Seife reichlich und trugen die Cuticura-Salbe auf. Dann setzte eine rasche Besserung ein und in zwei Wochen fiel der Grind vom Kopfe ab und neues Haar begann zu wachsen. In sehr kurzer Zeit war sie gesund. Ihre Augen waren vollständig gerade gerichtet, nachdem sie genesen war, und sind es jetzt noch. Sie ist jetzt 16 Jahre alt und ein Bild der Gesundheit. Wir wissen, daß die Cuticura-Heilmittel sie geheilt haben und haben sie seitdem in unserer Familie immer gebraucht.

„Wir wendeten die Cuticura-Heilmittel etwa fünf Wochen lang regelmäßig an und konnten dann nicht mehr sehen, daß sie mit einer Krankheit behaftet gewesen. Sie litt an Brennen und Jucken und harten, schuppigen, schorfartigen Schwären über den ganzen Kopfe und an einzelnen Stellen des Körpers. Wir gebrauchten kein anderes Mittel, nachdem wir ausgefunden hatten, was die Cuticura-Heilmittel für sie thaten. J. Fish und Ella M. Fish. Mt. Vernon, Ky., 12. Okt. 1909."

Zur Erhaltung, Klärung und Verschönerung der Haut, Kopfhaut, Haare und Hände; gegen Eczemas, Hitzblattern, Jucken und Wundreiben und zur Verhütung derselben; sowohl wie zur heilsamen, antiseptischen Reinigung von Geschwüren, entzündeten schleimigen Oberflächen und für andere Zwecke, die sich den Frauen leicht von selber eingeben, sind Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe unentbehrlich.

Cuticura-Seife (25c.) zur Reinigung der Haut, Cuticura-Salbe (50c.) zur Heilung der Haut und Cuticura-Resolvent (50c.), (oder in Form von mit Chokolade überzogenen Pillen, 25c. per Fläschchen von 60) zur Reinigung des Blutes, werden in der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, 135 Columbus Ave., Boston, Mass.

☞ Frei per Post, 32 Seiten-starkes Cuticura-Buch, ein vollständiger Führer zur Behandlung von Haut- und Kopfhaut.

Vom Baseball-Felde.

„American League".

Chicago, 18. Juni. Im heutigen Wettspiel siegten die Chicagoer („Whitesox") über die Philadelphier („Athletics") mit 7 zu 1.

St. Louis, 18. Juni. Die St. Louiser („Browns") schlugen heute die Washingtoner Gäste völlig, mit 9 zu 0.

Cleveland, 18. Juni. Mit 5 zu 2 siegten die New Yorker Gäste heute über die Clevelander.

Detroit, 18. Juni. Die Detroiter schlugen heute die Bostoner Gäste mit 6 zu 2.

„National League".

Brooklyn, N. Y., 18. Juni. Das Spiel zwischen den Brooklynern und den Chicagoern („Cubs") wurde am Ende des zweiten Ganges wegen Regens abgebrochen. Um diese Zeit hatte keine der beiden Parteien einen Vortheil errungen; 0 zu 0.

New York, 18. Juni. Wegen Regens wurde das Spiel zwischen den New Yorkern und den Pittsburgern verschoben.

Beide Seiten rührig.

Morgen nimmt der Browne-Prozeß seinen Fortgang.

Lädt 97 Zeugen vor.

Der Staatsanwalt bereitet sich auf ihr Kreuzverhör vor.—Der Untersuchungs-Ausschuß des Bundessenats wird hier zusammentreten.

In den Räumen der Staatsanwaltschaft herrschte gestern trotz der drückenden Hitze eine rege Thätigkeit, galt es doch Vorbereitungen für die Fortsetzung des Browne-Prozesses morgen zu treffen. Die Vertheidigung hat 77 Zeugen vorgeladen, und Staatsanwalt Wayman und seine Gehilfen trafen umfassende Vorbereitungen für das Kreuzverhör dieser Zeugen. Michael S. Link, der korpulente Abgeordnete von Mitchell, Madison County, und der Abgeordnete Joseph S. Clark von Vandalia, der von der Grandjury von Sangamon County der Verschwörung angeklagt worden ist, verließen im Laufe des gestrigen Tages die Stadt und begaben sich nach Hause. Clark, der vom Staatsanwalt Wayman als Zeuge geladen war, verließ die Stadt, ohne mit Staatsanwalt Wayman gesprochen zu haben. Im Kriminalgericht zerbricht man sich den Kopf darüber, warum Clark nicht vernommen worden ist und warum er überhaupt vorgeladen wurde. Gerüchtweise verlautete, daß Staatsanwalt Wayman die Absicht gehabt habe, ihn auszufragen, da er angenommen habe, Clark sei jetzt gewillt, ein Geständniß abzulegen.

Link hatte eine kurze Unterredung mit Staatsanwalt Wayman, ehe er das Kriminalgericht verließ. Er wurde gefragt, ob der Staatsanwalt ärgerlich gewesen sei wegen seiner vorgestrigen Aussagen, was er verneinte. Auf weitere Fragen ließ er sich nicht ein, sondern erhob seine Zeugengebühren und machte sich aus dem Staube.

Senator ordnet Untersuchung an.

Eine gründliche Untersuchung des Skandals, den die Erwählung Senator Lorimers heraufbeschworen hat, empfahl Nachrichten aus Washington zufolge gestern der Senatsausschuß für Wahlen dem Senat. Die Untersuchung wird wahrscheinlich von einem Unterausschuß des Ausschusses geführt werden, der seine Sitzungen voraussichtlich in Chicago abhalten wird, da der Sommer in der Bundeshauptstadt unerträglich heiß ist. Wann die Untersuchung stattfinden wird, steht noch nicht fest. Der Ausschuß nahm nicht Senator Lorimers Antrag an, sondern einen weitergehenden. Senator Burrows von Michigan, der Vorsitzende des Ausschusses für Wahlen, hatte im Lauf des gestrigen Tages eine längere Unterredung mit Senator Cullom von Illinois, in welcher der Letztere, wie es heißt, eine gründliche Untersuchung in Anbetracht der Stimmung in Illinois für unerläßlich erklärte.

Der Ausschuß für Wahlen beauftragte seinen Vorsitzenden, dem Senat einen Antrag zur Annahme vorzulegen, der eine weitgehende Untersuchung des Skandals vorsieht. Senator Burrows kam dem Auftrag nach, und sein Antrag wurde dem Ausschuß für unvorhergesehene Ausgaben überwiesen, der ihn ebenfalls zur Annahme empfahl. Der Antrag lautet: „Der Wahlausschuß des Senats oder ein Unterausschuß dieses Ausschusses wird hiermit beauftragt, gewisse Anklagen gegen William Lorimer, Senator von Illinois, zu untersuchen und dem Senat zu berichten, ob bei der Wahl Senator Lorimers unlautere Methoden und korrupte Machenschaften angewandt wurden." Es ist dem Ausschusse freigestellt, wann und wo er seine Sitzungen abhalten will.

Senator Burrows erklärte, daß er ein Datum für die Untersuchung noch nicht festgesetzt habe, doch verlautet, daß einem alten Brauch zufolge mit der Untersuchung gewartet werden wird, bis die gerichtlichen Verhandlungen in Chicago und Sangamon County beendet sind. Senator Beveridge von Indiana erklärte sich in der Sitzung des Ausschusses für Wahlen dafür, sofort mit der Untersuchung zu beginnen, während Senator Bailey von Texas befürwortete, auf den Ausgang der gerichtlichen Verhandlungen zu warten. Auf den Antrag des Texaners wurde auch beschlossen, einen Siebenerausschuß mit der Untersuchung zu betrauen, dessen Vorsitz Senator Burrows übernehmen soll. Der Ausschuß soll in der nächsten Tagung des Kongresses, die im Dezember beginnt, Bericht abstatten.

Er fand das Leck.

Der Kellner Louis Calnelet, 43 Jahre alt und Nr. 413 Marshfield Ave. wohnhaft, suchte gestern in dem Schanklokal des Moses Rubin, W. Van Buren Straße, beim Schein eines brennenden Zündholzes nach einem Leck in der Gasleitung. Er fand's und hat sich dabei so schwere Brandwunden zugezogen, daß man ihn nach dem County-Hospital hat schaffen müssen.

* Der Polizei wurde gestern telephonisch aus Waukegan gemeldet, daß zwei Chicagoer Gauner, die weibliche Helfershelfer hatten, einem dortigen Juwelier Schmucksachen im Werthe von $4000 stahlen. Die Frauenzimmer betraten den Laden und verwickelten den Besitzer in ein Gespräch. Inzwischen schlichen ihre Kumpane sich in den Laden und führten den Raub aus.

Leset die „Abendpost".

KLEIN BROS PIANO STORE 2027-29 SOUTH HALSTED ST.
Gegenüber unserem Hauptladen.

Kerzheim Piano $175

30 Tage freie Probe
in Eurem Hause—irgend ein KERZHEIM PIANO
in unserem Lager.

Es kostet Euch keinen Cent — Einfach wählt irgend ein Piano, das Ihr vorzieht, und wir senden es sofort zur Probe nach Eurem Hause. Vergleicht und hört selbst den wohlklingenden Ton, untersucht die wunderbare Bauart, und wenn es Euch gefällt und Ihr Euch entschließt, es zu kaufen, erlauben wir Euch, bedenkt es, bis zum 1. August

$25 absolut frei am Einkaufspreis

und Ihr könnt spätere Zahlungen von

nur $1 die Woche

machen. — Keine Zinsen, keine Extras irgend welcher Art.

Wir geben frei mit jedem Kerzheim-Piano, freie Stamps, freien Stuhl, freien Piano-Scarf und freies Stimmen. Unserer ist der liberalste Piano-Plan in Chicago.

Unsere Style, ein Kerzheim, $175

Es brüllt der See.

Junge Mädchen im Ruderboote vom Sturme überrascht.

Die 16jährige Mary Fox, Nr. 429 Ost 25. Straße, befand sich gestern Nachmittag mit ihrer 17jährigen Freundin Emma Drill, Nr. 2979 Wentworth Avenue, in einem Ruderboote am Fuße der Ost 27. Straße auf dem See, als dieser vom plötzlich hereinbrechenden Sturm gepeitscht und aufgewühlt wurde. Mary, die meisterhaft die Ruder handhabt, bemühte sich, das rettende Ufer zu gewinnen. Bald aber erlahmten ihre Kräfte. Das Boot wurde, ein Spiel des Windes und der Wogen, auf den See hinausgetrieben. Ein Angestellter der am Fuße der Ost 27. Straße gelegenen Seipp'schen Brauerei hörte die Hilferufe der Mädchen. Er benachrichtigte das Telephonamt. Dieses erstattete der Polizei und der Rettungsstation Meldung. Da aber Kapitän Carland und seine Mannen zur Zeit der gefährdeten Besatzung einer vom Sturm mitgenommenen Barkasse Beistand leisteten, wurde ein Zollkutter den bedrohten Mädchen zu Hilfe gesandt. Ehe er an Ort und Stelle eintraf, waren die Mädchen geborgen. Zwei junge Burschen, die im See badeten und die Nothlage der Backfische bemerkten, waren in ein Boot gesprungen und ihnen zu Hilfe gerudert. Ihnen schlossen sich in einem anderen Boote die Detektives Gainer und Fallingan an. Bald war das Ziel erreicht, und nach kaum zehn Minuten hatten die gänzlich erschöpften, durchnäßten und hysterischen Mädchen festen Boden unter den Füßen. In den elterlichen Wohnungen erholten sie sich bald von der ausgestandenen Angst und der körperlichen Erschöpfung.

Steife Bö.

Dr. Burton Hazeltine, Nr. 100 State Str., befand sich mit mehreren Freunden auf seinem Segelboote in der Höhe der Randolph Str. auf dem See, als ein heftiger Windstoß den Klüverbaum lockerte und das Boot unlenksam machte. Es wäre vielleicht gekentert, wenn nicht die Inhaber mehrerer Barkassen, die einer Jacht-Wettfahrt beiwohnten, rechtzeitig eingesprungen, das Segelboot in's Schlepptau genommen und es nach dem Hafen des Kolumbia-Yachtklub geschleppt hätten.

Kapitän Garland und seine Mannen hatten inzwischen A. Nelson und W. Slattell, die in ihrer vom Sturme beschädigten Gasolinbarkasse Viking in der Höhe der Randolph Straße auf dem See trieben, gerettet. Die jungen Leute hatten vom Jackson Park aus eine Fahrt angetreten, die ihnen beinahe verhängnißvoll geworden wäre.

Empörend.

Auf seinem Zweirad stieß gestern der zehnjährige Otto Heard, Nr. 2444 Dearborn Straße, an 25. Straße, zwischen Dearborn und Armour Ave., mit einem Kraftwagen zusammen, von dem er überfahren und lebensgefährlich verletzt wurde. Der Wagenführer, der angeblich durch grobe Fahrlässigkeit den Unfall verschuldet hatte, fuhr, ohne sich um das Opfer zu kümmern, so schnell als möglich davon. Er entkam und hat sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen gewußt. Der Verunglückte befindet sich in ärztlicher Behandlung. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Kein Entrinnen.

Beim Versuche, an State und Washington Straße einem Fuhrwerk auszuweichen, sprang der 64jährige Jakob Biddinger, der Vater des Detektivesergeanten Gary Biddinger, in den Pfad einer Archer Ave. - Elektrischen und wurde über den Haufen gefahren. Er hat schwere Brauschen und wahrscheinlich auch innerlich Verletzungen erlitten. Die Polizei schaffte ihn nach seiner Wohnung, Nr. 12 W. Ohio Straße.

Kam ums Leben.

In der Anlage der Kinnear Manufacturing Co., an S. Clark und W. 14. Str., platzte gestern ein Schleifstein. Von einem Sprengstück wurde der 40jährige Holzarbeiter Frank Crimpell, Nr. 4047 Richmond Str., getroffen und tödtlich verletzt. Im Westseite-Hospital, wo er Aufnahme fand, starb er eine Stunde nach seiner Einlieferung.

Dreht den Spieß um.

Hermann Spiegel wegen angeblichen Meineids verhaftet.

Unter der Anklage, als Zeuge in dem von seiner Gattin Esther gegen die Hartman Furniture Company angestrengten Gerichtsverfahren wissentlich falsche Aussagen gemacht zu haben, wurde gestern der 35jährige Hermann Siegel verhaftet.

Frau Siegel hatte die vorerwähnte Firma, die angeblich ein Sopha zurückholen ließ, in dem die Frau Schmucksachen im Werthe von $1000 versteckt hatte, auf $1000 Schadenersatz verklagt. Da Siegel unter Eid aussagte, daß er im September 1907 in Canton, Miss., von einem Glücksspieler, der „abgebrannt" war, den Schmuck käuflich erworben und das nöthige Geld von seinem damaligen Arbeitgeber erlangt, im folgenden Jahre aber in Mount Clemens, Mich., seiner jetzigen Frau den Schmuck als Hochzeitsgabe dargebracht habe, wurde der Klägerin in voriger Woche vom Richter Bruggemeyer $500 Schadenersatz zugesprochen. David K. Tone, der Rechtsberather der Firma, beantragte gestern einen neuen Prozeß. Ueber den Antrag wird später verhandelt werden. Der Richter versprach, ihn zu berücksichtigen, falls der Beweis erbracht werde, daß Siegel sich des Meineids schuldig gemacht habe. Der Anwalt behauptet, daß ein mit der Untersuchung der Angaben des Siegel betrauter Vertrauensmann Namens Ruben Goldsmith festgestellt habe, daß Siegel log, als er behauptete, er habe das zum Ankauf des Schmuckes benöthigte Geld von seinem damaligen Arbeitgeber erhalten. Eben so unwahr sei eine Anzahl seiner anderen Zeugenaussagen. Das würde durch eidlich erhärtete Aussagen bewiesen werden.

Den Haftbefehl gegen Siegel hat der vorerwähnte Goldsmith erwirkt, der auch morgen als Belastungszeuge auftreten wird. Das Ehepaar Siegel wohnt Nr. 1213 S. Morgan Str.

Verduftet.

Frau Elizabeth Costello, die vorgestern, wie berichtet, wegen angeblichen Taschendiebstahls verhaftet, aber gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt wurde, glänzte gestern in der vor Stadtrichter Gemmill anberaumten Verhandlung durch Abwesenheit. Ihr Bürge Ike Roderick erklärte, der Ansicht zu sein, daß sie die Stadt verlassen habe, veranlaßte aber den Richter, die Verhandlung auf den 30. Juni zu verschieben und ihm Gelegenheit zu geben, die Angeklagte zur Stelle zu schaffen.

Auch die Polizei fahndet auf die Frau, da angeblich in Erfahrung gebracht worden ist, daß die Verduftete wiederholt in kanadischen Städten wegen Taschendiebstahls verhaftet und dort vor Jahresfrist des Landes verwiesen worden sei. Ihr Gatte Reese Costello befindet sich noch in der Hauptwache in Haft, wird aber wohl bald in Freiheit gesetzt werden, da die Annahme, daß er von den Behörden in New York gewünscht werde, sich nicht bestätigt hat.

Mit Messer und Revolver.

Mißlungener Versuch eines Italieners, Blutrache zu üben.

Der Italiener Joseph Diselvo aus Milwaukee hat hier vor einiger Zeit in dem Hause Nr. 620 Townsend Str., während er sich gegen Pietro Multiverno vertheidigte, dessen Bruder Galpano erschossen. Gestern erfuhr nun Pietro Multiverno, daß Diselvo wieder in der Stadt war. Von Giuseppe Gutilla und Giuseppe Copenalla begleitet, machte er Jagd auf ihn. In der Gegend von Clark Straße und Archer Avenue fand er den Gesuchten. Mit gezücktem Messer drang er auf ihn ein. Diselvo griff wieder zum Revolver. Drei Schüsse gab er ab, ehe er von den hinzukommenden Detektives Turrey und McDonald entwaffnet und festgenommen wurde. Durch eine seiner Kugeln ist ein Pferd getödtet worden, die beiden andern haben jede dem Copenalla ein Handgelenk durchbohrt.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Plohr, 72 Ost Adams Str. Der Fair gegenüber. (Basement.) Juddisoju

Lokalbericht.

Omahas Sängerfest.

Die Feststadt sendet Boten nach Chicago.

Kommers der Verein. Sänger.

Festsekretär Peter schildert, was die Sänger vom Fest zu erwarten haben. — Großartige Vorkehrungen. — Das Programm der Konzerte.

„Der Sängerbund des Nordwestens wird sich beim bevorstehenden Sängerfest von Chicago bis Denver erstrecken."

Diese Worte des tüchtigen Festsekretärs, Valentin Peter aus Omaha, entfesselten gestern Abend in der Lincoln Turnhalle einen Sturm der Begeisterung unter den dort versammelten Vereinigten Sängern von Chicago, die sich eingefunden hatten, um bei einem Kommers Herrn Peter und den Bundes-Vizepräsidenten Peter Laur, Sendboten aus der Feststadt, zu begrüßen.

Herr Peter sagte noch manches Andere, das die Begeisterung seiner Hörer weckte. Er erzählte ihnen, daß ein herrlicher Empfangschor unter Altmeister Reeses Leitung das Fest verschönern wird und daß eine prachtvolle Halle zur Verfügung steht, mit einer Bühne, wie sie so vorzüglich noch bei keinem Sängerfest hat benutzt werden können, oval, nicht breit, aber tief und hoch. Der Festchor, Männer-, Frauen- und gemischter Chor, sei vorzüglich geschult und mit Begeisterung bei der Sache. Das Festorchester sei aus den besten Musikern Omahas und Chicagos zusammengesetzt. Der Redner sprach ferner von dem großen Massen-Kommers, der nach dem letzten Konzert die Sänger und Gäste, etwa 2500 Personen, nochmals in der Festhalle vereinigen wird. Es sei das erste Mal, daß ein solcher Massenkommers veranstaltet würde, und er bedeute eine Riesenaufgabe für die Festbehörde, die sie aber bestens lösen werde.

Das große Volksfest, mit dem das Sängerfest abgeschlossen wird, soll sich, wie Herr Peter mittheilte, in einem prächtigen Hain, schattig und kühl, abspielen, und an schönen, zu Ausflügen geeigneten Orten leide die Umgegend Omahas keineswegs Mangel.

Sehr beifällig wurde auch die beruhigende Mittheilung aufgenommen, daß der Sängerdurst und das Gemüthlichkeitsbedürfniß trotz des Achtuhrschlusses vollauf befriedigt werden können. Jedes Hotel, in dem Sänger wohnen, hat sein Cafe, in welchem Getränke bis 8 Uhr bestellt und bezahlt werden können, getrunken können sie später in aller Gemüthlichkeit werden. Auf diese Weise wird auch ein größerer Zusammenhalt unter den Sängern erzielt.

Baarfonds aufgebracht.

Kaum Worte genug konnte der Redner finden für die Begeisterung, die in der Feststadt, auch bei den Amerikanern, und auch in vielen anderen Orten des Westens für das Fest herrscht. Als besten Beweis führte er die noch nie dagewesene Thatsache an, daß man mit einem bloßen Garantiefonds sich gar nicht abgegeben, sondern einen Festfonds von $15,000 baar aufgebracht hat. So ausgezeichnet finanzirt wie dieses sei noch kein Sängerfest gewesen.

Schließlich sprach Herr Peter auch noch von der Arbeit der Festbehörde, die mit seltener Harmonie und großem Zielbewußtsein gearbeitet und die schönsten Erfolge erzielt hätte. Sie hätte sich die Mühe nicht verdrießen lassen und eifrig in Nebraska, Kolorado und Missouri agitirt. Es sei ihr gelungen, in diesen Staaten, in Denver, Kansas City und St. Joseph, Mo., dem Bunde neun gute, starke Vereine zuzuführen, die für alle Zukunft treue und werthvolle Mitglieder sein würden.

Chicago sei bis jetzt das Schmerzenskind der Festbehörde gewesen. Der Weg zur Feststadt sei ja etwas weit, aber die Sänger könnten eines großartigen Empfanges und eines genußreichen Aufenthaltes sicher sein. Zudem handle es sich um eine große deutsche Sache, und die Behörde hoffe, daß Chicago auch diesmal nicht dahinten bleiben und, wie bisher stets, die stärkste einzelne Sängergruppe zum Feste stellen würde.

Die Rede, häufig von lautem Beifall unterbrochen, machte einen vorzüglichen Eindruck.

Vor Herrn Peter richtete Herr Laur einige kurze, herzliche Worte an die Versammlung, die vom früheren Präsidenten der Vereinigten Sänger, Theodor Behrens, eröffnet, und vom derzeitigen Präsidenten, Charles Richter, geleitet wurde. Der Rest des Abends verlief bei Gesang und Gerstensaft in gemüthlichster Weise.

Aus dem nachstehenden Programm der fünf Konzerte ist ersichtlich, daß das Fest in musikalischer Hinsicht reich ausgestattet worden ist und außergewöhnliche Genüsse bieten wird:

Empfangs-Konzert.

Mittwoch, 20. Juli 1910.

Dirigent: T. R. Reese.

1. Theil.

Solisten: Frau Louise Jansen-Wylie, Sopran; Frau Lehmann-Root, Alt; Herr Geo. S. Johnston, Tenor; Herr Fred G. Ellis, Bariton.

(a) Marsch: Tannhäuser .... R. Wagner
(b) Fest-Ouverture .... H. Leutner
Fest-Orchester.

1. Willkommengruß, Männerchor .... Mohr
Vereinigte Sänger von Omaha mit Orchester-Begleitung.
2. (a) Begrüßungsrede des Festpräsidenten Robert C. Strehlow.
(b) Willkommenrede des Achtbaren James C. Dahlman, Bürgermeister von Omaha.
(c) Ansprache des Bundes-Präsidenten Otto Rohland von St. Paul, Minn.
3. Cäcilia .... Richard Strauß
Solo für Tenor: Herr Geo. S. Johnson.
4. (a) Spinnchor aus „Der fliegende Holländer" .... Richard Wagner
(b) Herbstgrüße .... Th. Rud. Reese
Damen-Festchor mit Orchester.

Ist Eure Gesundheit 10c werth?

Das ist, was Euch eine Woche Behandlung mit **Cascarets** kostet. Sie wirkt besser, als irgend eine Medizin der Welt. Krankheit zeigt sich unbedingt zuerst in den Eingeweiden und der Leber; **Cascarets** heilen diese Leiden. Der Versuch ist so leicht— weshalb nicht heute Abend beginnen um Hilfe am Morgen zu haben.

905

Cascarets, 10c die Schachtel für eine Woche Behandlung, alle Apotheker. Größter Umsatz in der Welt. Million Schachteln den Monat.

5. (a) Traum durch die Dämmerung .. R. Strauß
(b) Nur einmal blüht die Stunde .... C. Bohm
Solo für Bariton: Herr Fred G. Ellis.
6. Konzertwalzer: „An den Frühling" .. L. Milde
Gemischter Chor mit Orchesterbegleitung.
Omaha Sängerfestchor.

2. Theil.

Ouverture: Rienzi .... R. Wagner
Fest-Orchester.
7. (a) Des Glockenthürmers Töchterlein ...... Löwe
(b) Gebet .... Hiller
Solo für Alt: Frau Lehmann-Root.
8. (a) In einer Sturmnacht .... Attenhofer
Männerchor mit Bariton-Solo und Orchester.
(b) Morgen im Walde .... F. Hegar
Männerchor a capella. Vereinigte Sänger von Omaha. Solist: Herr Harry Burkley.
9. (a) Heimliche Aufforderung .... R. Strauß
(b) Allerseelen .... R. Strauß
(c) Zueignung .... R. Strauß
Solo für Sopran: Frau Louise Jansen-Wylie.
10. Auszüge aus den Opern: Die weiße Dame und Der Troubadour ....
Für Soli und Gemischten Chor mit Orchesterbegleitung in Form eines Oratoriums, arrangirt von Th. Rud. Reese.

Erstes Nachmittags-Konzert.

Künstler-Matinee.

Donnerstag, den 21. Juli 1910.

Dirigent: Th. Rud. Reese.

Solisten: Frl. M. Münchoff, Frau Hesse-Sprotte, Frl. Myrtle Moses, Herr Christian Hansen, Herr Marcus Kellermann und Herr A. F. Stechele.

1. Ouverture: „Freischütz" ...... C. M. v. Weber
Fest-Orchester.
2. (a) Widmung .... Schumann
(b) Sandmännchen .... Brahms
Solo für Alt: Frl. Myrtle Moses.
3. Walthers Preislied aus: Die Meistersinger .... Wagner
Solo für Tenor: Hr. Christian Hansen.
4. Fantasie: C Moll .... Mozart
Fest-Orchester.
5. Gefängnißszene aus: Der Prophet .. Meyerbeer
Solo für Mezzo-Sopran: Frau Hesse-Sprotte.
6. Die beiden Grenadiere .... Schumann
Solo für Baß: Herr M. Kellermann.
7. Violinkonzert in G-Moll .... M. Bruch
1. Allegro moderato, 2. Adagio, 3. Allegro energico. Solo für Violine mit Orchesterbegleitung.
Herr A. F. Stechele.
8. Scene und Arie aus Lucia di Lammermoor .... Donizetti
Sopran-Solo: Frl. Mary Münchoff.
9. Ungarischer Tanz Nr. 2 .... Brahms
Fest-Orchester.

Erstes Bundes-Konzert.

Donnerstag Abend, den 21. Juli 1910.

Bundesdirigent: Theodor Kelbe, Orchesterdirigent Th. Rud. Reese.

Solisten: Frl. Mary Münchoff, Sopran; Frau Hesse-Sprotte, Mezzo-Sopran; Frl. Myrtle Moses, Alt; Herr Christian Hansen, Tenor; Herr M. Kellermann, Bariton.

1. (a) Festmarsch .... Rich. Strauß
(b) Jubel-Ouverture .... C. M. v. Weber
Fest-Orchester. Dirigent: Th. R. Reese.
2. Des deutschen Mannes Wort und Lied .... A. Dregert
Bundeschor und Orchester. T. Kelbe, Dirigent.
3. Arie aus der Oper Die Afrikanerin .. Meyerbeer
Solo für Tenor: Herr Christian Hansen.
4. Valse de Concert brillante .... Döhler-Schulhoff
Festorchester. R. Reese, Dirigent.
5. Arie aus Gioconda .... Ponchielli
Solo für Alt: Frl. Myrtle Moses.
6. (a) Ewig liebe Heimath .... Otto W. Richter
(b) Das eigene Herz .... H. Schaeffer
Bundeschor a capella. T. Kelbe, Dirigent.
7. Ouverture: Rosamunde .... Fr. Schubert
Fest-Orchester. R. Reese, Dirigent.
8. Arie aus dem „Barbier von Sevilla" .. Rossini
Frl. Mary Münchoff.
9. (a) Untreue (In einem kühlen Grunde) .. Gluck
(b) Das deutsche Lied .... Joh. Kalliwoda
Bundeschor a capella. T. Kelbe, Dirigent.
10. Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser" .... Wagner
Solo für Bariton: Herr M. Kellermann.
11. Arie aus der Oper: Simson und Delila .... Saint-Saëns
Solo für Mezzo-Sopran: Frau Hesse-Sprotte.
12. Der Schwur auf dem Rütli ...... Carl Fique
Bundeschor, Bariton-Solo und Orchester.
Bariton-Solo: Herr Harry Burkley.
Theo. Kelbe, Dirigent.

Zweites Nachmittags-Konzert.

Kinder-Matinee.

Freitag, den 22. Juli 1910.

Dirigent: T. R. Reese.

Solisten: Frl. Mary Münchoff, Frl. Myrtle Moses, Frau Hesse-Sprotte, Herr H. Bellstedt, Solo-Kornettist, und 2500 Schulkinder von Omaha.

1. Ouverture: Stradella .... Fr. v. Flotow
Fest-Orchester.
2. Solo für Mezzo-Sopran ....
Frau Hesse-Sprotte.
3. (a) America ....
(b) Star Spangled Banner ....
Kinderchöre. Kinder der öffentlichen und Pfarrschulen von Omaha.
4. Vorspiel zur Oper „Lohengrin" .... R. Wagner
Fest-Orchester.
5. Konzertwalzer, Il Baccio .... Arditi
Solo für Sopran, Frau Wagner-Thomas.
6. „Concertino", Solo für Kornet ....
Komponirt und ausgeführt von Herrn Hermann Bellstedt.
7. „Der Hirt auf dem Felsen" .... Schubert
Frl. Mary Münchoff mit Klarinette-Obligato.
8. Geschichten aus dem Wiener Wald .. J. Strauß
Fest-Orchester mit Zither- und Mandolin-Obligato.

Liedervortrag ....
Herr Marcus Kellermann.

10. Potpourri: Musikalisches Aktienunternehmen .... Conradi
Fest-Orchester und Kinderchor.

Zweites Bundes-Konzert.

Freitag Abend, den 22. Juli 1910.

Bundes-Dirigent: Teodor Kelbe. Orchester-Dirigent: Th. Rud. Reese.

Solisten: Fräulein Mary Münchoff, Sopran; Frau Hesse-Sprotte, Mezzo-Sopran; Mrl. Myrtle Moses, Alt; Herr M. Kellermann, Bariton, Herr Chr. Hansen, Tenor.

1. Theil.

1. (a) Einzugsmarsch aus der Oper Boabdil .... Moszkowsky
(b) Ouverture: Raymond .... Thomas
Festorchester. Dirigent: T. R. Reese.
2. Unter dem Doppeladler .... F. Wagner
Bundeschor und Orchester. T. Kelbe, Dirigent.
3. (a) Im Herbst .... R. Franz
(b) Der Sieger .... H. Kaun
(c) Sehnsucht .... A. v. Fieliß
Solo für Mezzo-Sopran: Frau Hesse-Sprotte.
4. Walzer: Frühlingskinder .... Waldteufel
Festorchester: Th. Rud. Reese, Dirigent.
5. Am Rhein beim Wein .... Franz Ries
Solo für Tenor: Herr Chr. Hansen.
6. (a) Und die Blümlein sie blühen .. W. Handwerg
(b) Herzleid—Schwäbische Volksweise.
Bundeschor a capella. Theo. Kelbe, Dirigent.

2. Theil.

7. Ouverture: Tannhäuser .... R. Wagner
Festorchester. T. R. Reese, Dirigent.
8. Walzer aus Romeo et Juliette .... Gounod
Solo für Sopran: Frl. Mary Münchoff.
9. Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n .... Abt
Bundeschor a capella. T. Kelbe, Dirigent.
10. Arie aus Nebascha .... A. Goring Thomas
Frl. Myrtle Moses.
11. Wotan's Abschied und Feuerzauber aus Walküre .... R. Wagner
Solo für Bariton: Herr M. Kellermann.
12. Bankettlied .... J. H. Stang
Bundeschor und Orchester, T. Kelbe, Dirigent.

Zu Grabe getragen.

Zahlreiche Freunde des gestern zur letzten Ruhe bestatteten Herrn Erwin Geyer, der am Donnerstag im Alexianer-Hospital an den Folgen einer Blinddarm-Operation verschied, sowie die Mitglieder des Deutschen Unterstützungsbundes, Distrikte Nr. 363 und Nr. 381, und der Liedertafel Vorwärts füllten Dietrich's Halle, Ecke North Ave. und Dayton Str., um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Nach erhebender Feier, wobei Herr Wedemeier aus Pittsburg, Gründer des Unterstützungsbundes, und Herr Fred. Schmidt von der Liedertafel Vorwärts in Ansprachen des Verstorbenen gedachten, und Gesängen des Herrn Willie Fischer, sowie der Liedertafel Vorwärts, wurde die Leiche nach Graceland befördert, wo nach einer Rede von Herr John Keil, Präsident des Unterstützungsbundes, und Trauergesängen der Liedertafel der Sarg der Erde übergeben wurde.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Ordensfest der Harugari.

Es wird heute im Luisenhain gefeiert. — Sommerfeste der Brickmacher in Hoerdts Grove, der Hamburger in Palos Park und der Krieger in Beckers Hain.

Am heutigen Sonntag findet im schönen Luisenhain (Deutsches Altenheim) in Harlem das jährliche große Piknik und Ordensfest der Großloge des Deutschen Ordens der Harugari statt, veranstaltet von den Logen Chicagos und der Umgegend. Starke Betheiligung der Ordensmitglieder nebst Familien und Freunden aus Stadt und Umgegend steht in Aussicht, und da große Vorkehrungen zur Unterhaltung der Theilnehmer getroffen sind, so wird es jedenfalls wieder ein herrliches Fest werden. Es beginnt um 12 Uhr Mittags, der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Verein deutscher Veteranen feiert sein Sommernachtsfest am heutigen Sonntag im Eureka-Park, Irving Park Boulevard und Bernard Str. Um 2 Uhr werden die Veteranen sich, ob Regen oder Sonnenschein, in dem schönen, mit einem Tanzsaal und einem Tanzpavillon ausgestatteten Park versammeln und mit Angehörigen und Freunden einen gemüthlichen Tag bei Tanz, Preiskegeln, Spielen u. s. w. verbringen. Alle nordwärts führenden Straßenbahnlinien führen zum Park. Der Eintritt kostet 25c.

Der Schwäb.-Badische Frauenverein Nr. 1 hält am heutigen Sonntag im Exzelsior Park, Irving Park Blvd. und Elston Avenue, ein großes Piknik mit Preiskegeln für Herren und Damen ab. Für Belustigungen anderer Art, wie Wettlaufen für Groß und Klein u. s. w., ist ebenfalls gesorgt. In der Kegelbahn werden werthvolle Preise locken, für die Tanzmusik ist ein gutes Orchester gewonnen, und der Damenchor Lyra, die Badische Sängerrunde und der Westseite Sängerkranz werden ihre Lieder erschallen lassen. Auch gut essen und trinken wird man. Bei ungünstigem Wetter wird der große Saal benutzt. Die Vorkehrungen, die einen genußreichen Tag sichern, werden von den Damen Barbara Euchner, Präs.; Jos. Thannhausen, Caroline Mitchell, Caroline Groetzenbach, Barbara Dürr und Elisabeth Hausmann besorgt. Anfang 2 Uhr Nachmittags, Eintritt 25c.

Der Deutsche Kriegerbund hält am heutigen Sonntag in Beckers Hain an 22. Str., sein 19. Jahrespiknik ab. Vergnügungen aller Art werden den Mitgliedern und Freunden die Zeit aufs Angenehmste vertreiben, und der aus den Herren Henry Hoff, Hermann Höppner, Emil Matschinke, Karl Rossow und A. Schmielinski bestehende Festausschuß scheute weder Mühe noch Kosten, den Besuchern einen genußreichen Tag zu verschaffen. An Festtheilnehmern wird es ja bei der Beliebtheit des Vereins nicht fehlen.

Der Nord- und Nordwest-Chicago Brickmacher-Kranken-Unterstützungsverein hält am heutigen Sonntag in Hoerdt's Grove sein 23. Piknik ab, verbunden mit einem großen Umzuge, welcher sich von der Vereinshalle, N. Leavitt Str., Ecke Barry Ave., um 1:30 Uhr mit Musik durch verschiedene Straßen in Lake View bis zum Grove bewegen wird. Als Festmarschall bei der Parade amtirt Präsident John Wölms, und das Komite, bestehend aus ihm und den Herren John Schalla, Hermann Barrer, Emil C. J. Schalla, Charles Frank, William Knoer und Gerhard Wulfert, hat alle Vorbereitungen getroffen, den Gästen einen vergnügten Tag zu bereiten. Der Eintritt kostet 25 Cents für Herrn und Dame.

In Freres Park, 5100 N. Clark Str., Ecke Carmen Ave., feiert der Schweizer Frauenverein am heutigen Sonntag ein großer Piknik. Die Damen Marie Hammer, Luise Henze, Elise Eckardt, Barbara Christmann und Auguste Nägeli, die den Festausschuß bilden, haben vor Allem für ein großes Preiskegeln mit wunderschönen Preisen, dann aber auch für gute Tanzmusik, allerlei andere Belustigungen für Jung und Alt und für schmackhafte Erfrischungen gesorgt. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Eine prächtige Gelegenheit, sich in schöner freier Natur zu erholen und zu zerstreuen, bietet der Hamburger Klub seinen Mitgliedern und Freunden am heutigen Sonntag durch Veranstaltung eines Ausflugs nach Palos Park, Ill. Es ist dies der erste Sommer-Ausflug des Vereins, der sich sehr bemüht hat, für Bequemlichkeit, Vergnügen und gute Bewirthung der Gäste zu sorgen. Zudem ist der Aufenthalt in der herrlichen Waldluft allein schon den billigen Fahrpreis, nur 50 Cts. für die 50 Meilen, für Kinder von 6 bis 12 Jahren gar nur die Hälfte, werth. Die Züge gehen um 9:15 und 1 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof ab und halten an 47. und 63. Str. Karten sind bei allen Mitgliedern und am Bahnhof zu haben.

Ein Piknik hält die Plattdeutsche Gilde Eekboom Nr. 19 am heutigen Sonntag in Schwaß' Garten an Harlem Ave. und 12. Str. ab. Der Festplatz ist hübsch gelegen und mit der 12. Str.-Linie und Garfield Park-Hochbahn leicht zu erreichen. Für Unterhaltung und Bewirthung hat der Vorkehrungs-Ausschuß bestens gesorgt. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cts.

Das Jahrespiknik der Robert Blum-Loge Nr. 6, O. D. F., wird am heutigen Sonntag in Vogels Park, Harrison Str. und Harlem Ave., gefeiert. Der Vorkehrungs-Ausschuß hat Alles aufs Schönste vorbereitet und ladet alle Mitglieder und Freunde ein mit der Versicherung, daß sie sich gut unterhalten werden. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents.

Ein Kränzchen mit humoristischen Vorträgen und Verloosung veranstaltet am heutigen Sonntag der Gemischte Chor Fidelia in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., nahe North Ave. Die Damen Marie Strich, Margarethe Meier, Anna Fischer und Berger sowie Herr Joh. Ollinger, die den Festausschuß bilden, haben ein vielversprechendes Unterhaltungs-Programm aufgestellt. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags, der Eintrittspreis auf 15 Cents festgesetzt.

Am kommenden Samstag veranstaltet der Fortuna-Frauenverein im Luisenhain (Altenheim) sein jährliches Piknik. Preiskegeln um schöne Preise ist eine Hauptnummer auf dem Unterhaltungs-Programm, das auch sonst recht reichhaltig ist. Für gute Bewirthung ist gleichfalls gesorgt. Das Fest beginnt um 11 Uhr Vormittags. Der Eintritt kostet 25 Cts.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Kranken-Unterstütz.-Verein Stock im Eisen sein 14. großes Piknik in Harms Park, Ecke Berteau und Western Ave. Dieses Volksfest wird sich allen früheren in würdiger Weise anreihen. Das Fest bietet Gelegenheit, schon Vormittags um 10 Uhr sich göttlicher Natur im frischen, grünen Hain im Freundeskreise zu erfreuen, auch hat der Festausschuß alles Mögliche aufgeboten, um es an Unterhaltung nicht fehlen zu lassen. Ein Preiskegeln mit 5 schönen Preisen ist vorbereitet, verschiedene andere Preise sind für Sacklaufen, Eierlaufen und Wettlaufen für Jung und Alt ausgesetzt. Ferner wird die Entstehung des Vereins Stock im Eisen in vier Bildern zur Aufführung kommen. Für einen guten Tropfen ist Sorge getragen, direkt importirtes Pilsener Bier wird den Gästen angeboten werden, mit welchem man echte heiße Wiener Würste und Bratwürste hinunterspülen wird.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago (Mutual Benefit & Aid Society) hält am kommenden Sonntag, Nachm. 2 Uhr anfangend, sein großes Piknik und Sommernachtsfest im Riverview Piknik-Hain, Western Ave. und Roscoe Blvd., ab. Wer echt deutsche Gemüthlichkeit liebt, ist herzlich eingeladen, sich zu betheiligen. Das Komite hat auch diesmal sein Bestes gethan, um die Besucher zu unterhalten, und da der Park sehr groß, schattig und mit Tischen und Bänken wohl versehen ist, so ist Alles zum Empfange vorbereitet. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Der Park ist mit der Western, Belmont, Clybourn Ave., sowie Riverview Park-Linie leicht zu erreichen. Eintrittskarten zu 25 Cts. die Person sind beim Komite sowie am Park zu haben und berechtigen zum Eintritt in den Piknik-Platz und dem Riverview Park.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago veranstaltet am kommenden Sonntag im Eureka-Park ein großes Piknik. Einerseits hat der Wirth des an Irving Park Boul., nahe Elston Ave., schön und bequem gelegenen Parks diesen neu hergerichtet, andererseits hat der eifrige Festausschuß ausgiebig für schöne Unterhaltung gesorgt. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, den Genuß des Mitmachens kann man sich für 25c verschaffen.

Die Deutsche Krieger-Kameradschaft von Chicago feiert am kommenden Sonntag ihr 24. Jahrespiknik im Waldschlößchen, 3656 Francisco Ave. Das erfahrene Komite veranstaltet bei diesem Sommerfeste ein großes Preiskegeln mit Baarpreisen und vielen anderen werthvollen Preisen. Außerdem werden Jung und Alt viele Belustigungen geboten werden. Um nach dem Festplatze zu gelangen, fahre man mit der Elston Ave.-Elektrischen bis Albany Avenue und gehe dann zwei Blocks nördlich und zwei Blocks östlich, oder mit der Irving Park Boulevard-Elektrischen bis Francisco Ave., und gehe dann drei Blocks südlich. Eintritt 25 Cents die Person. Anfang Nachmittags 1 Uhr.

Der Badische Unterstützungs-Verein hält am kommenden Sonntag im hübsch gelegenen Ashland Grove, Ecke Ashland Ave. und Addison Str., ein großes Piknik mit Preiskegeln ab, wozu sich nicht nur die eigenen Mitglieder, sondern auch eine stattliche Anzahl vom Südseite-Unterst.-Verein und die Badische Sänger-Runde in voller Stärke einfinden werden. Gute Speisen und Getränke werden den inneren Menschen zufriedenstellen, fröhliche Lieder sollen erklingen, gute Musik wird den Tanzlustigen auf die Beine helfen, und wer dem edlen Kegelsport huldigen will, dem ist dazu auf zwei prächtigen Bahnen vollauf Gelegenheit geboten. Werthvolle Preise winken den Siegern beiderlei Geschlechts.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Groß Park Liederkranz einen Ausflug nach Milwaukee, um in Gemeinschaft mit dem dortigen Männerchor „Fidelia" in dem herrlich gelegenen Pabst Park ein Lieder-Fest und Piknik abzuhalten. Für gesangliche und gesellige Unterhaltung ist bestens gesorgt. Die Vereine werden verschiedene Lieder gemeinschaftlich, mit Musik-Begleitung, sowie Einzel-Chöre zum Vortrag bringen. Im Park selbst wird Theilnehmern (auf Wunsch) ein gutes Mittag- oder Abendessen zum Preise von 35 Cents gereicht. Da die Fahrt von Evanston nach Milwaukee (mit elektrischer Bahn) an und für sich sehr schön ist und die Extrazüge in 2 Stunden von Central Str., Evanston, nach dem Herzen Milwaukee's durchlaufen, woselbst Wagen in Bereitschaft stehen werden, um die Theilnehmer nach Pabst Park zu bringen, und da die Rundfahrt nebst Eintritt zum Park nur $1.75 die Person beträgt, so glaubt der Verein seinen Freunden und Gönnern einen vergnügten Tag bereiten und auf eine rege Theilnahme rechnen zu können. Die Abfahrt findet um 8 und um 10 Uhr Morgens von der Central Str.-Station in Evanston statt.

Sein 6. Piknik und Sommernachtsfest feiert der Immergrün Frauenverein am kommenden Sonntag in Wagners Grove, 7426 W. 12. Str. Das Fest beginnt um 1:30 Uhr Nachm. und wird allerlei Belustigungen für Jung und Alt bringen. Präsidentin Katharine Dunker und die ihr zur Seite stehenden Damen Anna Werhan, Hattie Rice, Lena Mahan, Mathilda Foellner, Tina Klosowski, Paulina Novotny und Minnie Roß werden nichts versäumen, um den Besuchern einen vergnügten Sonntag im Freien zu verschaffen. Für gute Bewirthung und flotte Musik ist bestens gesorgt. Im Falle ungünstiger Witterung steht eine Tanzhalle zur Verfügung. Eintritt 25 Cts.

Am kommenden Sonntag hält der Chicago Baiern-Verein im Exzelsior-Park ein großes Piknik und Sommernachtsfest ab. Kegeln um werthvolle Preise, eine Glücksbude mit prachtvollen Sachen, Tanz und was sonst noch Alles zum Vergnügen der Theilnehmer beitragen könnte, sind vorbereitet worden, und es herrscht kein Zweifel, daß die Baiern mit ihren Angehörigen und Freunden einen vergnügten Tag verleben werden. Um 1:30 Uhr Nachmittags wird angefangen, der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Turnverein Lincoln veranstaltet sein Piknik am kommenden Sonntag von 3 Uhr Nachm. ab in Freres Grove, Ecke Carmen Ave. und Clark Str.. Zwei schöne Kegelbahnen stehen zur Verfügung, und werthvolle Geldpreise winken den Siegern. Volksbelustigungen, Schauturnen und eine geräumige Tanzhalle bei vortrefflicher Blechmusik werden jeden Besucher vollauf auf seine Kosten kommen lassen. Selbstverständlich ist für Erfrischungen jeder Art bestens gesorgt. Der Eintritt ist 25 Cts. für Erwachsene und 10 Cts. für Kinder.

Der Schwäbische Frauenverein wird am kommenden Sonntag in Hoerdts Grove, Belmont und Western Ave., sein Piknik, verbunden mit Preiskegeln, abhalten. Für Belustigungen aller Art ist bestens gesorgt. Den Tanzlustigen wird ein gutes Orchester flott zum Tanzen aufspielen; das Kegeln ist für Herren und Damen eingerichtet, und den Siegern winken sehr werthvolle Preise. Zwiebelkuchen sowie Sauerkraut und Spätzle werden von schönen Schwäbinnen aufgetragen werden. Kinder, welche in schwäbischer Tracht erscheinen, werden mit einem besonderen Geschenk bedacht. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Friederike Schellenberg hat für Alles gesorgt, was Leib und Seele zusammenhält, und es steht jedem Besucher ein genußreicher Tag in Gottes freier Natur bevor. Anfang 2 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cts. die Person.

Am kommenden Sonntag hält der Junger Männerchor in Nik. Karthäusers Grove (High Ridge) sein Familien-Piknik ab. Für Damen und Herren, aber ganz besonders für Kinder, sind, wie in früheren Jahren, Spiele vorbereitet. Eine gute Kapelle wird Konzert- und Tanzmusik spielen und Liedervorträge werden abwechseln, so daß an Langeweile nicht zu denken ist. Der Eintritt ist für Mitglieder und deren Familien, sowie Freunde des Vereins, frei.

Am kommenden Sonntag hält der West Garfield Frauenverein in Oswalds Hain an Madison Str. und Harlem Ave. in Forest Park ein Piknik ab, das um 1 Uhr Nachmittags beginnt. Allerlei Belustigungen und Spiele werden die Theilnehmer unterhalten, auch für gute Bewirthung ist gesorgt. Der Eintritt kostet 25 Cents. Am Dienstag, 19. Juli, macht der Verein auf dem Dampfer „Theodore Roosevelt" eine Fahrt nach Michigan City, an der Jedermann theilnehmen kann. Die Fahrt hin und zurück kostet nur 75 Cents. Abgefahren wird um 10 Uhr Morgens, von Michigan City um 5 Uhr Nachmittags.

Der Schiller-Frauenverein veranstaltet am Donnerstag, 30. Juni, im Exzelsior-Park ein Pikni mit Preiskegeln. Für Belustigungen für Groß und Klein, Wettlaufen usw., werthvolle Preise auf der Kegelbahn, gute Musik und gute Bewirthung ist bestens gesorgt. Bei ungünstigem Wetter wird der Saal benutzt. Die Vorkehrungen, die einen genußreichen Tag sichern, werden von den Damen Louise Schubert, Präs.; Karoline Zimmermann, Karoline Miller, Hulda Zierfuß und Emilie Pierce besorgt. Anfang 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt ist frei.

Die Lincoln-Loge Nr. 16, Orden der Hermannsschwestern, veranstaltet am Donnerstag, den 30. Juni, im Eureka-Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., ein Piknik mit Preiskegeln und allerlei anderen Belustigungen. Wie gewöhnlich sind viele prachtvolle Preise für die Kegelbahn besorgt. Um 8 Uhr Abends wird eine Braut dem glücklichen Gewinner zugeführt. Am Komite amtiren die folgenden Damen: Bertha Schoenfeld, Präsidentin; Anna Frank, Vorsitzende; Maria Ring, Ellen Boening, Christine Schlaufmann, Auguste Mohr, Emma Saro, Adolphine Müller, Therese Lamberg Anna Siegert und Minnie Schumacher.

Im Eureka-Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Avenue, veranstaltet der Frauen-Unterstützungsverein LaSalle am Sonntag, 17. Juli, ein großes Piknik mit Preiskegeln. Ein tüchtiger Festausschuß ist an der Arbeit, das Piknik so vergnügungsreich wie möglich zu machen, und hat namentlich sehr schöne Kegelpreise angeschafft. Das Fest nimmt um 3 Uhr Nachmittags seinen Anfang, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15 Cts. und an der Kasse 25 Cts.

Eine 300 Meilen lange Fahrt mit einem der besten Dampfer der Goodrich-Linie nach Sheboygan, Wis., und zurück, veranstaltet der Chicago Turnbezirk. Am Samstag, 2. Juli, Abends 6:30 Uhr, wird abgefahren, am nächsten Morgen ist man in Sheboygan, wo der Turnbezirk Wiskonsin sein Bezirks-Turnfest abhält. Zurückfahren kann man entweder mit dem regelmäßigen Boot am Nachmittag des 4. Juli oder mit dem Exkursionsdampfer am frühen Morgen des 5. Juli. Am Nachmittag des 4. kann, wer Lust hat, für 50 Cts. extra einen Abstecher nach Two Rivers machen. Für Unterhaltung und Bewirthung während der Fahrt ist bestens gesorgt, und auch gegen Ueberfüllung ist Vorsorge getroffen, denn mehr als 400 Fahrkarten werden nicht verkauft, und jeder Theilnehmer muß ein Turner oder bei einem Turnverein bekannt sein. Es ist daher rathsam, sich sobald wie möglich nach Karten umzuthun, die in allen Turnhallen zu haben sind.

Der Turnverein Einigkeit veranstaltet am Sonntag, 3. Juli, seine 21. jährliche Exkursion nebst Piknik nach dem Kolumbia Park. Bei der starken Anhängerschaft des Vereins und angesichts des Vergnügens, das den Theilnehmern in dem schönen Park winkt, wird die Betheiligung jedenfalls recht zahlreich werden. Die Betheiligung an der Fahrt nebst Eintritt zum Park kostet nur 50 Cts., für Kinder 25 Cts. Die Züge fahren um 10 und 1:30 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof ab und halten an Halsted Str. und Archer Ave.

Der Northwest-Frauenverein hält am Mittwoch, 13. Juli, im Exzelsior Park sein jährliches Piknik und 9. Stiftungsfest ab, verbunden mit Preiskegeln und sonstigen Belustigungen für Alt und Jung. Ein tüchtiges Komite wird Sorge tragen, allen Anwesenden einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Anfang 1 Uhr Nachmittags, Tickets 15 Cts. die Person. Kinder unter 14 Jahren haben freien Eintritt.

Mandel Brothers

Sparsamkeit-Basement

Großartige Bargains in Muster-Bettstellen und Bettzeug.

25% bis 33⅓% Rabatt.

Etwa 250 Messing- und eiserne Betten, ferner Bettzeug, welche als Proben benutzt wurden in unserem Verkaufsraum, werden zu annehmbaren Reduzirungen offerirt. 4. Flur, Wabash Ave.

Etliche der Items zeigen leichte Zeichen vom Hantiren, aber in jedem Falle sind die Werthe von solcher Bedeutung, die nur selten vorkommen.

Zu $22.50, hier ist eine gute Probe von offerirten vorzüglichen Werthen.

Messing-Bett, neue nietlose Konstruktion, 2-zölligen Pfosten und 7 schweren, gut montirten Spindeln; 1½-zöll. vierckegien oberen Rail und Tee-Ball Muster, wie Abbildung, wirkl. Werth $30.00, zu 22.50.

Alle Proben Box Springs und Haar-Matratzen, welche von unserem eigenen Fabrikat sind, zu 25 Prozent Rabatt.

Pumps, Oxfords Ties zu $2

Die Muster werden sehr gefallen. Sie repräsentiren die allerneuesten Ideen in Schuhen. Es sind darunter sehr kleidsame Effekte in Patentleder, Gunmetal, Ziegenleder, $3—$3.50 Werthe, zu $2

Damenstrümpfe, 2 Paar für 25c

Echt schwarze oder gelbe; schwarze mit weißen oder gespleißten Sohlen. Basement.

Männer-Sommerstrümpfe, doppelte Fersen, Zehen, Sohlen; alle Größen; 6 Paar 85c; Paar 15c.

Außergewöhnlicher Verkauf von seidenen Kleidern zu $7.90

Zwanzig moderne Muster zur Auswahl — bis zu 16.50 werth.

Einer der wunderbarsten Verkäufe in der Geschichte dieser Abtheilung. Farbenschattirungen und Stoffe, wie man sie gewöhnlich nur in Kleidern findet, die für das Doppelte verkauft werden.

Basement.

7.90

Hochfeine Seidenstoffe, darunter Foulards, einfache und gestreifte Taffetas, zweifarbige, schwarz und weiße, marineblau und weiß karirte, und Messalines in Grau, Rosa und Lavender.

Diese eleganten Kleider sind von fashionablem Entwurf und in einer Auswahl der neuesten Overdrape-Muster; die Waists sind mit Kragen, Yoke u. Manschetten aus Net oder Spitzen versehen.

Basement.

7.90

Einzelne sind mit Pipings von abstechenden Farben versehen, im Falten-Effekt entworfen. Sortiment umfaßt 500 Kleider, in Größen für größere und Kleine und für junge Mädchen.

Seidene 50c-Handschuhe, 38c

500 Paar seidene Damen-Handschuhe mit doppelten Fingerspitzen; in Lohgelb, Schwarz, Weiß und Marineblau. Wir markiren die ganze Partie, lauter 50c-Handschuhe, alle perfekt, zu 38c das Paar.

Basement.

Rester schwarzer Seidenstoffe

Einfache Pongees und Shantungs in rauher, halbrauher und Satin-Appretur; Peau de Cygne, Paillet de Soie, importirte Novitäten usw. Die Preise rangiren von 18c bis zu 98c.

Basement.

Lawn Waists mit „Dutch" Kragen, speziell zu nur $1.00

Ungewöhnliche Werthe in feinen weißen Lawn Waists, mit dem jetzt so sehr modernen und vernünftigen holländischen Halsausschnitt; Yoke aus solidem Tucking; 3 Aermel und Hals, mit Spitzen verziert, wie Bild, 1.00. Basement.

Noch bessere Werthe zu 1.25

Feine Lawn Waists, mit prachtvoll verzierten Fronten in Spitzen, Stickereien und Tucks; dreiviertel lange Aermel; wie im Bild; ganz speziell, zu 1.25.

Lingerie Waists zu 1.00.

Zu $1 verschied. Muster Lingerie Waists, Spitzen u. Stickerei besetzt.

Sargfabrik eingeäschert.

Die Firma Hornthal und Co. erleidet einen Verlust von $50,000.

Auf den Grundstücken 1333—1339 Wabash Ave. befand sich in einem einstöckigen Hinterhause die Sargfabrik der Firma Hornthal & Co. Gestern Abend ist diese Anlage ausgebrannt. Das Feuer soll infolge eines Schadens an der elektrischen Leitung in einem Schacht zur Ausstoßung von Hobelspähnen ausgekommen sein. Entdeckt wurde es, viel zu spät, von dem Fabrikwächter James Thomas.

Die rasch alarmirte Feuerwehr war pünktlich zur Stelle, konnte aber wegen des dichten Rauches, der die Räume anfüllte, und wegen des raschen Umsichgreifens der Flammen innerhalb des Gebäudes gegen diese wenig ausrichten. Nur durch baldiges Heranziehen von Verstärkungen gelang es dem Befehlshaber der Löschmannschaften, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und das Vordergebäude vor Schaden zu bewahren. Der Verlust, den die Firma erleidet, wird jedoch immerhin auf $50,000 geschätzt, dürfte aber großentheils durch Versicherung gedeckt sein.

Im Maschinenraume des Bay State-Gebäudes, Nr. 72—76 State Str., brach gestern Nachmittag Feuer aus, das wahrscheinlich durch Selbstentzündung verursacht wurde. In E. Burnhams Frisir-Salon, im ersten Stock des Hauses, befanden sich zur Zeit etwa 50 Damen. Dieser bemächtigte sich, als die Spritzen herangerasselt kamen, eine fieberhafte Aufregung, und sie beeilten sich, die Straße zu gewinnen. Ihrem Beispiele folgte eine Anzahl anderer im Gebäude befindlicher Personen. Das Feuer wurde im Handumdrehen gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden hatte anrichten können.

Zuviel für ihn.

Die Hitze stieg dem Kachelsetzer William Nelson zu Kopf.

Der Kachelsetzer William Nelson, 2403 S. State Str., versuchte gestern Nachmittag an Randolph Str. auf das Hochbahngerüst zu klettern. Von zwei Detektives abgehalten, sagte er, er wolle sich mit Halley's Kometen in Verbindung setzen. Der Mann, dem die Hitze zu Kopf gestiegen zu sein scheint, wurde zur Harrison Str.-Bezirkswache gebracht, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

Bei der Arbeit von der Hitze überwältigt wurde Adeline Hestley, 5523 S. Lincoln Str., eine 18jährige Stenographin, die im Gebäude Nr. 400 S. Clark Straße beschäftigt ist. Die Polizei brachte sie in's St. Lukas-Hospital.

Zwei Männer, deren Persönlichkeit noch nicht hat festgestellt werden können, der eine etwa 70, der andere wohl 55 Jahre alt, wurden gestern Abend auf der Straße von der Hitze überwältigt und nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Ebendort wird auch der 11 Jahre alte Forrest Sammero, 365 Fremont Str., verpflegt, der auch ein Opfer der Hitze wurde.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Wetter- und zeitgemäß.

Als Verwandlungskünstler steht das amerikanische Klima, die Natur im gelobten Lande Amerika, unerreicht da, und an Launenhaftigkeit kann es sich mit der schönsten Frau messen. Gestern Winter, heute Sommer, morgen wieder Winter oder doch Herbst. Selbstgefällig und unabhängig wie der freie Amerikaner, spottet es aller Gesetze. Als gesetzlich, dem Kalender nach, noch Winter herrschte, hatten wir (im schönen Monat März 1910) herrlichstes Frühlings- und Sommerwetter; im Frühlingsmond April herrschte Herbst, und der Wonnemond Mai brachte winterliche Kälte und Kohlenrechnungen. Vor acht Tagen fror uns noch so, daß wärmende Getränke hoch im Ansehen standen — vor vier Tagen war uns heiß, und dann wurde uns von Tag zu Tag heißer, bis wir nach Luft schnappten und selbst die ältesten Sünder die gewohnten Getränke zu verschmähen anfingen und Wasser zu trinken begannen oder „das Nächstbeste dazu", Buttermilch, den drohenden Hitzschlag abzuwehren. Wie's heute ist, konnte man gestern trotz Wetterbüro und aller sonstigen zahllosen Wetterpropheten noch nicht wissen, denn das Wetter ist, wie schon angedeutet, nicht nur so veränderlich, sondern auch so — oder doch beinahe so — unberechenbar, wie die allezeit mehr oder weniger schöne Krone der Schöpfung. Dafür wissen wir, wie's sein sollte, heute und morgen und eine lange Reihe folgender Tage: heiß, mit gelegentlichen ausgiebigen Regengüssen, aber in der Hauptsache klar und heiß und nochmals heiß. Denn das Land hat reiche Ernten nöthig, und Mais und Hafer und der Weizen auch bedürfen warmen, heißen Wetters zum befriedigenden Wachsen und Reifen.

So heißt's in den Saatenstandberichten, und so wird's wohl sein, wenngleich es uns hier in Chicago und Umgegend scheinen will, als könnten die Saaten noch gar nicht weit genug gediehen sein, Hitze verlangen zu können, hatten wir doch nach dem Märzsommer, wie auch schon einmal angedeutet, wieder Herbst und Winter bis vor zehn Tagen. Jedenfalls meinte Chicago gestern Morgen noch, ganz gut mit etwas weniger Wärme auskommen zu können. Und nicht nur die Flatbewohner, sondern die Hausbewohner und Vorstädter, denen ihr Zwerggärtchen mit seinem dürftigen Bestand mehr an's Herz gewachsen ist, als dem Farmer seine große Reichthumsquelle, die Soundsoviele-Acre", selbst sie hätten gern einen Theil der Wärme umgetauscht gegen etwas Feuchtigkeit, sintemalen sie dadurch der mühevollen Arbeit mit dem Gartenschlauch wären enthoben worden, auf die Buttermilch und das angeblich noch bessere Wasser hätten pfeifen und sich in Frieden und Kühle an schäumendem Bier oder Mosel mit oder ohne hätten laben können — ohne sich Sorge machen zu müssen um ihre Gesundheit. Denn ihnen scheint, wie gesagt, die Zeit des Reifens und der Ernte noch sehr fern, und wer ihre Pflanzungen sieht, der glaubt's ihnen gern, daß sie Recht haben.

Sie ist aber schon da. Eigentlich — genau genommen — ist hierzulande ja immer Erntezeit. Irgend etwas wird irgendwo zu jeder Jahreszeit, jede Woche im Jahre geerntet, und zwar vom freien Felde. Aber solches Ernten nennt man nicht d i e Ernte. Und wenn von der Ernte im Allgemeinen gesprochen wird, so ist damit die Zeit der großen Ernten, der Getreideernten, gemeint, für die in jedem Frühjahr frisch gesät wird und über deren Stoppeln der Herbstwind weht. Das ist die Ernte, die dem Chicagoer Farmer trotz der letzttägigen Hitze noch sehr fern scheint; sie hat aber doch schon eingesetzt: Unten in Oklahoma ist die Ernte schon voll im Gange, und im südlichen Kansas soll's nächste Woche ernstlich losgehen, wenn nichts dazwischen kommt — wenn nicht das Wetter wieder einmal seine böse Laune kriegt.

* * *

Die Ernte hat begonnen, und sie verspricht im Allgemeinen gut zu werden, wenn wir von Dürre verschont bleiben, wie von Ueberschwemmungen und unzeitigen Frösten und von Insektenfraß und sonstigem Uebel. Wenn nur diese Wenn nicht wären! Dann — na ja, dann wäre so Manches anders. Wohl auch besser. Aber wir würden dann doch auch Mancherlei zu entbehren haben, was uns vertraut und lieb geworden ist und wir vermissen würden, wie alte Bekannte, von denen wir zwar nicht viel halten, und die uns zum Theil gar hier und da auf der Tasche liegen, denen die Gewohnheit aber doch einen Platz angewiesen hat in unserem Leben, und die gar oft als Blitz- oder Sorgenableiter oder Prügeljungen, sozusagen, gar werthvolle Dienste leisten. Wie's ist, werden wir nunmehr häufiger und immer häufiger im Leibblatte Saatenstandberichte finden und Spekulationen über die voraussichtliche Preishöhe der verschiedenen Stapelprodukte im Herbst und Winter; über die Aussichten der Bullen, bezw. Bären, an den Produktenbörsen. Bald auch werden uns die gewohnten Klagen über den Arbeitermangel auf dem Lande in die Augen springen; die alten Geschichten von den schier verzweifelten Farmern, die den schwärmenden Trämps vergebens fürstliche Gehälter bieten, um sie dann mit Gewalt von den Frachtzügen herunterzuholen und zur Arbeit zu pressen — zu 25 oder 50 Cts. den Tag bei „Sowbelly" und Bohnen; was aber in den Berichten nicht gesagt wird. Und dazwischen hinein werden die Berichte von dem vollständigen Verlust gewisser Sonderernten, oder dem vollständigen Fehlschlag dieser oder jener Ernten in gewissen Gegenden kommen, und wir werden darüber spekuliren können, ob das nun wirklich wahr, oder, wie's lange Jahre hindurch mit den Michiganer Erntemeldungen war, nur zu 1 Prozent berechtigte Klage, zu 99 Proz. aber auf Preistreiberei berechnet war.

Wenn's kommt — dann hoffen wir, daß das Letztere dahinter steckt. Denn wir haben gute Ernten sehr nöthig; es ist durchaus wünschenswerth, daß möglichst alle Farmer möglichst reiche Ernten erzielen. Dem Farmer muß und soll es gut gehen; auf daß es uns Städtern nicht allzu schlecht gehe. Er soll und muß viel Geld machen— denn wenn er Geld hat, hat das ganze Land Geld, und dann fällt für uns auch etwas ab; bezw. dann mag uns etwas Uebrigbleiben nach der Deckung der Kosten der allernothwendigsten Lebensbedürfnisse.

In der That, wir haben reiche schwere Ernten s e h r nöthig. Dem Farmer geht's ja am Ende auch gut bei knappen Ernten. Denn er bekommt dann eben umsomehr für seine Produkte. Heutzutage wenigstens. Wenn erzählt wird, daß anno '97 die Farmer in Kansas Mais verfeuerten, weil sie ihn nicht los werden konnten, oder höchstens einen Nickel oder Dime den Bushel bekommen konnten, so mag das ja wahr sein — es ist aber auch ganz gewiß, daß es im kommenden Winter den Kansaser Farmern so wenig einfallen wird, ihre Oefen regelmäßig mit Mais zu heizen, wie die Südländer daran denken werden, Baumwolle zu verbrennen, oder letzten Winter an dergleichen dachten. Für uns Städter liegt die Sache anders. Was das eigene Land nicht verbraucht, das kann das Ausland sehr gut gebrauchen, und je mehr wir ihm abgeben können, desto besser für uns. Desto mehr können wir vom Auslande kaufen und desto besser wird das Geschäft gehen. Im besonderen das Geschäft der Eisenbahnen, und daß das gut gehe, darum sollte wohl von rechtswegen ein jeder von uns beten.

Wenn nicht, dann werden die Eisenbahnen uns Städtern wahrscheinlich das Bischen abnehmen das die braven hornhändigen Farmer uns etwa übrig ließen. Denn eine Erhöhung der Frachtraten ist gewiß, es kommt nur darauf an, wie groß sie ausfällt und ob der ersten nicht bald andere folgen werden — und die werden kommen, bezw. groß wird die erste werden, wenn nicht glänzende Geschäfte die Profite der Bahnen so bedeutend erhöhen, daß sie ihre Klagelieder etwas abtönen müssen, sollen sie nicht geradezu lachhaft wirken. Die Fracht bezahlt allemal der Verbraucher— je mehr Ernteprodukte nach Europa gehen, desto mehr steuern die Europäer bei zum Unterhalt unserer Bahnen. In der Aufzählung der alten Bekannten, die — da die Erntezeit einsetzte — sich nun wieder einstellen werden und die wir trotz ihrer Nichtsnutzigkeit vermissen würden, falls sie ausblieben, wurde ein wichtiger Geselle vergessen — der Wagenmangel! Dieser Kunde wird uns Geld kosten — dem ganzen Lande — denn die Eisenbahnen werden sich auf ihn stützen, und lauter als je nach höheren Raten schreien, um Geld aufzubringen und ihm ein Ende machen zu können. Aber trotzdem müssen wir, inniglich wie die Braut das Kommen des Hochzeitstages, sein Kommen wünschen. Denn wenn er nicht käme; wenn die Bahnen nicht in Bälde das alte Lied vom Wagenmangel usw. anstimmen wollten, dann müßte es in der That schlimm bestellt sein um die Ernten und das Geschäft des Landes. Dann stünde der große Kladderadatsch vor der Thüre, und daß der uns noch recht lange erspart bleibe, muß unser Aller Wunsch und Hoffnung sein. Gute Ernten halten ihn fern. Darum auf's Wohl der Ernte: ein vollgehäuftes Glas Wasser oder Buttermilch (als nächstbestem) wenn's heiß ist, wie heute, — sonst etwas Besseres. Auf daß sie gut ausfalle, groß und schwer und reich werde und uns Allen Geld in den Beutel bringe! — — —

Staatenhaus und Volkshaus.

Die große Waffe des Bundessenats gegenüber dem Bundesabgeordnetenhause — des Staatenhauses gegenüber dem Volkshause — ist die unbeschränkte Redefreiheit des ersteren. Während im Hause jede Debatte über jedweden Gegenstand durch einfachen Mehrheitsbeschluß geschlossen werden kann oder auch gänzlich ausgeschlossen werden kann, kann der Debattenschluß im Senate nur mit einmüthiger Zustimmung erfolgen. Die Debatte kann hier nicht abgeschlossen werden, so lange auch nur noch ein einziger Senator über den vorliegenden Gegenstand sprechen will, gleichviel wie oft und wie lange er darüber schon vorher gesprochen hat. Die einzige Beschränkung des „sprechen will" liegt im „sprechen kann". Wird eine Debatte gar zu lange ausgesponnen und die Mehrheit, der Sache müde, will der Rederei ein Ende gemacht haben, so weigert sich die Mehrheit, die übliche Vertagung vorzunehmen. Der Senat sitzt dann, ohne Unterbrechung, Tag und Nacht, nöthigenfalls auch mehrere Tage und Nächte, bis die „Obstruktionisten" so erschöpft sind, daß sie sich hinsetzen und den Mund halten müssen.

Eine andere Beschränkung des Redestromes kennt der Senat nicht. Selbst diese einzige Beschränkung mag versagen, wo sie am nothwendigsten ist. Ist der Schluß der Tagung nahe gerückt, und sind in der noch verbleibenden kurzen Zeit, wie dies fast immer der Fall ist, noch eine Menge wichtiger Maßregeln zu erledigen, so mag selbst ein einzelner Dauerredner dem Senate die Möglichkeit nehmen, zu einer Abstimmung zu gelangen. Mag die Mehrheit zwingen, ihm den Willen zu thun—etwas zu thun, was sie sonst nicht thun würde — nur um überhaupt noch etwas thun zu können. So hat einmal der (seither verstorbene) Senator Quay einen fußhohen Stoß Papiere auf sein Pult gelegt mit der Drohung, diese Papiere vom ersten bis zum letzten zu verlesen, falls der Senat eine von ihm verlangte Aenderung der vorliegenden, bereits wochenlang debattirten Tarifbill nicht annehme; und der Senat fand sich gezwungen, ihm den Willen zu thun.

Mit solchen Möglichkeiten vor Augen, ist der Senat in der Lage, auf das Haus einen gewöhnlich unüberwindlichen Druck auszuüben. Ueber alle Gesetzvorlagen, betreffs deren zwischen den beiden Häusern Meinungsverschiedenheiten bestehen — Vorlagen, die das Volkshaus in einer und der Senat in einer anderen Fassung angenommen hat — wird am letzten Ende in einem Konferenzausschusse verhandelt. Hier müssen die Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen werden. Wollen in dem Ausschusse die Vertreter des Hauses nicht nachgeben betreffs eines Punktes, auf den der Senat sich versteift hat, so machen die Senatsvertreter geltend, daß n u r durch Nachgiebigkeit des Hauses die Vorlage gerettet werden kann. „Ihr im Hause", so wird gesagt, „könnt durch Schluß der Debatte die Vorlage zur Abstimmung bringen, wie sie auch lauten möge; wir im Senat können das nicht. Entspricht der Konferenzbericht den Wünschen des Senates nicht, so wird sich im Senate eine endlose Debatte erheben, die Vorlage wird zu Tode geredet werden." Das hilft in der Regel. Damit nicht das ganze Gesetz scheitere, unterwirft sich das Haus dem Willen des Senates.

Auf diese Weise kommen Gesetze zu Stande, die nicht von Vertretern der Volksmehrheit, sondern von Vertretern der Volksminderheit gemacht sind. Denn im Senat regiert die Minderheit. Jeder Staat, der schwächstbevölkerte wie der stärkstbevölkerte, hat bekanntlich gleiche Vertretung im Senate. Der Staat Nevada mit seinen 42,000 Einwohnern hat zwei Vertreter, und New York mit seinen mehr als sieben Millionen hat auch nur zwei Vertreter. Für die sämmtlichen 46 Staaten hat die Volkszählung im Jahre 1900 rund 76,600,000 Einwohner ergeben. Mehr als die Hälfte dieser Ziffer (38,680,000) entfällt auf die zehn bevölkertsten Staaten. 38,680,000 Einwohner haben demnach 20 Vertreter im Senate und die anderen 38,000,000 haben 72 Vertreter. 22 Staaten mit insgesammt 60,800,000 Einwohnern erwählen 44 Senatoren, 24 Staaten mit insgesammt 16,000,000 erwählen 48 Senatoren. Die Vertreter der 16 Millionen bilden die Mehrheit des Senats, während die Vertreter von 60,000,000 die Minderheit bilden.

* * *

Die Grundbedingung aller Volksherrschaft — Mehrheitsherrschaft — ist somit durch die Einrichtung des Senats völlig auf den Kopf gestellt. In den Händen der Minderheit, nicht in den Händen der Mehrheit, liegt das Uebergewicht der Macht. War das Mißverhältniß früher schon schlimm, so ist es noch verschlimmert worden durch die innerhalb der letzten Jahrzehnte erfolgte Schaffung einer Menge neuer Staaten, von denen mancher kaum soviel Einwohner hat wie eine Chicagoer Ward; und wird, wie schon neulich in der „Abendpost" betont, durch die beschlossene Zulassung der Territorien Neumexiko und Arizona noch weiter verschlimmert. Auch ist nicht ersichtlich, wie dem Mißverhältnisse abgeholfen werden kann. Die Verfassung der Ver. Staaten verrammelt thatsächlich jeden Weg zur Abhilfe. Jede andere Bestimmung der Verfassung kann geändert werden durch Zustimmung von drei Viertel der Staaten. Das „Recht" der Staaten auf gleichmäßige Vertretung im Senate kann nur abgeschafft werden durch die Zustimmung sämmtlicher Staaten. Und da die kleinen Staaten auf das „Recht" nie freiwillig verzichten werden, so ist dem Mißverhältnisse auf verfassungsmäßigem Wege überhaupt nicht abzuhelfen. Nur durch eine Revolution läßt sich ihm abhelfen. Es mag, wenn der Gegensatz wirthschaftlicher Interessen zwischen dem starkbevölkerten Osten und dem schwachbevölkerten Westen sich verschärft, zwischen diesen beiden Landeshälften einmal zu einer Auseinandersetzung kommen ähnlich der, die Nord und Süd über die Sklavereifrage gehabt haben.

Ebensowenig erscheint bis jetzt Aussicht auf einen Ausweg aus dem anderen Mißverhältniß, den Einfluß von Haus und Senat auf die nationale Gesetzgebung betreffend. Alle Aenderungen der Hausregeln, weder die bereits vollzogenen noch die noch geplanten, ändern daran nichts. Diese Aenderungen haben ihren Werth, insofern sie die Mehrheit des Hauses in Stand setzen, leichter als bisher ihren Willen durchzusetzen i n n e r h a l b des Hauses. Sie beschränken die zur Tyrannei gewordene Einmannsherrschaft des Sprechers des Hauses und beschränken damit gleichfalls eine Minderheitsherrschaft. Gebrauch zu machen von den ihm übertragenen außerordentlichen Gewalten, um die Gesetzgebung zu beeinflussen, hatte der Sprecher niemals nöthig, wo es galt, den Willen der Hausmehrheit zu vollstrecken. Daß die Mehrheit des Hauses nicht gehindert werde an der Führung der Geschäfte des Hauses, braucht der Sprecher nur in gehöriger Weise die parlamentarische Ordnung zu handhaben. Es ist dazu nicht nöthig, daß er die Ausschüsse des Hauses mit seinen gefügigen Werkzeugen „packe", die dann auf sein Geheiß die ihnen überwiesenen Vorlagen nach seinem Willen gestalten, oder auf sein Geheiß Maßregeln „erdrosseln", so daß sie im Hause nicht zur Berathung und Abstimmung kommen können. Gebrauch zu machen von solcher Macht hat der Sprecher nur nöthig, wo sein Wille und der Mehrheitswille im Widerspruch zu einander stehen; nur wo es ihm um Förderung von Sonderinteressen zu thun ist, besonderen Geschäfts- oder Faktions- und Klickeninteressen.

* * *

In dieser Hinsicht hat das Haus durch Aenderung der Regeln die Macht des Sprechers beschnitten und mag sie weiter beschneiden. Aber das Alles hilft der Hausmehrheit — der Volksmehrheit — nur innerhalb des Hauses, und hilft ihr nicht und kann ihr nicht helfen dem Senate gegenüber. Mit seinen 400 Mitgliedern kann das Haus, ohne sich geschäftsunfähig zu machen, nicht die unbeschränkte Redefreiheit einführen, die selbst der kleinere Senat nur dadurch sich zu erhalten vermocht hat, daß seine Mitglieder vorsichtig genug sind, (abgesehen von seltenen Ausnahmen), nicht Mißbrauch damit zu treiben. Es kann auch keine Aenderung der Hausregeln an der schwerwiegenden Thatsache etwas ändern, daß der Senat eine immerwährende, das Haus dagegen eine sich alle zwei Jahre erneuernde Körperschaft ist. Dank der längeren Dienstzeit und des selteneren Wechsels seiner Mitglieder, und der unleugbar durchschnittlich höheren geistigen, politischen und staatsmännischen Kapazität seiner Mitglieder, wird der Senat immer eine geschäftserfahrenere, geschäftsfähigere, geistig bedeutendere Körperschaft bilden als das Haus; und wird die daraus sich ergebende Ueberlegenheit auszunützen verstehen.

Soll das Haus dem Senate ebenbürtig gemacht werden, so gehört dazu mehr, als Aenderung der Regeln und sonstiger Einrichtungen des Hauses. Es gehört vor Allem dazu, daß das Volk mehr Gewicht legt auf die gehörige Auswahl der Abgeordneten. Ansehen und Karakter des Hauses werden stets dem Ansehen und Karakter seiner Mitglieder entsprechen. Und zweitens gehört dazu, daß die Mitglieder selber es ernster nehmen mit ihrer Pflicht; vor allen Dingen sich beschränken und ihr Amt nicht unnützlich üben, nicht alles und jedes reguliren wollen und nicht jährlich 20,000 oder 30,000 Gesetzvorlagen einbringen, von denen kaum eine aus Hundert das Papier werth ist, auf dem sie steht; nicht eine aus Hundert gehörig berathen werden kann, selbst wenn sie es werth wäre. In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Ohne Beschränkung der schier wahnwitzigen Vielgesetzgeberei kann das Haus keine berathende Körperschaft werden.

(Aus der Abendpost vom 17. Juni.)

An das Deutschthum!

Dem Führer der ersten deutschen Einwanderer, dem Gründer von Germantown, Franz Daniel Pastorius, und damit dem Deutschamerikanerthum überhaupt, soll ein Denkmal errichtet werden. Der Kongreß ist bereit, $30,000 zu bewilligen, wenn das Deutschthum des Landes die gleiche Summe aufbringt. Das Geld muß beschafft werden . . .

Ein Wort im Vertrauen — eine Mahnung zur Selbstpflicht: Vor zwei Jahren wurde im Vernon Park zu Germantown, Philadelphia, der Grundstein gelegt zu einem Denkmal für Franz Daniel Pastorius, den großen Pionier der deutschen Einwanderung. Der Grundstein ist noch an Ort und Stelle, aber auch nur der Grundstein. Das Denkmal fehlt noch — weil das Geld dazu fehlte!

Die Kosten des Denkmals werden sich auf $60,000 stellen. Dem Kongreß ist eine Vorlage eingereicht worden, die den Bund zur Beisteuerung von $30,000 verpflichtet, wenn vom deutsch-amerikanischen Nationalbund, — also doch vom Deutschthum des Landes — ebenfalls $30,000 aufgebracht werden. Das geschah schon vor einiger Zeit, aber die $30,000 sind noch nicht beschafft, und wenn's so weiter geht, wie bisher, dann werden sie auch nicht da sein, wenn der Kongreß im Herbst wieder zusammentritt. Dann laufen wir die Gefahr, uns von Freund und Feind sagen lassen zu müssen: O ja wohl, es wanderten im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte viele Millionen Deutsche ein, und es gibt heute im Lande viele Hunderttausende, die bei festlichen Anlässen, oder wenn's ihnen sonst in den Kram paßt, sich rühmen, Deutschamerikaner, deutschen Stammes zu sein. Und es geht ihnen im Allgemeinen sehr gut. Aber die Hunderttausende und Millionen Deutschamerikaner haben alle zusammen nicht einmal $30,000 aufbringen können oder wollen für ihr eigenstes Denkmal; für das Denkmal, das da stehen soll, wo die Wiege des Deutschamerikanerthums stand, und seinen Vater bildlich darstellen soll. Die Millionen Deutschamerikaner haben noch nicht einmal lumpige $30,000 übrig für ein Denkmal des Deutschamerikanerthums — da kann von einem Deutschamerikanerthum nicht gut mehr geredet werden; es hat sich selbst aufgegeben.

Das darf nicht sein. Eine solche Gefahr dürfen wir nicht laufen. Das dürfen wir unseren Vorfahren, oder Vorläufern, nicht anthun und nicht unseren Nachfahren. Das Geld für das Pastorius-Denkmal muß beschafft werden. Mag man über Denkmäler im Allgemeinen denken, wie man will — nachdem d i e s e s Denkmal, ein Pastorius-Denkmal, in Vorschlag gebracht wurde, der Mit- und Nachwelt das Alter und die Bedeutung der deutschen Einwanderung im Lande bildlich vor Augen zu halten, und nachdem der Kongreß zur Deckung der Hälfte der Kosten verpflichtet wurde, wenn die Deutschamerikaner die andere Hälfte tragen — jetzt muß jedem, der deutschen Stammes ist und etwas von sich selbst hält, die möglichst schnelle Fertigstellung und Errichtung dieses Denkmals nothwendig scheinen.

So wird's auch sein. Und die große Masse der Deutschamerikaner, die gut deutsch empfinden und stolz sind auf den deutschen Namen — auf ihr Deutschamerikanerthum wollen stolz sein können, sie werden gern ihr Scherflein beitragen zu der erforderlichen Summe, so bald sich ihnen die richtige Gelegenheit dazu bietet. Im Vertrauen darauf fordert die „Abendpost" ihre Leser und Freunde auf, an ihre Geschäftsstelle Beiträge für das Pastorius-Denkmal einzusenden. Sie wird über die Eingänge in ihren Spalten quittiren und die Gelder an die zuständige Stelle abführen. Gebe Jeder nach Vermögen. Der Quarter ist so willkommen wie der Dollar und die Dollarbill so ehrenvoller Aufnahme sicher wie der $100-Check. Chicago ist groß und sein Deutschthum (verhältnißmäßig) größer. Es steht in gutem Rufe im Lande. Jetzt zeige es, was es kann, oder — richtiger — was es selbst von sich hält. Je mehr es gibt, desto größer sein Ruhm; umso mehr wird es „die andern" beschämen! — —

Die „Abendpost" eröffnet den Reigen mit $500. Die Liste der Eingänge wird jeden Tag auf der 5. Seite zu finden sein. — — —

Bäurischer Aberglaube.

Von dem Aberglauben italienischer Bauern erzählt die „Rivista Agricola". Besonders abergläubisch sind die Landsleute in dem ehemals selbstständigen Herzogthum Monserrato. Der Bauer beschwört hier z. B. den Hagel, indem er eine Kette in die Tenne wirft; wenn er eine noch feierlichere und wirksamere Beschwörung zustande bringen will, stellt er in die Mitte der Tenne seine Hippe. Der Ochsentreiber würde niemals einen von einem andern verlorenen Treibstecken oder ein Horn, das Oel zum Schmieren der Wagenräder enthielt, aufheben; er würde sich sonst den Fluch des Besitzers des Steckens oder des Hornes zuziehen. Bleichsüchtige Mädchen trinken das Wasser, das in dem „cuè" oder „cueiz" genannten Holzgefäß aufbewahrt wird; dieses Gefäß tragen die Schnitter hinten an ihrem Leibgurt, und sie haben darin außer dem Wasser den Wetzstein, an dem sie ihre Sensen und ihre Sicheln scharf machen. Das Wasser hat wunderbare Heilwirkungen, die es durch die Berührung mit der Sense oder mit der Sichel erlangt: zieht doch die Sichel den Saft zahlreicher Heilkräuter in sich ein! Mit vielen abergläubischen Vorstellungen ist die Feier des Johannistages verbunden. Kamille z. B. darf man nur am Morgen dieses Tages pflücken, weil sie sonst nie und nimmer ihre beruhigende, niederschlagende Wirkung hat. Der Bauer glaubt, daß am Johannistage die Traube den ihr eigenen Geschmack annimmt und das Korn und die Nüsse sich zu füllen beginnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Katharina E. Mandler geb. Rinn

im Alter von 76 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen gestorben ist. Beerdigung Montag Vormittag um 10 Uhr vom Trauerhause, 4311 N. Winchester Ave., nach der Evangelischen Johanneskirche, Ecke Mohawk und Garfield Ave., nach dem Eden-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Margaretha Hartmann geb. Mandler, Tochter.
Louis Mandler, Sohn.
W. Hartmann, Schwiegersohn.
Selma Mandler, Schwiegertochter.
Wilhelm Ph., Otto, Charlotte, Florence und Gertrude, Enkel.

safo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Emily Schillinger

nach langem Leiden im Alter von 18 Jahren heute Morgen gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag Vormittag um 10 Uhr, vom Trauerhause, 8050 Lock Str., mit Kutschen nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Eltern:

Karl Schillinger, Vater.
Christine Schillinger geb. Roser.
Charley, Frida und Willy, Geschwister.

safon

Todes-Anzeige.

Verein Deutsche Veteranen von Chicago.

Kameraden zur Nachricht, daß der Veteran

Anton Riessen

955 N. Lincoln Str., gestorben ist. Antreten zur Trauerparade, Montag, den 20. Juni, 1 Uhr Nachm., bei Drinhaus, Ecke Chicago Ave. und Lincoln Str.

C. G. Gelenz, Präsident.
Carl Hildebrandt, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Anton Riessen

heute Abend um 8 Uhr nach langem, schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. Juni, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 955 N. Lincoln Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

safo

Gestorben: Zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater, Bruder, Schwager und Onkel **Samuel Pfeifer** gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 2114 Potomac Ave., am Montag, den 20. Juni, Mittags 1 Uhr, nach Waldheim.—Helene Pfeifer, Gattin.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — Tel. Forest Park 797 und 757.

Fred. J. Huttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Superintendent

Aus der Franzosenzeit in Hamburg. Erlebnisse von Wilhelm und Agnes Perthes. 35c postfrei.

Koelling & Klappenbach, Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel. 169—171 Ost Adams Str. Zwischen LaSalle Str. und Fifth Avenue.

EMIL H. SCHINTZ, 120 Randolph Str. **Geld** zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. 1fw11

N. WATRY & CO. 99—101 O. Randolph Str. — Deutsche Optiker — Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Danksagung

All den Lieben, welche sich so zahlreich an dem Begräbniß unseres geliebten unvergeßlichen Vaters

Franz Amberg

betheiligten und uns dadurch ihr trostreiches Beileid erwiesen haben, statten wir hierdurch unseren herzlichsten Dank ab: Dem Orpheus Männerchor und allen Sängern für ihre herzerhebenden Gesänge, der Lessing-Loge für ihre ergreifenden Trauerfeierlichkeiten am Grabe, dem Meister derselben, Herrn Huthmann, dem Herrn Walter R. Michaelis vom Deutsch-Amerikanischen Nationalbund, dem Herrn Wilhelm Arens von den Vereinigten Männerchören Chicagos, und ganz besonders dem Herrn Chas. G. Schmidt, Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes, von Cincinnati, O., für ihre schönen trostreichen Worte unseren innigsten Dank den Ver. Männerchören von Chicago, den Ver. Sängern von Chicago, dem Orpheus Männerchor, der Lessing-Loge, dem Nord-Amerikanischen Sängerbund, dem Chicago Schützenverein, dem Humor Kegelklub, den Delegaten des Nord-Amerikanischen Sängerbundes von St. Louis, Mo., der Illinois Staatszeitung und Freie Presse, der Ver. Gesellschaft für örtliche Selbstregierung, dem Deutsch-Amerikanischen National-Bund, sowie allen Uebrigen sagen wir tausend Dank für die herrlichen Blumenspenden.

Getheiltes Leid ist halbes Leid.

John F. Amberg.
Anna L. Korrer.

Danksagung.

Für die prompte und rasche Erledigung des Zertifikats meines verstorbenen treuen Gatten

Adolph Hampe

sage ich der Supre-Loge des Ordens K. & L. of H., sowie den Beamten der Linden-Loge Nr. 1458, K. & L. of H., hierdurch meinen herzlichsten Dank. Alvina Hampe.

Danksagung

Hiermit sagen wir dem Schwäbisch-Badischen Frauenverein Nr. 1 unseren herzlichsten Dank für Alles, was der Verein an meiner lieben Frau gethan hat, und besonders für den schönen Gesang und die Gebete am Sarge, sowie auch am Grabe und für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes, sowie auch für die schönen Blumenstück.

Familie Tholstowski.

Zur Erinnerung

In schmerzlicher Erinnerung gedenken wir an den Todestag unseres geliebten Sohnes und Bruders

Jakob Wiemann

welcher heute vor einem Jahre, am 19. Juni 1909, nach schwerem Leiden uns durch den Tod entrissen wurde.

Wenn mein Lauf vollendet ist
Und vollbracht mein Leiden,
Ruft mein Heiland Jesus Christ
Mich zu seinen Freuden.

Deine tieftrauernde Mutter, Bruder und Schwester.
Frau Elise Wiemann, Gattin, nebst Kindern und Kindeskindern.

Ruhe sanft auf Mt. Greenwood.

Großes Pik-Nik und ...Ordensfest...

der Groß-Loge des D. O. H. von Illinois veranstaltet von den Logen des

Deutschen Ordens der Harugari von Chicago und Umgegend.

Sonntag, d. 19. Juni 1910, im Louisenhain (Deutsches Altenheim), Harlem.

Anfang 12 Uhr Mittags. Tickets 25c pro Person. Fahrgelegenheit: Madison Str., 12. Str., Lake Str. und Chicago Ave. Elektrische Bahnen, sowie Metropolitan Hochbahn.

Oesterreichischer Kranken-Unterstützungs-Verein „Stock im Eisen"

Großes Volksfest und Pik-Nik,

Preiskegeln und sonstigen Belustigungen, am Sonntag, den 26. Juni 1910, in Harms Park, Ecke Berteau und Western Ave. Anfang 10 Uhr Morgens. Echtes Pilsener Bier von der Altienbrauerei aus Pilsen direkt bezogen, ist an Zapf. Zum Schmaus gibt es echte Wiener Brat- und Brennheiße Wurst. Auch kommt ein lebendes Bild von der Gründung an bis zum heutigen Bestehen des Vereins zur Aufführung. Für echte österreichische Musik ist gesorgt. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. Nehmt Lincoln Ave. bis Berteau, 3 Block westlich, oder Irving Park Blvd. Car bis Western, 2 Block nördlich. jn12,19,25

Junger Männerchor Chicago Familien-Pik-Nik

in Nic. Karthäusers Grove, High Ridge, Sonntag, den 26. Juni.

Spiele für Damen und Herren sowie für Kinder. Feine Musik. Eintritt für Mitglieder, deren Familien und Freunde des Vereins frei.

Großes Pik-Nik veranstaltet vom **West Garfield Frauen-Verein**

Sonntag, den 26. Juni 1910, in Oswalds Grove, Madison Str. und Harlem Ave., Forest Park, Ill. Anfang 1 Uhr Nachm. Tickets 25c.

Am 19. Juli hat obiger Verein große Boot-Exkursion nach Michigan City.

Junger Männerchor Chicago Familien-Pik-Nik

in Nic. Karthäuser's Grove, High Ridge, Sonntag, den 26. Juni.

Spiele für Damen und Herren, sowie für Kinder. Feine Musik. Eintritt für Mitglieder, deren Familien und Freunde des Vereins frei.

Lincoln Turn-Verein Pik-Nik, Schauturnen, Preiskegeln.

Sonntag, den 26. Juni, in Freres Grove, Clark Str. und Carmen Ave. Eintritt 25c die Person. Kinder 10c. Anf. 3 Uhr Nm. Fischers Kapelle.

Turn-Verein „Einigkeit" 21. Schülerfest und Pik-Nik

Sonntag, den 3. Juli 1910, im Columbia Park. Rundfahrt-Tickets 50c @ Person, Kinder 25c. Züge verlassen Polk Str. Depot, 10 Uhr Vormittags und 1:30 Nachm. Halten an Halsted Str. und Archer Ave. Preiskegeln und Spiele für Junge und Alt. jn19,26,jl2

Schülerfest und Pik-Nik arrangirt vom **La Salle Turn-Verein**

am Sonntag, den 26. Juni, in Scharts Grove, Bowmanville, Ende der Lincoln Ave. Car Linie. Preiskegeln. Eintritt 25c.

Jährliches großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, veranstaltet vom Fortuna Frauenverein, Samstag, den 25. Juni 1910, im Louisenhain (Altenheim Grove), Forest Park (Harlem). Tickets 25c die Person. Anfang 11 Uhr Vorm. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. safon

The Rienzi

Chicagos populärster Familien-Resort, Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd. Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr. Restauration erstklassig.

Guzzardi Pietro. 10okmifrson*

Kopp's Garden

Lincoln, Lawrence u. Western Ave., Ravenswo'd. Konzert—Varillo's Trio. Warme und kalte Speisen. — Prima am Zapf. safon

Birk Bros.' Brewing Co.'s (109 Webster Ave.) **"SUPERB"**

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag.fo.1j

White City

„Viele Unterhaltungen sind für Euch bereit Sobald Ihr durch das Thor geht, fangt das Vergnügen an!" Sagt „Evening Post"

Letzte Woche **FERULLO** und seine Kapelle

Nächsten Samstag beginnend **The Lombardo Grand Opera Co.** 100 Sänger

The Ellises, Wunderb. Telepathy-Vorführungen | Billiger als daheim zu speisen. 60c Table d'Hote im CASINO | Blanche Whitney und ihre athletische Schaustellungen

60 Personen—meistens Mädchen—in der musikalischen Komödie

THE WIZARD OF WISELAND 20 hübsche Lieder

5 Cts. Von der Nord- u. Westseite bis zu unserem Thor! Fragt den Kondukteur.

Damen u. Kinder Frei außer Sonnt. Nachmittags. | Garage Checks giltig für zwei Thor nur 10c

5. Bundes-Sängerfest des Arbeiter Sängerbundes des Nordwestens, am 24.—27. Juni 1910, in Chicago, Ill.

Programm:
Freitag, 24. Juni, 8 Uhr Abends: Empfangs-Unterhaltung, Nordseite-Turnhalle, 820 N. Clark Straße.
Samstag, 25. Juni, 8 Uhr Abend: Großes Konzert, Orchestra Hall, Michigan Ave., zwischen Jackson Blvd. und Adams Str.
Sonntag, 26. Juni: Großes Piknik (Volksfest) in Brands Park, Elston und Belmont Ave. 1 Uhr Nachm.: Große Parade, abgehend von Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., und Aurora Turnhalle, Ecke Ashland Ave. und DivisionStr., nach Brands Park. 3:30 Nachm.: Ansprache des sozialistischen Bürgermeisters Emil Seidel von Milwaukee.
Montag, 27. Juni, 9 Uhr Vorm.: Besichtigung der Stadt und Umgegend durch die Vereinigten Gesangvereine und deren Freunde.
Eintritt zum Konzert am Samstag, 25. Juni: 25c, 50c, 75c, $1.00.
Eintritt zum Piknik am Sonntag, 26. Juni: Für Herr u. Dame im Vorverkauf 25c, an der Kasse 25c p. Person.
Tickets für reservirte Sitze in der Orchestra Hall müssen zwischen dem 19. u. 25. Juni, 7:30 Abends, an der Kasse der Orchestra Hall umgetauscht werden. 19,25jun

Sans Souci Park

Damen und Kinder frei jeden Nachmittag ausgenommen Sonntag.

CREATORE und seine KAPELLE Spielen das „Sextette von Lucia" Schöne Auswahl von einer brillanten Kapelle.

Die prachtvolle Musikhalle Dekorationen und Unterhaltung sind die besten in der Stadt.

Restaurant in der freien Luft. Aussicht auf kühle, schattige Wiesen. Feine Küche—Ausgezeichnete Bedienung. Reitet auf den Ponies. Karussel mit lebenden Ponies. Besucht das Vaudeville. Gutes Programm—Eintritt 10c. Die wunderbare drahtlose Telegraphie In der Harmoniehalle zu hören. Luft-Untergrundbahn. Aufregende Spiral Thrillers Fahrten

RIVERVIEW EXPO

Western, Clybourn, Belmont und Roscoe Ave. Jährliches Piknik der **Mutual Benefit and Aid Society** am nächsten Sonntag. **John C. Webers Preis-Kapelle** Jeden Nachmittag und Abend. 19jn1w

FOREST PARK

Lauft wohin die Laufs laufen. nach guter Musik; nach wirklichem Baudeville; nach aufregenden Fahrten; nach feinem Tanz. wohin die Laufs laufen.

Die allerneueste Attraktion: **Carlos M. Uliveiri** u. seine berühmte Kapelle.

Wm. Morris Baudeville; Ballsaal; Grill Cafe; Riesen-Schwimmbecken; Giant Coaster; Chutes; Steeple Chase; Grand Canyon; Leap the Dips. Seht „Kid" Cutler's Ringkämpfe.

Lauft nach Ihr, Spaß u. Lustbarkeit.

FOREST PARK

BISMARCK-GARTEN Konzert heute Nachmittag und Abend. ELLERY'S KAPELLE

Eröffnet! Das neue elegante **Italienische Zimmer** — des — **Kaiserhof** 270 Clark Str., nahe Jackson Blvd. Sehenswürdigkeit der Stadt. Vorzügliche Küche und Keller. **$1 Table d'hote** von 6 bis 8 Uhr Abends. Konzert jeden Abend. 21,22,29mai,5,12,19,26jun,8,10,17jul

Feuerverkauf. Nur kurze Zeit. **Sprechmaschinen,** Phonographe und Records. $35.00 Maschine jetzt $18; $25.00 Maschine jetzt $15; 60c Records jetzt 22c. Eure Gelegenheit, Geld zu sparen. Größter Vorrath deutscher Records. — Sonntags offen.

New Century Phonograph Co. 1102 S. Halsted Str. 20mgt,frsafon,1m

Pastorius-Denkmal!

Beiträge für das National-Denkmal des Deutsch-Amerikanerthums

Werden in der Geschäftsstelle der „Abendpost" angenommen.

Bis jetzt eingegangen:

Abendpost Company	$500.00
H. Rendtorff	25.00
F. W. Huxmann	1.00
Henry Schliep	0.50
Kuffelbasch	25.00
H. Heinze	2.00

*) Siehe 4. Seite: „An das Deutschthum".

Für Musikfreunde.

Die nächste Saison des Apolloklub. — „Das Musikantenmädel" hat in München einen großen Erfolg. — Ein Musikabend eigener Art. — Die Opernfestspiele in Lauchstädt. — Das Tonkünstlerfest in Zürich.

Am kommenden Dienstag Abend findet in der Auditorium Recital Hall ein Konzert von Schülerinnen der Pianoschule von Bertha M. Stevens statt.

* * *

Die Bilimsche Geigenschule gibt morgen Abend in der Kimball Halle ihr Jahresschluß-Konzert.

* * *

Schüler von Josef und Auguste Chapek (Violine und Piano) konzertiren heute Abend um 7 Uhr im West Park Str. 3, W. 20. und May Str.

* * *

Der Apolloklub kündigt an, daß er in der nächsten Saison im Auditorium singen wird, und zwar 300 Stimmen stark, anstatt 250. Im Februar-Konzert soll ein Chor von 600 Schulkindern mitwirken. Zur Aufführung sollen gelangen „Der Messias" im Dezember, „Das neue Leben" von Wolf-Ferrari und „Magnificat in B" von Bach im Februar, „Todtentanz" von Woyrsch im April.

* * *

Es ist nicht allgemein bekannt, daß Pauline Viardot-Garcia der Bibliothek der Großen Oper die Partitur des „Don Juan" von Mozarts eigener Hand geschenkt hat. Die Partitur wurde nach der Angabe französischer Zeitungen von dem Gatten der Künstlerin, Viardot, in London für 10,500 Francs erworben. Pauline Viardot-Garcia überwies den Schatz vor 15 Jahren dem Archiv des Staatsinstituts für Musik, wie die Große Oper im Amtsstil heißt.

* * *

Im Münchner Gärtnerplatztheater erlebte die dreiaktige Operette „Das Musikantenmädel", Text von Bernhard Buchbinder, Musik von Georg Jarno, ihre Erstaufführung in Deutschland. Zwei mit Bühnenwirkungen vertraute Autoren haben sich hier vereinigt und ein recht unterhaltendes Werk geschrieben, das überall, wo das Publikum für a bisserl Lieb, a bisserl Treu, a bisserl Patriotismus, a bisserl Geschmacklosigkeit und viel Rührung empfänglich ist, einen todtsicheren Erfolg haben wird. Der Text, in dessen Mittelpunkt Papa Haydn steht, zeichnet sich durch einige gute Witze und flotte Gesangscouplets aus. Die Musik ist an Schlagern reich, fesch und leicht ins Ohr gehend, so daß mehrere Melodien bald populär sein werden. Der Beifall setzte fast nach jeder Gesangsnummer spontan ein und steigerte sich an den Aktschlüssen zu wahrer Begeisterung. „Das Musikantenmädel" wird wohl für die nächste Zeit das Kassastück des Gärtnerplatztheaters bilden.

* * *

Eine musikalische Soiree besonderer Art hat in Mailand stattgefunden. Zehn Greise und Greisinnen, die in dem von Verdi gegründeten Altersheim für Musiker einen ruhigen Lebensabend genießen, haben sich zu Gunsten ihrer weniger vom Schicksal begünstigten Genossen vom städtischen Armenhaus in einem stark besuchten Konzert produzirt. Das Gesammtalter der Konzertgeber belief sich auf ungefähr achthundert Jahre. Den größten Beifall fanden der vierundachtzigjährige Baß Federico Varant, der eine Arie aus Rossinis längst vergessener Oper „Aschenbrödel" sang, und die einst als Verdiinterpretin berühmt gewesene Sängerin De Baillon, die mit ihren fünfundsiebzig Jährchen heute noch eine Stimme besitzt, um die sie manche jugendliche Sopranistin beneiden könnte. Der neunzigjährige Komponist Malpassuto brachte zusammen mit dem um einige Jahre jüngeren Klavierspieler Mareschi ein von ihm erst kürzlich geschriebenes Klavierstück ganz flott zum Vortrag. Dann trat ein Quartett auf, dessen Mitglieder die stattliche Anzahl von dreihundert Jahren repräsentirten. Es war ein rührendes Schauspiel, die Freude zu beobachten, die die welken Mienen der Alten erhellte, als ihre Leistungen mit starkem Beifall und sogar mit Blumenspenden belohnt wurden. Sie mögen sich an entschwundene Zeiten des Ruhms erinnert haben, in denen ihnen die Freude des Beifalls fast täglich zutheil wurde . . .

* * *

Im Göthe-Theater zu Lauchstädt begannen vor reichbesetztem Hause, in dem besonders die hallische Gelehrtenwelt und Studentenschaft stark vertreten war, die diesjährigen, bis zum 1. Juli währenden Opernfestspiele. Die Auswahl der Opernfestspiele war wahrlich im Sinne Goethes, dessen sehnsüchtiges Bestreben bekanntlich einer Reform der Oper galt, getroffen. Die gebotenen einaktigen Opern „Magd als Herrin" (La serva padrone), „Der betrogene Kadi" und schließlich „Abu Hassan" waren prächtig gewählte historische Beispiele der Opera buffa, der Opera comique und des deutschen Singspiels. Am interessantesten für den Kenner war wohl Pergolesis „La serva padrone", die nicht in der wässerigen französischen Aufmachung, die bisher seltsamerweise auch in Deutschland kultivirt worden ist, sondern in der vom Hallischen Universitätsprofessor Hermann Abert nach der italienischen Originalfassung und neuen Bearbeitung gegeben wurde. Der Komponist wirkte selbst am Cembalo, das sich den Rezitativen prächtig anschmiegte, mit. Der Beifall war auch nach dem wiedergewonnenen Pergolesi am stürmischsten. Glucks „Betrogener Kadi" fiel infolge seiner inneren Länge etwas ab, dagegen erregte das einaktige Singspiel Karl Maria von Webers „Abu Hassan", das die Melodik des späteren Freischütz-Komponisten deutlich erkennen läßt, neues Interesse und allgemeines Entzücken. Um die musikalische und künstlerische Leitung der Festspiele hat sich Eduard Möricke, der erste Kapellmeister des Hallischen Stadttheaters hoch verdient gemacht. Unter den Mitwirkenden ragten besonders Julius Barre, der zukünftige lyrische Tenor des Düsseldorfer Stadttheaters, durch sein feines Verständniß für den Bel Canto, dann auch Frau Belling-Schäfer vom Mannheimer Hoftheater sowie Rudolf Gmuer vom Weimarer Hoftheater und Julius Putlitz vom Dresdener Hoftheater hervor. Das Orchester, Musiker der Berliner Volksoper, spielte dezent und aufmerksam.

* * *

Unter ganz ungewöhnlich starker Betheiligung von seiten der Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und des Vereins schweizerischer Tonkünstler hat in der Züricher Tonhalle das 46. Tonkünstlerfest seinen Anfang genommen. Mit Arnold Mendelssohns Pandora-Ouvertüre, einem schlichten, ja beinahe für ein derartig der modernen Musik zugewandtes Fest zu einfachen Werk begann. das erste Orchesterkonzert. Drei Lieder mit Orchester von Otto Lies sprachen besonders durch eine interessante Harmonik und sehr fein erfundene, recht reizvolle Instrumentationskunst an. Die beiden ersten, „Elfenkind" und „Melodie", geben durch ein sehr poetisches Erfassen der beschreibenden Texte entschieden der orchestralen Behandlung Berechtigung. Frau L. Debogis-Dohys schöner heller Sopran kam den Liedern außerordentlich zu statten. Theodor Blumer jr. hatte mit seiner frischen Karnevalsepisode einen erfreulichen Erfolg. Er gehört zu den Jüngeren, die mit Bewußtsein nach neuen Formen suchen und auch Glück im Finden zu haben scheinen. Er wird später sicherlich noch mehr Kritik an seiner thematischen Erfindung üben und vielleicht auch seine Harmonik erweitern müssen. Vorläufig gibt er sich wenigstens als ein Künstler mit jugendlichem Frohmuth und Abneigung gegen alles Grübeln. Hans Hubers drittes Klavierkonzert, dem Rudolf Ganz aus Berlin zu einem deutlichen Erfolg verhalf, ist ein gediegenes Werk, in dem sich eine warme, kräftige Künstlerseele spiegelt. Es gehört nicht in die modernste Klasse der Musik, sagt aber vieles, was man mit voller Aufmerksamkeit hinnehmen muß. Den Sensationserfolg des Abends hatte Max Regers „Der 100. Psalm", der dem Schöpfer endlose Hervorrufe einbrachte. Das Werk steigert sich mit einer Gewalt, die man nur mit elementaren Geschehnissen vergleichen kann. Besonders die kolossale Schluß-Doppelfuge, in die gegen das Ende als „cantus firmus" der Choral „Ein feste Burg", von Trompeten und Posaunen aus der Höhe geblasen, hineintönt, ist von überwältigender Wirkung. Volkmar Andrae brachte mit seinen stark besetzten und glanzvoll klingenden Chören, sowie dem ausgezeichneten Tonhallenorchester alle Feinheiten und alle Macht des Regerschen Werkes zu begeisternder Wirkung. Den ganzen ersten Abend hindurch herrschte eine äußerst gehobene festfreudige Stimmung.

In den Tagen vom kommenden Freitag bis zum 27. Juni findet in Chicago das Arbeiter-Sängerfest statt. Es wird am Freitag-Abend mit einem von der Städtevereinigung gegebenen Empfangs-Kommers eröffnet. Eine Begrüßungsrede von Heinrich Bartel, Liedervorträge und freie Vorträge stehen auf dem Programm. Am Samstag Abend fogt das Hauptkonzert in der Orchester-Halle unter der Leitung von Herrn Karl Reckzeh mit folgendem Programm:

1. Theil.

1. Ouverture „Robespierre" .... Litolff
   Orchester und Massenchor.
2. Auf, der Völkerfrühling naht! ...... Kieserling
   Massenchor.
3. Arie aus der Oper „Czar und Zimmermann" .. Lortzing
   Bariton-Solo, Herr Wm. A. Willett und Orchester.
4. (a) Am Strande .... Uthmann
   (b) Kindes Klage .... Uthmann
   Städtevereinigung St. Louis.
   Dirigent Herr Ernst Gaudard.

2. Theil.

6. Symphonie für Orgel .... Guilmant
   Herr G. Webertz und Orchester.
7. Empor zum Licht .... Uthmann
   Städtevereinigung Milwaukee. Dirigent Herr Georg Kilian.
8. Der Arbeit Lied .... Uthmann
9. Mädchens Mailied .... Krannig
   Frauenchor.
10. Zur neuen Welt .... Uthmann
    Massenchor.

3. Theil.

11. Fantasie aus der Oper „Butterfly" .... Puccini
    Orchester.
12. (a) Frühlingsreigen .... Uthmann
    (b) An die Geduld .... Scheu
    Massenchor.
13. Konzert in G-Moll .... Bruch
    Violin Solo, Frl. Wally Heymar.
14. Frisch auf, mein Volk! ....
    Massenchor, Herr Wm. A. Willet und Orchester.

Am Sonntag wird in Brand's Park ein großes Volksfest gefeiert mit Mayor Seidel als Redner. Dem Fest geht ein Zug der Sänger von Schönhofens Halle um 1 Uhr nach dem Park voran. Der Montag ist zu Ausflügen und zur Besichtigung der Stadt bestimmt.

* * *

Morgen Abend gibt die Cosmopolitan School of Music ein Fakultäts-Konzert in der Auditorium Recital Hall. Frau Jennie Thatcher Beach, Sopran, die Pianistin Blanche E. Strong und der Pianist Dudley L. Smith wirken mit.

Ein Schüler-Konzert findet am kommenden Samstag Nachmittag in derselben Halle um 2:15 Uhr statt.

Lokalbericht.

Chicagoer Sänger.

Die Vereinigten Männerchöre erlassen einen Aufruf an sie.

Im Auftrage der Vereinigten Männerchöre von Chicago erläßt deren Sekretär Hermann A. Zippe den nachstehenden Aufruf an die Sänger von Chicago:

Der Pacific Sängerbund feiert in den Tagen vom 1. bis 4. September d. J. sein erstes großes Sängerfest in San Franzisko. Selbstverständlich wird die Betheiligung von Seiten der Sänger der pazifischen Küste eine allgemeine sein, und auch eine ansehnliche Sängerschaar aus New York und Brooklyn wird die Fahrt nach den sonnigen Gestaden des Stillen Ozeans unternehmen.

Ein Mitglied des Fest-Ausschusses, Herr Rudolf Bier, weilt zur Zeit in Chicago und hat sich an die unterzeichnete Behörde gewandt mit der Bitte, eine Beschickung des Sängerfests in San Franzisko durch die Sänger Chicago's in die Wege zu leiten. Da die Gesangvereine der damit verbundenen hohen Kosten wegen ihrer eigenen Chöre nicht nach San Franzisko entsenden können, werden hiermit alle Sänger Chicagos, die die Absicht haben, an dem ersten Sängerfest des Pacific Sängerbundes in San Franzisko theilzunehmen, aufgefordert, sich bis zum 30. Juni bei Herrn Gill, 49 La Salle Str., anzumelden. Es besteht dann die Absicht, in der Annahme, daß sich eine genügend große Zahl aktiver Sänger meldet, einen besonderen Chor zu bilden, der dann als Delegation der Chicagoer Sänger das Sängerfest des Pacific Sängerbundes besuchen wird.

Wer bedenkt, daß es die erste derartige Veranstaltung an der Küste des Stillen Ozeans ist, und wer ferner bedenkt, welche Bedeutung ein solches Fest hat als hervorragendes Mittel, deutsches Wesen und deutsche Sitten von Neuem dem Amerikanerthum vor Augen zu führen, der sollte die Zeit und Kosten nicht scheuen, an dieser Kulturarbeit des Deutschthums an der pazifischen Küste theilzunehmen, ganz abgesehen davon, daß sich auf diese Weise eine Gelegenheit bietet, die herrlichen und sonnigen Gestade des Stillen Ozeans kennen zu lernen und sich selbst zu überzeugen von der Opferwilligkeit, Schaffenskraft und Ausdauer, mit der die Bewohner San Franziskos den Wiederaufbau der Stadt nach der schrecklichen Katastrophe des Jahres 1906 durchgeführt haben.

Sänger der Stadt Chicago, rüstet Euch zur Beschickung dieses Festes im fernen Westen, sendet Eure Anmeldung zur Theilnahme so schnell wie möglich ein, und wahrt so den altbewährten Ruf der Metropole des Westens, jederzeit gern dazu bereit gewesen zu sein, dort zu helfen und mitzuarbeiten, wo es galt, im Interesse des Deutschthums in die Schranken zu treten.

Die Feier des Vierten.

Die Frauenstimmrechtlerinnen ohne Bedeutung. — Die Chinesen und Schweden.

Präsident Eaton von der Sane Fourth Association ist im Verlauf des gestrigen Tages eine Menge Fernsprechproteste von Beamten hiesiger Frauenklubs gegen die Stellungnahme der Frauenstimmrechtlerinnen zugegangen mit der Versicherung, daß diese streitbaren Damen in ihrer Fehde gegen den parteilosen Umzug am Morgen des 4. Juli keineswegs von den hiesigen Frauenklubs unterstützt werden, letztere vielmehr den Standpunkt der Sane Fourth-Gesellschaft, alle politischen Kundgebungen von Theilnehmern am Umzuge zu verbieten, völlig gutheißen. Thatsächlich sind nur sehr wenige Absagen infolge des Vorgehens der Frauenstimmrechtlerinnen eingelaufen. Immerhin hofft Herr Eaton, daß diese Damen sich noch besinnen und doch einen Schauwagen stellen werden, der die Ideale des Frauenlebens versinnbildlicht.

Sechs chinesische Kaufleute haben dem Direktor des Umzugs, Kabierske, gestern mitgetheilt, daß auf dem Schauwagen der Chinesen die chinesische Geschichte geschildert werden wird. Stadtrichter Olson bemüht sich, die Schwedenvereine zur Betheiligung zu veranlassen, und hofft auf Erfolg.

Im Grant Park hat der Vortrab der Bundestruppen die Zelte des Lagers aufgeschlagen, auch nähert sich der Bau der großen Zuschauerstände rasch seiner Vollendung.

— Gekränkt. — Zuchthausdirektor (zu dem entlassenen Sträfling): „Jetzt werden Sie hoffentlich nicht mehr wiederkommen, Huber!" — Sträfling (gekränkt): „Habe ich mich vielleicht nicht gut aufgeführt, Herr Direktor?"

Der kneifende Künstler.

Was Frau J. F. Roß über ihren Gatten erzählt.

Hotelschulden und Untreue.

Nora Flynn läßt sich von dem Geschäftsreisenden Bernard J. Flynn scheiden. — Die Großmutter sorgt für verwaiste Kinder. — Verweigert Zahlung.

John F. Roß ist ein so leidenschaftlicher Violinspieler, daß er über dieser Liebe sogar seine Gattin Margarethe vernachlässigte, und Frau Roß, wie sie gestern gelegentlich der Verhandlung über ihr Scheidungsgesuch Richter Chetlain klagte, gezwungen war, ihren Gatten zu ernähren, denn alles Geld, welches er als Violinlehrer in Chicago Heights und Centralia, wo er Büros hatte, verdiente, legte er im Ankauf von Musikalien an. Wiederholt hat er auch seine Gattin geschlagen und gekniffen.

„Eines Tages kam er," sagte sie, „um seinen Koffer zu holen. Er hat mich nicht angeschaut, aber als er fortging, sagte er „Lebe wohl!" Seine Violine, eine echte Stradivari, hat einen Werth von $15,000."

Frau Emma Reading, 873 LaSalle Ave., eine frühere Kostgängerin der Eheleute Roß, wurde als Zeugin vernommen. „Man hielt ihn für einen Musiker," erzählte sie, „und er saß Tag für Tag in seinem Zimmer und spielte beständig auf seiner alten Fiedel. Er sagte, daß er sich übe. Es klang aber nicht so. Jedenfalls war es keine Musik."

Diese absprechende Kritik schien Frau Roß sehr zu kränken, sie blieb aber stumm.

„Während Herr Roß spielte, that seine Frau die ganze Arbeit. Und obendrein hat er sie gekniffen," fuhr die Zeugin fort.

„Das geschah wohl im Scherz," warf der Richter ein.

„I bewahre," lautete die Antwort, „es war ein ganz niederträchtiges, bösartiges Kneifen." Frau Roß bestätigte das mit dem Zusatz, daß ihr Gatte, als sie ihm Einhalt gebot, geantwortet habe, daß er ihr nicht wehthue, da sie eine grobe Irländerin sei. Richter Chetlain bewilligte das Scheidungsgesuch und gestattete der Frau, welche schon vor einem Jahre ein solches eingereicht, sich aber mit ihrem Gatten wieder ausgesöhnt und es zurückgezogen hatte, den Namen ihres verstorbenen ersten Ehemannes McKinney wieder führen zu dürfen. Frau Roß wohnt jetzt 160 West Oak Straße.

Leichtlebiger Lebemann.

Der Geschäftsreisende Bernard F. Flynn verdient monatlich $250. Am 24. Januar 1908 hatte er geheirathet, mit seiner Frau, Nora mit Vornamen, nach einander im Lexington, Auditorium und Alexandria-Hotel, auch 713 Waveland Pl., gewohnt. Während das junge Paar im Auditorium-Hotel wohnte, gingen dem Gatten die Mittel aus, und er konnte seine Hotelrechnung nicht begleichen. Die Frau war ob solchen Vorfalls tief beschämt, und das Eheleben gestaltete sich in der Folge recht unglücklich, namentlich, da Flynn seine Gattin auch mißhandelt haben soll. Obendrein erfuhr Frau Flynn, wie sie gestern vor Richter Thompson im Superiorgericht aussagte, daß ihr Gatte mit anderen Frauen Beziehungen unterhielt und mit jenen sein Geld durchbrachte. Geo. Hanna, ein Beamter des Alexandria-Hotels, sagte aus, daß er in Flynns Auftrage wiederholt Depeschen an andere Frauen befördert habe, Depeschen eines Inhaltes, wie sie ein verheiratheter Mann nicht an andere Frauen schicken solle. Der Zeuge beschrieb auch Verletzungen an Frau Flynns Gesicht und Schultern, welche ihr Gatte ihr in den von dem Ehepaare gemietheten Zimmern im Alexandria-Hotel beigebracht haben soll. Das Ehepaar lebte seit dem 6. Januar 1909 getrennt und gestern wurde es geschieden.

Streit um das Kind.

Im letzten Januar hatte Frau Mabel Ruth Waterhouse ihr dreijähriges Söhnchen aus der Wohnung ihrer Schwiegermutter, Frau C. A. Prufer, 2417 Hamilton Court, entführt und mit dem Kinde zumeist in Muskegon, Mich., gelebt. Gestern sprach Richter Windes die Obhut des Kindes wieder Frau Prufer zu, nachdem der Gatte der Frau Waterhouse, welcher mit dieser im Scheidungsverfahren liegt, sich verpflichtet hatte, $1000 Bürgschaft zu leisten. Sobald das geschehen ist, wahrscheinlich morgen, werden Mutter und Kind wieder getrennt werden. Endgiltig über das Verhältniß der Eltern zu ihrem Kinde wird jedoch erst in der Verhandlung der Scheidungsklage entschieden.

Großmutter nimmt sich der Kinder an.

Frau Euretta B. Morgan, 5600 5600 Drexel Boulevard, ersuchte das Kreisgericht gestern um die Erlaubniß, ihre vier Enkel, die Kinder von Arnold C. Hill, an Kindesstatt annehmen zu dürfen. Die Mutter der Kinder ist todt, der Vater ist verschwunden. Die Kinder sind: Minnette, dreizehn, John, acht, Dorothy, sechs und Eugene Hill, vier Jahre alt.

Verweigerte Versicherungsgelder.

Der Nachlaßverwalter von Louis B. Cone hat die Aetna-Lebensversicherungsgesellschaft gestern im Superiorgericht auf $10,000 Schadenersatz verklagt, weil sie sich geweigert hat, die Lebensversicherungspolize des Verstorbenen in der Höhe von $6500 einzulösen, angeblich weil Cone ein gefährliches Geschäft, einen Leihstall, betrieben hat. Cone war mit seiner Gattin im letzten Januar nach Blue Island gefahren, um dieser das von ihm erbaute neue Heim zu zeigen. Auf der Rückfahrt war ihr Kraftwagen an der 71. Straße und Stony Island Ave. verunglückt. Cone war auf der Stelle getödtet und seine Frau so schwer verletzt worden, daß sie kurz darauf starb.

Angeblich zu hohe Pflastersteuer.

Die Verwalter des Nachlasses von Levi Z. Leiter haben im Superiorgericht gestern auf Umstoßung der Sondersteuerauflage angetragen, welche gegen den Nachlaß für die Neupflasterung der La Salle Str. von der Madison Str. bis zum Jackson Boul. mit Kreosot ergangen ist. Sie behaupten, daß die Steuerauflage zu hoch und ungleich vertheilt, daher bedrückend und ungerecht sei.

Die alten Ansiedler.

Ihr Fest findet am 1. August in Brands' Park statt.

In Brand's Park wird das 36. Jahresfest der alten Ansiedler gefeiert, und zwar am Montag, dem 1. August. Die Chicago Turngemeinde, welche diese Feste veranstaltet, hat den folgenden Ausschuß mit den Vorkehrungen betraut: Emil Höchster, Vorsitzer; Fred. B. Schuchardt, Sekretär; Hubert C. N. Preß, Schatzmeister; Chr. Carr und John Weber, Kassirer, und 39 andere Mitglieder. Das Programm des Tages lautet:

Der Vollzugs-Ausschuß verläßt um 12 Uhr das Hauptquartier, die Turnhalle der Nordseite, und begibt sich mit der Straßenbahn zum Festplatz.

Von 1 Uhr an liegen die Gedächtnißbücher offen zur Eintragung aller vor dem Jahre 1886 nach Chicago gekommenen und seitdem hier ununterbrochen wohnhaften Ansiedler und Ansiedlerinnen, welche das 40. Lebensjahr überschritten haben. Die so Eingeschriebenen erhalten ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihrer Ansiedlung.

Als dauernde, werthvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden folgende Preise, bestehend in goldenen Medaillen, ausgegeben:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin.
5. Dem alten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft thätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für eine und dieselbe Partei thätig war und noch für dieselbe thätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Dem ältesten hiesigen Veteran der Vereinigten Staaten-Armee.
10. Demjenigen deutsch-amerikanischen Familien-Oberhaupte, welches die meisten Kinder und Kindeskinder aufzuweisen hat, wenn möglich auf dem Festplatze.

Von den Preisen sind Diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen zwei Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

Um 7 Uhr Festrede und Preis-Vertheilung.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und Alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

Das Goethe-Denkmal.

Wachsendes Interesse dafür macht sich in deutschen Kreisen bemerkbar.

Besucher des Lincoln-Park machen es sich jetzt schon vielfach zur Pflicht, den Platz in Augenschein zu nehmen, der für das Goethe-Denkmal in Aussicht genommen ist. Dieser Platz liegt nahe der Kreuzung von Lakeview Ave. und Diversey Parkway, unmittelbar an dem Hauptfahrwege des Parks, so daß das Denkmal allen in die Augen fallen muß, welche den Park von Norden her betreten, und allen, die ihn zu Wagen besuchen.

Zahlreiche deutsche Chicagoer, welche in diesem Sommer Deutschland besuchen, haben sich vorgenommen, ihre Reiseroute so einzurichten, daß sie in Berlin sein werden, wenn dort Anfangs des Monats September die im Wettbewerb um die Ausführung des Denkmals einzuschickenden Modelle ausgestellt werden. Man kann hier also über die Modelle etwas zu hören bekommen, noch ehe das Preisrichter-Kollegium sein Urtheil darüber abgibt. Begreiflich ist das Interesse, mit welchem man diesem Urtheil entgegensieht. Wird es ein Oesterreicher, ein Reichsdeutscher oder ein Deutsch-Amerikaner sein, dem die Palme zuerkannt wird?

Die englische Bühne.

Garrick. — Frl. Mannering, die hier in dem Tendenzstücke „A Man's World" auftritt, ist zu Beginn ihres Gastspieles nicht ganz nach Gebühr gewürdigt worden. Jetzt finden aber die Vorstellungen unter großem Andrang statt, und sie dürften noch mehrere Wochen lang fortgesetzt werden.

Olympic. — Am 4. Juli wird hier die 250. Aufführung des trefflichen Lustspieles „The Fortune Hunter" stattfinden. Die Hauptrolle des Stückes liegt noch immer in den Händen des Herrn Thomas W. Roß. Die Gesammtleistung kann als eine mustergiltige bezeichnet werden.

Colonial. — Heute beginnt hier die elfte Woche der Aufführungen des Vaudeville „Madame Sherry", in welchem die österreichische Soubrette Lina Abarbanell als Trägerin der Titelrolle auftritt. An dem Text des Stückes ist seit Beginn der Aufführungen so viel geändert worden, daß es kaum mehr wieder zu erkennen ist.

Ziegfeld. — Dieses Theater, an der Michigan Ave., nah: Eldridge Court gelegen, wird nächsten Samstag wieder eröffnet. Zur Aufführung gelangt, zum ersten Male, ein dreiaktiges Singspiel: „The Girl in the Kimono", von Helen Bagg, einer jungen Chicagoer Schriftstellerin. Den Text der Gesangseinlagen hat Harold Attridge verfaßt, die Musik ist von Philipp Schwartz besorgt worden. Auf die Inszenirung wird von der Direktion die größte Sorgfalt verwendet. Die Titelrolle wird Frl. Dorothy Maynard spielen und singen.

Lyric. — Der unterhaltende Schwank „The Lottery Man" zieht hier mit jeder Vorstellung ein volles Haus. Die Hauptrolle des Stückes: einen jungen Berichterstatter, der sich zum Wohl und Besten seines Blattes als Gewinn für eine Ehelotterie hergibt, spielt Herr Cyrill Scott, und er spielt sie gut.

Whitney. — Gestern hat hier die 150. Aufführung von „My Cinderella Girl" stattgefunden. Wie gut die Inhaberin der Titelrolle für diese geschaffen ist, geht am besten daraus hervor, daß Herr Wm. Norris, der Liebhaber des Stückes, sich beeilt hat, sie zu ehelichen.

Prinzeß. — Eine Extravorstellung eigner Art kündigt hier die Geschäftsstelle für Mittwoch Nachmittag an. Auf dem Spielplan steht bekanntlich die Gesangsposse „Baby Mine". Am Mittwoch Nachmittag werden nun alle Mütter freien Zutritt zu der Vorstellung haben, die sich mit einem Baby an der Kasse melden. Das Baby darf indessen nicht mehr als drei Jahre alt sein.

Cort. — Der Schwank „Billy" behauptet sich hier vorderhand noch immer auf dem Spielplan. Man kann es dem Darsteller der Titelrolle, der zugleich Verfasser des Stückes ist, kaum verübeln unter diesen Umständen, wenn er sich als Bühnendichter zu fühlen beginnt.

Personal-Nachrichten.

— Auf dem Montrose-Friedhof wurde gestern Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung der am Mittwoch verstorbene Joseph Schoenberger zur letzten Ruhe bestattet. Im Trauerhaus, 3412 Janssen Ave., und am Grab hielt der Supreme-Commander des „Improved Order Knights of Pythias", dessen Deputy Supreme-Commander der Verstorbene war, eine Ansprache, und Sänger des Harugari Sängerbundes, dem er auch angehört hatte, weihten dem stummen Sänger ein letztes Lied. Der Bayern- und Oesterreicher-Verein, zu dem der Verstorbene gehörte, war durch eine starke Abordnung vertreten. Schoenberger, der im Alter von 53 Jahren stand, kam im Jahre 1883 aus Straubing, Bayern, hierher und war von 1889 bis 1895 im Wirthsgeschäft thätig. Dann setzte er, da seine Gesundheit zu wünschen übrig ließ, zur Ruhe. Er hinterläßt nur seine Wittwe.

Bismarck-Garten.

Heute Nachmittag und Abend konzertirt Ellerys Kapelle im Bismarck-Garten. Im Nachmittags-Konzert werden u. a. Suppes Ouverture zu „Dichter und Bauer", die zweite ungarische Rhapsodie von Liszt, Walthers Preislied von Wagner als Trompetensolo von G. D'Annico, Goldmarks „Sakuntala"-Ouverture und eine Auswahl aus der „Lustigen Wittwe" gespielt. Der Abend bringt u. a. den Soldatenchor aus „Faust", die Ouverture zu „Zampa", große Phantasie aus „Carmen" und den Donau-Walzer von Strauß.

Forest Park.

Massenbesuch ist jetzt die Regel in Forest Park. Unter den Bäumen lauscht die Menge den Klängen von Ulivieris Kapelle, ein anderer Theil der Besucher sitzt im japanischen Theegarten oder im Kasino. Die Wagemuthigen machen Fahrten auf dem „Grand Canyon", dem „Giant Coaster" und den zahlreichen anderen Fahrgelegenheiten. Zur Abkühlung dient der große Schwimmteich, wo Marguerite und Elsie ihre Künste zeigen. Das Vaudeville-Theater bietet für nur 10 Cents sehr gute Vorstellungen, kurz, man kann sich in Forest Park auf die verschiedenste Art gut amüsiren.

Riverview Exposition.

Wenn das Wetter so sonnig bleibt, wird Riverview heute jedenfalls einen kaum je dagewesenen Besuch haben. Das besondere Ereigniß des Tages ist das Fest der Sozialisten mit Mayor Seidel von Milwaukee als Redner. Am Nachmittag wird in „Atlantic Beach" ein besonderes Programm von Wasserspielen ausgeführt werden. „Monitor und Merrimac", „Die Schöpfung" und die Fahrten „Derby" und „Royal Gorge", um nur Einiges zu nennen, haben riesigen Zulauf. Webers Kapelle aus Cincinnati mit Blanche Mehaffey als Solistin fängt heute an zu konzertiren und wird zwei Wochen bleiben. In den letzten 30 Tagen haben 1500 Kraftwagen-Gesellschaften den Park besucht.

Sans Souci Park.

Das warme Wetter lockt jetzt gewaltige Schaaren nach dem schönen Sans Souci. Creatores Kapelle spielt dort Nachmittags und Abends im Krystall-Kasino mit erweitertem Repertoire. Am kommenden Freitag wird sogar die ganze Oper „Fausts Verdammung" zu Gehör gebracht. Im Al Fresco Restaurant speist man vorzüglich und hat dabei den Anblick des feenhaften Gartens. In dem Rathskeller oder der Musikhalle, die wunderschön ausgeschmückt ist, finden 5000 Personen Gelegenheit, sich bei musikalischen und komischen Vorträgen zu amüsiren, während draußen im Freien durch allerlei Fahrten gleichfalls für gute Unterhaltung gesorgt ist.

White City.

Ferullos Kapelle konzertirt nur noch bis zum kommenden Samstag Abend in der White City, dann kommt Signor Lombardo mit seiner 60 Mann starken Kapelle und einem Chor von 40 Personen, um Opern aufzuführen. Die Ringerin Blanche Whitney und „Der Zauberer von Wiseland" sind noch so zugkräftig wie am Anfang. Morgen feiern die „Weißen Ratten", ein Verband von Bühnen-Angehörigen, ein Fest und am Donnerstag werden die Hermannsschwestern mit ihren Angehörigen den Park besuchen. Am Mittwoch findet im Ballsaal Marathontanz statt; das Paar, das am längsten tanzt, erhält $50.

Standard Pianos von Qualität

zu niedrigeren Preisen hier als irgend sonstwo in ganz Amerika.

Ihr könnt irgend ein Piano in unserem Lager auswählen auf

30 Tage freie Probe

in Eurem eigenen Heim — Keine Anzahlung

Falls nach 30 Tagen das Piano befriedigt, sind die Bedingungen so niedrig wie $1 wöchentlich $5 monatlich Falls es nicht befriedigt, braucht Ihr keinen Cent zu zahlen.

Unsere Bedingungen schließen Alles ein — Es gibt keine Extras, keine Zinsen. Ein freier Stuhl, ein freier Scarf und zweimaliges freies Stimmen. Ihr seid nicht auf ein Pianon von zweifelhaftem Werth beschränkt.

Die Pianos, von denen Ihr wählen könnt, umfassen Namen wie das Gabler, Pease, H. & S. G. Lindeman, Cable-Nelson, Weaver, Aurrbach, Eberhardt, Gerhartz, sowie auch Weber Spieler-Pianos und Gerharz Spieler-Pianos.

Diese gebrauchten Pianos sind ebenfalls auf 30 Tage freie Probe.

	Original Preis	Verkaufs-Preis
Gaylord, Mahagoni-Gehäuse	$275	$195
Pianola, Eichen-Gehäuse	250	75
Emerson, Ebenholz-Gehäuse	375	100
Gabler, Ebenholz-Gehäuse	375	110
Decker & Sons, guter Ton	350	125
Chickering, bEenholz-Gehäuse	400	125
J. & C. Fischer, Mahagonigehäuse	375	135
Krakauer, Rosenholzgehäuse	400	145
Steinway, Mahagonigehäuse	550	185

	Original Preis	Verkaufs-Preis
Sohmer, Walnußgehäuse	450	185
Chickering, Walnußgehäuse	650	165
Sterling, Mahagonigehäuse	375	195
Weber, Rosenholzgehäuse	450	240
Everett, Mahagonigehäuse (nie gebraucht)	500	395
Tryber Marquette Player-Pianos, Mahagonigehäuse (nie gebraucht)	750	459
Marquette Player-Piano, Mah-Geh.	750	450

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bartender und Porter, junger nüchterner Mann mit Empfehlungen, $10 im Anfang die Woche, einschließlich Kost und Logis. Nur anständiger Mann braucht zu reflektiren. Adr.: U. 633 Abendpost.

Verlangt: Ehrlicher, fleißiger Junge von 16 Jahren, um im Store zu arbeiten und das Geschäft zu erlernen. Lohn zu Beginn $4.00. Strub & Clottu Co., 77 Fifth Ave. somobi

Verlangt: Fabrikarbeiter, Maschinisten, Cabinetmakers, Framemakers, Janitors, Stalleute, Farmarbeiter, Fuhrleute, Kohlengräber, Blacksmithgehilfen. Metrop. Agency, 195 La Salle Str., 3. Fl. somo

Verlangt: Junger Mann im Bottling Dept., darf keine nasse Arbeit scheuen, $7.00 die Woche zum Anfang. Nachzufragen Montag Morgen 9 Uhr, Atwood Steel Co., Orleans und Ontario Str.

Verlangt: 2 Männer in Pappschachtelfabrik. 1735 Sedgwick Straße.

Verlangt: Chandeliermacher. 116 Ost Lake Str.

Verlangt: Uhrmacher. United Watch Co., 256 Madison Str., 7. Floor.

Verlangt: Junger Mann als Gehilfe in Pharmacy, gelernter Apotheker bevorzugt. Red Cross Pharmacy, 1600 W. 63. Str. Phone: Wentworth 762.

Verlangt: Arbeiter für Versandt-Abtheilung eines Möbel-Geschäftes. Guter Lohn und angenehme Arbeit. 1414—1416 Wabash Ave. frso

Verlangt: Mehrere Schneider, Bushelmen, die feine Kleidungsstücke zu hantiren verstehen; wir offeriren Euch stetige und gut bezahlte Stellungen. Maurice L. Rothschild, State und Jackson Str. dimidoson

Verlangt: Junge, um in Band Instrumenten Case Factory zu arbeiten. Frank Holton & Co., Gladys und Washtenaw Ave. 17jn1wX

Verlangt: Ein guter deutscher Buchbinder, dauernde Beschäftigung. C. W. Bredemeier, 345 West Michigan Straße. frsaso

Verlangt: Vier starke Arbeiter, verheirathete Männer bevorzugt. Müssen englisch verstehen. Anzufragen: R. Co., 16. und Rockwell Str. frsaso

Verlangt: Erfahrener Junge an Cakes. 1845 Blue Island Avenue. bo—so

Verlangt: Junge, 16 Jahre alt, Gänge zu besorgen; hat Gelegenheit, ein gutes Geschäft zu lernen und sich emporzuarbeiten; $4.50 für den Anfang. 88 Franklin Str., 3. Floor.

Verlangt: Starker Junge, 16 Jahre alt, um im Laden zu helfen. 718—20 Wells Str. faso

Verlangt ein Koch. 218 S. Halsted Straße. fasomo

Verlangt: Bäcker als Benchman. Sofort nachzufragen in Arbeitskleidern. 1402 Hartford Building, 140 Dearborn Str. bo—mo

Verlangt: Glas- und China-Dekorateure. Anzufragen: Sterling Deposit Mfg. Co., 1045 West Randolph Straße. 17jn1wX

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House. — „The Gay Hussars."
Garrick. — „A Man's World."
Colonial. — „Madame Sherry."
Lyric. — „The Lottery Man."
Olympic. — „The Fortune Hunter."
Crown. — „The Red Mill."
Whitney Opera House. — „My Cinderella Girl."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittags.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Riverview Exposition. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Fünf durchweg erfahrene Bushelmen für unsere Schneiderwerkstatt. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 4. Floor, südlich.
Siegel, Cooper & Co.

Verlangt: Bartender, Empfehlungen gewünscht. Abends nach 7 Uhr vorsprechen. 3968 N. Clark Str. 19jnlwX

Verlangt: Butchers und Wurstmachergehilfen, garantirte stetige Arbeit; guter Lohn. Schreibt sofort an Jacob E. Decker & Sons, Pork und Beef Packers Mason City, Iowa.

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Cakes. — 255 W. 43. Straße. somo

Verlangt: 200 Weichkohlengräber für „Open Shop" in Pennsylvania, 80c per Screened Ton. Transport und Officegebühren frei. Abfahrt Montag Mittag. — J. Lucas' Agency, 746 Süd Canal Straße.

Verlangt: Gute Maschinisten für Drehbank- und Schraubstock-Arbeiten, außerhalb Chicago. Reisekosten werden vergütet. Adr.: U. 631 Abendpost. somodi

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung in Bäckerei. 1949 Larrabee Straße.

Verlangt: Ein guter Blacksmithhelfer im Wagenshop. 1959 N. Halsted Str. somo

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 1854 21. Place.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Durchaus zuverlässiges und erfahrenes Ehepaar mittleren Alters auf kleiner Farm 16 Meilen von Chicago; Frau für Kochen und Hausarbeit, Mann für das Geflügel und Vieh und die Außenarbeit zu besorgen; guter Lohn. Adr.: U. 630 Abendpost.

Verlangt: 500 Fabrikhelfer, Arbeiter $2.50, Maschinisten, Zimmerleute, Porter, Stallhilfe, Ehepaare Central Empl., Zim. 201, 171 Washington Str. somo

Verlangt: Solicitors; Salär und Kommission. Herskend, 1249 N. Clark Str. sajomodi

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Businesslunchkoch und Lunchman, absolut nüchtern und stetig, sucht Stelle. Sturm, 909 Wells Straße.

Gesucht: Dritte Hand Bäcker an Brot und Biscuits sucht Arbeit, $11 ohne Board. 1714 Brigham Straße.

Gesucht: Eine gute zweite Hand an Cakes sucht Arbeit Adr.: U. 635 Abendpost. somodi

Gesucht: Junger Mann (25), angenehme Manieren sucht Stellung als Barkeeper, Stadtzeugnisse. Weinrich, 153 Eugenie Str. 'Phone: Lincoln 4148. dofrson

Gesucht: Ein seit kurzem eingewanderter kräftiger Mann, mit jeder Art Arbeit vertraut, dabei nüchtern, fleißig und ehrlich, sucht irgend welche Beschäftigung. Sigmund Bloch, 806 Milwaukee Ave. saso

Gesucht: Zweite Hand Brotbäcker sucht Stelle.— 1885 Dayton Str., hinten. saso

Gesucht: Für einen gut erzogenen 15½ Jahre alten Jungen eine Lehrstelle bei einem guten Schreiner oder Möbelmacher. Mrs. Graebe, 2928 S. Canal Straße. sason

Gesucht: Junger deutscher Mann möchte gern stetigen Platz auf einer Farm haben. Wm. Bittner, 1814 String Str. frsason

Gesucht: Carpenter an Floor und Trimming wünscht stetigen Posten. 2333 Calumet Ave. frsaso

Gesucht: Photograph mit eigenen Apparaten sucht Beschäftigung. Kann deutsch, italienisch und etwas englisch. Adr. T. 524 Abendpost. dofrsasonmo

Gesucht: Erster Klasse Businesslunch-Koch sucht Stellung, ist auch guter Lunchmann. Adresse: U. 639, Abendpost. sason

Gesucht: Ein kräftiger Bursche, 18 Jahre alt, ausgelernter Schlosser, auch in sonstigen Arbeiten bewandert, recht fleißig, sucht irgend welche Beschäftigung. Sigmund Bloch, 806 Milwaukee Ave. saso

Gesucht: Deutscher, 26 Jahre alt, sucht Arbeit; auch Schlosserarbeiten. Adr.: T. 581 Abendpost. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Aufwärterinnen für Dinner und während des ganzen Tages; permanente Stellungen. Sofort nachzufragen, Cafe Manager, 5. Floor.
Siegel, Cooper & Co.

—Artificial Flower Factory.—
Verlangt: Mädchen, erfahrene Blumenmacherinnen, sowie Lehrmädchen, Lohn während der Lehrzeit, und stetige Arbeit das ganze Jahr.
J. Raile Co.,
218 Ost Washington Str., 4. Floor, Front. 19jnlwX

Verlangt: Erfahrene Hände für Aermel zu machen an weißen Waiter-Jacken. Marcus Ruben, 390 State Straße. somodi

Verlangt: Mädchen für leichte Office-Arbeit, stetiger Platz, muß über 14 Jahre alt sein. Vorzusprechen, Crown China Co., 134 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Erfahrene Waist- und Skirt-Operators. 41 State Str., 6. Floor.

Verlangt: 10 Mädchen für Pappschachtelfabrik. — 1725 Sedgwick Straße.

Verlangt: 5 bis 10 Mädchen, 16 oder mehr Jahre, für leichte Finishing-Arbeit; Stetiger Platz. Kommt Montag Morgen fertig zur Arbeit, 1749 Grace Str.

Verlangt: Mädchen. Nachzufragen bei der Calumet Baking Powder-Co., Südostecke St. Clair und Ohio Str. 18junlwX

Verlangt: Mädchen, müssen 16 Jahre alt sein. A. Wrisley Paper Box Co., 485 Fifth Avenue. sasomo

Verlangt: Junges Mädchen mit Erfahrung in Bäckerei; muß englisch und deutsch sprechen können und Empfehlungen haben. 1825 W. Chicago Ave. sason

Verlangt: Wir können fünfzig oder mehr intelligente, arbeitsame Mädchen gebrauchen; guter Lohn; reine, leichte Arbeit; helle und heitere Arbeitsräume. Nachzufragen: G. J. McGowan, Peoria und Harrison Str. 11juniX*

Verlangt: Näherinnen auf Fancy Lederwaaren. Meutner Bros., 167 Wabash Ave., 6. Floor. frsason

Verlangt: Damen und Mädchen für gute Arbeit daheim Transfers auflegen, stetig oder Abds.; $1.50 Dtd. aufw. Garant. 39 E. State Str., Zim. 312. 16jnlwX

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonaz Braiding und Embroidering Maschinen. Chicago Braiding & Embroidering Co., 116—120 Market Str. 13junlwX

Verlangt: Mädchen oder Frauen von 18 bis 30 Jahre alt, $6.00 zum Anfang für Unerfahrene. — Siecke, Grand Ave. und Spaulding Ave. 13jnlwX

Verlangt: Mädchen von 15—18 Jahren in einer Fabrik zu arbeiten. Leichte und stetige Arbeit Anständiger Lohn zum Erlernen. Nachzufragen 116 W. Superior Str., zwischen La Salle Ave. und Clark Straße. [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $6.00; keine Wäsche. 5838 Rosalie Court. 'Phone Hyde Park 5805.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 3976 Lake Ave., 2. Flat. Telephon: Douglas 958.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeit und den Kindern. 4058 Evanston Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. 4058 Evanston Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, muß kochen können. 519 North Ave. nahe Mohawk Straße.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Vormittags von 8—12 Uhr in 3129 South Park Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können und willens sein, während der Monate Juli und August nach einem Sommerheim in Michigan zu gehen. Nachzufragen 1653 West 35. Str. Man fahre bis Paulina Str.

Verlangt: Deutsche Köchin, eine gute Frau, um den Sommer über aufs Land zu gehen. Anzufragen Sonntag oder Montag Morgen in 3440 Michigan Avenue.

Verlangt: Köchin, sowie Diningroom Mädchen und Zimmermädchen, sowie Küchenmädchen. Anzufragen: City Hotel, 16. und State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küche; kurze Stunden; guter Lohn. 185 Washington Str.

Verlangt: Waschfrau. 2536 Logan Blvd., Ecke Maplewood Ave.

Verlangt: Erfahrene Frau für Zimmerarbeit von 8 bis 1 Uhr; guter Lohn. L. Lechner, Hotel, 1807 Indiana Avenue. somo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4620 N. Hermitage Ave., Ravenswood.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, Empfehlungen. 4919 Calumet Ave., Flat 1.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und Aushilfe bei Kindern, $5.00; gutes Heim. 5844 W. Superior Str., Austin. 'Phone: Main 3557.

Verlangt: Mädchen, $5.00 die Woche, bei Kindern. 713 W. 47. Straße. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gute Köchin sein; keine Wäsche; 2 in der Familie. 2806 Grand Blvd.

Verlangt: Frau mittleren Alters oder Mädchen, den Haushalt zu führen. 3148 Monroe Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche; kleine Familie; Lohn $5.00. 5206 Prairie Ave. 'Phone: Drexel 4647.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit in einem Flat; dauernde Stellung für eine beständige Person. Baer, 460 Bowen Ave., nahe Vincennes Ave., Südseite. didoson

Verlangt: Frauen und Mädchen für verschiedene Stellungen in Hotels, Restaurants, Boardinghäusern und Privatfamilien. Solche die schon etwas englisch sprechen bevorzugt. Gute Plätze. Enright & Co., 441 West Lake Str., Ecke Canal. 22maisondidolm

Verlangt: Geschirrwäscherin für Sonntag. 6358 Evanston Avenue. sason

Verlangt: Ein deutsch-ungarisches oder slawisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei gutem Lohn. Mrs. Jetty Englander, 4337 Vincennes Ave., 2. Flat. sasomo

Verlangt: Dinner Aufwärterinnen, 11:30 bis 2:30 Uhr, sowie mehrere 8 Stunden Aufwärterinnen; Leinen geliefert; keine Sonntagarbeit. Kohlsaat, 134 Wabash Ave. 18junlwX

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; hoher Lohn. 647 Barry Ave. sason

Verlangt: Alte deutsche Frau, um auf zwei Kinder aufzupassen, 3 und 6 Jahre. Klark, 3588 Milwaukee Ave. saso

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; Empfehlungen. 6231 Ellis Ave., 2. Flat. sason

Verlangt: Köchin, beim Waschen und Bügeln zu helfen. 4404 Vincennes Ave. sason

Verlangt: Sofort, eine tüchtige Köchin, die im Stande ist, die Mahlzeiten für eine größere Gesellschaft selbstständig zu bereiten, für eine Sommerwohnung auf dem Lande; nur alleinstehende Personen gesetzten Alters werden ersucht nachzufragen bei Mr. Charles Greve, 71—75 E. Monroe Str., 7. Floor, zwischen 11 und 12 Uhr Mittags. 18junX*

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 6430 S. Halsted Str. sason

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen für leichte Hausarbeit. 14 W. Illinois Str., 2. Flat. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie: guter Lohn. 4242 N. Hermitage Avenue. saso

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit, kann frisch eingewandert sein. 104 S. Halsted Straße, Zigarren-Geschäft. saso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, welches waschen und bügeln kann und gewillt ist, einige Monate in Sommerwohnung auf dem Lande zu verbringen. Stetiger Platz. Adr. Z. 986 Abendpost. sason

Verlangt: Deutsches Küchenmädchen für Bäckerei. 1372 Ost 55. Str. sasomo

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. Scher, 1330 Nord Irving Ave., nahe Potomac Ave. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; zwei in der Familie. 4906 Indiana Ave., 3. Flat. do—son

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 5202 Kenmore Ave., Ecke Foster Ave., 1. Flat. di—son

Verlangt: Ein junges Kindermädchen; deutsches vorgezogen. 5202 Kenmore Ave., Ecke Foster Ave., 1. Flat. bi—son

E. Schwanke's größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 1435 N. Clark Str., nahe North Avenue. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Telephon: North 2291. 1mz*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Einfache Wiener Köchin sucht Stelle, geht auch als Wirthschafterin; keine Wäsche. Newman, 1359 W. Chicago Ave.

Gesucht: Erster Klasse Wäscherin und Büglerin sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. Man schreibe Postkarte. Mrs. Handlein, 1518 Cleveland Avenue, hinten.

Gesucht: Ein deutsches älteres Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit zu kleiner Familie. 1742 W. 21. Place. Salocher.

Gesucht: Gute Frau sucht Stelle in Wittwerfamilie. 1612 Cleveland Ave., 2. Flat.

Gesucht: Ein gebildetes Mädchen, 17 Jahre alt, aus guter deutscher Familie, spricht perfekt deutsch und englisch, sucht Stelle als Kinderfräulein in gutem Hause; beste Referenzen. Persönlich vorzusprechen, 407 North Ave., Flat 3.

Gesucht: Aelteres Mädchen wünscht allgemeine Hausarbeit. Persönlich vorzusprechen, 2147 Greenwich Straße.

Gesucht: Gebildete Deutsche, Wittwe, 30 Jahre alt, erfahren im Haushalt, Nähen, Krankenpflege, Massage, sucht passende Stellung, geht gern mit auf Reise. Adr.: Z. 961 Abendpost. sason

Gesucht: Deutsch-ungarische Frau im mittleren Alter, sucht Stelle als Haushälterin oder Köchin. 1617 Vine Str., unten. sason

Gesucht: Junge Frau möchte Stelle als deutsche Köchin in Klub- oder Privathaus. 1627 N. Ashland Ave. Mrs. A. Kujawski. 14jnlwX

Gesucht: Junges deutsches Mädchen möchte auf 1 oder 2 Kinder aufpassen in besserer Familie, wenn möglich zuhause schlafen. Anna Krisbin, 1627 Nord Ashland Avenue. 14jnlwX

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Ein kinderloses Ehepaar sucht Stelle in einem Sommer-Resort. Die Frau erster Klasse Pastry- und Fleisch-Köchin, und der Mann ist guter Aufwärter. Adr.: Z. 981 Abendpost. sason

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Bin Oesterreicher, frisch und gesund, 26 Jahre alt, fühle mich aber sehr einsam, und möchte daher die Bekanntschaft eines guten, häuslich erzogenen katholischen Mädchens, zwecks Heirath. Adr.: J. H., 1722 N. Halsted Straße.

Heirathsgesuch: Evangelischer junger Mann, 26 Jahre alt, sucht Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe von 18 bis 36 Jahren, die 30 bis 40 tausend Dollars Vermögen hat, zwecks Heirath. Adr.: U. 602 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein deutsch-amerikanisches Mädchen, 22 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, häuslich erzogen, sucht die Bekanntschaft eines gutsituirten jungen Mannes, Katholik bevorzugt, zwecks Heirath. Briefe womöglich mit Photographie unter Adr.: U. 603 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein junger Deutscher, 24 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines deutschen katholischen Mädchens, zwecks Heirath. Briefe zu senden [illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gut gemachte Window Shades (Rouleaux) auf Bestellung gemacht; best. Tuch; niedrigste Preise. Rouleaux gereinigt, wie neu aufgefrischt. Art Window Shade Company, neue Nr.: 2411 N. Halsted St., nahe Lincoln Ave. Tel.: Lincoln 3468. 1junmisonlm

Wm A. Landt, deutscher Uhrmacher, Zimmer 1417 — 126 State Str. Uhren und Diamanten zu Wholesale-Preisen.

Vollmachten, Testamente, Beglaubigungen, Uebertragungen, Verkaufsbriefe und sonstige notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig. Sartorius, 178 Fifth Ave., Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str. sondifr*

Painter und Paperhanger Morris Biß steht fest und treu 2517 Fullerton Ave., und übernimmt alle ins Fach einschlagenden Arbeiten preismäßig unter Garantie. Tel. Humboldt 6939. 15junlwX

Notar-Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente. Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. 6jnlmX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Neue Cirkel im Englischen für alle eingewanderten Damen u. Herren beginnen jetzt. Voller 3 Monatskursus$5. Stellungen auf Wunsch frei gesichert durch German-American Beneficial Union. Näheres Illinois College Gebäude, (gegründet 1889). 715 North Ave., nahe Halsted Str. midofrson

Privatstunden im Englischen ertheilt junge geprüfte Deutsch-Amerikanerin; Stunde 25 Cents; auch im Hause; leichte Methode. Adr.: Z. 982 Abendpost. somo

Privat-Sprachunterricht f. Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Leichte, schnelle Methode zur Erlernung der engl. Sprache. Preise mäßig. Ottilie Koehnke. 8jn,misaso,1m

Deutsche Automobil-Fachschule, Unterricht in Automobil, Fahren und Reparaturen. Gasolin- und Gas-Motor. Engineer Karl J. von Csermendy, 3648 N. Halsted Straße. 8mzdimisaso*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen auf gutes bebautes Grundeigenthum. 18jnlwX
August Torpe, 820 North Avenue.

Verleihe Geld auf erste und zweite Hypothek, auch monatliche Abzahlungen, 5 bis 6 Proz. Zinsen, je nach Sicherheit. 722 Wrightwood Ave. frsondi

Habe bis zu $2000 auf gute Sicherheit auszuleihen. jn10,12,14,16,17,19
Wm. A. Karten, 3028 Lowe Avenue.

Zu verleihen: Ohne Kommission, $1500 an Privatmann, auf Erste Hypothek. 6125 East Ravenswood Park Ave. John Hoerlle. sason

Zu leihen gesucht: $2500 auf 5 Jahre auf mein gutzahlendes Nordwestseite-Eigenthum, werth $5000, nur von Privatperson. Adr.: Z. 978, Abendpost.

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten und besten Bedingungen auf bebautes Grundeigenthum. Erste Gold-Hypotheken zu verkaufen von $500 bis $5000. Julius Moll & Son, 1319 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur.
Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 16jn*X

— Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. —
Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. 6jnlmX

Zweite Hypotheken-Darlehen — Miethe discounted — Grundeigenthum-Kontrakte gekauft. Zimmer 1420 — 79 Dearborn Str. 18mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Zweite Hypotheken und Kontrakte auf bebautes Grundeigenthum gekauft; Geld auf zweite Hypothek in beliebigen Summen. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. Nordseite Office: 555 North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 4. 21mz*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld
auf Chicagoer Grundeigenthum, sowie auch Geld zum Bauen, zu vortheilhaften Bedingungen.
John P. Foerster & Co.,
151 La Salle Straße. 13jl*X

Geld zum Bauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und ungebaut. 20 Telephone. Randolph 300. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Henry Mortgage Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14ol*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen usw.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office, und der Agent wird sofort vorsprechen und Alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe: $..............................
Auf Sicherheit von..............................
Wann vorzusprechen ....
A. French & Company,
Henry Spitzer, Chef-Clerk,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten, Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.,
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building. *X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
69 Dearborn Str. C. Frederick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Anleihen auf Möbel und Pianos zu billigsten Raten; lang etablirt. Stunden 12 bis 5. — Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 17fb*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
115 Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 714 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim 1313, Ecke Clark. 19jn*X

Ernst M. Woll, deutscher Advokat. Gründlicher Rath frei.
184 LaSalle Straße, Zimmer 304. 1jnlmX

Deutsches Notariats- u. Rechts-Büro. Rath frei. Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. 6jnlmX

Wenn Ihr mittellos seid und tüchtigen Rechtsbeistand gebraucht, seht Brandes, 1313 Fort Dearborn Gebäude, Südwestecke Clark und Monroe. AunlmX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Masseur und Naturheilkundiger, diplomirt in Berlin, sucht Patienten in ihren Wohnungen zu behandeln. Ruppel, 2025 Roscoe Str., Phone Lake View 4498. mifrso

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 94. [illegible]

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaber, guter deutscher Mann mit einigen hundert Dollars für beginnende Fabrik zur Erzeugung gut gangbarer patentirter Artikel. Adr.: Z. 980 Abendpost.

Partner. Wünsche mit anständigem Mann bekannt zu werden, mit kleiner Farm, als Theilhaber. Adr.: D. 227 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Möbel, Rugs, Oefen, Gardinen usw. könnt Ihr am besten, billigsten und leichtesten kaufen bei
— Fish's —
Da hier nur die dauerhaften und zuverlässigen Sorten verkauft werden und zwar zu den allerniedrigsten Preisen und auf leichte Abzahlungen, wie hier gezeigt wird.
Große Sorte Eisschränke für $9.85. —
$1 baar und $1 monatlich.
Echte Royal Leder-Couches für $11.75. —
$1.75 baar und $1 monatlich.
Tapestry Brussels Rugs 9x12 Fuß, $18.85. —
$1.85 baar und $1.25 monatlich.
Messing-Betten, 2-zöllige Pfosten, $14.95. —
$2.95 baar und $1.25 monatlich.
Eleganter, massiv eichener Dresser, $12.85. —
$1.85 baar und $1 monatlich.
3-Stück Mahagoni-Gestell Parlor-Suits, mit seidenem Velour überzogen, $23.85. —
$3.85 baar und $1.75 monatlich.
Zusammenlegbare Go-Carts, Gummireifen, $5.75.—
$1.00 baar und $1.75 monatlich.
Massiv eichene Royal Ausziehtische, $12.50. —
$1.50 baar und $1.00 monatlich.
Frei! Extra Frei!
Frei! Fish's Stamps Frei!
Mit jedem Einkauf zu $10 — 200 Fish's Stamps.
Mit jedem Einkauf zu $25 — 500 Fish's Stamps.
Mit jedem Einkauf zu $50 — 1000 Fish's Stamps.
L. Fish Furniture Company,
Chicago's beliebteste Hausausstatter,
654-656 W. North Ave. 3036-3038 Lincoln Ave.
1906-1908 Wabash Ave. 1901-1911 State Str.
3009-3011 State Straße.
Alle Läden sind Abends geöffnet. 3jn*X

—Auktion! — Auktion! — Auktion!—
Montag, den 20. Juni, Verkauf beginnt 10 Uhr Vorm., Privat-Residenz, 1230 Dearborn Ave., der Inhalt dieser prächtig möblirten 15 Zimmer Privat-Residenz wird öffentlich verkauft, nichts reservirt, bestehend aus massiven Parlor- u. Drawingroom-Möbeln, Bibliothek- u. Eßzimmermöbeln, Buffet, Odd Stühlen u. Rockers, 18 elegante Rugs, alle Größen Oelgemälde, Spiegel, geschl. Glas, Ledercouch, Betts-Davenport, elektr. Lampen, Portieren, Gardinen, Bric-a-brac, 5 Messingbetten, vollst., 5 Dressers, 4 Chiffoniers, handgeschn. solide Mahagonitische, Pult, Geschirr, Bettzeug, Nähmaschine, schönes Mahagoni Piano u. viele and. Artikel. Dies ist eine durchweg modern möblirte Privatresidenz u. alles das verkauft wird, ist sogut wie neu und die Einrichtung ist positiv die allerbeste Verkauf beginnt präzise 10 Vorm. am Montag, den 20. Juni. 1230 Dearborn Avenue, halber Block nördlich von Division Str.
J. Ralph, Versteigerer. sason

Zu verkaufen: Lagerhaus-Artikel. Feine Mahagoni Parlor-Sets und Bibliothekstische, Messing- und Eisenbettstellen, Dressers, Davenports, Sideboards, Buffets, Sectional Bücherschränke, Chiffoniers, Pedestals, Eßzimmertische und -Stühle, Refrigerators und Eiskisten, Gas-Ranges, alle Kochöfen und vieler andere Möbel. Alle Sprachen gesprochen. 6203—05—07 Wentworth Avenue. 12jnsondido*

Zu verkaufen: Eisbox. 1150 Sedgwick Straße, 2. Flat. somo

$15 kaufen prachtvolles gebrauchtes Sideborad, hat $65 gekostet; wenn aufpolirt, so gut wie neu. Ein Bargain. 3520 Lake Avenue.

Zu verkaufen: Möbel. Peter Bild, 1707 Dayton Straße. sason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schönes Piano sowie Möbel billig wegen Abreise nach Europa. 3332 N. Leavitt Str. nahe Roscoe. frson

$50 kaufen $600 Mathushek Piano; $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 18junlwX

Storage-Verkauf! 5 Pianos zu verkaufen, sofort. Alle in gutem Zustande. $20 und aufwärts.. Emerson, Chase Bros., Fischer, Kimball und Cable-Nelson Pianos. 733 Milwaukee Ave., nahe Chicago Avenue, Dept. S. 18jnlwX

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasondido*

Nur $25 für ein $400 Square und $40 für ein importirtes Upright Piano, bei Groß, 1547—51 Wells Str., nahe North Ave. 7in,1m,X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bargain zu haben in schönem Ledertop Damen Phaeton und Cutunder Familien Surrey, Studebaker Fabrikat, sowie Harneß. Anzufragen bei meinem Bedienten im Stall, Nordostecke 47. Str. und Vincennes Ave., irgend einen Tag vor 6 Abends. sodi

Zu verkaufen: Ein schottischer Pudel mit 4 Jungen, guter Haushund. 1741 Superior Str., Basement.

Zu verkaufen: Königshasen. 146 W. Indiana Straße, oben.

Zu verkaufen: Zwei Double Stake Trucks, Dump Carts und Geschirr, billig. 3132 State Str. somo

Zu verkaufen: Kleines Pferd, wiegt 950 Pfund, guter Läufer. Nachzufragen bis 12 Uhr Mittags, 750 Garfield Avenue.

Pferde auszuleihen für irgend einen Zweck. Tag oder Woche. 1256 N. Paulina Str., Max Tauber. 11junlmX

Muß verkaufen: 100 Pferde und Stuten im Gewicht von 900 bis 1800 Pfund; Preise von $50 bis $300. 1256 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave. Max Tauber. 4jnlmX

Pferde zu verkaufen, garantirt. 331 S. Peoria Str. 1in,1mX*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bicycle oder Gewehr in Tausch gegen Guitarre und Flöte. Hehn, 1814 Dayton Str. sason

Laden-Einrichtungen.

Wenn Ihr eine billige und gute Laden-Einrichtung haben wollt und anständig bedient sein wollt, kommt zu der Gutmann Store Fixture Company.

Wir haben die größte Auswahl in neuen und gebrauchten Laden-Einrichtungen in der Stadt. Wir haben über 50,000 Quadratfuß gefüllt mit Fixtures jeder Art. Wir verkaufen für Baar oder auf Abzahlungen, Abliefern und Aufsetzen frei.
Gutmann Store Fixture Co.,
389 Wabash Avenue.
Tel. Harrison 4931 und Harrison 3364 1junlm*X

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht: unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume: 230-232-234-236-238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. *X

—Store-Fixtures!—Store-Fixtures!—
Wir sind überladen und müssen Platz gewinnen; deshalb verkaufen wir zu irgend einem Preis Bins, Schubladen, Shelving, Fixtures, Drygoods- und Bäckerei-Ausstattungen; Theil auf Abzahlung, wenn gewünscht. Alle Fixtures kostenfrei aufgestellt; Verkaufstische, Schaukästen, Wagschalen, Eis-Kisten, Wandschränke, Fußbodenschränke, Cash Registers. Eine vollständige Auswahl von Fixtures für Fleischmarkt, Restaurant; Baar oder auf leichte Zahlungen.
Adolf Bender,
514—516 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Avenue. 6jadosasomo*

Zu verkaufen: Neue vollständige englische Ausgabe von Paul de Kock's Werke. Adr.: U. 687 Abendpost.

Wegen Aufgabe des Haushaltes verkaufe neuen Vacuum Cleaner (arbeitet ohne Elektrizität) für $6. Lauterbach, 1 Ost Oak Str.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons,
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 331 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1884 Milwaukee Avenue. Nimmt die Stelle von Schindeln zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert [illegible] Telephon: Humboldt 1828. [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 10 Zimmer Roominghaus, passend für alleinstehende Frau oder junges Ehepaar, da sämmtliche Einrichtung wegen Abreise mitverkauft wird, billig, gegenüber Humboldt Park. 2906 North Avenue.

Zu verkaufen: Tailoring, Cleaning und Dyeing-Etablissement, an der Nordwestseite; Verkäufer muß Stadt verlassen. Adr.: U. 636 Abendpost.

Habe tausend Dollars und meine Zeit. Was haben Sie? Adr.: U. 632 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Abreise; keine Agenten. Adr.: T. U. 26 Abendpost.

$250 kaufen feine Delikatessen und Grocery. — Adr.: U. 623 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery-, Candy-, Notion-, Zigarren- und Tabakladen, muß schnell verkauft werden; guter und billiger Platz für den rechten Mann. Näheres 2948 Parnell Ave.

Zu verkaufen: 18 Zimmer Hotel, alles besetzt. — 530 La Salle Ave., oben.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Rooming Flat, zwei Zimmer bezahlen Miethe. 941 Wells Str.

Zu verkaufen: 12-Zimmer Roominghaus, wegen Verlassen der Stadt. 560 Fullerton Blvd.

Zu verkaufen: Reines 33 Zimmer Roominghaus; lange etablirt; Reinverdienst $1600 jährlich; spottbillig, 24 Zimmer; neu möblirt; Miethe $75; Einkommen $225; immer alles vermiethet; billig, andere. Lange, 407 Dearborn Avenue.

Gelegenheitskauf! Ein nicht unbemittelter Geschäftsmann kann sofort konkurrenzloses Cassa-Geschäft, für ganz Amerika, welches mindestens $10,000 netto einbringt, kaufen. Günstige Kauf- und Zahlungsbedingungen. Branche-Kenntniß nicht erforderlich. In ganz Europa bereits eingeführt. Prima Anerkennungen von ersten Firmen über Rentabilität an Hand. Auch geeignet für bereits bestehende Grocery-Geschäfte. Offerten unter Adr.: U. 615 Abendpost. dofrson

Zu verkaufen: Billig, alt etablirter Eisrahm-Parlor, Confectionery, Zigarren, leichte Grocery, verbunden mit Lunchroom, 3940 N. 64. Ave 19jnlwX

Zu verkaufen, billig: Grocery und Candy Store, mit 5 Wohnzimmern; leichte Anzahlung. 2536 Cortland Str., nahe Rockwell. saso

Zu verkaufen: Gutes Restaurant krankheitshalber billig; letzte Besitzer 15 Jahre am Platz. 222 South Water Str. J. Butler. sason

Zu verkaufen: Saloon, beste Transfer-Ecke auf der Westseite; tägliche Einnahme $45; Haus und Lizens gehören Brauerei. Adr.: D. 231 Abendpost. sason

Zu verkaufen: $275, werth das Doppelte, leichter Grocery- und Delikatessen-Laden, gutes Geschäft, billige Miethe, Laden und zwei Zimmer. Gute Gelegenheit für einzelne Leute. Verlasse Chicago. Adr.: D. 261 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Eine Abendzeitung-Route auf der Nordwestseite. Zu erfragen bei Brelow, 3630 Armitage Avenue.

Zu verkaufen: Guter Cash Meat-Market in Vorstadt 20 Meilen von Chicago. $25 Miethe mit Wohnzimmern und Stallung. Muß deutsch sprechen. Anzufragen bei Ruprecht & Co., 558 W. Randolph Str., Chicago. Besitznahme 1. Juli. sason

Zu verkaufen: Hotel, dreistöckiges Gebäude, 23 möblirte Zimmer, Lease für 5 Jahre. Nur $100 Miethe monatlich, nahe dem neuen Courthaus; guter Platz für junge Geschäftsleute. Anzufragen: 185 Ost Washington Str., 2. Floor. frsaso

Zu verkaufen: $175 für elegante 6-Zimmer Einrichtung, werth $300, Parlor-Set wie neu, Dampfheizung, Miethe bezahlt, 3 Zimmer vermiethet. 14 West Illinois Str. ein Haus von der Nord State Straße. frsaso

Zu verkaufen: Bäckerei, billig, auf Abzahlung. Eigenthümer besitzt zwei. Nachzufragen 509 E. 37. Str., nahe Rhodes Ave. dofrsaso

Zu verkaufen: Bester Meatmarket, billig. Nachzufragen 1871 Sheffield Ave. 15junlwX

Zu verkaufen. Delikatessen- und Fisch-Store. 2155 Milwaukee Ave. 14jun,1wX

Wir verkaufen Euer Geschäft, Eigenthum, Pachtvertrag, Waarenlager oder Patent für Baar; beste Bedienung. H. P. Addison, 115 Dearborn Str. 9jn*X

— Deutsche Zeitung zu verkaufen. —
Eine gute deutsche Zeitung ist preiswerth zu verkaufen. Gute Gelegenheit für einen tüchtigen Journalisten. Näheres zu erfragen unter D. 209 Abendpost. 24mai,,X,1mo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vier Zimmer Basement Flat, Ecke 57. und Green Str.. Miether muß Janitorarbeit besorgen, Dampfheizung im Winter für zwei oberen Flats. Phone: Hyde Park 6774, oder adressirt Langer, 189 La Salle Straße.

Zu vermiethen: 6 moderne helle Zimmer, $15.00. 538 W. 56. Str. 18junlwX

Zu vermiethen: 4 Zimmer, $7.00. 1509 Nelson Straße nahe Perry Str.

Zu vermiethen: Nahe St. Philomenin-Kirche, 4-Zimmer Flat, modern. 1822 N. 41. Ave. saso

Zu vermiethen: Gute Gelegenheit für neue Anfänger, alte Bäckerei mit Middleby-Ofen zu vermiethen oder Ofen zu verkaufen. 2157 Armitage Ave. W. Schulz. frsaso

Zu vermiethen: Schöner großer Laden, nahe Ecke, 1618 Fullerton Ave., nahe Clybourn Ave., $40, sowie darüber befindliches Flat $25; ferner Stall hinter dem Laden für $10; alles zusammen oder einzeln zu vermiethen. Geo. F. Hauslein, 1616 Fullerton Avenue. do—son

Zu vermiethen: 3 Zimmer Basement-Wohnung, gut eingerichtet, für deutsches Ehepaar ohne Kinder. Billig. 3213 Seminary Ave., 2. Flat.

Zu vermiethen: Zwei 6 Zimmer Wohnungen, Closet im Haus, alles hell, werden nächste Woche erst leer, $12 Miethe, an State Str., nahe 41. Str., will neu tapezieren. Eigenthümer, 2448 Wentworth Avenue. Telephon: Calumet 3966. 9jn*X

Zu vermiethen: Auf fünf oder mehr Jahre, die folgende Gebäude, geeignet für Manufakturzwecke:
Nordseite der W. Polk Str., zwischen S. Halsted und Desplaines Str., dreistöckiges Brickgebäude, etwa 18,000 Quadratfuß Rauminhalt;
Südwestecke Wabash Ave. und 26. Str., vierstöckiges Brickgebäude, etwa 50,000 Quadratfuß Rauminhalt.
Anzufragen bei L. E. Larson, Sekretär der Schulbehörde. Telephon: Central 3981. 6jn2wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer bei Oesterreichern. 1153 Wells Straße.

Deutsch-ungarische Familie wünscht zwei anständige Herren in Board. 1014 W. 18. Place, nahe Morgan Str. somo

Zu vermiethen: Frontzimmer an 1 oder 2 Herren. 1411 Wells Straße.

Zu vermiethen: Mädchen oder Frau kann Zimmer haben, $1.25, oder mit Kost. 2117 Bingham Str., 1. Flat, nahe Milwaukee und Armitage Ave.

Zu vermiethen: Billig, separates Zimmer, Bad. 646 Wells Str., 3. Flat.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. 1756 Division Straße, Ecke Wood.

Zu vermiethen: Front Schlafzimmer bei alleinstehender Frau, nahe Lincoln Park. 245 North Ave.

Ein oder zwei Männer finden gemüthliches Heim, auf Wunsch auch Kost, in deutscher Familie. 2613 Emerald Avenue.

Boarders finden gutes Heim, $5 mit Wäsche. 3525 Lincoln Ave. sason

Kinder finden Board. 1942 Orchard Str. didosaso

Zu vermiethen: Bei guter Wiener kinderlosen Familie, Zimmer für zwei gute Herren. Mrs. Stefan, 1421 18. Str., Westseite. 16jnlwX

Verlangt: Roomer, Boarder oder Haushaltung, an North Avenue. 1612 Cleveland Ave., 2. Flat. 14junlwX

Ein schöner Platz mit Schattenbäumen für Resorters, deutsche Küche, frische Eier und Milch, $1 den Tag, auf der Island Farm, nahe Monis Park. John Lammlin, South Haven, Mich. 5jun2wX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Zwei junge Männer suchen helle Wohnung mit vegetarischer Kost, Westseite bevorzugt. Adr.: U. 624 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht freundliches Zimmer bei ruhiger Privatfamilie an Nordseite nahe Chicago Ave. und Lake Shore. Bitte um Preisangabe. Adr.: U. 626 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Kinderloses Ehepaar wünscht oberes, nettes 4-Zimmer Flat nahe St. Michaels-Kirche. Berger, 1512 Larabee Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Nicht zu übersehen! Ein wirklicher Bargain in Nordseite Flats-Property, Orchard Str. nahe und nördlich von North Ave. — 2 Flathäuser — 3-stöck. und 2-stödig, gut wie neu, modern und in vorzüglichster Ordnung. Preis $6500.
Fricke & Co., 163 Randolph Straße.

Zu verkaufen: 6 Flats, Lake View Ecke, fast neu und prachtvoll eingerichtet; das Beste je offerirt für den Preis von $17,500; feine Nachbarschaft. Gute Verbindungen. Liberale Bedingungen.
Fricke & Co., 163 Randolph Straße.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Seid Euer eigener Hauswirth!
Eure Miethe bezahlt die Kaufsumme, der Miether bezahlt die Zinsen.
Neue Subdivision in Lake View.
30 Fuß Lotten. 30 Fuß Lotten. 30 Fuß Lotten.
Alle Straßenverbesserungen frei. Preise $800 und aufwärts; $50 Baar, $10 monatlich. Ravenswood Addison Str. - Hochbahnstation 3 Blocks, Lincoln Ave.-Cars 4 Blocks, Irving Park Boul.-Car 1 Block.
Zwei-Flat Gebäude, Brick-Basement, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; $4400; $400 Anzahlung, $20 monatlich.
Neues 2 Flat Brickgebäude, 4 und 5 Zimmer, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, $5200; $500 Baar, $25 den Monat.
Neues 2 Flat Brickgebäude, 5 und 5 Zimmer, Mosaic Floors, elektrisches Licht, Combination Fixtures, Rouleaux, $5850; $1000 Baar, Rest wie es Euch paßt.
Neues 2 Flat Brickgebäude, 6 und 6 Zimmer, Bad, Gas, elektrisches Licht, strikt up-to-date, $6200; $1000 Baar.
Kosige Cottage, 6 Zimmer, alle auf einem Floor. Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, $2850; $300 Baar, $12 den Monat.
Brick-Cottage, 6 Zimmer, Bad, Gas, $2600; $200 Anzahlung, $12 den Monat.
2-Flat Brickgebäude, $2700; $1000 Baar.
2 Flat Framehaus, 6 Zimmer, 1 Block nach Hochbahnstation, $3250; $1000 Baar.
6 Zimmer Haus, neu dekorirt, Brick-Basement, Bad, Gas, $3500; $700 Baar.
Neun Zimmer Haus, 2 Parlors, Eßzimmer, 4 Schlafzimmer, $3300; $900 Baar, Rest wie es Euch paßt.
Subdivision Offices: Ecke Byron und Leavitt; Ecke Addison und Leavitt Str. — Offen Sonntags.
Belosky, 1905 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Oakdale Ave. nahe Seminary, 3-Flat Steinfront, fein und modern, 7 Zimmer jedes. Preis $9000; nur $3000 Baar, Rest zu 5 Prozent. Fricke & Co., 163 Randolph Straße.

Zu verkaufen: Modernes 2 Flat Steinfront-Gebäude nahe Fullerton Ave. Expreßstation. Bargain für $5500. — Ebenfalls schönes 2 Flat Brickhaus, North Edgewater, nur $5450. — Viele andere Bargains in 2- und 3-Flat Häusern und Residenzen, nördlich. — Fricke & Co., 163 Randolph Straße.

2 Flatgebäude, Hudson nahe Menomonee, Eigenthümer nicht in der Stadt, bringt 15 Proz. Netto; muß verkaufen. Cook & Weckerlin, 1526 Larrabee St.

Zu verkaufen: Gutes 5- und 6-Zimmer Flatgebäude, ist 1943 Melrose Straße gelegen; Preis $3100. Torpe, 820 North Avenue. 18jnlwX

Zu vertauschen: Modernes dreistöckiges Brick-Gebäude mit zweistöckiges Framegebäude, nahe Hermitage Ave. und Grace Straße, für Cottage oder zweistöckiges Gebäude.
August Torpe, 820 North Avenue. 18jnlwX

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brick- und Framegebäude an Nord Park Ave., nahe North Ave., $3500. — Torpe, 820 North Avenue. sasodi

Modernes Brick und Frame zwei 6-Zimmer Flatgebäude, Lot 37x125, nahe Southport Ave. Hochbahnstation, $4500. August Torpe, 820 North Ave. sasofr

Zu kaufen gesucht: Modernes zwei 4-Zimmer Flatgebäude nahe Rosehill Kirchhof. 18jnlwX
August Torpe, 820 North Avenue.

Zu verkaufen: Geschäftsgebäude, 1645 Clybourn Ave., nahe North Ave., mit kleiner Anzahlung. Preis $2600. Torpe, 820 North Ave. 18junlwX

Zu verkaufen: Bargain, zweistöckiges Framehaus, vier 4 Zimmer Flats, Attic und Basement. Eigenthümer, 3231 Osgood Str. sasomi

Zu verkaufen: $500 Anzahlung, Eigenthümer verkauft 5-Zimmer Cottage, $2100, 27 Fuß Eck-Lot, alle Verbesserungen. Conklin & Co., 3936 Lincoln Ave. 18junlwX

Zu verkaufen: Diversey Blvd., nahe Lincoln Park, schönes 3stöckiges Flathaus, ein 5- und zwei 6-Zimmer Flats, modern eingerichtet und Lot 28 bei 197, $6500. Rente $720. Sprecht sofort vor, wenn Ihr Euch diesen Bargain sichern wollt. Arthur Josetti, 657 North Avenue. Offen Sonntag Vormittags. saso

3616 Bosworth Ave., ist modernes 3-stöckiges drei 5-Zimmer Brickgebäude billig zu verkaufen. — August Torpe, 820 North Ave. 13jnlwX

Zu verkaufen: Ein neues zweistöckiges 4-Zimmer Flatgebäude, blos $350 Anzahlung, Rest gleich Miethe. Peter Schmitz, Eigenthümer, 2150 Irving Park Boulevard. 13jnlwX

Zu verkaufen: Verschiedene gute North Ave. Geschäftshäuser zu Preisen von $8000 bis $2000. — August Torpe, 820 North Ave. 13jnlwX

Zu verkaufen: Moderne 8-Zimmer Cottage, $3200. 2445 N. Halsted Str. gelegen. August Torpe, 820 North Ave. 14jun,1wX

Zu verkaufen: Gutes Brickgebäude mit zwei 6-Zimmer Wohnungen, $4800. Burling, nahe Center Straße. August Torpe, 820 North Ave. 14junlwX

$2000 Baar kaufen modernes 3—6 Zimmer Brickgebäude, offene neue Wasserleitung, Miethe $696; Werth $7000, Pr. $6700. F. Ruedel, 602 North Ave. 15junlwX

Zu verkaufen: Modernes Gebäude, zwei 6-Zimmer Flats, 2633 N. Halsted Str., nahe Wrightwood Ave. gelegen, Preis $4400. August Torpe, 820 North Avenue. 14junlwX

Zu verkaufen: 5- und 6-Zimmer Gebäude, Bad, Gas etc., für $3100. 1943 Melrose Str. frsaso

Zu verkaufen: Modernes Brickgebäude mit drei 6- und drei 4-Zimmer Wohnungen, nebst Cottage hinten, nahe Burling Str. und North Ave. August Torpe, 820 North Ave. 14junlwX

Wegen Krankheit muß moderne 7-Zimmer Residenz an 2648 Seminary Ave. verkauft werden, $3800. August Torpe, 820 North Ave. 13jnlwX

Zu verkaufen: 311 Goethe Str., 3-stöckiges Frame, schön hell, stets vermiethet, etwa ein Block von der Hochbahn, Straßenbahn Sedgwick-Division-Wells Str. und Clybourn Ave. von 1 bis 3 Blocks, $3200 Baar oder auf Abzahlung. Tausch auch für gute Baustellen, Nordseite. sason
Peter Hinkel, 1165 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411, Abendpost. 26jpson*

Zu verkaufen: Großer Bargain, zwei 2-stöckige moderne 4-Zimmer Frame Flatgebäude und 4 Zimmer Cottage hinten, Alley-Lot 50x183; Miethe $67 den Monat. Macht Offerte. saso
Prussing & Co., 1615 Belmont Ave.

Zu kaufen gesucht: 2 Flat Brick oder Frame auf Brick, nördlich von North Ave., muß ein Bargain sein, mit Gas, Toilets, Bad. Adr.: D. 233, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Nahe Willow Str. Hochbahn-Station, 3 Gebäude, 2 Lotten, 5 Flats, Toilets, Eigenthümer verläßt die Stadt, verschleudert für $4800; Miethe über $600 jährlich; $1000 Baar, Rest nach Wunsch. Adr.: D. 276, Abendpost. sason

Nordwestseite.

$500 Baar, Rest in Hypothek, kaufen zweistöckiges Backsteingebäude mit Steinfront, in der Nähe der Western und Chicago Ave., Preis $4300.
Frank Marion, 2752 West Chicago Ave.

$800 Baar kaufen zweistöckiges Holzhaus, in gutem Zustand, an California nahe Chicago Avenue; Preis $2300. Frank Marion, 2752 W. Chicago Ave.

Sechs Zimmer Brickhaus, Bad, elektrisches Licht, Gas, Store in Front, für $2200. 739 Nord Avers Avenue.

Zu verkaufen: 2-Flat Cottage, $4000, 1235 Nord Rockwell Str. Eigenthümer 1113 N. Sacramento Ave., 2. Flat. 11jnsasolm

Zu verkaufen: 747 N. Hoyne Ave., 2-stöckiges Brickgebäude, Barbierstube und Restaurant, beim Eigenthümer billig für Baar; verlasse Stadt; schuldenfrei. frsaso

Prachtvolles und neues gutes zwei 6-Zimmer Flatgebäude, Lot 37x125 Fuß, ist 4214 N. Lawndale Ave., für $4800 zu verkaufen. sasomo
August Torpe, 820 North Avenue.

Zu verkaufen: North Ave., nahe 40. Ave., Brick Stores und Flats; Miethe $1260; müssen sofort verkauft werden. Adr.: T. 582, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Ein neues modernes 3 Flat Brickgebäude. Nachzufragen 3359 Potomac Ave. sason

Zu verkaufen: Feines Grundeigenthum an Hamlin Ave. in Irving Park, 2 Lotten, großes Haus mit vielen Räumlichkeiten, Garten ist das reine Gemüseparadies, für nur $3200. Gemüse und Hühner bezahlen mehr als die Zinsens auf das Kapital. Ferner eine 6-Zimmer Cottage, Dachboden, an Drake Ave. in Irving Park, nahe Boulevard, 24½ bei 125, schöner Garten, für nur $2200. Zahlung nach Uebereinkunft. Adr.: T. 599 Abendpost. 18junsasomi*

Zu verkaufen: Ein Bargain, neues zweistöckiges Flatgebäude; gerade das Richtige für ein jung verheirathetes Paar, älteres Ehepaar oder als Kapitalanlage. Betrachtet Euch Nr. 4822 N. Troy Str., nahe Lawrence, und seht die besten Gebäude und den besten Bargain. Zwei Blocks von der Kedzie Ave.-Station, Ravenswood-Zweig. W. T. J. Plummer, 828 — 105 Washington Str. Zweigoffice: Lawrence und Kedzie Ave. 18junlwX

Zu verkaufen: 728 N. Drake Ave., ein schönes Heim für kleine Familie, Straßenverbesserung besorgt und bezahlt. $1600. $200 Baar, Rest $17.50 monatlich einschließlich Zinsen. In 8 Jahren 10 Monaten schuldenfrei; zu $21 den Monat in 7 Jahren schuldenfrei. P. Hinkel, 1165 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: 2975 Wisner Ave., ½ Block von Milwaukee Ave.-Cars, nahe Logan Square, neue 6-Zimmer Cottage; Bad, Oak Finish, Straße gepflastert; nur $800 Baar, Rest monatlich. Bin jeden Sonntag Nachmittag daselbst anwesend.
Melms, 2530 Milwaukee Ave. 4junsason,*

Westseite.

Zu verkaufen: Auf Abzahlung, neues 2 Flat Steinfront und Porch Gebäude, hohes Basement, alles modern und Oak Finish, Furnaceheizung und Laundry im Basement, Lot 33 Fuß breit, ein Flat vermiethet für $25, das andere Flat leer für den Käufer. Nur $1000 Anzahlung, Rest wie es dem Käufer paßt.
Frank Kirchman, 3149 W. 22. Straße. 11jnsason4m

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Westseite.

Zu verkaufen: Kommt und genießt die frische Luft und seid trotzdem immer noch in Gehweite der alten, übervölkerten und rauchigen Nachbarschaft. Unsere ½ Acker Lotten, Cottages auf ½ Acker Lotten, 2 Flats moderne Gebäude auf Lotten, 33 Fuß breit, in unserer neuen und vielversprechenden Subdivision an 56. Ave. und 22 Straße. Ihr kauft, wenn Ihr es seht, Ihr spart das Geld für die Miethe und erhaltet etwas, das unbedingt im Werthe steigen wird. Wir verkaufen für Baargeld oder auf Abzahlungen. Die Metropolitan Hochbahn hat schon an der Verlängerung derselben angefangen und zwar westlich von 48. Avenue und 136 Fuß nördlich von 22. Str.
Frank Kirchman, 3149 W. 22. Straße.
Branch: 22. Straße und 56. Avenue. 11jnsaso4m

Zu verkaufen: Auf Abzahlung, neues modernes 2 Flat und Basement Brick Gebäude an 22. Straße, zwischen 40. und 41. Avenue. Lots 30 Fuß breit.— Die beste breite Lots Subdivision und Miethe-Eigenthum an der Westseite.
Frank Kirchman, 3149 W. 22. Straße. 11jnsaso4m

Südseite.

Zu verkaufen: Wallace nahe 30. Str., 3-stöckiges Brick-Gebäude, Miethe $44, zu..............$4500
Wallace nahe 30. Str., 3-stöckiges Brick-Gebäude, Lot 50x125, Miethe $60, zu..............$6200
31. nahe Wallace Str., 2-stöckiges Brick Storegebäude, Miethe $55, zu..............$5750
Union Ave. nahe 35. Str., 3-stöckiges Brickgebäude, Lot 50x125, zu..............$5700
William A. Karten, 3028 Lowe Avenue.
Telephon: Drover 590.

Baupläze zu verkaufen!
Große Baupläze, 37½ Fuß bei 125 Fuß, zu leichten Zahlungen. $25 Anzahlung. $5 oder mehr monatlich. Kommt Sonntag heraus und seht diese schönen Baupläze, nur 3 Blocks von einem Park und nur 3 Blocks von 2 Car-Linien. Stadtwasser und Gas in der Straße. Seht den Agenten auf dem Platze, 5411 S. Rockwell Str. Phone Yards 4489. Julius Knierim. saso

Zu verkaufen: Neue moderne Brick-Cottage, 9020 Carpenter Str. Leichte Bedingungen, Bargain.

Zwei 2-stöckige Häuser zu verkaufen, billig, wegen Krankheit. 3948 Fifth Ave., Schneider. do—son

Südwestseite.

Zu verkaufen: Lotten, Lotten, $200 und aufwärts.
Leichte Zahlungsbedingungen.
Geld vorgeschossen zum Bauen.
Neue $25,000 Kirche und Schule, sowie große öffentliche Schule daselbst.
Neun neue zwei-Flat Brickhäuser nähern sich der Vollendung; $4100 und aufwärts; zu leichten Zahlungen.
Neue Subdivision an Archer, Kedzie und Albany Ave., von 43. bis 39. Str. Spezielle Bedingungen für Kirchen.
Wasser, Sewer, Gas, Seitenwege und Bäume.
Nehmt Archer Ave. Limits-Car bis Albany Ave. Office am Platze.
Henry H. Walker & Co.,
2. Floor Tacoma-Gebäude,
Nordost-Ecke Madison und La Salle Str. 21mai,frsason,1m

Vorstädte.

Zu verkaufen: Prächtige neue Cottage, hoch gelegen in Mont Clare, $2400; $100 Anzahlung, Rest $20 den Monat einschließlich Zinsen. Volk Bros. Phone: Mont Clare 262. sason

——Ganz neue 4 Zimmer Cottage.——
Lot 60x200.
Sehr leichte Zahlungen.
Oder Ihr könnt eine Lot kaufen, 35x280 Fuß, $300, $25 Baar, $8 den Monat — keine Zinsen. Sprecht diesen Nachmittag vor — wartet nicht; nehmt Ogden Avenue Car bis 40. Avenue, transferirt nach Berwyn Depot an einer Berwyn und Lyons Car; 5c Fahrgeld nach Marshall Field's — ungefähr eine Stunde Fahrt.
Fred'k H. Bartlett & Co.
Lokal Office — Berwyn, Ill. saso

Acre Lots angrenzend an Morgan Park, Hochland, großer Bargain an Troy, Albany und Utica Ave., 75x282, nur $450. Kedzie Ave., 75x266, durchgehend bis Troy Str., nur $600. Die obigen Lotten haben alle doppelte Straßen-Front; Morgan Ave. Lots nur $10 per Fuß; leichte Bedingungen. Eisenbahnfahrt Grand Trunk 7½c, Chicago Terminal 5¼c; Trolley on 79. und Halsted Str. Office am Platze, Morgan und Kedzie Ave.
J. S. Hobland,
Phone: Main 455. Chamber of Commerce,
Zimmer 1011. 10jnfrsasolm

Zu verkaufen: In Elmhurst, Lot 100 bei 150, mit Cottage, 141 York Straße gelegen. August Torpe, 820 North Ave. 14junlwX

Farmländereien.

Exkursion am 21. Juni nach den Swigart Ländereien in Michigan.
$6.00 für die Rundfahrt.
Ein spezieller Pullman Waggon nach den Swigart Ländereien; keine Extrakosten, fährt Dienstag Nachmittag am obigen Datum ab; Durchreise nach dem Hauptquartier zu Wellston; zwei Tage zur Untersuchung der Ländereien; Gespanne und Führer frei; wieder zuhause um 7 Uhr Freitag Morgen; dieser Waggon ist gewöhnlich ganz besetzt, deshalb kommt sofort. Viele Farmer, Viehzüchter, Milchereibesitzer, Gemüse- und Obstzüchter lassen sich nieder in dieser größten und besten Auswahl von Farm-, Klee- und Obst-Ländereien; Manistee und Ludington, gute Absatzgebiete, haben über 30,000 Konsumenten; Schnelldampfer befördern die Produkte über Nacht nach Chicago; Preise sind die niedrigsten für gute Ländereien, $10 bis $25 der Acre; Bedingungen: $10 Anzahlung und $5 den Monat für 40 Acres. Sprecht vor oder schreibt sofort nach Tickets; Fahrgeld wird Käufern nachgelassen; fragt nach Karte und bestem Büchlein, das jemals über Michigan erschienen ist.
W. Swigart, Eigenthümer,
1250 First National Bank Bldg., Chicago. 14apdosondi*

Exkursion am 21. Juni.

nach der deutschen Kolonie Elberta, Ala., im sonnigen Süden am Golf von Mexiko. Gutes Land, Wasser und Klima; 650 deutsche Familien bezeugen es. Kühl im Sommer, warm im Winter. Ein Paradies für Leidende. Näheres bei
L. v. d. Leck & Co.,
Zimmer 5, Kemper Building.
Ecke North Avenue und Halsted Straße, Chicago, Ill. sason

Eine besonders gute und billige Farm.
80 Acres, 5 Meilen von guter Marktstadt (18,000 Einwohner) nahe lutherischer Kirche und Creamery. Schön eben gelegenes Land, schwerer humusreicher Lehmboden. 45 Acres stumpfenfreies Land, 10 Acres gute Weide, der Rest ist mit gutem Hartholz bestanden und auch in Weide, alles umzäunt, ein schönes 8 Zimmer großes Haus, gute Scheune, guter Brunnen und Obstgarten, eine wirklich schöne Farm. Preis nur $4800; leichte Bedingung.
Wir eignen auch Prairieland im besten Theil von Nord-Dakota und Montana, und wünschen Käufer für unsere dortigen neuen lutherischen Kolonien. Um weitere Auskunft wende man sich sofort an
The Ev. Luth. Colonization Co.,
Merrill, Wis. jn12,19

Schöne 140 Acres Michigan Farm, 14 Acres See mit starken Mineralquellen, gutes Fischen und Baden, gut für Aerzte, um Sanatorium oder Sommerresort zu gründen, zwei Acres junger Obstgarten; schöner Wald und Wiesen, 4 Meilen vom Depot und Boot, zwischen großen Sommerresorts gelegen. Preis $2700; $1700 Anzahlung. — 80 Acres, 25 Acres Wiesen, 20 Acres Pflugland, Rest schöner Wald, zwischen Sommerresorts. Preis $1200; $750 Anzahlung. 948 N. Western Ave. und 2351 West 20. Str. Keine Agenten.

Eine 80 Acres Farm zu verkaufen, 2 Pferde, 3 Kühe, 2 Schweine, Saloon, Hotel, Tanzhalle und Restaurant, und alle Farm-Geräthschaften gehen mit für $3700. Zu erfragen bei Graper, 6079 Dearborn Straße.

Texas Golf-Küste.
Sie kommen in ganzen Eisenbahnzug-Ladungen zum Ankauf unserer 5 und 10 Acres Farmen in dem fruchtbaren Orangen-Gürtel von Texas. Ferner Gemüsefarmen und Town Lotten an der Küste. Weshalb kommen Sie nicht? Wir verkaufen auf leichte Abzahlungen. Schreibt um unsere Bücher. Scandinavian Dept., Burton & Danforth, 518 Gibbs Bldg., San Antonio, Texas. 19jnsonlm

Zu verkaufen, billig, oder tausche 85 Acres Farm, 65 Meilen von Chicago, 5 Zimmer, Stall, 300 Obstbäume, 2 Pferde, 5 Schweine, 5 Kühe und Geräthschaften, nahe Depot. Eigenthümer: 81 S. Clark Str., Zimmer 18.

Zu verkaufen: Eine Farm, 80 Acres, gute Gebäude, 2 Pferde, 6 Kühe, Hühner, Schweine und Farmgeräthschaften, für $2500, zwei Meilen von Eisenbahnstation. Graper, 6072 Dearborn Str.

Zu vertauschen: 192 Acres Farm, 2 Meilen von deutscher und schwedischer Kirche, 40 Rods vom Schulhaus; Preis $6500. Große Gebäude, alles neu. Näheres: Graper, 6072 Dearborn Str.

Hübsche 10 Acres Hühnerfarm mit Gebäuden, $550. Eine 40 Acres Obstfarm, $800. Leichte Zahlung. Wag, R. 1, Grand Haven, Mich. 17—30junfrsondi

Verkaufe, tausche und kaufe Farmen und Farmland. Klingler, 1647 Vine Str. jun18—30sasomi

Zu verkaufen: 60 Acker gutes Farmland, in Fruchtgegend, Stadt nahe Muskegon, Mich. A. Levin, 1622 W. Division Str. saso

Zu verkaufen: 40 Acres Hühner- und Obstfarm, Feigen u.s.w. Herrliches Klima, deutsche Nachbarn. Neue Gebäude, Geflügel, Pferd, 2 Wagen, Ackergeräthe; umständehalber zusammen nur $2100. Doktor Schmidt, Fairhope, Alaba. sason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gute Farmen mit Viehbestand, Ernte, Maschinerie, für Chicago Property. Nebf, 121 LaSalle Str. 27mai—1jlX

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Nord- oder Westseite Property, nicht über $7000. Habe 43 Lotten in Hinsdale, gut gelegen, werth $3600 — und zahle Rest in Baar. Adressire: U. 634 Abendpost.

Man sollte es kaum glauben, daß solch ein großer

Preisunterschied

in den verschiedenen Möbel-Läden Chicagos existirt, daß es einem jeden Kunden zum Vortheil gereicht, sich von dieser Thatsache zu überzeugen, und es

wird Sie überraschen,

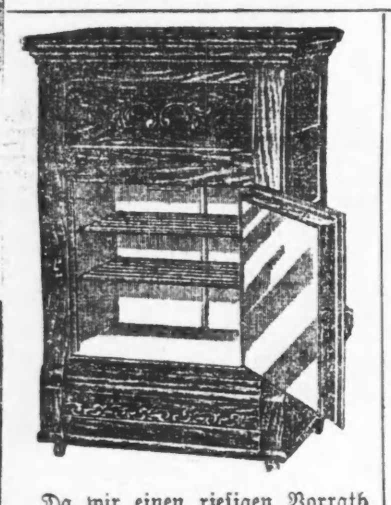
daß wir bessere Waaren haben und unsere Preise von 25 bis 35 Prozent niedriger sind als in irgend einem anderen Geschäft Chicagos, und trotzdem halten wir unsere **liberale Offerte** aufrecht, und schenken einem jeden Kunden, der bei uns für $15.00 und darüber einkauft und **diese Anzeige vorzeigt,** einen von diesen prachtvollen Morris Schaukelstühlen, wie Abbildung, bedingungslos **frei!**

Da diese Anzeige blos noch für kurze Zeit gut ist, sollten Sie keine Zeit verlieren, dieselbe auszunützen.

Frei! Ein prachtvoller Morris Rocker werth 9.50

Frei! Ein prachtvoller Morris Rocker werth 9.50

Frei! Frei! Frei!

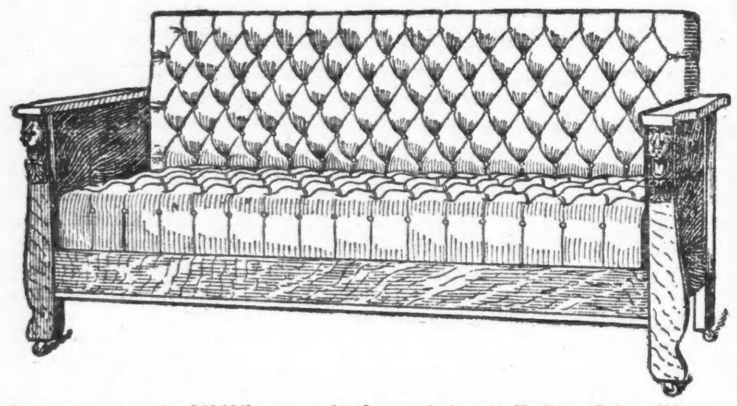


Da wir einen riesigen Vorrath an Eisschränken haben und der Verkauf derselben durch das anhaltend kühle Wetter verzögert wurde, beschlossen wir, um damit aufzuräumen, dieselben zu den Fabrikpreisen zu verschleudern.

Große Eisschränke aus bestem Hartholz gemacht, alle zwischen den Wänden mit Mineral-Wolle gefüllt. Ein $25.00 Werth, für....... **18.50**

KleinereEisschränke aufwärts von....... **7.50**

Spezialitäten



Davenports, wie Abbildung, mit Imperial und Boston Leder überzogen, mit starken Sprungfedern und einem Behälter für das Bettzeug, werth $38.00, für.......... **18.50**

Schöne große Couches, mit Velour-Ueberzug—zu **9.75**

3 Stück Polstermöbel Parlor-Ausstattungen, mit gutem Ueberzug und gut gepolstert, werth $32.50, für.... **18.50**

Runde Ausziehtische aus solidem Eichenholz, Klauenfüße, werth $16.80.. **8.75**

Andere 6 Fuß Auszieh-Tische, werth $14.00, für.......... **8.75**

Vollständige Auswahl in Eisenbetten, Rugs, Teppichen und anderen Haushaltungsgegenständen zu den niedrigsten Preisen.

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.

BOTSCHEN

723-725-727 NORTH AVE., nahe Halsted Str.

Offen Abends bis 9 Uhr — Mittwochs und Freitags bis 6 Uhr.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Schnadahüpfel-Räthsel (3495).

(Zweisilbig.)

Von F. A. Frintner, Chicago, mit Grüßen an den betreffenden Herrn. (Der zur Zeit nicht im Räthselwort, sondern in Deutschland weilt. Anm. d. Red.)

Mein Nam' is Michel —
Warum soll mein Nam' nöt Michel sein?
Ich leb' im Ganzen,
Und nöt im Zwoaten!
Warum soll mein Nam' nöt Michel sein?

Mein Nam' is Michel —
Warum soll mein Nam' nöt Michel sein?
Ich ess' den Ersten —
Und nöt den Zwoaten.
Warum soll mein Nam' nöt Michel sein?

Anagramm (3496).

Wie in der Völkerwand'rung Tagen,
So werden von uns Millionen verstreut.
Wir haben die Welt in Fesseln geschlagen,
Und haben die Welt doch siegreich befreit.
Wir tragen der Völker pulsirendes Leben,
Soweit die Kultur uns als Boten gewann.
Wir bringen und holen, wir nehmen und geben,
Das kündet ein rollender Donner dir an.
Betrachte das Wort und vertausche die Zeichen,
So siehst du ein Volk aus dem Orient,
Fremdartig erscheint es mit uralten Bräuchen,
Oft hört ich, wie mancher mit Sorgen es nennt.

Füllräthsel (3497).

Seit ich, Holdchen, dich gesehen,
Hat mein Herz nur — für dich.
— — lauter Lebenswonne,
Lauter gold'nen Traum getaucht.

Könnt' ich, Mädchen, dich erringen,
Wenig brauchten wir zum Glück.
Nicht ein Schloß mit stolzen Zinnen,
Nur ein Nestchen, traut und klein.

Freuten uns — — Gabe,
Die der junge Lenz bescheert.
Meine — hat ein Gärtchen,
— uns wirds — Paradies.

— sind wir, wie zwei Kinder,
Selig, — und geliebt.
Solch ein — in reiner Minne
Ist das Schönste, was es gibt.

Rösselsprung (3498).

			In			
	und	das	nim	es	mei	
mehr	ihn	jetzt	lieb	meer	ihn	schw and
gern	ideal	mer	ich	im	lebens	ner
find	such	ihn	des	Kind	ten	der
ich	ein	jahren	sei	gen	und	heit
ren	ich	mir	stern	in	ge	er
hold	hatt	spät	dens	schien	in	noch

Kreuzräthsel (3499).

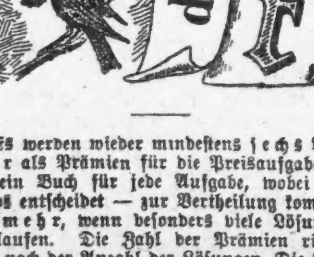
Von Henry Langfeldt, Chicago.

1 . . | 2 . .

3 . . . | 4 . . .

In Bairisch-Bier, dem edlen 1 2,
Suchen manche neue Geistes-3 2.
Nicht recht sich klar, was sie dann 1 4,
Geht's ihnen oft dann an den 3—4.

Bilderräthsel (3500).



Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Zu finden bin ich in der Welt,
Zugleich auch in der Hölle;
Einmal mich jene nur enthält,
Hier doppelt ich mich stelle.
Am Held erblickst du mich sodann,
Und zweimal am Gesellen;
Im Wald man mich auch finden kann
Und noch an vielen Stellen;
Der Fiebel Schütze kennet mich,
Du solltest mich nicht kennen?
Ich hoffe doch ganz sicherlich
Du wirst die Lösung nennen.

2. Zahlenräthsel.

1 2 3 4—5 2 3 6 4—7 6 6 2—8 9 10 11 2 10

Schlüssel:

1 2 3 6 2	—Theil der Schrift.
6 7 10 1 2	—Waffe.
5 7 10 11	—Körpertheil.
8 3 4 1	—Naturgabe.
9 6 7 10 2 10	—Truppengattung.
11 7 10 4 2	—bekannter ital. Dichter.
11 7 10 3 2 6	—männlicher Vorname.

3. Zahlenräthsel.

1 2 3 4 5 6 7	—Ein Vogel.
2 3 4 5 6 7	—Theil eines Ganzen.
3 6 7 7 6	—Deutsche Stadt.
4 2	—Ausruf.
5 6 7 7	—Held.
6 7 7 6	—Ein Maaß.
7 6 3 4	—Ein deutscher Fluß.

Die erste wagerechte und die senkrechte Linie ergeben dasselbe.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Wechselräthsel (3489).
Bader, Baer.
Richtig gelöst von 54 Einsendern.

Silbenräthsel (3490).
Rosalinde.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Gleichklang (3491).
Gefahren, gefahren.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Kreuzräthsel (3492).
1—i; 2—gel; 3—see; 4—stern.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.
(Auch 1—h; 2—und—Hund, geht an.)

Rösselsprung (3493).
Von Düften schwer die Wiese glüht,
Nur Käfer summen durch die Stille,
Als ob die Erde schaffensmüd'
Genösse ihrer eig'nen Fülle.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Bilderräthsel (3494).
Naturwissenschaft.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel. — Knebel, Nebel, Leben.
2. Aufgabe. — Gut Ding will Weile haben.
3. Silbenräthsel. —

Regenwasser
Chiromantie
Gerichtsrath
Dachrinne
Buchbinder
Mediziner
Militaer
Argrat

Wie du mir — so ich dir.

Richtige Lösungen sandten ein:

Chas. Kristen (6 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); F. H. Roeßler (6—3); Frau P. Linnert (2—0); C. C. Winckler (6—3); Hy. Langfeldt (5—2); Frau Emma Pabst (6—3); F. A. Frintner (6—3); Frau D. Helberg (4—2); Frau Helene Hubel (6—3); Frau J. Kovar (2—1); Frau Koch (5—3); Frau Fanny Feldmann (5—3); Frau Bertha Janz (6—3); Frau Louise Pinger (6—1); Frau G. Meier (5—2); L. Behrendt (5—2); Frau Minna Weitendorf (6—2); Frau Ottilie Vocke (6—2); Ernst A. Baas (6—3); Frau Anna Pinnow (6—1); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (2—1); Frau Marie Bach (4—1); Frau R. J. Schwabe, Fort Wayne, Ind. (6—1); Frieda Ramm, Austin, Ill. (5—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—2).

Chas. Herbertz (5—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Aug. Fiebig (3—1); Sophie Mueller (5—2); Paul Billhardt, Marshall, Mich. (4—0); Frau Helene Keyl (6—3); J. Tebbens (4—1); Frau A. Gnadke (3—2); O. Kühn (4—0); H. Hand (4—3); Richard Kaufmann (5—2); Frau Helene Brockmyer (5—3); Michael Schmitt (6—1); F. X. Engl (5—1); Harry Amicus (2—2); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (5—2); Emil T. Baas (6—3); Frau Marie Rauchenecker (5—3); Frau Viktorie König (5—3); Hermann Kornrumpf (3—0); Johannes Doerfler (2—0); Frau Käthe Weigand (5—3); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (3—1); Frau Marie Sieberer (3—1); Ernst Meinert (4—3).

Frau F. Zielke (3—2); Frau H. Fröhlich (5—2); C. A. Wagner (5—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville (4—2); Frau Elise Falter (4—1); Wm. Gundlach (4—1); Otto Bruhns, Denver, Colo. (3—2); C. Czajschke (4—1); Olga Cordula (2—0); Frau Chas. Fickel, Fort Wayne, Ind. (6—1); Frau Martha Rogge (4—2); H. Zimmermann (4—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (4—2); Charles Kocher (5—1).

Prämien gewannen:

Wechselräthsel (3489). — Loose 1—54. C. Czajschke, 1007 N. Ashland Ave., Chicago; Loos Nr. 53.

Silbenräthsel (3490). — Loose 1—59. F. W. Heinke, Wiota, Ja.; Loos Nr. 89.

Gleichklang (3491). — Loose 1—40. Frau G. Meier, 641 Grove Place, Chicago; Loos Nr. 14.

Kreuzräthsel (3492). — Loose 1—39. Frau Helene Hubel, 3138 Fullerton Ave., Chicago; Loos Nr. 7.

Rösselsprung (3493). — Loose 1—42. Paul Billhardt, Marshall, Mich.; Loos Nr. 22.

Bilderräthsel (3494). — Loose 1—57. Frau Viktoria Koenig, 2717 N. Marshfield Ave., Chicago; Loos Nr. 42.

Räthsel-Briefkasten.

H. Hand; H. Langfeldt. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

— **Boshaft.** — „Der Operettenkomponist Lautenberg hat plötzlich die Kur abgebrochen und ist abgereist." — „Was Sie sagen! Warum wohl?" — „Motiv unbekannt." — „Das kann man doch sonst von seinen „Motiven" nicht sagen!"

— **Knapper Stil.** — Nach der ungewöhnlich zahlreich besuchten Vorstellung im Sommertheater brannte der Herr Direktor im Garten noch ein kleines Feuerwerk ab und sodann mit der Kasse durch.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hansen, Charlotte, 2 J.; 1883 Bissell Str.
Heike, Rudolph, 8 Ta.; 6948 Chauncey Ave.
Groß, Charles, 61 J.; 1302 W. 13. Str.
Hegele, Christine, 49 J.; 2941 S. Halsted Str.
Urban, Stefania, 11 Mo.; 1102 Front Str.
Joseph, Julia, 46 J.; 4809 Forrestville Ave.
Braiske, Julius, 1 J.; 721 La Salle Ave.
Schoenberger, Joseph, 53 J.; 3412 Janssen Ave.
Bischoff, Frank, 67 J.; 1650 W. 47. Str.
Mueller, Gustav, 58 J.; 5013 EastRavenswood Pk.
Braun, Charles, 66 1442 Emma Str.
Gunsberg, Fannie, 15 J.; 5216 Carpenter Str.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 18. Juni 1910.

5 Allwart Miß	529 Latka Anna
8 Amherdt Adolf	533 Lesmann Max
17 Applebaum Harry	539 Lieber T
19 Aubrecht Frank	542 Linder Maria
24 Bäcker Johannes	546 Lemann Emilie
43 Baumann Jacques	547 Lenarz Agnes
44 Bauer Frank	581 Mattis John
45 Bauer John	586 Mantsch Anna
46 Bauer Max	589 Mayer Leib
50 Beier R A	590 Mathias Bauer
52 Beermann Louise	598 Meier Jakob
56 Belke Wanda	602 Meds P
60 Berger Jakob	608 Mezel Hermann
61 Berß L	636 Montag Kathie
64 Besser Josef	638 Modler Rudolf
70 Biswurm Anton	648 Mueller Franz
74 Block Frau Johanna	651 Müller Camille
76 Bobigkeit J	652 Mueller August
85 Braier Rubin	656 Müller Josef
87 Bravitz Max	668 Neumann Karl
88 Brecher Ignatz	670 Nerchle Elise
89 Bresler Sam	672 Neumann B
90 Bramer Franz	679 Nissen John
92 Bruska Ludwig	683 Noe Charles
106 Buschmann T	684 Novich Lillie
107 Busch Marie	686 Nowak Josef
110 Cahn Julius	687 Nosek Mathias
112 Caplan A	691 Nuelsen John L
142 Cohn George	696 Oerst M
143 Cohn H	707 Oesterreicher Fritz
163 Deckerd Fred	712 Paul Peter
166 Deuter Michael	713 Pattkoff John
167 Dill Anna	728 Parlat Ferdinand
168 Dobias Martin	734 Patast Max
169 Dobstaf Amanda	738 Pelikan Franz
183 Drebs Joh	740 Peser Henriette
185 Dreyer Waldemar	747 Peter P
203 Eder Gertrude	754 Pfender C
[illegible]	[illegible]
517 Kupfer Caroline	1101 Zabur Albert
519 Kunschner August	1108 Zach Mary
525 Lagger Hans	1112 Zale Stefan
526 Lange Rudolf	1118 Zeidmann M
527 Lander Wm	1128 Ziemba Julia

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Henry C. Utzelmann, Eleanore M. Bohnemann, 22, 19.
John Eilers, Anna Hoffmann, 39, 33.
Frederick H. Daten, Swanhild Stephenson, 26, 20.
John E. McIntyre, Rose Pirkel, 28, 23.
Adolph J. Kaiser, Antonia Pavra, 24, 19.
Abe Stein, Libby Laff, 24, 20.
Charles Grill, Katherine Heimbuch, 21, 18.
Rocco Denapati, Christina Finalli, 22, 18.
Frank Gitles, Clara Rosin, 33, 28.
Thomas Beckmann, Martha Kaptena, 24, 18.
Stanislaw Ozemek, Zofia Burkhardt, 25, 21.
Francis Neazor, Helen Connelly, 22, 22.
August Benson, Agnes Harlin, 26, 24.
Adolph Butles, May Zabrawskayt, 28, 18.
Percy Stokes, Jarmila Kratky, 29, 21.
Henry J. Baumeister, Ada M. Moran, 24, 23.
Walter O. Zeuschner, Clara F. Siggemann, 26, 23.
Edward Saks, Mary Modenos, 21, 20.
John Gavurnik, Katherina Strbawl, 22, 18.
Jan Langheim, Natalia Renoj, 24, 19.
William J. Riegler, Ethel A. Sherman, 25, 18.
Martin Schell, Gertrude Mitchell, 21, 19.
Andrew Mars, Amanda Pearson, 42, 30.
Ralph C. Dockery, Helen A. Murnane, 25, 20.
Louis Lievens, Bertha Leichnitz, 26, 26.
William M. Klemper, Leopoldine Hajchak, 45, 18.
Louis Sversgae, Antonia Stempowska, 24, 24.
William Koshmider, Emma Richter, 24, 21.
Lawrence Ambrocelli, Mary Calabrese, 21, 20.
Samuel Weber, Florence Fine, 29, 21.
John Lange, Minnie Rohwedder, 27, 22.
Feliks Rusen, Annie Nowak, 28, 22.
Sydney W. Waldron, Helene Darwin, 32, 20.
Oscar C. Johnson, Hulda E. Anderson, 25, 27.
Charles W. Donahue, Theresa M. LaCoste, 35, 23.
John Benchik, Mary Jadroncsek, 23, 27.
Hyman Sattenstein, Sarah Hanok, 22, 20.
George Umhofer, Kathryn T. Roddy, 21, 18.
Victor Lasinsky, Helen Banner, 24, 21.
W. Jay Garard, Anna Blumenthal, 21, 18.
Imre Lux, Josephine Zsolnay, 22, 18.
Peter Klinnick, Lillian Groth, 23, 21.
Olof E. Anderson, Hulda Pearson, 27, 21.
Jacob Cohen, Mary Koff, 24, 22.
John Witt, Katherine Zoß, 21, 23.
Edward C. Holtz, Lillian A. Karbatzki, 28, 20.
Henry S. Stimson, May Broadwell, 29, 27.
Joseph Schwartz, Esther Luboff, 24, 22.
Carl B. Hansen, Julia Thoresen, 27, 22.
Elmer Edstrom, Jeannette Seabold, 23, 20.
Baso Krekovic, Martha Podkoljinak, 29, 28.
William Ost, Alvira Maohne, 25, 19.
Hialmar Stahl, Alma Peterson, 33, 28.
Daniel Nickel, Clara Lucas, 34, 20.
Ignacy Staszak, Franciszka Wybra, 24, 21.
John Radzajeski, Mary Kucharska, 25, 24.
Walter D. Eastman, Kit McKenward, 29, 26.
Alonzo E. Benn, Hariet W. Condee, 43, 38.
Robert S. Jordan, Mary Buresh, 21, 18.
Robert M. Jensen, Pauline H. Kozanda, 26, 23.
James Plummer, Mary Jackson, 21, 18.
William Schneider, Anna Bons, 24, 17.
Burton T. Thompson, Esther Olsen, 26, 23.
Charles Abels, Winnefed Steed, 25, 18.
Eskil V. Danielson, Amelia Carlson, 22, 21.
Burt L. Daniels, Celia W. Kreß, 36, 28.
Salvatore Mammano, Rosaria Liberta, 24, 18.
Israel Silverstein, Pearl Hilberg, 23, 22.
John Miloski, Martha Pawelatece, 37, 22.
Joseph Gauzzas, Margaret Russell, 27, 29.
Michael F. Hannon, Minnie Mulcahy, 27, 26.
William Steidel, Hannah Loos, 25, 25.
Thomas J. Sullivan, Anna B. Karle, 36, 31.
John Zelzer, Lottie Hershfield, 26, 22.
Josef Sacha, Mary Beneš, 26, 22.
Morris Sorka, Goldie Lazar, 21, 20.
Henry Vogl, Elsie Volkman, 26, 24.
Henry Kluck, Mary Kautz, 22, 24.
Edwin Russell, Grace Wittkop, 21, 18.
Herbert E. Bradley, Mary W. Hastings, 35, 28.
Patrick Brennan, Winnifred Grey, 26, 27.
Max Silver, Mamie Jackson, 22, 20.
William Moore, Mary Paul, 49, 41.
James Dickson, Margaret Craig, 21, 20.
Lester Payne, Genevieve Mahon, 30, 23.
Joseph Johnson, Florence Sorensen, 25, 23.
Paul Bachan, Elizabeth Bachan, 23, 21.
Julius Feldmann, Rose Singer, 24, 21.
Thomas Crowley, Rose Gobel, 32, 32.
David Bushnell, Agnes Sothern, 37, 32.
Joseph C. Bernd, Margaret Rohnfelder, 25, 19.
Arthur Cosmen, Lizzie Boekenhouse, 21, 21.
S. Benjamin Cohn, Tillie Lashinsky, 24, 22.

Marktbericht.

Chicago, den 18. Juni 1910.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.01—$1.03; Nr. 3, roth, 95c—$1.00; Nr. 2, hart, 95—98c; Nr. 3, hart, 90—95c.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, 96c—$1.01.

Mais, Nr. 2, 58½—58¾c; Nr. 2, weiß, 63½—64¼c; Nr. 2, gelb, 59¼—59½c; Nr. 3, 58—58¼c; Nr. 3, weiß, 61½—62c; Nr. 3, gelb, 58¾—59c; Nr. 4, 56—57c.

Hafer, Nr. 2, 36½c; Nr. 2, weiß, 39—39¾c; Nr. 3, 36½c; Nr. 3, weiß, 37¼—38¾c; Nr. 4, weiß, 36½—37½c; Standard, 38¾—39¼c.

Roggen, Nr. 2, 75c; Nr. 3, 65—72c; Nr. 4, 55—65c.

Gerste. „Malting", 53—66c; „Mixing", 48—53c; „Screenings", 35—50c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, 93⅛—93¼c; September, 91½—91⅝c; Dezember, 92⅝c; Mai, 95¾c.

Mais, Juni, 57¼c; Juli, 58⅛—58¼c; September, 58⅞—59c; Dezember, 57⅛c; Mai, 58⅞c.

Hafer, Juli, 37c; September, 36—36⅛c; Dezember, 36⅝—36¾c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 4800, von Mais auf 281,050, von Hafer auf 297,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 118,600 Bushels Weizen, 334,100 Bushels Mais und 221,000 Bushels Hafer.

Schmalz, Juli, $12.47½; September, $12.50; November, $11.82½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $23.55; September, $22.60.

Rippchen, Juli, $13.12½; September, $12.60; Oktober, $12.10.

Mehl. „Winter Patents", $4.70—$4.80 das Faß; Roggenmehl, $3.50—$3.75; Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $4.70—$4.80; besondere Marken, $6.00.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes neues Timothy, $17.00—$17.50; Nr. 1, $15.00—$16.00; bestes Prairie, $15.00—$15.50; do., Nr. 1, $14.00—$14.50; Nr. 2, $11.00—$13.50; Packheu, $6.00—$7.00.

Timothy-Samen. „Country Lots", $2.75—$4.10.

Kleesamen. „Cash Lots", $6.50—$9.75.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.09¼
Headlight, 175	0.11
Eocene	0.11½
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.15
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.73
do., gereinigt, per 5 Faß	0.74
Terpentin	0.64

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Rinder, $7.85—$8.75 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.25—$7.85; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$6.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $8.50—$8.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $5.00—$6.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $9.40—$9.60 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $9.25—$9.50; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $9.25—$9.50; gute bis ausgesuchte Ferkel, $9.00—$9.45, „Stags", $9.25—$10.00.

Schafe. „Clipped Wethers", per 100 Pfd., $4.50—$5.25; „Feeding Ewes", $3.50—$4.50; „Yearlings", $5.00—$6.00; „Clipped Lambs", $6.25—$7.50.

Es wurden whärend der Woche hierhergebracht: 57,334 Rinder, 14,236 Kälber, 120,402 Schweine und 103,077 Schafe. Verschickt von hier wurden: 20,655 Rinder, 424 Kälber, 17,849 Schweine und 4132 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund		0.27
Nr. 1, das Pfund		0.25½
Nr. 2, das Pfund		0.24½
„Dairies", extra, das Pfund		0.26
Nr. 1, das Pfund		0.24
„Ladles", das Pfund		0.22½
Packwaare, das Pfund		0.21
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.14	—0.16
do. (Kisten eingeschlossen)	0.15	—0.16½
„Firsts", das Dutzend	0.16	—0.18½
„Extras", das Dutzend		0.21½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.13¾
„Young America", das Pfund		0.15½
„Daisies", das Pfund		0.14½
„Brick", das Pfund		0.13½
Schweizer, das Pfund		0.22
Limburger, das Pfund		0.13

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.14
„Broilers"	0.22	—0.24
Hähne, das Pfund		0.10
Truthühner, das Pfund		0.15
Gänse, das Pfund		0.10
Enten, das Pfund		0.13
Geflügel (Eisspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.15
Truthühner, das Pfund		0.20
Enten, das Pfund	0.14	—0.18
Gänse, das Pfund	0.07	—0.10
Kälber (geschlachtet)—		
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.09½
60—80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½	—0.10
80—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10	—0.10½

Gemüse und frisches Obst.

Grape-Fruit, die Kiste	2.50	—5.50
Aepfel, das Faß	1.25	—5.00
Zitronen, California, die Kiste	5.50	—6.00
Orangen, California, die Kiste	3.50	—5.00
Ananas, die Kiste	2.00	—3.00
Kirschen, 16 Quarts	2.00	—2.25
Pflaumen, 24 Quarts		0.75
Pfirsiche, die Kiste	0.50	—1.25
Kraut, neu, die Kiste	0.50	—0.75
Spargeln, die Kiste	1.25	—1.75
Gurken, das Dutzend	0.30	—0.40
Blumenkohl, die Kiste	0.50	—0.85
Sellerie, California, die Kiste	7.00	—8.00
Grüne Erbsen, die Kiste	1.00	—1.75
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05	—0.06
Meerrettig, Dutzend Stangen	0.60	—0.70
Kopfsalat, die Kiepe	0.35	—0.40
Blattsalat, die Kiste	0.10	—0.15
Rothe Rüben, neue, die Kiste		0.50
Mohrrüben, neue, die Kiste	0.25	—0.50
Zwiebeln, die Kiste	1.00	—1.35
Rüben, neue, die Kiste	0.25	—0.50
Spinat, die Kiste	0.10	—0.25
Rettige, 100 Bündchen		1.00
Tomaten, die Kiste	1.00	—1.15
Pfefferschoten, die Kiste	1.25	—1.50
Rhabarber, die Kiste	0.40	—0.50
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10	—0.15
Erdbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.25	—1.50
Rothe Himbeeren, 24 Pints	3.50	—3.75
Brombeeren, 24 Quarts	2.50	—2.75
Blaubeeren, das Quart		0.20
Melonen, Gems, die Kiste	2.75	—3.00
Wassermelonen, das Hundert	25.00	—50.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	0.75	—1.20
Trockene Bohnen, auserlesen	2.35	—2.40
Rothe Nierenbohnen	3.10	—3.35
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pf.	5.05	—5.15
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.15	—0.22
do., neue, der Bushel	0.65	—0.90

Der König der Belgier in Berlin.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Frankfurter Zeitung vom 31. Mai: Der neue König von Belgien hat seinen ersten Antrittsbesuch in Berlin gemacht, aus Erwägungen, die theils in den verwandtschaftlichen Beziehungen beider Höfe, theils in der Nachbarschaft beider Staaten beruhen. Da der Kaiser unpäßlich ist, hat der Kronprinz die Honneurs gemacht und auch beim Festdiner im Neuen Palais bei Potsdam die übliche Begrüßungsrede gehalten, auf die der König in einer größeren Rede geantwortet hat. Die Grundgedanken der Reden sind: gute Nachbarschaft, friedliche Gesinnung, die Betheiligung Deutschlands an der Brüsseler Weltausstellung und die im Zuge begriffene Regelung der Kongo-Grenzfrage. In allen diesen Angelegenheiten herrscht gegenwärtig zwischen dem deutschen Reiche und Belgien vollständige Uebereinstimmung. An der Erhaltung guter Nachbarschaft und friedlicher Zustände sind beide Staaten in gleicher Weise interessirt; für die Brüsseler Weltausstellung hat Deutschland große Anstrengungen gemacht und dafür ist ihm Belgien sehr dankbar, da sie zum Erfolg der Ausstellung wesentlich beigetragen. Was den Kongo betrifft, so hat der König mit Recht hervorgehoben, daß Deutschland unter den ersten Staaten sich befindet, welche die Annexion des Kongostaates an Belgien anerkannt und gutgeheißen haben, während z. B. England dies heute noch nicht gethan hat. Ebenso hat der König anerkannt, daß die Verhandlungen über die endgiltige Feststellung der Kongogrenze nach Ueberwindung der anfänglichen Schwierigkeiten glatt vor sich gegangen sind und ein erfolgreicher Abschluß in sicherer Aussicht steht. So bestehen gegenwärtig zwischen beiden Staaten keine Schwierigkeiten, und freundschaftlichen Beziehungen steht nicht das geringste Hinderniß entgegen, was gewiß auf beiden Seiten nach Gebühr gewürdigt wird. Das war nicht immer so und man darf offen sagen, es sei sehr zweifelhaft, ob die Verhandlungen unter dem früheren belgischen König so glatt gegangen wären, wie sie jetzt verlaufen sind. Der „königliche Kaufmann", wie Leopold II. oft genannt worden ist, hat allerdings anscheinend großen Werth auf die Erhaltung guter Beziehungen zu Deutschland gelegt, aber er hat seine Politik nicht danach eingerichtet; insbesondere hat er in seinem Kongostaate nicht nur die Bestimmungen des internationalen Kongo-Vertrages, der auch die Unterschrift Deutschlands trägt, fortwährend gröblich verletzt, sondern er hat auch, als er sah, daß er diese Politik nicht fortsetzen könne, bei der wirthschaftlichen Auftheilung des Kongostaates Deutschland in der rücksichtslosesten Weise übergangen. Man hat in Deutschland mit unendlicher, fast unglaublicher Geduld zugesehen, aber endlich ist man doch unruhig geworden, und es war vorauszusehen, daß man schließlich ein ernstes Wort mit Belgien reden werde. Glücklicherweise ist mit dem Tode Leopolds II. ein gründlicher Systemwechsel erfolgt; gezwungen hat schon Leopold II. den Wechsel vorbereiten helfen, aber auf Grund seiner Vergangenheit konnte man berechtigte Zweifel in die Aufrichtigkeit seiner Bekehrung setzen. Gegenüber dem neuen Könige bestehen solche Zweifel nicht; er hat schon in seinen ersten offiziellen Kundgebungen gezeigt, daß er ernstlich gewillt ist, die kulturellen und wirtschaftlichen Zwecke, die sich die Unterzeichner des Kongo-Vertrags gesetzt haben, nach allen Richtungen zu erfüllen, und wir dürfen zu ihm das Vertrauen hegen, daß er seinem Willen auch den erfreulichen Erfolg verschaffen wird. So ist der Besuch des belgischen Königspaares am deutschen Kaiserhofe nicht bloß ein Zeugniß bestehender guter Beziehungen, sondern auch eine Bürgschaft für die Dauer derselben.

Wie man in Marokko Nahrungsmittelfälschung bestraft.

Er hieß Mohamed, wie fast jeder dritte Mohamedaner, lebte in Larasch und betrieb auf dem dortigen Markt einen kleinen Handel mit Butter. Das Geschäft ging ausgezeichnet, denn er verkaufte sein „Sininn" — so nennen die Marokkaner die alte, etwas ranzige „Landesbutter" — bedeutend billiger, als die anderen Händler. Eines Tages kaufte auch einer der Zollbeamten einen Topf mit Sininn bei Mohamed und ließ am Abend den landesüblichen Kuskussu damit bereiten. Als aber dieses Nationalgericht dem Zöllner vorgesetzt wurde, kam dem Herrn der Duft der Speise doch etwas bedenklich vor. Nachdem er lange daran herumgerochen hatte, ließ er sich den Buttertopf aus der Küche holen und stellte nun fest, daß der Butter neben dem beliebten ranzigen Geruch noch ein fremder Duft entstieg. Die Sache war verdächtig, daher ging er mit dem Topf sofort zum Gouverneur und dieser ließ umgehend den Händler Mohamed zu sich rufen, um ihm vor allen Dingen erst 100 Hiebe ertheilen zu lassen. Bei dem darauf folgenden Verhör gestand Mohamed, daß er seit langem aus einem gewissen Pflanzenfett sowie aus Olivenöl und etwas „Sininn" Butter fabrizire, was ihn in den Stand setze, das Produkt so billig zu verkaufen. (Sininn hatte er nur deshalb zugesetzt, um dem Erzeugniß wenigstens etwas von dem richtigen Geruch zu geben.) Der Gouverneur hatte wenig Verständniß für die Fabrikation Mohameds, glaubte vielmehr, hier eine empfindliche Strafe diktiren zu müssen, um auch andere Nahrungsmittelfälscher abzuschrecken. Am nächsten Tage erlebten die Bewohner von Larasch ein merkwürdiges Schauspiel. Etliche Mochasni (Lehnssoldaten) führten einen Mann durch die Stadt, dem ein großer Topf auf den Rücken gebunden war. Es war der Butterhändler Mohamed, und in dem Topf befand sich sein Kunstprodukt, das durch etwas Wärme flüssig gemacht war. Einer der Mochasni trug eine große Kelle, mit der er von Zeit zu Zeit in die flüssige Butter fuhr und den Delinquenten von oben bis unten damit begoß. Wenn der arme Mohamed sich mit den Händen das eingefettete Gesicht abzuwischen trachtete, klopfte man ihm auf die Finger, so daß er von seinem Vorhaben abließ. Als der Umzug beendet war, ließ man den über und über mit einer Fettschicht bedeckten Mann laufen. Natürlich wurde der Vorfall mannigfach glossirt und einige ganz Moderne meinten, der Gouverneur sei ein großer Feind des Fortschrittes, sonst hätte er den ersten marokkanischen Kunstbutterfabrikanten nicht so schmählich behandelt, andere dagegen, und sie waren in der Mehrzahl, fanden sein Verfahren sehr gerecht.

— **Prompte Erledigung.** — von Pumpinsky: „Sie können mir also den Schneider Bügler empfehlen?" — von Borgheim: „Mit bestem Gewissen; heute Bestellung, morgen Anprobe, übermorgen Lieferung und Rausschmiß mit Rechnung."

Wein für medizinische Zwecke

Wir senden eine oder zwei Proben von unseren verzeichneten Weinen an Jedermann, der uns seinen Namen und Adresse einsendet, oder bei Vorzeigung dieses Koupons in unserem Geschäft.

Wir haben ein Restaurant und Weinstube ausschließlich für Damen und Kinder.

Port, Sherry, weiße und rothe Weine, Drei Sorten von jeden.

Preise: 35c, 50c und 75c per Flasche. Preise für Gallonen-, halbe Gallonen- und Kisten-Partien. Man sehe die Preisliste.

72 Ost Adams Str.

(Basement, gegenüber der Fair.)

HARRY PLOHR, Weinhändler.

100523

Coats, Kleider: Vergrößerungs-Verkauf

Jetzt auf dem zweiten Floor, Mitte—die neue Abtheilung für Damen Außenkleider wird fast dreimal die jetzige Größe erhalten, sodaß sie die ganze Mitte und Dearborn Straße Abtheilungen des zweiten Floor einnehmen wird

Regul. $10, $12, $13.50 seidene Kleider, 2 Ständer voll der leichtverkäuflichsten Foulard Kleider, so hübsch wie sie nur sein können, alle in den besten Styles dieses Sommers; einzelne Partien der am schnellsten zu verkaufenden Kleider, sie werden eine Sensation verursachen, zu nur 5.00

Regul. $20 und $22.50 Tussah, Pongee, Rajah und Taffeta Seide Coats, geschneiderte od. f'cy Effekte, einschließlich ungefähr 40 reinseidene Peau de Cygne gefütterte Bengaline Coats — die Coats sind jetzt in der größten Nachfrage, so elegant gemacht wie Ihr nur wünschen könnt — nur ein solcher Verkauf wie der Vergrößerungs-Verkauf kann den Preis zu einem so niedrigen herabdrücken, Auswahl zu 11.98

Regul. $20 und 22.50 Challis Kleider; die von sich elegant Kleidenden getragen werden—so hübsch und so sehr bequem für Sommer; weiche reinwoll. Challis, schöner dunkler oder heller Grund, mit netten Pin Dots od. Ringen, und Persian oder schlichten Borten; ganz neue Effekte, Dutch oder hoher Hals—Kleider die großes Aufsehen erregen werden zu dem Vergrößerungs-Verkaufspreis — Auswahl zu 13.50

Reguläre $12 und 13.50 Tunic Kleider, von feinsten importirten Waschstoffen gemacht, reiche Foulards, Pongees und Novelty Jacquards, kühl und luftig, mit Dutch, square oder hohem Hals, schöne Farben-Kombinationen; Ihr werdet 2 oder 3 kaufen, wenn Ihr diese seht, denn es sind gerade die passenden Sommerkleider, welche Euch gefallen —für Montag nur 6.98

Reguläre 7.50 und $8 Pongette oder Wasch Rajah Coats, volle Länge, halbpassend, —gute geschneiderte Coats, mit rollendem Shawl oder geschneidertem Kragen — Eure Auswahl 3.98

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Schuhe für Jedermann: Vergrößerungs-Verkauf

Jetzt auf dem vierten Floor, Mitte—die neue Abtheilung für Schuhe wird mehr als die doppelte Größe der jetzigen Loge einnehmen.

Ankle Strap Damen-Sandalen, lohfarbig, Patentleder und Vici Kid, alle Größen, in allen Styles, reguläre 1.50 und 2.00-Werthe, nur 88c

Weiße Canvas Damen-Oxford Ties, — handgewendete Cuban Absätze, alle Größen, 1.00 ist der niedrigste je quotirte Preis 66c

Weiße Canvas Oxford Ties für Mädchen und Kinder, — Blucher Style, Ledersohlen, — niedrige Absätze, alle Größen, gewöhnlich verkauft für 98c — morgen zu 47c

Elk Sohlen Knaben-Schuhe und Oxfords, weiße Elk genähte Sohlen, schwarze Suede Calf Style, alle Größen von 9 bis 5½; 1.25 u. 1.50-Werthe, morgen 77c

Canvas Baby Oxfords 19c

Oxford Ties für Damen—weiches Vici Kid, handgewendete Sohlen, — Patentleder Spitzen — in allen Größen, die gewöhnliche 1.75-Sorte 77c

Solide lederne Knabenschuhe, von matt finished Box Calf gemacht —solide doppelte Ledersohlen — Blucher-Style, alle Größen — 1.50 werth, zu 88c

Canvas-Schuhe und Oxfords für Männer, von dauerhaften Canvas gemacht, Blucher Stil, Ledersohlen, Größen 6—11, $1.50 Werthe 77c

Barfuß-Sandalen für Misses — von lohfarbigem Russia Calf Leder gemacht, Regulation Style und Schnallen, Ledersohlen, Größen 9 bis 2 — werth 49c und 69c, zu 28c

Knabenschuhe, von hell finished Satin Calf, mittelbreite Zehen, doppelte Sohlen 58c

Roman Strap Sandalen 79c

Tennis- und Ferien-Oxfords für Knaben und Mädchen, von bester Qualität weißem und schwarzem Canvas gemacht, Gummisohlen, alle Größen bis zu 2, 49c u. 59c sind sonst die Preise, morgen für nur 28c

Hochfeine Damen-Oxfords; eine Auswahl von Damen-Oxfords u. Pumps, einzelne Partien, $2.50 und $4.00 Sorten — Auswahl, Montag zu 1.66

Skirts, Waists: Vergrößerungs-Verkauf

Jetzt auf dem zweiten Floor, Mitte—die neue Abtheilung für Damen Außenkleider wird beinahe dreimal die jetzige Größe einnehmen, somit die ganze Mitte und Dearborn Straße Abtheilungen des 2ten Floor innehaben

Die von uns offerirten schönen Wasch-Kleider sind von einem theuren Modell kopirt, Tunic Skirt ganz Tailor Plaited, hübsch Piped und besetzt, von prächtigen Percales gemacht, tadellos passend, in allen Farben, ein typisches Ferien-Kleid — gemacht um für $6 verkauft zu werden, Auswahl 3.98

Dieser populäre Novelty Skirt, von feinen zweifarbigen Worsteds, gerade recht für den Sommer, sehr effektvolle, schlichte Stoffe, Box Plait und Check, Streifen oder Plaid zwischen Plait, wurden immer zu 4.98 verkauft, Montag, solange 800 vorhalten, zu 3.48

500 feine volle Länge Sommer-Capes, leichte Stoffe, sehr weit, gut geschneidert, schön besetzter Kragen, gerade was Ihr wünscht für die kühlen Abende — regulär bis zu $5.00 werth — Auswahl 1.50

Weiße Lingerie Waists, sehr kleidsame Styles, schön besetzt mit fein besticktem Panel und guter Qualität Spitzen und netten Tucks, gerade die Waist für warmes Wetter. Ihr findet die gleichen für nicht weniger als 2.75 in jedem anderen Laden, speziell zu 1.79

Sehr feine Qualität Lingerie Waists, neu und kleidsam, hübscher runder Yoke-Effekt mit schönen Medallions und feinen Spitzen, spitzenbesetzter Kragen, ¾-Länge Aermel, lassen sich tadellos waschen, alle Größen, 34 bis 44, Ihr würdet sie für einen Bargain halten zu 2.25; für Montag zu nur 1.65

200 weiße Lingerie Waists — die Front ist hübsch besetzt mit Stickerei Panels und hübschen Tucks, Plaited Rücken, spitzenbesetzter Kragen, ¾-Aermel, Spitzen-Cuff, zu 1.19

Weiße Lingerie Waists, hübscher niedriger Hals Style — reich besetzt mit hübschen Medallions, Valenciennes Spitzen, feinen Stickereien und Tucks; ¾-Länge Aermel, werth 2.25; 300 zu 1.48

Für das Baby

Jetzt auf dem dritten Floor, Mitte—die neue Babies' Abtheilung wird bedeutend größer etwa in ihrer jetzigen Lage werden.

Daisy Flanell Baby-Sacques, rosa u. blaue Ränder, hübsch gemacht für nur 9c

Baby Bibs, von feinen weichen Stoffen, sehr spez. für Montag 1c

Feine Lawn franz. Kinder-Kleider,— Waist und Skirt hübsch besetzt mit Reihen von feinen Hohlsaum, Größen 2 bis 5 Jahre, — völlig 1.25 werth, morgen zu 98c

Lange Daisy Flanell Baby-Wrappers, rosa und blaue Borten, überall für 35c verkauft; — morgen speziell für nur 19c

Feine Cambric Kinder-Unterröcke, mit Bodice Ruffle unten, besetzt mit 2 Reihen feinen Torchon Spitzen und Cluster Tucks, Größen 1 bis 3 Jahre, zu 49c

Enlarging Sale

In ein paar Wochen sind die zwölf größten Stockwerke unserer State Str.-Abtheilung unseres Ladens zum Beziehen fertig. Scheint es nicht unglaublich — denn vor knapp sechs Monaten wogte noch das größte Weihnachts-Gedränge in dem alten Gebäude— in gutmüthiger Weise wie immer seit dem Chicago Feuer — und jetzt, dank dem modernen Wunder, Chicagos Energie, ein prächtiger zwölfstöckiger Bau mit drei Basents und mit so hohen Decken, daß er das fünfzehnstöckige Gebäude an der Ecke überragt, nähert sich der Vollendung, so daß fast jedes Departement im Laden in den Stand gesetzt wird, in ein größeres, geräumigeres Quartier zu ziehen — jetzt, um die Umzieherei zu erleichtern, haben wir beschlossen, die Vorräthe im ganzen Laden auf den niedrigsten Punkt zu verringern, und haben deshalb Preise festgesetzt, die nicht verfehlen werden, Euch zu überraschen, große Partien, kleine Partien, gangbare Waaren aller Art, wie sie sonst in einem Räumungs-Verkauf nicht geboten werden — ferner sind eingeschlossen die größten Vorräthe in Sommer-Waaren, die man sich denken kann, infolge der andauernden kalten Witterung der vergangenen zehn Wochen noch an Hand — gerade als jetzt das warme Wetter endlich eintrifft, wenn Ihr Sommersachen sucht für die bevorstehenden langen heißen Tage, der Vergrößerungs-Verkauf ermöglicht es Euch, eine große und reichhaltigere Auswahl zu niedrigeren Preisen zu bieten, als je zuvor, — ein Zusammentreffen von Umständen, wie sie nicht wieder vorkommen mögen.

Schmucksachen etc.

Jetzt auf dem Main Floor—Dearborn Str. —die neue Schmucksachen-Abtheilung wird über die doppelte Größe auf dem Main Floor — State Straße— einnehmen.

$1.00 Uhr mit Anhängsel oder Kette 59c

50c Brilliant Rhinestone Hutnadeln 29c

$2 vergoldete Locket — mit Kette 95c

3.50 große versilb. Metall-Taschen 2.45

$2 vergoldete La Vallieres, zu 95c

$2.00 vergoldete Uhr-Fobs, für Männer 75c

35c import. Novelty Broschen 19c

19c bis 35c Hinterkopfkämme mit fancy Beschlag 10c

69c Leder Damen-Handtaschen 39c

$1.50 Ledertaschen 79c

$1 Leder Vanity Damen-Börsen 48c

$2 Leder Damen-Handtaschen 1.29

Stickereien: Vergrößerungs-Verkauf

Jetzt auf dem Main Floor, Mitte—die neue Embroidery-Abtheilung wird 50 Prozent größer werden auf dem Main Floor—State Straße.

Feine Swiß Stickerei Flouncings,— 18 Zoll breit, viele offene und geschlossene Entwürfe, alle hübsch bestickt, die Sorten, welche wir für weniger als 39c verkauft werden, hier Montag, per Yard zu 25c

17zöll. Korset-Bezug Stickereien, auf guter Qualität Swiß, sehr hübsche Entwürfe, — wenigstens 35c werth, spez., Yd. 21c

Stiltoft Nainsook Stickerei Ränder, sehr sorgfältig bestickte und schöne neue Entwürfe; 19c-Werthe; Montag, Yd. zu 12½c

27zöll. Stickerei Skirtings, auf feiner Qualität Swiß, tief und hübsch bestickt in vielen populären offenen und geschlossenen Entwürfen, in den meisten State Str.-Läden für wenigstens $1 verkauft; — speziell markirt für Montag, per Yard 55c

Stickerei Edgings auf Swiß und Cambric, 3 bis 5 Zoll breit, hübsche Muster; per Yard 5½c

45zöll. Stickerei Skirtings, — gute Qualität Swiß; geschlossene und offene Muster; $1-Sorte, seltener Bargain, per Yard 59c

Swiß Stickerei Skirtings, 27 Zoll breit, in prächtigen Eyelet u. geblümten Entwürfen, 59c und 69c Werthe, Auswahl, Yd. 39c

Demi Flouncés, 14 Zoll breit auf guter Qual. Swiß, sehr hübsche Muster, starke Ränder, positive 35c-Werthe, nur 2,000 Yds. für Montag zu diesem sehr niedrigen Preis, Auswahl, Yard, nur 21c

Combination Spitzen und Stickerei Skirtings, 27 Zoll breit, begehrenswerth für Kinderkleider, wth. bis 1.00; morgen nur 49c

Kleider für Männer und Knaben: Vergrößerungs-Verkauf

Jetzt auf dem dritten Floor, Dearborn Straße—die neue Kleider-Abtheilung wird mehr als die doppelte Größe auf dem vierten Floor, State Straße, einnehmen.

Jünglings-Anzüge von starkem blauen Serge, schöne neue Styles, gut gefüttert, prächtig geschneidert, Gr. 14 bis 20 Jahre, sollten 9.50 kosten und sind es werth, ein wirklicher Bargain, für nur 4.69

Angebr. Partien unserer regul. $10 u. $12 Männer-Anzüge, gut geschneidert, modische dauerhafte Stoffe, nur Größen 35, 36, 37 und 38, Auswahl, Montag, zu 4.85

Frühjahrs- und Sommer-Männer-Anzüge, feine Worsteds und Cheviots in blau u. den begehrten Frühjahrs-Farben, Gr. bis 42, ein paar bis zu 46, so gut wie ein $12 Anzug; nur Montag, die Auswahl von 350 Anzügen zu 7.50

Waschbare Männer-Westen, reg. 1.50 u. $2 Werthe, Auswahl Montag, weil sie etwas beschmutzt sind, zu 48c

Office-Röcke, schwarz und weiß gestreift, passend für die Sommertage, — nur kleine Sorten, wth. 75c, zu 29c

35c Knaben-Blusen, von Percales, Ginghams, Sateens und Chambrays, Kragen befestigt, Gr. 4 bis 15 J., Auswahl, Montag, zu 18c

75c Knaben-Wasch-Anzüge, — Russian u. militär. Styles, von guten Chambrays u. Ginghams, Größen 2½ bis 8 Jahre, spez. Montag zu 39c

$2.00 doppelbrüst. 2-St. Knaben-Anzüge, gut gemacht, von Sommer-Cheviots u. Cassimeres, Gr. 7 bis 16 J., unvergleichlich billig, zu 89c

29c Brownie Knaben-Overalls, von schwer blauen Denims, Gr. 3 bis 10 Jahre,— speziell zu 15c

2.50 Frühjahrs-Knaben-Reefers, f'cy gemischt, graue u. braune Cheviots, schlichte Golf rothe und Shepherd Plaids, Self Cloth oder Velvetkragen, zu 1.48

50c Knaben-Kniehosen, von gemischten Cheviots u. Cassimeres Größen 4 bis 15 Jahre, extra spez., morgen 21c

$5 marineblaue Serge Knaben-Anzüge, schlichte od. Knickerbocker Hosen, extra weit, Peg Top Effekt, Gürtel Loops, durchweg gefüttert, Röcke mit Derby Rücken, prächtig geschneidert, — Größen 9 bis 16 Jahre; Auswahl zu 2.48

Männer- und Knaben-Hüte. 1.75 Split Braid und Shinkee Männer-Strohhüte, in Sailor- und Mascot Facons, Auswahl 98c

75c Canton Kinder-Strohhüte, Mushroom Facon, verziert mit Band und Pompons, — nur morgen zu 48c

Knaben-Sommer-Kappen, — Bulldog oder Golf Styles, gut gemacht von reinwollenem leichtem Stoff, 29c und 35c-Werthe, zu 19c

Männer-Trachten: Vergrößerungs-Verkauf

Jetzt auf dem Main Floor, Dearborn Straße—die neue Männer-Ausstattungswaaren-Abtheilung wird ungefähr die doppelte Größe am selben Platze einnehmen.

Feine gewebte Madras, Cords, Linette und Batiste Hemden, alle hellen Sommer-Muster, meistens schwarz und weiße Effekte, schlichte oder Plaited Fronts, Coat-Style, befestigte Manschetten, handgebügelt, 1.00 und 1.25 Werthe, mit anderen Hemden in der Stadt zu vergleichen, alle in einer Partie, zu 59c

Carl & Wilson's Red Man 15c Kragen, alle Styles u. Größen, Auswahl, Montag, 4 für 25c; jeder 7c

15c weiße waschbare Four-in-hand Männer-Ties für den Sommer, Montag, für nur 5c

Blaue Chambray Männer-Arbeits-Hemden, weiche Kragen, die beste doppeltgesteppten Everett Chambray gemachte, reg. und extra Größen, wth. bis 65c, Montag 42c

30c Elastic Web Knaben-Hosenträger besetzt mit besten Leder-Enden u. Messing-Schnallen, Mont. 15c

79c Outing Männerhemden mit weichen Kragen, in lohfarbig, Cream oder grau; gut gemacht, ideale Heißwetter-Hemden, alle Größen, Montag zu 59c

Ganz Seidefaden Männerstrümpfe mit Lisle Sohlen, alle Farben, keine „Spun Seide" od. „mercerized" sondern die $1 Sorte; 3 Paar für $1, das Paar 35c

50c breite Lisle Männer-Hosenträger, Leder-Enden, Messing Schnallen, schlichte od. fancy Farben, — Montag zu nur 25c

F'cy Männer-Halbstrümpfe, eines Importeurs Muster, hunderte von Paaren der 35c und 50c Strümpfen, extra spez. Paar 15c

50c Muslin Männer-Nachthemden, niedriger Hals Style, weit u. extra lang, alle Gr. 35c

(Eigenbericht der „Sonntagpost".)

Deutsche Sommersorgen.

Berlin, 8. Juni 1910.

Berlin ist todt. Jeder, der etwas ist oder sein will, ist nach dem „hohen Norden" gezogen. Die Uebrigen, die verurtheilt sind, in Berlin zu verweilen, zu einer Zeit, wo die Theater geschlossen sind, oder bestenfalls mit zweitklassiger Besetzung spielen, wo man beim besten Willen nicht Bierbankpolitik treiben kann, da die Gesetzgeber auf Ferien sind; ja, wo selbst die Zeitungen so unter den Hundstagen zu leiden haben, daß sie kaum etwas Neues zu berichten wissen — diese unglücklichen Uebrigen müssen mit solchen Themen zufrieden sein, die ihnen so von ungefähr zugeworfen werden, wie etwa der bewußte Knochen dem bekannten Hunde. Themen, die eigentlich schon immer „in der Luft" lagen, die zu besprechen „man" aber nie Zeit fand, weil es immer wichtigere Dinge zu diskutiren gab.

Womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß diese „Sommerthemen" — wenn ich mich so ausdrücken darf — weniger interessant sind als die andern. Sie sind höchstens weniger wichtig, enthalten aber häufig mehr menschliches Interesse als die schwierigsten politischen Situationen.

So wird zur Zeit viel von Miß Geraldine Farrar gesprochen. Nach ihrer kürzlich erfolgten Rückkehr aus Amerika vertraute sie einem Pariser Journalisten, daß sie Berlins wohl in dankbarer Erinnerung stets gedenken werde, daß aber schließlich doch ihre Zukunft auf der Pariser Bühne liege. Daß sie kein höheres Ziel kenne, als Star der Pariser Oper zu sein. Die Berliner lächelten ein wenig, als sie das lasen. Sie werden gewiß Miß Farrar nicht gern verlieren. Aber — sie befürchten nicht einmal, daß sie sie so sehr bald verlieren dürften. Vielmehr betrachten sie Miß Farrars Aeußerungen als die eines Menschen, der den Vertreter eines Landes, in dem er zur Zeit Gast ist, etwas recht Artiges sagen wollte. Und lächelnd entsinnen sich die Berliner auch bei dieser Gelegenheit wieder des Debuts der Miß Farrar im Berliner Opernhaus — und der niedlichen Episode, die da folgte.

An dem Abend waren sowohl der Kaiser wie der Kronprinz anwesend, und beide waren entzückt von der Kunst der reizenden Amerikanerin. Sie baten sie in die königliche Loge, komplimentirten sie, und es folgte eine angeregte Unterhaltung. Später, als die Oper ihrem Ende nahte, entschied der Kaiser, daß der Kronprinz der Miß Farrar eigentlich ein kleines Andenken als Memento des in jeder Beziehung so gelungenen Abends überreichen sollte; ein durchaus nicht seltener Fall unter solchen Umständen. Ein Brillantenkollier wurde gewählt, und dann wurde Miß Farrar zum zweiten Male an diesem Abend in die Hofloge gebeten. Aber siehe da, die Sängerin hatte das Haus bereits verlassen, war nach Hause gefahren. Und so bat denn der Kronprinz seinen Adjutanten, Herrn von Stülpnagel, dafür zu sorgen, daß „Miß Farrar das Kollier so bald wie möglich überreicht werde."

Der Adjutant nahm den Befehl wohl etwas zu wörtlich. „So bald wie möglich" bedeutete für ihn „sofort". Und so sprang er denn in ein Automobil und ließ sich, so schnell er konnte, nach Miß Farrars Wohnung fahren. Dort traf er ungefähr zwischen 11 und 12 Uhr Nachts ein.

In dem Hause, in dem Miß Farrar damals wohnte, befindet sich ein Restaurant. In dieses Restaurant stürmte der Adjutant, der sich in voller Uniform befand, und bat den Restaurateur um genaue Angabe von Miß Farrars Wohnung. Der Gefragte gab genau Auskunft, erst dem Adjutanten — später den Gästen. Am nächsten Morgen wußte es ganz Berlin: „Der Adjutant des Kronprinzen hat Miß Farrar zu einer unkonventionell späten Stunde einen Besuch abgestattet." Den wahren Grund aber kannte Niemand; erst jetzt wird das Geschichtchen bekannt, und ich glaube, es wird hier zum ersten Mal erzählt.

Dann gibt es noch ein Thema, das zur Zeit in Deutschland ganz bedeutend diskutirt wird. Lächelnd in Berlin, mit drohend zusammengezogenen Augenbrauen in der bayrischen Hauptstadt: München. Es ist nicht mehr und nicht weniger, als die „Bierfrage".

Als Bier ¾ Cents für einen halben Liter in die Höhe ging, da erhob sich ein Entrüstungsgeschrei durch das ganze deutsche Reich. Es war ein alltäglicher Anblick in Berlin, diesen oder jenen Biertrinker mit seinem Zentimetermaß plötzlich sein Bierglas ausmessen zu sehen. Hatte das Glas einen halben Zentimeter mehr Schaum, als es von Rechtswegen haben durfte, so setzte sich solch ein Herr gewöhnlich sofort zu Werke, auf der Marmorplatte seines Tisches auszurechnen, um wieviel gute Glas Bier der Wirth ihn alljährlich prellte. Nein, das wollte man sich doch nicht gefallen lassen!

Der Eifer dauerte nicht lange, thatsächlich nur ein oder zwei Wochen. Der Berliner ist zuviel Amerikaner für derartige Mätzchen; er hatte bald die humoristische Seite der Situation erfaßt und damit war für ihn die ganze Frage erledigt.

Anders in München! Der Berliner von heute ist sowieso schon ein fast so starker Weintrinker wie Biertrinker geworden. In München jedoch ist Bier mehr als Trumpf. Es ist eine Frage von vitalstem Interesse. Es ist eine Frage von äußerster Wichtigkeit; wichtiger unter Umständen als Religion, Politik, Alles. In München darf man von Hopfen und Malz ruhig als von „Seiner Majestät dem Bier" sprechen.

Auf jeden Bayern — Mann, Frau und Kind — kommen durchschnittlich alljährlich 245 Liter — das sind ungefähr 500 Pints! Und der Preis des Bieres war um ¾ Cents, also drei Pfennige auf das halbe Liter erhöht worden. Und das durfte sich kein echter Bayer gefallen lassen!

Sie protestirten! O, wie sie protestirten! Massenversammlungen! Oeffentliche Entrüstungsversammlungen! Protestversammlungen gegen die Vertreter im Parlament, gegen die Regierung, gegen Tod und Teufel!

Die so angegriffenen Herrschaften— die Brauer, die Regierung, die Gesetzgeber—sie lächelten milde. Sie glaubten, ihre Münchener zu kennen. Die guten Münchener würden fluchen, aber —sie würden auch trinken. Und wenn sie trinken würden, würden sie zahlen müssen. Daß es einem echten treuen Bayern einfallen könnte, das Biertrinken auch nur auf einen einzigen Tag auszusetzen, das kam all diesen Leuten gar nicht in den Sinn. München ohne Münchner Bier: ein Unding!

Und dann geschah das Unerwartete. Die Bayern erklärten nicht nur einen Bierboykott, sondern einen Bierkrieg. Und die Schlachten werden immer noch geschlagen. Dieser Bierkrieg ist vielleicht das Eigenartigste, was in der Geschichte Münchens, ja selbst Bayerns je passirt ist. Wie die Bayern es fertig bekommen, bei ihrem Vorsatz zu bleiben, ist etwas, was kein Mensch versteht. Aber sie sind tapfer! Sie halten aus, unter wieviel Schmerzen, werden nur sie selbst ermessen können. Jedenfalls hat die Bewegung jetzt einen wirklich ernsthaften Charakter angenommen, so ernsthaft, daß die bayrische Regierung bereits zum zweiten Mal ein streng vertrauliches Zirkular herumgehen ließ, in dem ihre Vertreter angewiesen wurden, öffentlich Ausdrücke der Sympathie mit dem Bierkrieg nach Möglichkeit zu unterdrücken, die Presse nach dieser Richtung hin so viel als möglich zu beeinflussen und alle öffentlichen Versammlungen, soweit sie den Bierkrieg betreffen, nach Möglichkeit zu verhindern. Also muß die Sache doch ziemlich ernst sein. Was es in Wirklichkeit bedeutet, das kann nur der verstehen, der schon einmal das schöne, alte München besucht hat, im Bräuhaus gewesen ist und gesehen hat, wie Tausende mit ihren Krügen in der Hand vom Platz zum Faß und vom Faß zum Platz pilgern, um sich den dunklen Gerstensaft selbst einschänken zu lassen und so ¾ Cents an jedem Trunk zu ersparen. Zu allen Zeiten des Tages kann man sie dort so sehen; Morgens, Mittags, Abends, ein Pilgerzug von unendlicher Länge, wie ihn kein Lourdes der Welt aufzuweisen hat. ¾ Cents! Nicht ein voller Cent! Dem Amerikaner würde es lächerlich vorkommen! Aber es sind nicht die ¾ Cents, um die der Münchener kämpft, es ist die Tradition. Großvater hat sie nicht gezahlt, Vater hat sie nicht gezahlt, ich zahle sie auch nicht! Das wird mit einem Ernst, mit einer Ueberzeugung proklamirt, als wenn die Engländer etwa rufen: „Und die Russen sollen doch nicht Konstantinopel haben!"

Dieser eigenthümliche Krieg zeitigt Zwischenfälle, die jedem Andern wie einem Bayern Stoff für mindestens ein halbes Dutzend komische Opern-Libretti liefern würden. Hier ein paar Beispiele: In Eichstädt haben die Bewohner einen Kontrakt unterschrieben, in dem sie sich verpflichten, überhaupt kein Bier mehr zu trinken, weder Münchener noch anderes, bis die Regierung nachgegeben hat. Also bayrische Temperenzler! Eigentlich muß es Wunder nehmen, daß Halleys Komet nicht doch noch in die Erde hineingekracht ist. Das Eine wäre nicht wunderbarer als das Andere. In Tann hatten sich 200 junge Leute zur Kontrollversammlung zu stellen. Nun kann man sich schon in anderen Theilen Deutschlands eine trockene Kontrollversammlung nicht recht denken. Gar erst in Tann. Dennoch. Die jungen Leute zogen auf den Marktplatz und soffen Wasser. Gut geschmeckt hat's ja nicht; und als dann einer von ihnen glücklich herausgerechnet hatte, daß, wenn man ein großes Faß Bier engros kaufen wollte, man für das Bier nur so viel zu zahlen hätte, wie Vater und Großvater zahlte, da war der Jubel groß. Auf offenem Marktplatz wurde ein schönes großes Faß Münchner Bier angezapft. Die Gläser lieferten die sympathischen Bürger.

Die Plakate, die in München zu sehen sind, treffen manchmal den Nagel auf den Kopf, soweit die Stimmung der Bürger in Betracht kommt. Eins sei nur erwähnt. Es weht von irgendwelchen Giebeln auf die Straße hinab und lautet: „Bier ist unser Nationalgetränk, unser heiligstes Gut, und kein Mensch hat ein Recht, daran zu rütteln." — „Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt" ist ein altes Münchener Sprichwort. Demnach befindet sich in Bayern zur Zeit eine ganze Menge Bier, das seinen Beruf verfehlt hat. Hoffen wir, daß die Regierung, die sich doch sonst immer alle Mühe gibt, Allem und Jedem zu seinem Beruf zu verhelfen, auch dem Münchner Bier bald seine Bestimmung wieder zuführt.

Oskar T. Schweriner.

Freies Museum wissenschaftl. Wunder.

Wissen ist Macht.

Wir sind schrecklich und wunderbar gemacht. Herren, versäumt nicht, dieses wunderbare und freie Museum zu besuchen. Hunderte von interessanten Exemplaren des menschlichen Körpers in gesundem, wie in krankem Zustande. Wundärztliche Operationen, Kuriositäten sowie Monstrositäten. Ferner eine vollständige historische Sammlung frei ausgestellt, nie zuvor in Amerika gezeigt. — Ihr seid eingeladen, die Wunder der Sternkunde, Physiologie, Chemie, Pathologie zu studiren.

Die spanische Inquisition.—Verbrecher-Gallerie. Repräsentanten von berühmten Männern.

—— Nur für Herren. ——

Freies Museum wissenschaftlicher Wunder, 150 S. Clark Str., nahe Madison, Chicago, Jll. Offen täglich von 10 Vorm. bis 12 Uhr Nachts.

Geschwächte Nervenkraft ist ein Dieb in der Nacht.

und raubt Euch Eure Lebenskraft, Eure geistigen und körperlichen Fähigkeiten, erschöpft Eure Manneskraft, untergräbt Eure Gesundheit. Bald wird sie Euch jeder Lebensfreude berauben. Ihr mögt abwarten, aber Eure Nervenschwäche wartet nicht ab, sondern wird sich täglich tiefer einwurzeln. Deshalb handelt sofort. Weshalb zögern und Euren Zustand vernachlässigen, wenn doch jeder Deutsche dieses Landes weiß, daß ich seit vierundzwanzig Jahren alle geheimen Schwächezustände erfolgreich behandle und Tausenden von Männern die ersehnte Manneskraft wiedergegeben habe. Meine bewährte und stets erfolgreiche Spezialbhandlung (Hauskur!) wird auch Ihnen neue Kraft und neue Lebensfreude sichern. Ein deutscher Pastor in Wisconsin sagt: „Ich rathe jedem Manne sich Dr. Bobertz anzuvertrauen. Er ist ein ehrenhafter Arzt und höchst erfolgreich in seiner Spezialität."

Schreibt heute noch für mein lehrreiches deutsches Buch (frei und versiegelt), welches den sicheren Weg zur gründlichen Heilung weist.

Dr. G. H. BOBERTZ,
564 Woodward Ave., Detroit, Mich.
jn19,sonbo*

1553 MILWAUKEE AVE
NEAR ROBEY AND NORTH AVE
Biggest display Store of Photographs & Enlargements
BUSINESS TRANSACTED IN ANY LANGUAGE

Bekannt zu sein mit Jung und Alt,
Bringt viele zu meiner Photographie-Anstalt.
22mai,eoson

Der Sonnenofen.

In heißem Ringen — im buchstäblichen Sinne des Wortes — bemüht sich die Wissenschaft um die Ausnutzung der Sonnenwärme für technische Zwecke. Die ersten dahingehenden Versuche reichen weit in frühere Jahrhunderte zurück, waren aber damals nur wissenschaftliche Experimente oder kleinere Spielereien. Schon im Jahre 1695 wiesen zwei italienische Forscher nach, daß man durch die in einem Brennspiegel gesammelten Sonnenstrahlen Diamanten verbrennen könne. Jetzt haben die Versuche ein anderes Ziel als die Gewinnung solcher zwar interessanten, aber für die Praxis unerheblichen Thatsachen. Die Erschöpfung der Kohlenlager, die in der Zukunft eintreten wird, wirft ihre Schatten voraus, und der Mensch will sich beizeiten einen Ersatz in einer nie versiegenden Wärmequelle sichern. Immerhin haben diese Bestrebungen bisher nur geringen Erfolg gehabt, denn selbst die „Sonnenmotoren", die unter der fast dauernd brennenden Sonne der kalifornischen Wüste errichtet und erprobt worden sind, haben sich nicht in dem Grade bewährt, daß man sie als eine ernstlich in Frage kommende Kraftquelle in Anspruch nehmen könnte. Wahrscheinlich muß die Wissenschaft der Technik in diesem Punkte noch weit mehr vorarbeiten, als es bisher geschehen ist. Einen weiteren Schritt auf diesem Wege bedeuten die Forschungen, die Stock und Hehnemann in den Berichten der Deutschen Chemischen Gesellschaft mitgetheilt haben. Sie gehen auf die Schaffung eines Sonnenofens aus, der vielleicht in der Zukunft berufen sein wird, über Gasöfen und elektrische Oefen zu siegen. Wenn die Sonnenwärme durch ein Brennglas auf einen Körper gerichtet wird, der sich in einem luftleeren Raume befindet, so können sehr hohe Temperaturen erzielt werden. Dieses Mittel haben nun die deutschen Forscher benutzt. Sie bedienten sich dabei einer Linse aus gewöhnlichem grünen Glase mit einem Durchmesser von 40 Zentimetern und einer Brennweite von 50 Zentimetern. Sie wurde an einem hölzernen von Hand drehbaren Rahmen befestigt, an dem ein eiserner Behälter angebracht war; dieser hielt die Glaskugel, in der auf einem Träger der betreffende Körper in einem Magnesiatigel lag. Die Glaskugel war mit einer Luftpumpe verbunden. Die eintretenden Sonnenstrahlen erhitzen das Glas der Kugel nicht besonders stark, da das Glas den Wärmestrahlen einen leichten Durchgang gewährt. Da die Kugel außerdem nur sehr wenig Luft enthielt, ging wenig Wärme auf dem Wege der Strahlen bis zu dem für ihre Aufnahme bestimmten Körper verloren. Durch diese Anordnung kann die Wirkung der Sonnenstrahlen unter den verschiedensten Bedingungen erforscht werden. Sie ist eine so schnelle, daß die Bestrahlung von ganz kurzer Zeit genügt, um auf diesem Wege Kiesel zu schmelzen, obgleich der Schmelzpunkt dieses Stoffs ungefähr 1450 Grad beträgt. Stücke von Kupfer und Gußeisen wurden fast augenblicklich verflüssigt, und Mangan verdampfte so schnell, daß sich die Innenseite des Glasgefäßes mit einem Metallspiegel überzog. Vielleicht führt die Fortsetzung dieser zunächst nur wissenschaftlich interessanten Experimente zu weiteren Schlußfolgerungen auch für die Technik.

Moderner Haarschmuck.

Zu den glatten und bestickten Bändern, mit denen die Modedamen ihre Turbanfrisuren umwinden und die Lockencoiffüren durchflechten, gesellen sich jetzt Bandeaux aus Schildpatt. Auf den ziemlich breiten, durchsichtigen Schildkrötbändern bilden winzige Brillanten, kleine Perlen oder Straßsteinchen mannigfaltige, graziöse Muster, unter denen die unsterbliche griechische Bordüre einen hervorragenden Platz einnimmt. Meistentheils legen sich diese wunderhübschen Bänder über dem tief in die Stirn frisirten Haar rund um den Kopf; seitlich wird eine gewellte Strähne lose über das Ornament geleitet und mit dem in reichen Lockentuffs hoch aufgebauten Hinterhaar vereinigt. Da dieser ungemein kleidsame Schildpattschmuck sehr biegsam ist, läßt sich das Haar bald darüber, bald darunter zu den verschiedensten modernen Frisuren arrangiren. Recht originell und schön wirkt ferner ein aus Platin- oder Aluminiumfäden hergestelltes Filigranband, das mit Perlen, Brillanten, Smaragden und anderen Steinen inkrustirt ist. Es schmiegt sich von hinten um die Coiffüre und verschwindet an einer Seite unter dem sich lockig aufbauschenden Vorderhaar, während es an der anderen eine Rosette oder ein Plastron als Abschluß hat. Neu und eigenartig ist ein Gewinde von schön geformten Blättern aus naturgrünem Schmelz, auf denen einzelne Brillanten, bezw. deren Imitation, als Thautropfen aufblitzen. Große, weit auseinander gebogene Schildpattnadeln und altmodisch wirkende Zierkämme kommen wieder in Gunst und dienen den neuesten Lockenfrisuren nicht nur zum Halt, sondern auch zu wahrhaft effektvollem Schmuck.

Die Spezialisten der weltberühmten Chicago Medical Clinic kuriren alle Männerkrankheiten schneller und billiger als alle anderen Aerzte in Chicago.

Keine Kur—Keine Bezahlung

Gehen Sie zu deutschen Aerzten, mit denen Sie sich genau aussprechen können.

Die Aerzte dieser Anstalt heilen mit absolut sicherem Erfolg alle Männerleiden, als da sind: Haut-, Blut- u. Chronische Leiden, Entzündungen, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaften Harn, Verlust der Energie, Jugendverirrungen, Hautkrankheiten, Herzklopfen, dumpfes, bedrückendes Gefühl im Kopf, Nervösität, verknotete wurmartige Venen, Erschöpfung, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kräfteverlust, Scheuheit, Verlust der Energie, Schwindelanfälle, zugezogene Krankheiten und alle Krankheiten welche auf Uebertretung der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Chicago Medical Clinic,
344 Süd State Straße, nahe Harrison Straße, Chicago, Jll.

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 19. Juni 1910.

(Für die „Sonntagpost.")

In eigener Schlinge gefangen!

Novellette in Dialogen von Albert Weitze.

Erstes Zwiegespräch.

George (liegt, in einem Buche lesend, mit Schlafrock und in Morgenschuhen, langausgestreckt auf dem Sopha und bläst gewaltige Rauchwolken aus seiner langen Pfeife.)

Emil (eintretend): Guten Abend, George! Noch nicht angezogen?

George: Bin ich etwa nackend?

Emil: Mach' keine schlechten Witze! Du weißt sehr wohl, ich meine mit „angezogen" „nobelhaft gemacht," „in Wichs geschmissen," wie es sich gehört, wenn man eine Visite machen will!

George: Ich soll eine Visite machen?

Emil: Stelle dich doch nicht schwerfälliger von Begriffen an, als du bist, oder, was der Wahrheit näher kommt, versuche nicht, den an Gedächtnißschwäche Leidenden zu markiren. Du weißt sehr gut, daß du versprochen hast, dich heute von mir im Hause der Mrs. Frasier einführen zu lassen! —

George: Allerdings ... Ja, ja ... richtig ... ich besinne mich jetzt, daß ich dir ein solches Versprechen gab, — aber das war ja nur Scherz, und es fällt mir gar nicht ein, diese Zusage zu halten! Ich gab sie unter Zwang — gewissermaßen in Selbstvertheidigung, um dich Quälgeist loszuwerden ...

Emil: Mache keine leeren Ausflüchte, sei ein Mann von Wort und komm! Ich bestehe so hartnäckig darauf, weil ich überzeugt bin, daß ich dir einen großen Freundschaftsdienst durch die Vermittelung deiner Einführung bei der jungen Wittwe erweisen werde. Glaube, ich meine es gut mit dir ...

George: Wenn du mir einen wirklichen Freundschaftsdienst erweisen willst, so zünde ein Streichholz an und halte das brennende Luziferchen über meinen Pfeifenkopf. Aus Schreck vor deiner Drohung, mich aus meiner gemüthlichen, alten Klause in einen Parlor, mit gesellschaftlich korrekten aber steifledernen und langstieligen Menschen zu schleifen, ist sie ausgegangen. Laß mich bei den alten Knaben, mit denen ich mich hier auf meiner Bude auf's Beste unterhalte, in der Gesellschaft der alten Klassiker, die ich bereits auf der Schulbank kennen und lieben gelernt habe. Es liegt mir sehr viel daran, diese Bekanntschaft nicht einschlafen zu lassen, — während ich nicht die geringste Lust verspüre, neue zu machen.

Emil: Paperlapapp und Larifari! Wirf den alten Horaz da, dessen sykophantischer Kohl zwischen schweinsledernen Deckeln eingekeilt, unangerührt von einem modernen Menschen modern sollte, in die Ecke und komme mit in die Gesellschaft, der lebhafte Geist der jungen Wittwe, der in der Hülle eines herrlichen Körpers steckt, wird dich ganz anders begeistern, als die abgeschmackten und holperigen Verse des alten Schmarotzers!

George: Ich will nicht mit dir gehen! Verstehst du, ich will und werde nicht deiner Aufforderung folgen. Ich merke deine schlechten Absichten zu wohl!

Emil: Du traust mir schlechte Absichten zu, mir, deinem besten Freunde!

George: Ich traue dir nicht nur solche zu, ich bin sicher, gewiß, überzeugt und will darauf schwören, daß du Arges gegen mich im Schilde führst. Angethan mit dem Schafskleide der Freundschaft bist du allerdings, aber unter dem Weiß des unschuldigen Thieres steckt ein reißender Wolf. — Du willst mit frevelnder Hand in meinen ruhigen Lebensgang eingreifen, mit gleißnerischer Rede willst du mich von dem gewohnten, ebenen Wege ablocken, und auf gefahrvolles, und mir bisher ganz unbekanntes Terrain führen! . . . Leidenschaften wachrufen, die mir völlig fremd sind, und dadurch den Frieden meines Gemüths und die Ruhe meiner Seele mir rauben. Du beabsichtigst mich in eine Falle zu locken, aus der ich nicht mehr entkommen kann; — mit einem Worte, du willst mich verheirathen! Und die junge Wittwe ist die Lockspeise, auf die ich anbeißen soll!

Emil: „Reste dixisti — mi fili!" Du hast wahr gesprochen, mein Sohn. — Dich unter die Haube zu bringen, ist der einzige Zweck dieser Uebung.

George: Du meinst, unter den Pantoffel zu bringen? — Verlaß dich darauf, daß du, als Unglücks- und Heirathsstifter, ebenso deinen Zweck verfehlst, wie das Bier, das nicht getrunken wird. Ich werde nicht heirathen! — Wer gibt dir übrigens das Recht, meine Kreise stören zu wollen?

Emil: Die Freundschaft! Eine schleunige Heirath ist deine einzige Rettung. Du hast dich in deinem Hagestolzthum eingesponnen, wie eine Puppe — aus dieser Puppe wird sich aber nie der daseinsfreudige Schmetterling entfalten, wenn nicht der lebenweckende Strahl der Liebe auf sie fällt, sie wird verdorren! Ein halbes Fossil bist du jetzt schon, und deine vollständige Metamorphose zu einem solchen geht mit Riesenschritten vor sich! Dabei bist du erst 35 Jahre alt! — Raffe dich auf! Werde wieder aus einem Maulwurf ein Mensch.

George (ironisch): Bin ich denn ein Maulwurf, und kein Mensch?

Emil: Nein, du warst einmal einer, und ein fröhlicher dazu, aber die Zeiten sind vorüber, in denen du, wie dein alter Leibschmöker Horaz sagt, mit dem „fröhlichen Fuße die Erde stampftest." da du dem Bacchus und Gambrinus opfertest, und der kleine Schütze mit dem Pfeil und Bogen an dir ein leicht erlegbares Wild fand. — Damals lebtest du als Mensch unter Menschen, jetzt vegetirst du nur, als ein stubenhockendes Kameel, das die Last des freudlosen Daseins und das ermüdende Gleichmaß der Tage auf seinem Rücken trägt. — Wie ein Rüsselkäfer bohrst du dich in alte schweinslederne Einbände und ernährst dich von dem Staube, zu dem die sogenannte Klassizität des rückständigen Alterthums unter dem frischen Hauche einer munter vorwärts strebenden Zeit zusammengefallen ist. — Dabei thust du dem einzigen verständigen Dichter, vor dem ein Mensch heutzutage noch einigermaßen Respekt haben kann, wenig Ehre an. — Du liest wohl Ovid's „Kunst zu lieben" und bewunderst den Wohllaut seiner Verse; aber nach seiner Anweisung zu handeln und „Alles, was Liebe erheischt, zu lieben" — dazu sitzt dir die Schlafmütze der leidenschaftslosen Gleichgiltigkeit viel zu tief über den Ohren! — George, was ist aus dir in den letzten paar Jahren geworden? Sieh in den Spiegel! Das Antlitz, das dir daraus entgegenschaut, ist das Gesicht eines, der Hypochondrie verfallenden saft- und kraftlosen Phlegmatikers. Noch ist es Zeit zu deiner Rettung, aber die höchste. Sonst ist der Versauerungs- und Verkafferungsprozeß bei dir nicht mehr aufzuhalten. Du willst nicht? Du schüttelst mit dem Kopfe? 'Runter, sag' ich, vom Sopha und den Quadrillenschwenker angezogen!

Georg: An dir ist ein Nach-Tisch-Redner verloren gegangen. Außerdem könnte man nebenbei noch einen Moralprediger und ein paar maulgewandte Zigarren-Reisende aus deinem Fell schneiden. — Aber trotzdem hast du mit deiner Suada nicht den geringsten Eindruck auf mich gemacht. . . .

Emil: Du willst also die junge Wittwe nicht kennen lernen und mich durch diesen Wortbruch kompromittiren? — Ich habe ihr deinen Besuch für heute avisirt; und sie hat mich versichert, daß du ihr sehr willkommen sein sollst — hörst du, sehr willkommen! . . . Und nun läßt du mich in der Patsche sitzen, und die Dame dich vergeblich erwarten?

George: Sage ihr, ich sei krank, gestorben, als Vertreter der Vereinigten Staaten auf die Hundeausstellung in Melbourne geschickt! Oder lüge ihr sonst etwas vor. Du wirst dich schon herausschwindeln — das verstehst Du ja ausgezeichnet! . . . Quäle mich nun aber nicht weiter und bedenke, daß es doch absolut keinen Zweck hat, heirathslustige junge Wittwen kennen zu lernen, da es mein fester, unerschütterlicher Entschluß ist, niemals zu heirathen.

Emil: Du bist krank. Du leidest an Energie-Verkalkung. Doch bist du nicht wie andere Kranke, die begierig nach der Medizin greifen, welche sie kuriren kann. Eine junge, lebenslustige Frau würde deine alten, langstieligen Schmöker verbrennen — dich aus dieser verräucherten Junggesellenklause in ihr trautes, selbst geschmücktes Heim führen. — Ihr Fröhlichkeit müßte dich anstecken und die ernsten Falten auf deiner Stirn würden sich glätten. — Ihre glühenden Küsse müßten den, jetzt kaum noch unter der Asche glimmenden Funken der Leidenschaft zur hellen Flamme auflodern lassen; aus dem Jungbrunnen ihrer Liebe könntest du neue Lebenskraft und Lebenslust schöpfen, — mit einem Worte, du würdest gesund, froh, zufrieden und glücklich werden!

George: Wenn du der Dame solche wunderbare Beglückungsgabe zutraust, sage mal, alter Junge, warum heirathest du sie nicht selbst?

Emil: Habe ich dir nicht erst in letzter Woche ausführlich die Gründe auseinandergesetzt, weshalb ich, vorläufig wenigstens, nicht heirathen darf?

George: Allerdings! Und ich habe diese Gründe als stichhaltig anerkannt. Aber ich sollte doch meinen, wenn du das große Loos in der Ehelotterie gewinnen kannst, dürftest du dich über alle Bedenken und Hindernisse hinwegsetzen.

Emil: Nein, George! Es ist die pure Unmöglichkeit. Ich darf nicht heirathen.

George: Und ich will nicht. Das ist mein letztes Wort in der Angelegenheit.

Emil: Aber nicht meins! . . . Doch will ich dich allerdings in Ruhe lassen! Doch morgen, übermorgen, Donnerstag, Freitag, Samstag — jeden Tag in der Woche, und wenn aus den Tagen Wochen und aus den Wochen Monate werden, täglich will ich dich heimsuchen, bis ich meinen Zweck erreicht und Dich mit der jungen Wittwe bekannt gemacht habe.

George: Erspare dir die Mühe! — Du wirst mich zum Widerstande gegen deine Anschläge wohl gewappnet finden.

Emil: Also — good bye — bis morgen. (Ab).

George (für sich): Armer Waisenknabe Emil! Du kannst eher einem lebendigen Löwen das Fell über die Ohren ab-, als mir den Frack zu einer Visite bei der Mrs. Frasier anziehen. (Zündet seine Pfeife in Brand, und nimmt die unterbrochene Lektüre, sich auf das Sopha streckend, wieder auf.)

Zweites Zwiegespräch.

George (allein, für sich): Ich hätte tausend Dollars gewettet, daß er's nicht fertig bekommen würde; — und nun ist es ihm doch gelungen! Warum auch nicht? Steter Tropfen hohlt den Stein! — Täglich ist er mir auf die Bude gerückt, und hat gebettelt und gebeten — und eigentlich hatte ich es ihm ja auch in meinem jugendlichen Leichtsinn anfänglich versprochen! ... Man verliert nicht gerne einen alten Freund, der sich in Leid und Freud' bewährt hat! — Das hieße in diesem Falle, den Eigensinn zu weit treiben! — Darum habe ich nachgegeben. — Und es ist ja weiter auch kein Beinbruch, daß ich mich von ihm in das Haus der jungen Wittwe habe schleifen lassen. — Im Gegentheil, ich habe einen ganz angenehmen Abend verlebt, und was die Frau anbetrifft, so.. well... well... (bricht plötzlich das Selbstgespräch ab; — es klopft an der Thür!) Come in!

Emil: Guten Abend! Nun George, was sagst du zu der Mrs. Frasier? Ist sie nicht ein reizendes Wesen und eine Schönheit ersten Ranges? —

George: Well... well... nicht unübel, passabel... passabel..

Emil (stellt sich an, als habe er diese lauwarme Kritik überhört, eifrig fortfahrend): Ja, sie ist wirklich eine Schönheit ersten Ranges und eine Seele von Frau. In ganz Chicago kann man keine liebenswürdigere Person finden. — Ich komme gerade von ihr! —

George: Du warst doch erst gestern Abend mit mir dort zu Besuch!...

Emil: Ich bin ihr Hausfreund — und jeder Zeit willkommen...

George: So? So?...

Emil: Ja — denke dir bloß, gleich bei meiner Ankunft heute brachte sie das Gespräch auf dich.. Im Verlaufe desselben machte sie verschiedene Bemerkungen, die bewiesen, wie gut du ihr gefallen haben mußt!...

George (etwas lebhafter, als vorher): So? So? Was du sagst!...

Emil: Unter Anderem meinte sie: Ihr Freund scheint ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle zu sein! ... Und wie gelehrt er ist!... und wie schön und belehrend er sprechen kann. Ich habe in einer halben Stunde durch ihn mehr Einsicht in das klassische Alterthum erhalten, als mir mein dreijähriges Studium auf der Hochschule verschafft hat!...

George (bedeutend freundlicher): So? So? — Hat sie das wirklich gesagt?...

Emil: Auf mein Wort! —

George: Ja, sie schien mir sehr aufmerksam zuzuhören.

Emil: Und bewies sie nicht durch ihre Fragen, daß sie nicht nur mit Interesse, sondern auch mit Verständniß deinen Ausführungen gefolgt war?

George: Ja, ja! — ich gewann diese Ueberzeugung, und es that mir fast leid, daß ich in meinem Vortrage nicht fortfahren konnte. — Der Eintritt anderer Gäste, denen sie als Dame des Hauses die Honneurs machen mußte, kam mir gar nicht gelegen!

Emil: Nun, der Schaden ist zu repariren — beim nächsten Mal...

George: Denkst du denn (stottert:) daß.. ich... i... ihr noch einen Besuch abstatten soll?...

Emil: Einen? Ha, ha, ha! Alter Junge, aus dem einen werden sehr viele werden, verlaß dich darauf!...

George: Erlaube einmal . . .

Emil: Ich erlaube gar keine von Deinen trivialen Einwendungen und kindischen Gedanken! Hör' zu, was sie zu mir heute noch, als ich von ihr fortging, sagte: Es ist doch selbstverständlich, daß Sie für die Folge bei Ihren Besuchen den Mister George „stets" mitbringen! . . . Ich brenne ordentlich darauf, wieder auf dem klassischen Boden Griechenlands und Roms unter seiner weisen Führung eine Stunde lang zu wandeln! . . . .

George: So? So? Sagte sie das? Hm — hm — die Damen pflegen im Allgemeinen nicht viel für die Antike übrig zu haben! — Sie muß eine Ausnahme sein, eine rühmliche . . . gestehe ich . . . doch sag' einmal, sie sprach von mir doch wohl nicht als Mister George, sondern nannte mich, wie es sich bei einem Manne, der ihr kaum mehr sein kann als ein Fremder, geziemt — Mr. Parker!

Emil: Nein! nein! nein! Sie nannte Dich nicht mal Mister George, sondern einfach nur George. Das war vielleicht gegen die gute Form, aber dennoch sehr verzeihlich. Du hast offenbar einen großen Eindruck auf sie gemacht. Sie hat sich wahrscheinlich seit gestern Abend beständig in ihren Gedanken mit Dir beschäftigt, erkannt, daß Du ihr seelenverwandt bist, und sich in dieser frohen Erkenntniß über die kalten Formen des steifen Höflichkeits- und Titulaturkrams, vielleicht unbewußt, hinweggesetzt. Du bist für sie kein fremder Mister mehr, Du bist ihr lieber Freund George! — Bei Deinem nächsten Besuche wirst Du die Erfahrung machen, daß ich Dir die Wahrheit gesagt und nicht übertrieben habe! —

George (zögernd): Du . . . weißt ja noch gar nicht, ob ich mit Dir gehe?

Emil: Das weiß ich sehr bestimmt! Donnerstag Abend, präzise acht Uhr, hole ich Dich ab! — Damit Punktum! Halt, noch Eins habe ich vergessen. — Um ihr zu zeigen, daß Du nicht nur die Sitten im perikleischen Zeitalter, in dem Aspasia in Athen den guten Ton angab, kennst, sondern auch weißt, was sich im gesellschaftlichen Umgang im zwanzigsten Jahrhundert in Chicago schickt, mußt Du ihr einen Blumenstrauß als eine kleine Aufmerksamkeit für die freundliche Aufnahme, die Du in ihrem Hause gefunden hast und noch finden wirst, übersenden! —

George? So? Muß ich das?

Emil: Unbedingt, wenn Du nicht von ihr als ein Rüpel und gesellschaftlicher Kaffer angesehen sein willst! —

George: Well . . . wenn es unbedingt nicht anders geht! Aber ich verstehe nicht, wie ich die Sache anpacken soll? Wo kaufe ich die Blumen? Was muß ich dafür auslegen?

Emil: Never mind! Gib mir eine von Deinen Visitenkarten; — den Rest besorge ich! Also auf Wiedersehen — Donnerstag! — Punkt 8 Uhr Abends.

Drittes Zwiegespräch.

(3 Monate später.)

George (steht im Gesellschaftsanzuge vor dem Spiegel, mustert, indem er die Handschuhe anzieht, wohlgefällig sein Ebenbild, im Selbstgespräch): Warum soll ich nicht allein zu ihr gehen? Muß ich mich denn immer von Emil in's Schlepptau nehmen lassen? Bin ich nicht alt genug, auf meinen eigenen Beinen zu stehen, und habe ich mich in den letzten Monaten nicht wieder so in das Leben in der Gesellschaft eingewöhnt, daß ich seiner oft lästigen Winke ohne Furcht, irgendwie Anstoß zu erregen, vollständig entbehren kann. Weiß überhaupt nicht, was mit dem guten Jungen in der letzten Zeit los ist. Es drückt ihn etwas — er kommt mir nicht mehr so offen entgegen; er hat etwas vor mir zu verbergen. Statt, wie früher, mich beständig in die Gesellschaften der Frau Frasier zu ziehen, muß ich ihn jetzt auffordern, mit mir ihr gastliches Haus aufzusuchen, obwohl ich weiß, daß er ohne mich allein täglich in ihrem Hause weilt. Und was hat es nur zu bedeuten, wenn ich mit der Dame in Hellas spazieren gehe und ihr die unsterblichen Denkmäler der antiken Kunst erkläre, er uns beständig seine Gegenwart aufdrängt. Er hatte doch früher nichts wie Nichtachtung für die freien Künste des Alterthums, und alles Klassische war ihm die reinste Hekuba! Sollte er vielleicht gar selbst . . . . aber er sprach ja immer von unübersteigbaren Hindernissen! Hm! Nun, bei der nächsten Gelegenheit will ich ihn doch einmal auf die Probe stellen! Hm! Hm! Sollte sich mein leise aufsteigender Verdacht wirklich bestätigen, und der gute Junge auf den Leimruthen, die er mir gelegt hat, selbst kleben bleiben — beim Zeus! das wäre eine Rettung in der elften Stunde, denn mag ich es mir auch selbst nicht eingestehen, die fesche Wittib hat es mir angethan. Ich bin keinen Augenblick sicher, daß die bisher nur noch freundschaftliche Zuneigung ihrer stärkeren Schwester, der Liebe, weicht und die Leidenschaft dem nüchternen Verstande einen Fußtritt versetzt. Dann aber ade, du liebe, alte, verräucherte Bude, ade du langes Pfeifenrohr, ade du . ...

Emil (der leise eingetreten und die letzten Worte noch gehört hat: Ade? Ade? Wem sagst du denn in einer wahren „Johanna geht und nimmer kehrt sie wieder"-Stimmung Adieu?

George (schüttelt mit trauriger Miene den Kopf und sagt kein Wort).

Emil: Und was sehe ich? Im vollen Gesellschaftsanzuge? Es ist doch jetzt nicht die Stunde, in der man auf Bälle oder zu Soireen geht? —

George (zögernd): Ich will auch keine derartige „Funktion" besuchen.

Emil (erstaunt): Ja aber Mensch, wo willst Du sonst hin? . . .

George (traurig): Zur Mrs. Frasier . . .

Emil: Zur Mrs. Frasier? Allein? Ohne mich? George, was soll das bedeuten? Was hast Du vor?

George (zur Seite): Ich glaube, ich bin auf der richtigen Fährte. (Laut): Ich will ihr einen . . . Heirathsantrag machen . . .

Emil (packt George an der Schulter und schüttelt ihn unsanft): Einen Heirathsantrag, habe ich recht gehört, einen Heirathsantrag, sagst Du?

George: Ja, so ist es! Doch warum stellst Du Dich an, als seiest Du aus den Wolken gefallen? — Ist es doch Deine und keines Andern Schuld, daß es dazu gekommen ist — — Du hast mich ja förmlich mit Gewalt in ihr Haus geschleppt, mich gezwungen, ihr Geschenke zu machen, mich ihrer großen Zuneigung versichert — kurz, Du hast Alles gethan, daß die Dame sich für mich und ich mich für sie interessire. — Aus jedem Herzen und wäre es so hart wie ein Feuerstein, springt ein Funke der Leidenschaft hervor, wenn es mit dem Stahle der Verführung geschlagen wird! — Du warst der Verführer, der diesen Funken aus meinem bisher leidenschaftslosen Herzen lockte und ihn anblies, bis er zur Flamme wurde, die jetzt über meinem Haupte zusammengeschlagen ist. Du wußtest, wie ich mein freies, ungebundenes Junggesellenleben liebte und die Ehe haßte! — Aus reiner Niedertracht also hast Du gehandelt und es darauf angelegt, daß ich mich in die hübsche Wittwe verliebte. Was soll ich jetzt thun, was soll ich jetzt anfangen? Im Liebesgram mich verzehren, wie der bleiche, hohlwangige Werther? — Nein, nimmermehr, dazu bin ich zu praktisch, und marlittgraue Resignation ist auch nicht mein Fall! — Ich werde die kalte Limonade der Ehe trinken, um auf diese Weise meinem, in der Fieberhitze der Liebe brennenden Herzen Abkühlung zu verschaffen!

Es muß sein! — Jetzt gehe ich, um meine Freiheit, meine beschauliche Ruhe und meine erste Liebe, das Studium, kurz um Alles, was mein bisheriges Leben schön und angenehm machte, dieser unseligen Leidenschaft für das Weib, in deren Netze Du mich getrieben hast, zu opfern. . . . Freue Dich Deiner Bosheit, Du Schalksknecht!

Emil (in großer Verlegenheit): Ich hatte die besten Absichten . . .

George: Du hattest die Absichten eines Judas Ischariot . . .

Emil: Du thust mir das bitterste Unrecht . . . (nach einer längeren peinlichen Pause): Sag einmal aufrichtig, ist Dir denn der Gedanke, der Ehemann der Mrs. Frasier zu werden, wirklich so gräßlich? —

George (bei Seite): Aha! Jetzt kommt's! (Laut): Der Gedanke, es zu werden, ist mir gar nicht gräßlich, denn ich liebe sie mit der ganzen Leidenschaft eines zwanzigjährigen Jünglings; — aber der Gedanke, es zu sein und für meine ganze Lebenszeit der Sklave eines kapriziösen Weibsbildes zu bleiben, ist geradezu vernichtend. Meine Leidenschaft aber zwingt mich trotzdem und gegen meinen Willen, den fürchterlichen Gedanken in die That umzusetzen und die verführerische Sirene zu ehelichen. Du hast mich verführt, mit dem Feuer zu spielen, und jetzt brennt es mich . . .

Emil (schnell einfallend): Wie aber, wenn ich das Feuer, das angelegt zu haben Du mich beschuldigst, auch wieder lösche? —

George (bei Seite): Jetzt wird er die Katze aus dem Sack lassen! (Laut): Wie könntest Du?

Emil: Ganz einfach, indem ich sie selbst heirathe . . . Wenn Dir die Möglichkeit auf diese Weise genommen ist, ihr Ehemann zu werden, und Du sie als legitimes Weib an der Seite eines Anderen siehst, wird auch der feurige Liebhaber in Dir erkalten, Du wirst und mußt verzichten und Deine Seele wird ihre anschauliche Ruhe wieder finden. —

George: Ja, aber — Dir stehen doch unüberwindliche Hindernisse, in den Stand der Ehe zu treten, im Wege?

Emil: Allerdings . . . aber: Where is a will, there is a way! Nicht nur die Liebe, auch die Freundschaft vermag Unmögliches. Um unserer Freundschaft ein Opfer zu bringen, könnte ich die Erde aus ihren Angeln heben! —

George: Aber könntest Du es auch fertig bekommen, daß sie ihre Liebe zu mir auf Dich überträgt? Ein Weiberherz ist schließlich doch kein Straßenbahnwagen, in den man auf einen Transfer-Slip hin einsteigen kann!

Emil (zögernd): Im Allgemeinen wohl nicht . . .

George (lauernd): Aber in diesem speziellen Falle denkst Du doch auf ein „Transfer" fahren zu können?

Emil: Ich glaube . . . ich hoffe . . . natürlich nur in Deinem Interesse . . . daß ich sie dazu bewegen könnte, mich gegen Dich auszutauschen . . .

George (bei Seite): O, Du schleichender Fuchs! (Laut): Und worauf gründest Du diese Hoffnung?

Emil: Es ist mir peinlich, darüber zu sprechen . . . indessen kann ich nicht mit der Wahrheit hinter'm Berge halten, wenn Du die Situation verstehen und mich nicht für einen falschen Freund halten sollst. Sieh! . . . seit Monaten glaubt sie sich von Dir geliebt . . . und hat Dich ebenso lange vergöttert . . . Dein Zögern aber, Dich zu erklären, Deine Gefühle ihr zu gestehen und um ihre Hand anzuhalten, hat ihre Liebe in erstaunlicher Weise abgekühlt, ja, ich wage es zu behaupten, geradezu vollständig erkalten lassen! —

George: Aber deswegen kann sie Dir doch kaltlächelnd einen Korb geben! — Hast Du mir nicht tausendmal erklärt, daß sie Dich wie die bekannte Nonne den Ritter Toggenburg behandelt und Euer Verhältniß ein rein platonisches, auf der Basis der Geschwisterliebe ruhendes, sei?

Emil: Allerdings war es so, wie Du sagst, aber . . . ich muß bekennen, es ist eine bedeutende Aenderung im Laufe der Zeit eingetreten. Der Aerger über Dein langes Hinziehen . . .

George (bei Seite): Oh, Du hinterlistiger Schleicher! (Laut): Hat sie veranlaßt, auf die ideale, keusche, platonische u. s. w. Schwesterliebe zu pfeifen und Dir eine Liebe zu zeigen, die aus soliderem Stoffe gewebt ist. Nicht wahr, so verhält es sich doch?

Emil: So möchte ich diesen Gefühlswechsel bei ihr nicht beschrieben haben . . . sie hat so . . . so . . . andeutungsweise . . . sub rosa . . . verschleiert . . . durchblicken lassen, daß . . . daß . . . im Falle Du nicht . . . ich . . . (bleibt stecken).

George (mit schneidendem Hohn): Ich verzichte mit blutendem Herzen auf die Hand der Dame und gebe Dir und ihr meinen Segen zu Eurem Bunde! Amen!

Emil (macht eine förmliche Verbeugung und drückt sich meuchlings aus dem Zimmer).

George (allein): Da haben wir den Salat, — Gott sei aber Dank, daß mein erster und, ich schwöre es, gleichzeitig mein letzter Roman einen für mich so befriedigenden Abschluß gefunden hat. (Legt seinen Gesellschaftsanzug ab und streckt sich im Schlafrock aufs Sofa.) Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, und diese Ruhe soll mir fortab Niemand rauben!

Ende.

Ida soll heirathen.

Humoreske von Adolf Stark.

„Laß die Zeitung liegen," sagte Frau Pastor Müller zu ihrem Gatten, als er, wie alltäglich, nach eingenommenem Morgenkaffee, zu seinem Leibblatt griff, um zu sehen, was es in dieser sündigen Welt Neues gäbe. „Laß die Zeitung noch ein bischen liegen, ich habe mit Dir zu sprechen!"

Der Herr Pastor machte ein Gesicht, als ob ihm jemand auf die Hühneraugen getreten und ließ im Geiste rasch die Ereignisse der letzten Woche Revue passiren. Er hatte doch nichts auf dem Kerbholz? Denn daß er vergangenen Dienstag anläßlich eines Besuches bei seinem Amtskollegen Schulze sich einen kleinen, ganz kleinen Schwips angetrunken hatte, konnte Anna doch nicht wissen.

Und sonst? Nein, wahrhaftig, er erinnerte sich an nichts. Immerhin erfüllte ihn die Ankündigung mit einem gewissen Unbehagen, und er machte den, wie er freilich im Voraus wußte, aussichtslosen Versuch, das drohende Ungewitter wenigstens für kurze Zeit zu verschieben, indem er schüchtern erwiderte:

„Könntest Du nicht später — —? Ich bin nämlich sehr neugierig auf die Fortsetzung des gestrigen Berichtes über —"

„Dann wirst Du eben Deine Neugier noch ein wenig bezähmen," entschied die Hausfrau in einem Ton, der jeden Widerspruch ausschloß. „Meine Sache ist wichtiger, als Dein Bericht. Kurz gesagt, ich glaube, es ist Zeit, daß Ida heirathet."

Der Herr Pastor riß vor Erstaunen Mund und Augen auf. Wahrhaftig, der Gedanke, daß Ida heirathen sollte, war ihm in den ganzen sechsundzwanzig Jahren, auf die er als Vater zurückblickte, noch nicht gekommen. Freilich, wenn er es recht überdachte, zu früh war es nicht. So nickte er denn zustimmend.

„Du hast recht, liebe Anna. Mit sechsundzwanzig Jahren —"

„Fünfundzwanzig!" erwiderte die Pastorin scharf. „Bis zum sechsundzwanzigsten fehlen noch gute fünf Wochen. Uebrigens thut das Alter nichts zur Sache. Ida ist ein hübsches Mädchen."

Der Herr Pastor ließ einen unartikulirten Laut dem Gehege seiner Zähne entfliehen, einen Laut, der etwa wie „hm! hm!" klang und ihm einen strafenden Blick der Gattin eintrug. Er beeilte sich, den Fehler gutzumachen, indem er bemerkte: „Ida ist ganz Dein Ebenbild!"

Aber er hatte heute offenbar einen unglücklichen Tag, denn die Frau Pastorin schien diese Bemerkung sehr übel aufzunehmen.. Ihre Stimme klang spitz, wie eine ganze Nadelfabrik, als sie entgegnete:

„Ich verbitte mir alle Sottisen. Glücklicherweise haben andere Leute einen besseren Geschmack, als Du. Ich weiß zum Beispiel, daß Herr Männert unsere Ida sehr gern hat."

„Männert?" Der Pastor fiel von einem Erstaunen in's andere. „Männert, mein Hilfsprediger? Ich habe noch nie etwas davon bemerkt."

„Natürlich, weil Ihr Männer in solchen Dingen blind seid. Wenn Du ein wenig mehr Interesse für Dein Kind hättest, würde es Dir längst aufgefallen sein, daß Herr Männert so häufig in unserem Hause verkehrt."

„Natürlich, weil Du ihn immer so warm einlädst," wagte der Herr Pastor zu erwidern.

Seine Ehehälfte schlug ein höhnisches Gelächter auf.

„Hätte ich ihn vielleicht hinausgraulen sollen? Aber ich will mit Dir nicht streiten. Wenn ich sage, Männert interessirt sich für Ida, so spreche ich nicht in's Blaue. Leider ist der junge Mensch von einer solchen Schüchternheit, daß er sich nicht zu reden getraut."

„Er ist ein Waschlappen. Das habe ich auch immer gesagt."

Frau Anna fuhr wüthend empor. „Ich finde Dein Urtheil über den bescheidenen sympathischen Menschen sehr roh und für einen Mann Gottes wenig liebevoll. Aber ich will mit Dir nicht streiten. Nein, nein, ich bin viel zu friedfertig, um mich in Zank und Hader einzulassen. Auch kommen wir von unserem Thema ab. Kurz und gut, es ist Deine Pflicht als Vater, dem jungen Menschen entgegenzukommen und ihm seine Werbung zu erleichtern."

Der Pastor fuhr sich verzweifelt über den kahlen Schädel.

„Aber was soll ich denn thun? Ich kann doch nicht zu ihm hingehen und sagen: Lieber Männert, bitte heirathen Sie meine Tochter."

„Ich finde Zeit und Gelegenheit wenig gewählt für Deine wenig geschmackvollen Witze. Als ob es nöthig wäre, so mit der Thüre in's Haus zu fallen. Stelle Dich doch nicht dümmer, als Du bist. Männert wird in einer halben Stunde da sein. Dann lasse ich Euch allein und Du wirst schon Gelegenheit finden, auf den Busch zu klopfen und ihm diplomatisch zu verstehen zu geben, daß Du seiner Werbung keinen Widerstand entgegensetzest. Wahrhaftig, da klingelt es schon an der Vorzimmerthür. Das ist er! Nun beschwöre ich Dich, Balthasar, sei einmal in Deinem Leben nicht ungeschickt. Es handelt sich um das Glück Deines Kindes."

Damit verschwand die Frau Pastorin und ließ ihren Gemahl in sehr gemischter Stimmung zurück.

Zum Glück war Männert, ein hochaufgeschossener, schmalschultriger, kurzsichtiger Mann, selbst viel zu befangen, um die Aufregung seines Vorgesetzten zu bemerken.

Inzwischen hatte sich der Pastor einen Feldzugplan zurecht gelegt. Das beste war, man ging direkt auf das Ziel los, natürlich mit der nöthigen Vorsicht.

So schob er denn dem jungen Manne freundlich einen Stuhl und holte eine Zigarrenkiste aus den Tiefen des Schreibtisches.

„Zünden Sie sich doch eine Zigarre an, lieber Kollege. Echte Importen. Das Stück dreißig Pfennige. Bei Zigarren darf man ja den Preis sagen. Und richtig, weil wir gerade einmal allein sind, ich wollte schon lange mit Ihnen unter vier Augen sprechen. — Nämlich, kurz heraus gesagt, ich glaube bemerkt zu haben, als wenn Sie etwas auf dem Herzen hätten, vielleicht einen geheimen Wunsch —"

Männert erröthete bis über die Ohrenspitzen.

„Oh, Herr Pastor, Sie haben bemerkt —"

„Also ist es doch wahr," dachte der Pastor. „Die Weiber haben in solchen Dingen eine verdammt feine Nase." Und laut fügte er hinzu: „Mein Gott, lieber junger Freund, man wird eben Menschenkenner, wenn man mehr als dreißig Jahre im Amte ist. Also, da wir so weit sind, sprechen Sie ruhig von der Leber weg. Wozu die Schüchternheit!"

Männert wechselte die Farbe wie ein Chamäleon.

„Ich dachte nur, daß es der Herr Pastor vielleicht ungünstig aufnehmen würden."

„Aber keine Spur. Nur nicht zu bescheiden."

Der junge Mann rieb sich verlegen die Hände.

„Offen gestanden, ich hatte selbst schwere Bedenken. Für einen Mann meiner Stellung —".

Der Andere lächelte gütig.

„Nun, Sie werden ja nicht ewig Hilfsprediger bleiben. Also, lieber Männert, ohne viel Federlesens, wie ein Mann zum anderen."

Männert schnappte nach Luft. „O, Herr Pastor, Sie sind zu gütig. Nämlich es ist nicht etwa die Lust nach weltlicher Lust, die den heißen Wunsch in mir rege macht, sondern mein Herz zwingt mich —"

Der Pastor war beinahe gerührt. — „Ich weiß, mein Sohn, ich weiß. Ich habe nie an Ihren reinen Absichten gezweifelt."

Männert sprang auf.

„Also, wenn der Herr Pastor nichts dagegen haben, so will ich sofort —

„Nicht so stürmisch, lieber Freund. Uebrigens ist Ida gar nicht zu Hause."

Männert dienerte.

„Ich bitte, mich dem gnädigen Fräulein zu empfehlen und auch der Frau Gemahlin. Und jetzt, mit Ihrer gütigen Erlaubniß will ich sofort zu Mayer hinübereilen, zu dem Fahrradhändler in der Königsstraße —"

Pastor Mueller starrte den anderen erschrocken an. Hatte der junge Mann im Uebermaß der Freude den Verstand verloren?

„Was wollen Sie denn bei Mayer, lieber Freund!"

„Von Ihrer gütigen Erlaubniß Gebrauch machen, Herr Pastor, und mir ein Fahrrad kaufen. O. ich bin Ihnen ewig dankbar. Ich hätte nie gewagt, die Bitte zu stellen, weil ich fürchtete, Sie könnten das Radfahren für unvereinbar mit dem geistlichen Stande halten. Und, wie gesagt, es ist nicht eitel Lust am Sport, sondern, im Vertrauen gesagt, ich bin mit Fräulein Lotte, der Tochter des Herrn Pastor Braun, bei dem ich letztes Frühjahr stationirt war, heimlich verlobt; und wenn ich erst Radfahren kann, dann kann ich mindestens zweimal in der Woche meine Verlobte besuchen."

Als Männert gegangen war, und die Frau Pastorin, die erregt im Nebenzimmer gewartet hatte, die Schreibstube ihres Mannes betrat — — — doch warum die folgende düstere Familienszene ausmalen? Breiten wir den Schleier der Nächstenliebe darüber. —

Fräulein Ida soll heute noch heirathen! —

Besiegt.

Roman von A. v. Gersdorff.

(10. Fortsetzung und Schluß.)

Da sah ihre Mutter sie schwanken; der Brief glitt mit leisem Zischlaut zur Erde, und Konradine sank mit einem harten Aufschluchzen in den Diwan zurück, das Gesicht mit den Händen bedeckend.

„Um Gottes willen, Kind! Was steht denn darin? Sprich doch nur, ich kann ja mit meinen schwachen Augen nichts lesen ohne Glas!“ stotterte Frau von Kaiserström tief erschrocken und geängstigt, den Brief von der Erde raffend.

Konradine hatte sich gefaßt.

„Verzeih', Mama, arme Mama. — Ach, deine Worte vorher hatten so goldenen Tag in mir gemacht — an Wunder sollte ich glauben, und ich glaubte schon! Jetzt ist es wieder Nacht geworden und noch tiefere. Nicht mir hat Breitenfeld seine Millionen vermacht, sondern Ebersburg. Mir nur ein kleines Kapital, genug, um anständig zu leben, ohne Broterwerb suchen zu müssen. Jetzt kann ich erst recht nichts, nichts mehr versuchen, meines Mannes Herz wiederzugewinnen, mir zurückzuerobern von dem guten Mädchen, das er sich erwählt, und dem er nun goldene Tage bieten darf. Wie wird ihn der Gedanke schon beglücken, daß er die Bescheidene, Schlichte, die Enterbte des Glückes — so nennt man das ja wohl — nun so hochstellen kann, daß alle Welt sie sieht und ihren Werth erkennt. Nun, wo ich keinen Beweis meiner selbstlosen Liebe ihm mehr bringen kann. Komm zu mir, Mama, meine liebe Mutter. Gräme dich nicht. Gott ist gerecht. Einst glaubten wir beide, auf den Höhen des Glückes zu stehen und es zu verdienen, und sahen verächtlich auf die „Enterbten“ herunter; ach Gott, wie schlecht, wie grausam bin ich oft gegen Agnes gewesen — und nun sind wir die wahrhaft Enterbten, denn wir haben siegesstolze Hoffnungen gehabt, und sie sind alle dahin:

Gott, welcher stets nach Lieb' und
Weisheit handelt,
Macht, daß der Mensch durch rauhe
Wege wandelt,
Wenn sein Gemüth das Glück in guten
Tagen
Nicht weiß zu tragen.“

* * *

Wenige Tage später hielt Konradine ein anderes Schreiben in Händen, das sie auf's Tiefste erregte und in bange Unruhe versetzte, obwohl sie bei längerer Ueberlegung sich hätte sagen können, daß etwas dergleichen nur zu wahrscheinlich einmal kommen mußte, im Verlaufe des Scheidungsprozesses.

„Liebe Konradine!

Da ich mich auf dem Wege nach Deutschland befinde, in verschiedenartigen, wichtigen Geschäftsangelegenheiten, auch im Interesse unserer Scheidung, möchte ich Dich bitten, mir eine diesbezügliche Unterredung zu gewähren und mich am Sonntag, d . . . . . in Deinem Hotel zu empfangen. Die Stunde, bitte ich Dich, mir zu bestimmen.

Es küßt Dir die Hand Dein sehr ergebener Ebersburg,

Montreux, Hotel des Alpes.“

Konradine hatte geantwortet:

„Lieber Ebersburg!

Wenn es Dir recht ist, bitte ich, um 7 Uhr zu kommen.

Konradine.“

Und nun war es Sonntag und fast 7 Uhr. In wenigen Minuten würde er hier sein. Eine tiefe, feierliche, fast unnatürliche Ruhe hatte sich Konradinens bemächtigt. Sie lag nicht auf dem Diwan, sondern war in Toilette und saß neben dem Tisch, der vor dem Sofa stand, in einem Sessel, ein Buch in der Hand. Sie las nicht oder wußte nicht, was sie las. Es war nur, um sich Haltung zu geben und nicht so ergeben auf ihr Schicksal wartend auszusehen, wenn er eintrat.

Seit dem Tage, an dem ihr durch Breitenfelds letztwillige Verfügung die große letzte Hoffnung, die ihr je aufgestiegen war, wieder genommen wurde, ihrem Gatten einen unabweisbaren Beweis selbstloser Liebe geben zu können, war der Ernst und die Ruhe des Abgeschlossenhabens über sie gekommen und hatte förmlich wohlthuend und stärkend auf ihr erschüttertes Gemüths- und Nervenleben gewirkt. Sie hatte begonnen, mit dem zu rechnen, was ihr zu thun nun einzig übrigblieb, das heißt, ihr Leben, ihre Zukunft sich allein zu denken, aber nicht in der bisherigen Weise, den Lebensgenuß als Lebenszweck betrachtend, auch nicht in stiller, ergebener Trauer um Verlorenes und Gestorbenes bei ihrer Mutter zu bleiben und zu versuchen, mit deren Gatten sich zu verständigen, wie Ebersburg ihr gerathen, sondern einen Lebenszweck zu suchen, einen ernsten, der natürlich ihren Gaben und Fähigkeiten entsprechen müßte, und zugleich durch irgendwelchen Erwerb ihr nicht bedeutendes Einkommen erhöhen konnte, um davon auch die nicht auskömmliche Lage ihrer Mutter bessern zu können. Denn nur arbeiten, thätig sein, um zu arbeiten oder die Zahl der Helfenden, die auf Erden ihr Glück nur im Glücke anderer suchen, zu vermehren, dazu fühlte sie sich kaum schon geeignet und abgeklärt genug. Und dazusitzen und auf Glück warten, im vornehmen Müßiggang der Weltdame, bis wieder ein Mann käme, ihr Herz und Hand zu bieten, das war ihr ganz unfaßbar, denn zum ersten Mal empfand sie die tiefe, unbesiegbare Liebe, die eines Menschen Schicksal wird, werden muß, ob er will oder nicht, und über die hinwegzukommen ein Ding der Unmöglichkeit, eine Unnatur scheint. Mit dieser Liebe hatte sie zu rechnen, sich mit ihr abzufinden, die wie ein steinern Denkmal unbeweglich über dem Aschenhügel in ihrem Herzen ragte. So wollte sie um sich her ihr Lebensfeld bauen und darauf säen und ernten, wie und was ihre Verhältnisse ihr erlauben würden. Das mußte freilich erst erwogen werden. Zunächst war ihre Aufgabe die denkbar schwerste: das letzte Lösen des Bandes, dessen Knüpfung ihr einst so bitter schwer geworden, das sie sogar versucht hatte, in leidenschaftlichem Trotz- und Rachegefühl um jeden Preis zu lösen, nicht bemerkend, wie unter diesem wild wuchernden, erstickenden Unkraut schon längst ganz still und leise eine schöne, feine, grüne Hoffnungs- und Liebessaat keimte und zum Lichte drängte und stark und hoch emporgeschossen wäre, wenn eine gewaltige und zornige Hand die schwer lastende Unkrautdecke auseinander gerissen hätte, der zarten, jungen Saat, die unbewußt heißersehnte Erlösung, Luft und Licht für herrliche Frucht zu bringen. Wohl hatte das Schicksal die Decke hochgerissen, welche sie selbst in müßigem Harren nicht zu heben vermocht hatte, aber darüber war es spät, zu spät geworden, und als es Luft und Licht um sie ward, da wurde es auch Abend, und erschrocken hatte sie sich umgesehen nach der großen Liebessonne, die am Horizont ihres Lebens versunken war.

Es war ein stürmischer Tag gewesen, und der See hatte hochgehende Wogen gezeigt. Noch jetzt, obwohl der Abend den Sturm beschwichtigt hatte und die schweren Wellen langsamer und ruhiger kamen und gingen, hörte man das rauschende Kommen und Gehen in einer monotonen Regelmäßigkeit noch immer hier oben, und das wirkte beruhigend und stillend auf das Stürmen und Wogen in Konradinens Herz, wie das einförmig tiefe Ticktack einer Uhr auf erregte Nerven wirkt.

Auf dem Tisch stand eine hohe Lampe mit einem weißen Seidenschirm, ein mildes, stilles Licht in dem großen Zimmer verbreitend. Bett und Toilette waren unsichtbar hinter einem großen, chinesischen Wandschirm, dessen goldgestickte Drachen auf schwarzem Grunde mit den grünen Glasaugen nicht gerade wie Schutzengel einer ernsten, entscheidenden Unterredung zwischen zwei feindlichen Parteien aussahen. Am Tisch auf dem rothen Plüschteppich stand noch ein zweiter Sessel, den Konradine etwas herangerückt hatte, damit Ebersburg darin Platz nehmen sollte und ihr gerade ins Gesicht sehen konnte. Eine schöne, venezianische Vase, die Konradinens Eigenthum war, das letzte Geschenk Ebersburgs in Wien, stand auf dem Tisch, zwar nicht mit Orchideen, aber mit weißen Chrysanthemen gefüllt; sie gab der Umgebung, in der Konradinens vornehme, schlanke Erscheinung sich zeigte, etwas Persönliches, das freilich anders wirkte wie früher in Wien und vor Kurzem in Istres. Ihr Gesicht war schmaler geworden, und eine klare, fast kranke Blässe lag darüber, die stahlblauen Augen ganz dunkel erscheinen lassend, mit dem seltsam großen und doch ergebenen Blick, wie ihn Menschen haben, die sich an den steten Ausblick auf unsagbar Trauriges gewöhnt haben oder gewöhnen wollen, und der schön zu ihrer des Farbenreizes fast ganz entbehrenden Schönheit, die mehr durch Linien — allerdings vollendete — wirkte. Das graue, glatte Tuchkleid war kein vortheilhafter Hintergrund für diese. Aber schlicht-vornehm, ungesucht und unberechnet, erschien sie um so mehr. Nur das blonde, volle Haar warf ab und zu einen matten Goldreflex darüber in dem weißen, klaren Lampenlicht.

Da kam ein Schritt gegen die Thür, und Herr von Ebersburg wurde ihr gemeldet. Ein jähes Roth floß rasch in die tiefe Blässe ihrer Züge, um sie bei seinem Eintritt aber so rasch wieder zu verlassen und die Blässe noch tiefer zu machen, so daß sich im Augenblick ein leichter, dunkler Schatten unter ihre Augen legte, welchen nur höchste Erregung furchtsamer Spannung so schnell zu erzeugen vermag.

Seine Erscheinung erinnerte in nichts mehr an den rauhen, schroffen, fast bäuerlichen Selfmademan, der in Istres ihr entgegengetreten war. Der elegante, sichere Weltmann, mit dem verbindlich ruhigen Gesicht eines solchen, der den Salon einer ihm nicht genauer bekannten Dame betritt, zu der ihn keine angenehme Pflicht führt, die aber vollkommen unvermeidlich ist.

Irgendein Wort der Begrüßung zu finden, noch so banal, vermochte Konradine nicht. Sie, die ihm und Niemand sonst in sicherer weltgewandter Haltung, jeder Situation angemessen und überlegen, etwas nachgegeben hatte, stand wortlos steif das Haupt neigend, während sie ihm fast ungeschickt die eiskalte Hand reichte, über die er sich neigte, den flüchtig conventionellen Kuß der conventionellen Sitte darüber hauchend. Immer noch nach Worten ringend, bat sie ihn, Platz zu nehmen, während er mit einer Stimme, in der nicht die geringste Erregung bebte, und sie kannte seine Stimme wohl in solchem Moment, sagte:

„Es war sehr gütig von Dir, Konradine, daß Du mich so ohne weiteres und schnell zu empfangen bereit warst, denn meine Zeit ist sehr knapp bemessen. Ich muß diese Nacht weiterreisen.“

„Es verstand sich von selbst“, sagte sie jetzt fast tonlos, und ihre Augen begegneten einen Moment mit einem ihr ganz unbewußt schüchtern bittenden Blick seinem kalt beobachtenden.

Es war sehr schlimm für sie, daß ihr gerade in dem Moment die volle Erinnerung wie ein blendender Blitz kam, an ihren heiß leidenschaftlichen Brief, den sie in Istres auf seine Schwelle gelegt hatte, gleichsam selbst zu seinen Füßen sinkend, um Liebe bettelnd.

Und er hatte nicht geantwortet. Er hatte schweigend verschmäht. Sie wußte ja doch, daß er eine andere auf den Platz gestellt hatte in seinem Herzen, den sie einst nicht gewürdigt hatte, sei es, aus welchen Gründen immer.

Und nun wurde ihr Blick so jäh erschrocken, und so tiefe Gluth breitete sich über ihr Gesicht bis zur Stirn und zum Halse hin, daß er in seinem begonnenen Satze einen Moment innehielt, wie befremdet und erstaunt.

Er hatte gesagt:

„Konradine, ehe ich zum Hauptpunkt meines heutigen Besuches komme, möchte ich erst auf die ihn überhaupt veranlassenden Nebenumstände eingehen. Du weißt, daß ich Breitenfelds Universalerbe bin“ — —

„Natürlich! Ich freue mich sehr, und ich gratulire Dir von Herzen“, rief sie in die leichte Pause, die er machte, hinein, mit etwas zuviel heiterer Herzlichkeit, weil sie übertrieb in der gewaltsamen Anstrengung, ihre plötzliche tiefe Erschütterung, die er erstaunt bemerkt hatte, vergessen zu machen.

„Ich danke Dir“, sagte er kalt, und sie sah, wie seine starken, dunklen Brauen finster aneinanderzuckten, wie einst wohl, wenn er sich von ihr durch eine ihrer spöttischen Launen gereizt fühlte.

„Mein ganzer Lebens- und Zukunftsplan wird nun ein anderer, wie sich das von selbst ergeben muß“ . . . fuhr er langsam fort, als denke er zögernd eben erst darüber nach. „Ich bin jetzt fast in denselben materiellen Verhältnissen wie vorher — durch Breitenfeld's großmüthige Freundschaft und —und es versteht sich von selbst, daß ich auch Dich anders — besser zu stellen habe in pekuniärer Beziehung, als ich dies sonst gekonnt hätte.“

„Oh, das — das ist nicht nöthig“, sagte sie jetzt mit wiedererlangter Fassung und eisigem Stolze. „Ich bin durch dieselbe Güte und Treue des edelsten Menschen und Freundes in eine vollkommen auskömmliche Lage versetzt worden.“

„Das ändert nichts an meinen Dispositionen. Du wirst begreifen, daß ich meinen Verpflichtungen, die aus dem offiziellen Grunde unserer Scheidung resultiren, nachzukommen wünsche. Dies bedurfte keiner Erörterung zwischen uns. Aber — und ich komme jetzt zu dem eigentlichen Moment, das eine solche mir wünschenswerth machte, ehe die Sache ordnungsgemäß ihren Gang geht. Entweder also, Du acceptirst die Hälfte meines Vermögens sowie die Breitenfeld'sche Villa in Berlin, oder Du gehst auf meinen Vorschlag ein, als meine Frau bei mir zu leben.“

Er hatte, während er das sagte, ernst vor sich hingesehen, und kein Schimmer einer Erregtheit oder Spannung, als stände er vor einer ihm wichtigen Entscheidung, war in seinen dunklen Zügen oder seiner Stimme zu bemerken. Es war genau, als handle es sich um ein rein geschäftliches Anheimgeben.

Konradinens Stummbleiben ließ ihn aufsehen, und der Ausdruck ihrer Züge, von tiefem Schmerz, von Scham und zuckendem Stolz, der einen Peitschenhieb gerade ins Angesicht erhält, ließ ihn sich vorbeugen und, mit seiner Hand die ihrige fest umspannend, seine Augen ernst und warnend das ihrige suchen. „Beherrsche Dich!“ befahl der Blick.

Sie aber war's außer Stande und entzog ihm die Hand.

„Das ist — das thust Du mir an, so an, wegen meines unglücklichen Briefes, meiner verzweifelten Offenbarung, meines innersten, unbesiegbaren Sehnens voll reuig flehender Liebe?“ Ihre Stimme brach, aber sie erstickte das Schluchzen, das ihr die Brust zersprengen wollte. „Während Du die andere liebst und gegen mich hochstellst, mich verurtheilend und verachtend, fühlst Du nun, wo Du wieder reich bist wie einst, und weil Du glaubst, für Reichthum und Glanz kannst Du mir alles zumuthen, die Verpflichtung, mir die Wahl zu lassen, Dein Lebensglück damit zerstörend und preisgebend? Oh, Du bist sehr edel, sehr gut, sehr stolz, aber ich will Dir nun nimmer darin mehr nachstehen. Ich acceptire die andere Hälfte Deines Vermögens, acceptire, was Du wünschest.“

„Gut! Dann acceptirst Du, meine Frau zu bleiben. Denn ich wünsche dies jetzt.“

Sie starrte ihn verständnißlos an.

„Warum?“ stieß sie hervor und schob ihren Stuhl zurück, als überkäme sie ein Grauen vor diesem so kalt geäußerten Wunsch.

„Eben, wie Du ganz richtig sagtest, Deines offenherzigen Briefes wegen“, war die Antwort, in der ein weicherer Ton war, als er ihn bisher in der Unterredung gebraucht hatte.

„Oh, Adam, wie kannst Du!“ stammelte sie in bitterer, vorwurfsvoller Beschämung.

„Weil ich dem Brief glaube, glauben möchte, Konradine, obwohl ich keineswegs ganz sicher bin, daß diese Deine jäh erwachte Liebe tiefe Wurzeln hat, aber sie kann solche bekommen, wenn Du Dir klar, ganz klar bist über alle Consequenzen unserer Wiedervereinigung. Ich würde Dir ein unerbittlicher Herr sein, Konradine, und alles, was Du warst, mußt Du aufgeben, Dein ganzes Selbst verlange ich, um es zu bilden, zu formen, zu behandeln nach meinem Guthalten, damit eine ehrliche Harmonie zwischen uns denkbar ist. Eine fürstliche Lebensweise wirst Du bei mir nicht mehr führen, nur einen einfachen, standesgemäßen Haushalt auf dem Lande. Du wirst nicht mehr die Herrin über einen unbeschäftigten Mann sein, sondern seine Hausfrau und Gattin, die er schätzen, hochhalten, ehren will.“

„Aber nicht lieben!“ zitterte es von ihren Lippen, während zwei große Tropfen still aus ihren Augen flossen.

Ein flüchtiges, fast mitleidiges Lächeln zuckte um seine Lippen.

„Vielleicht — auch wieder lieben!“ sagte er leise. „Und wenn Du Dich mit diesem Vielleicht begnügen willst — denn heute wage ich noch nicht, mehr zu versprechen — dann frage ich Dich nochmals, Konradine Krayn: Wollen wir es noch einmal miteinander versuchen? Willst Du in Wahrheit meine Gattin sein?“

Sie stand auf, als wollte sie zum Fenster gehen, von ihm forttreten, hielt inne, sah zurück, wie er so ruhig ihrem Thun zusah, kehrte um und kniete still neben ihm nieder, ihre Lippen auf seine Hand neigend, ganz stumm.

Er kam ihr zuvor und legte ihr blondes Haupt leicht an seine Brust.

„So sind wir also einig, einig über alles, was ich Dir vorher zur Bedingung gemacht habe, und Gott gebe seinen Segen zu unserem aufrichtigen, beiderseitigen Willen, meine — liebe Frau!“ fügte er mit jetzt leicht vibrirender Stimme hinzu.

Ihr Arm stahl sich schüchtern um seinen Nacken.

„Und die andere? Agnes, Deine Liebe?“ sagte sie bange.

„Ich gab sie auf, als ich Deinen Brief gelesen hatte. Und wenn ich das nicht gethan hätte, dann hätte ich sie später aufgeben müssen, denn mein Glaube, daß sie gern meine Frau, meine Gefährtin und Gehilfin geworden wäre, basirte nur auf meiner persönlichen Ueberzeugung. Fragen konnte ich sie ja nicht. Aber ich dachte egoistischerweise gar nicht daran, daß ein so liebes, liebliches Geschöpf schon vor mir von einem anderen Mann begehrt worden sein könne, und daß sie ihre Hand nicht ohne ihr Herz geben würde. Agnes Wetterholt ist seit wenigen Tagen mit Rudolf Reinhart verlobt, seitdem er von mir wußte, daß Du freiwillig zu mir zurückgekehrt warst, nach Istres gekommen warst und er sich Dir gegenüber für alle Zukunft frei wußte.“

Auch ihr anderer Arm stahl sich um seinen Nacken, und er zog sie, aufstehend, mit sich empor, sie fest an seine Brust schließend.

„Bist Du nun zufrieden? Einstweilen wenigstens, bis das Vielleicht Wahrheit geworden ist?“ sagte er leise, seine Lippen sanft auf ihre Stirn drückend.

„Nun eins — eins noch, Adam! Ah! Ich höre es immer noch, das furchtbare Wort, den unvergeßlich tödtlichen Klang — wie ein Messer stießest Du es mir mitten in mein weit offenes, mein Dir preisgegebenes Herz — jetzt — in Istres, als ich Abends in Dein Zimmer kam: Ich hasse Dich! — riefst Du — mir schaudert vor allem, was mich an Dich erinnert! Ich hasse Dich so tief — so tief!“

„Ja, das, that ich. Aber es gibt einen Haß, der in seiner glühenden Kraft die schlafende Liebe überfällt, umklammert, um sie zu ersticken, zu tödten; aber wenn die schlafende Liebe staunend darüber erwacht und ihn ansieht mit ihren furchtlosen, klaren Augen, dann flieht er beschämt über seine wilde Rauheit, und die Liebe — hat ihn —“.

„Vielleicht“, flüsterte sie mit seligem Lächeln, als sie an seiner Brust lag, seinen starken Herzschlag fühlend. „Vielleicht besiegt!“

Bezahlte Schulden.

Novelle von Ruth Goetz.

„Mit wenigem, Paul, mit wenigem, sagst Du, ist Hermann Werner zu retten?“ In dem Antlitz des Mädchens stand eine gespannte Frage. Die Finger zitterten nervös, die Augen schlossen sich für einige Sekunden, als wollten sie durch keinen Eindruck von außen gestört werden.

Der Bruder machte erregt einige Schritte durch das Zimmer, dann blieb er vor der Schwester stehen . . . Sie sah reizend aus, wie sie hier an dem Tisch saß. Reizend und häuslich in ihrer frauenhaften Sorge um den Freund. Jung war sie nicht mehr. Die Dreißig hatte sie schon überschritten. Aber das Gesicht war blühend, — kaum daß die Falten, die von der Nase nach den Mundwinkeln liefen, störten. Und die Hände schimmerten so weiß, die Augen leuchteten in einem so treuen Blau, das Haar war tiefschwarz, voll und schimmernd in seinem seltenen dunklen Tone.

Während Paul die Schwester betrachtete, fragte er sich wieder, wieso sie denn eigentlich nicht geheirathet habe.

Freilich sie war wenig mit anderen Menschen zusammengekommen, die Gelegenheit zeigte sich ihr nicht zu häufig . . . und dann, ja . . . ob sie wirklich mit zäher und schmerzlicher Treue an dem Jugendfreunde festhielt?

Ob sie Hermann Werner geliebt hatte? Noch liebte?

Und Paul lächelte.

Man traf diese treue und heiße Liebe so selten in diesen Tagen. Man glaubte schon gar nicht mehr daran, daß sie überhaupt noch lebte, die vielgepriesene und vielbesungene Liebe.

Und Paul Rhaden seufzte.

Sie that ihm leid, seine kleine Margit, seine Schwester, die wie eine Mutter für ihn immer gesorgt.

Werner war ein rücksichtsloser Kaufmann, der an sein eigenes Fortkommen nur dachte, und der für Gefühle gewiß nicht zu viel übrig behielt.

Seitdem es mit seinen Unternehmungen nicht so gut ging, wie er hoffte, hatte er sich wenig um die Geschwister gekümmert . . . Und doch trug es Margit ihm nicht nach. Sie fand Entschuldigungen für sein Fernbleiben, und im Stillen trug sie seine Sorgen mit ihm.

Paul holte tief Athem.

„Ja, schau, kleine Margit, so einfach, wie Du Dir das denkst, ist es doch nicht.“ Und nun setzte er sich neben die Schwester und nahm ihre Hände in die seinen. „Wenn man sagt, daß er nur eine „kleine Summe“ braucht, so ist das immerhin eine Masse Geld. Die Summe ist verhältnißmäßig klein . . .“

„Und sie könnte ihn retten?“ fragte Margit erregt, und entzog dem Bruder die Hand.

Paul Rhaden nickte ernsthaft.

„Wieviel?“ fragte Margit leise.

„Fünfzigtausend Mark sind es, die er benöthigt.“

„Das weißt Du genau?“

„Ganz genau.“

„Und wenn er sie nicht bekommt?“

„Dann . . .“ Paul machte eine Bewegung mit den Händen, die etwas Wegwerfendes hatte. „Dann ist seine Arbeit, sein Ehrgeiz und Streben vergeblich gewesen. Ja, schlimmer, er wird dann wahrscheinlich noch ärgere Conflikte zu bestehen haben. Er wird . . .“

Margit öffnete die Augen jäh und weit in einem seltsamen Schrecken. Aus den Wangen ging langsam das blühende Roth, eine lichte und doch fahle Blässe kam. Sie stützte den Kopf in die Hand.

Wie bleich und erregt die Finger in den dunklen Massen des Haares spielten.

Es blieb still zwischen den beiden Menschen, in deren Mienen die Frage und die Antwort stand. Ein Zögern war darin, ein Wägen und stummes Bitten: „Rathe mir!“

Und die Antwort stand in den Augen des Mannes, die ungesprochene Antwort: „Thue es nicht!“ Die Dämmerung fiel sacht zur Erde nieder und bettete den klaren milden Wintertag zur Ruhe. An dem Himmel erlosch das Blau, graue Schatten legten sich wie ein schützender Mantel über das Firmament.

In dem Zimmer schwammen die Gegenstände in dem halbdunklen Lichte des verschwindenden Tages zu unerkennbaren Massen zusammen, und seltsam weiß leuchtete aus dem Grau das blasse Gesicht des Mädchens.

Die Uhr tickte mit eiligen unruhigen Tönen.

Stille.

„Du, Paul“, sagte da Margit. „Fünfzigtausend Mark?“ Und sie legte eine Frage in den Ton, die keine Antwort erforderte. „So viel habe ich doch, nicht wahr?“

„Ja, aber . . . Margit . . . Dein ganzes Vermögen, Deine Zukunft . . . bedenke, wie viel Arbeit in dem Gelde steckt, wie viel hast Du entbehrt, um alles zusammenzuhalten, wie viel hast Du Dir in rastlosem Fleiße selbst verdient . . . Alles, damit Du Dein Alter ohne Sorgen erwarten darfst . . . Es ist eine unsichere Anlage für ein Kapital, Hermann selbst kann Dir keinerlei Garantien geben . . . Wenn er ehrlich ist, darf er das Geld gar nicht von Dir nehmen . . . es ist Dein Alles . . . Dein einziges Hab und Gut.“

Margit zwang sich zu einem festen Blick in die Augen des Bruders.

„Und wenn ich es verliere, . . . Paul, was thut es? Wenn ich ihn retten kann? Er braucht es . . . Du selbst hast es mir gesagt . . . und ich . . . Paul, ich muß ihn retten . . . ich muß.“ Und dann flüsternd, daß er es mehr errieth als hörte: „Ich liebe ihn.“

Der Bruder nahm das Mädchen in seine Arme. Er fühlte das Zittern des schlanken Körpers. Und seine Hände, die unablässig über das Haar streichelten, hatten einen sanften Druck, der wohlthat.

Margit lehnte sich an ihn. Fest und fester schlossen sich ihre Arme um seinen Hals. Er hatte ihr Herz verstanden.

* * *

Einen solchen Jubellaut in der Stimme seiner Schwester hatte Paul noch nie gehört. Und Hermann Werner war wie verwandelt.

Paul machte sich in dieser Minute sogar Vorwürfe, daß er den Jugendgespielen so sehr in seinen Gedanken herabgesetzt, in der letzten Zeit. Wie gut er aussah. Wie seine Augen glänzten. So sprach nur ein Mensch, der keines schlechten Gedankens fähig war. Margit würde glücklich werden, und es schien gar kein Zweifel, daß die beiden sich versprochen hatten, noch ehe Paul zu der Schwester gekommen war.

Ach sie war schon etwas werth, die vielgepriesene Liebe. Sie verwandelte die Menschen, sie befreite sie von der Last des Alltags, von grauen, trüben Gedanken. Sie ließ die Sorgen verstummen, die Gedanken wachsen, daß sie nicht mehr das Nächste allein erblickten, sondern in die weitere Zukunft schauten, die der gewöhnliche Mensch nicht erblickte.

Wie warm die Stimme Hermann Werners klang, als er sich an Margit wandte.

„Nie, Margit, nie werde ich Dir das vergessen. Und Du kannst ohne Sorgen sein, all meine Kräfte will ich einsetzen, denn jetzt gilt es Dir, Margit, und Du wirst Dich überzeugen, daß Du Dein Vertrauen keinem Unwürdigen geschenkt hast. Margit, liebe Margit, unsere Jugendfreundschaft ist mir zur Rettung geworden. Ohne Dich, Margit . . .“

Aber Margit antwortete nichts. Sie hatte die Hände gefaltet, jene weißen schlanken Hände, die Segen gespendet hatten, und um ihren Mund lag ein verzücktes Lächeln. Ach, was war das Geld, das sie hingegeben, für den seligen Traum, diesen Mann gerettet zu haben. Was war Zukunft und Alter gegen die unsagbare Wonne, seinem Munde die Worte entlockt zu haben, die von gemeinsamer Hoffnung und Zukunft sprachen, die ahnen ließen, daß sein Leben ohne das ihre nur halb und traurig war? Was gab es in der Welt gegen die Süße des Augenblicks, da er ihr im jähen Ueberschwang der Gefühle den Mund geküßt?

Was war in der Welt gegen das Bewußtsein, den Mann beglückt zu haben?

Margit hielt die Hände fest zusammengepreßt, und Thränen liefen heimlich und unbemerkt über das strahlende Gesicht.

* * *

Noch einmal stand Paul vor der Hausthür still und schaute sie an, als wollte er fragen, ob er denn schon hineingehen sollte.

Konnte man es ihr kalt und unbarmherzig sagen?

War es nicht viel besser, zu warten, bis ein Zufall ihr die Nachricht bringen würde? Und in seiner Erregung stampfte Paul mit dem Stock so heftig auf, daß der Portier das kleine Fensterchen öffnete und Herrn Rhaden verwundert ansah.

„Ach, der Herr Rhaden, . . . Fräulein Schwester ist oben, sie kam vor kurzer Zeit, aber sie war wohl sehr eilig . . .“

Nur undeutlich hörte Paul, was der Mann hinter dem Fensterspalt zu ihm sprach.

Margit war oben, . . . sie wußte es womöglich schon, . . . sie weinte vielleicht in stummer Verzweiflung.

Die gleiche Stimmung hatte in der Luft gelegen, als sie damals im vorigen Jahre ihr Herz über Verstand und Vernunft siegen ließ.

Auch damals war der Himmel blau, auch damals lag der milde Sonnenschein eines klaren Wintertages abschiednehmend über der Erde.

Nur, daß das Mädchen damals noch auf den kommenden Tag hoffte, daß Margit damals noch an Glück und Seligkeit glauben konnte.

Paul stieß die Thür auf und eilte die Treppen hinauf.

Er schauderte in nervöser Furcht vor der Tragik der nächsten Minuten.

Gibt es ein größeres Leid, als fühlen zu müssen, daß ein Menschenherz Glauben und Vertrauen für immer verliert?

Noch ehe er klingelte, wurde ihm die Thür geöffnet.

„Komm' herein, Paul, ich wußte, daß Du kommen wirst, ich habe Dich erwartet.“

Ihre Stimme war zu ruhig, um nicht betroffen zu machen. Und aus dem Gesicht war, wie vor einem Jahre, als sie die Nachricht von der Gefahr Hermann Werners hörte, das blühende Leben gewichen und hatte einer fahlen Blässe Platz gemacht.

Sie hob den Blick nicht zu dem Bruder auf.

„Siehst Du, hier, Hermann Werner zahlt mir mein Geld zurück, und auch die Zinsen für das Jahr,“ sagte Margit, während ihre Stimme plötzlich rauh wurde, als eile sie jäh über ein Schluchzen hin. „Er schreibt mir einen reizenden Brief, lies selbst, er bittet mich, ihn und seine Braut demnächst gütig bei mir empfangen zu wollen. Lies, wie er mein Herz rühmt, das dumme thörichte Herz, wie er mir für meine Freundschaft dankt, für mein Vertrauen, das ich ihm in einer Zeit geschenkt, da kein Mensch zu ihm hielt, und Niemand für meine Freundschaft dankt, für mein Vertrauen, das ich ihm in einer Zeit geschenkt, da kein Mensch zu ihm hielt, und Niemand für seine Existenz noch einen Pfennig gab. Schau, er erkennt es doch an, daß ich ihm eine so treue Freundin gewesen, und das ist doch nett von ihm. Er wird mich nie vergessen, steht hier, und ebenso, wie es seine erste Pflicht war, das mir anvertraute Gut zurückzugeben, wie er nicht eher ruhen konnte, bis er seine Schulden bezahlt, ebenso wird er mir stets ein dankbarer und treuer Freund sein. Das glaubst Du doch auch, Paul, nicht?“

„Margit,“ sagte Paul, und in dem Ton lag sein ganzer Schmerz, sein Zorn und sein heißes Mitleid. „Weine Dich aus, kleine Margit, weine Dich satt, sei froh, daß Du weinen kannst, Margit, komm zu mir, komm her.“

Margit bewegte abwehrend den Kopf mit der Fülle des schwarzen Haares. Ihr weißes Gesicht leuchtete durch das Dunkel des verscheidenden Tages, die Hände lagen zusammengekrampft auf dem Schooße und hielten die Blätter seines Briefes.

Was waren alle Trostworte gegen den Jammer, ein Herz hergeben zu müssen, das sie für immer gewonnen zu haben glaubte?

Was gab es, das sich vergleichen ließ, mit dem Leid, sich auf ewig von dem Geliebten zu trennen und ihm eines Tages doch gegenüberstehen, kalt und fremd?

Heimlich und unbemerkt rannen die Thränen über das Gesicht.

* * *

„Alle Welt nimmt es mir direkt übel,“ sagte Hermann Werner einige Wochen später zu einem Geschäftsfreunde, „daß ich mich mit einer anderen als mit Margit Rhaden verlobt habe. Ich habe ihr nie von Liebe gesprochen, und das Gefühl meiner unbegrenzten Freundschaft und Dankbarkeit werde ich ihr stets bewahren.“

„Ja, man erwartete es,“ entgegnete der andere, und sein Gesicht nahm einen kühlen und abweisenden Ausdruck an. „Sie selbst ließen es uns alle glauben, als Sie vor einem Jahre die Geschäftsverbindung mit Fräulein Rhaden eingingen. Sie hat Ihnen doch aus allen Schwierigkeiten geholfen, und niemals hätte der Commerzienrath Hennig Ihnen vor einem Jahre sein Töchterchen zur Frau gegeben. Gewiß, der Vortheil einer solchen Heirath ist nicht zu unterschätzen, die Verbindung mit dem Commerzienrath nicht zu verachten . . . aber da Sie stets mit Fräulein Rhaden gesehen wurden, mit ihrem Bruder unzertrennlich schienen, und nun noch der große Freundschaftsdienst dazu kam . . .“

Hermann Werner spreizte die Finger seiner Hände zornig auseinander.

„Solch ein Freundschaftsdienst legt uns wirklich schwere Fesseln auf. Soll man denn das Gefühl der Dankbarkeit ewig mit sich herumtragen? Und dann . . . ich habe die Summe sofort, als ich mich verlobte, mit einem gangbaren Zinsfuße zurückerstattet.“

Mondregenbogen.

So gut wie das Sonnenlicht einen Regenbogen erzeugt, wenn die erforderlichen Bedingungen dazu gegeben sind, ist auch ein Mondregenbogen möglich. Daß diese Naturerscheinung bei uns so gut wie nie vorkommt, liegt daran, daß in unseren Breiten das Licht des Mondes nicht genügend stark ist, um im Verein mit feuchter Luft einen Regenbogen zu bilden. In den Tropen dagegen liegen die Bedingungen günstiger, und darum ist ein Mondregenbogen dort auch durchaus keine Seltenheit. Meist tritt die Erscheinung bei Vollmond, durch die volle Leuchtkraft des Mondes begünstigt, auf, doch auch in anderen Phasen unseres Trabanten ist sie bereits beobachtet worden. Schon dem Aristoteles war die Beobachtung von Mondregenbogen gelungen.

In dem Sprühregen von Wasserfällen tritt bei geeignetem Stande der Sonne ein schöner Regenbogen auf. Auch diese Erscheinungen kann der Mond erzeugen. Am schönsten ist der Mondregenbogen im sprühenden Wasser der großen Viktoriafälle des Yguassu in Brasilien bei Vollmond.

Ein Gaunerstückchen.

Der bekannte englische Artist William Everhart erzählt folgenden hübschen Schelmenstreich:

Bei einer Vorstellung in einem Bergwerksstädtchen lieh ich mir von einer Dame aus dem Publikum ein Diamantenarmband, und nachdem ich es anscheinend in einem Mörser zerstampft hatte, gab ich es ihr unversehrt mit höflicher Verbeugung zurück. Zu meiner nicht geringen Ueberraschung weigerte sie sich, es anzunehmen und erklärte, ich hätte ein falsches Armband untergeschoben und das ihrige im Werthe von $250 behalten. Ihr Begleiter unterstützte ihre Behauptung und sie fanden einen Juwelier im Publikum, der das Armband für falsch erklärte. Die Dame forderte ihr richtiges Armband oder $250 Entschädigung. Drei oder vier kräftige Burschen bahnten sich einen Weg zur Bühne, und die Sache sah böse für mich und meine Genossen aus.

Das Publikum sah anscheinend die ganze Szene für einen vorher geplanten Trick an und wartete jeden Augenblick, daß ich das echte Armband vom Hut oder aus der Nase eines Zuschauers nehmen würde, um es mit einer artigen Wendung zum Vorschein zu bringen. Aber nur zu bald wurden die Leute ungeduldig. Eine Bierflasche wurde nach der Bühne geworfen und dann hörte ich ein Krachen, wie wenn Jemand einen Stuhl zerbricht. Das war das Anzeichen, daß man sich gegen uns zu bewaffnen begann. Ich flüsterte dem Direktor zwischen den Kulissen einige Worte zu, und dann kündigte ich dem Publikum an, daß ich die Dame für mein Versehen entschädigen und ihr die verlangte Summe geben wollte. Darauf kam die Dame mit ihrem Begleiter auf die Bühne und ich händigte ihr einen Beutel mit 250 Dollars ein.

Sie verließen den Saal durch den Bühnenausgang, wo inzwischen drei Polizisten postirt waren, die sich liebevoll ihrer annahmen. Man hatte nämlich schon lange wegen verschiedener Hotelschwindeleien nach ihnen gesucht. Was die 250 Dollars betrifft, die ich der Dame ausgehändigt habe, so muß bemerkt werden, daß es nur falsche Goldstücke waren, die ich zu meinen Künsten verwendete. Sie repräsentirten etwa denselben Werth wie das Similiarmband der Schönen, welches mir eine so große Verlegenheit bereitet hatte.

— **Raffinirt.** Arzt: „Also Herr Meyer, ich kann Sie nur dann kuriren, wenn Sie mir feierlich versprechen, alle meine Anordnungen zu befolgen.“ — Meyer: „Gut, Herr Doktor, ich verspreche es Ihnen.“ — Arzt: „Schön, das erste, was Sie zu thun haben, ist, daß Sie mir meine vorjährige Rechnung bezahlen!“

— **Unverfroren.** In einem Café werden mehrere Paletots gestohlen. Als man endlich den Paletotmarder erwischt hat und ihn beim Verhör fragt, wie viel Paletots er gestohlen habe, giebt er zur Antwort: „Ja, glauben Sie, Herr Commissär, das Geschäft ist so lukrativ, daß ich mir einen Buchhalter halten kann?!“

— **Realistisch.** A.: „Unser College X. ist doch ohne Zweifel der realistischste Schauspieler der ganzen Welt.“ — B.: „Weshalb glaubst Du das?“ — A.: „Als ihn das Publikum gestern nach der Sterbeszene als Hamlet hervorrief, ließ er sich in einem Sarg vor den Vorhang tragen.“

— **Streng.** „Weshalb ist denn der Müller aus dem Vegetarierverein ausgetreten?“ — „Weil er beim Verspeisen einer Birne einen Wurm mitverschluckt hat.“

Free to Men

50,000 Bücher

Frei für Männer.

Werth $10 für Jeden.

Wir wünschen, daß jeder Mann, der an irgend einer Männer-Krankheit leidet, sich eines unserer Büchlein per Post kommen läßt. Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie man sich zu Hause gründlich heilen kann. Sei Ihre Krankheit irgend welcher Art, organische Leiden, Verlust der Manneskraft, Rheumatismus, Magen-, Leber-, Nieren und Blasenleiden, Blutkrankheiten — Sie gebrauchen dieses Buch jetzt. Wenn Sie es satt sind, so viele werthlose Arzneien zu probiren, so viel Geld für Nichts auszugeben, dann lassen Sie sich unser Buch „Für Männer" sofort kostenfrei zuschicken. Mit vielen Abbildungen versehen, bildet es eine wahre Fundgrube des Wissens, und es enthält Sachen, die Jeder wissen sollte. Man bedenke, daß dieses Buch absolut frei versandt wird. Füllen Sie den Koupon aus, und senden Sie uns denselben zurück, und wir schicken Ihnen das werthvolle Buch sofort frei per Post.

Freies Buch-Koupon.

Dr. Jos. Lister & Co., Ex 26 — 22 — 5. Ave., Chicago, Jll.

Meine Herren:

Da ich mich sehr für Ihr Büchlein interessire, so bitte senden Sie mir sofort ein Exemplar gratis per Post.

Name...

Post Office:.................... Staat....................

ap10,son*

„Sprechen Sie mit Mama."

Die Geschichte von sieben Verlobungen.

Von Franz Herczeg.

(5. Fortsetzung und Schluß.)

Einige Tage später erschien Sandorfy bei Ghurkovics. Er kam, um mit Frau Ghurkovics um einen Schweizer-Stier zu handeln. Er hatte den Stier schon mehrere Male besehen, jedesmal mit Frau Ghurkovics um ein paar Gulden gehandelt und die Differenzen hinterher in Schinken und Kaviar zum Frühstück verzehrt. Bevor er fortfuhr, ging er gewöhnlich noch mit Miczi vor der Hausthür auf und nieder. Oft rief dann Frau Ghurkovics: „Miczi, wo bist Du denn eigentlich?"

„Ich spreche mit Onkel Sandorfy." Die Bezeichnung „Onkel" beruhigte die gnädige Frau, aber unter vier Augen sagte Miczi nur „Sie da" und „Michael" zu Sandorfy.

Als Sandorfy, der Reserveoffizier war, zu den Herbstmanövern eingezogen wurde, kaufte er endlich den Stier. Er kam deshalb noch einmal, um sich in Uniform zu zeigen.

In der Dämmerung sagte er dem kleinen Mädchen Adieu und war ein wenig betrübt. In der Hausthür fingen sie an, miteinander zu flüstern.

„Sehen Sie mal, Miczi, wenn man mit Ihnen spricht, möchte man oft ganz vergessen, daß Sie noch ein kleines Mädchen sind."

„Ich bin gar nicht so klein," protestirte Nummer sieben sanft.

„Es ist ja Thorheit, davon zu sprechen, aber ich möchte wünschen, Sie wären in zwei Jahren noch ebenso zu mir wie jetzt — so süß und reizend —"

„Und was wäre dann nach zwei Jahren los?" fragte Miczi mit Neugier.

Die Kinder des Hirten trieben mit ohrenbetäubenden Rufen die in eine große Staubwolke gehüllten Kühe auf den Hof. Als alles wieder ruhig war, fuhr Miczi fort: „Wissen Sie was, Michael? Wenn Sie mir etwas sagen wollen, haben Sie nicht nöthig, es zwei Jahre aufzuschieben, denn ich bin zwei Jahre älter als ich bin."

Das verstand Michael natürlich nicht. Nummer sieben erklärte es ihm. „Aus lauter Vorsicht hat Mama mir und meinen Schwestern zwei Jahre vom Alter abgezogen, so daß wir alle zwei Jahre älter sind als unser offizielles Alter. Aber das erzähle ich nur Ihnen."

„Und wie alt sind Sie jetzt?" fragte Sandorfy.

Das jüngste Fräulein Ghurkovics kämpfte lange mit sich, dann aber siegte der angeerbte Instinkt bei ihr. Sie verrieth das Familiengeheimniß nicht, sondern sagte nur: „Ich bin zwei Jahre älter als Sie glauben."

Das Resultat dieser Verhandlungen war, daß Miczi Ghurkovics während der Herbstmanöver an keinerlei Vergnügungen theilnehmen konnte, sondern mit einem geheimnißvollen Lächeln umherging, wie ein Kind, das ein Geheimniß weiß, welches er nicht verrathen will, aber das doch wünscht, daß man es ihm vom Gesicht ablesen soll.

Ein anderes verdächtiges Zeichen war, daß Miczi eines Tages die gnädige Frau fragte: „Liebste Mama, schreibt man „lieben" mit einem e?"

„An wen willst Du schreiben?" fragte die Gnädige.

Miczi antwortete nicht, aber als sie an diesem Tage zu Tisch kam, waren ihre Finger mit Tinte geschwärzt.

Eines Tages fand Michael Sandorfy sich wieder ein, mit einem von der Herbstsonne gebräunten Gesicht und — er sprach mit Mama.

Frau Ghurkovics wurde zuerst furchtbar böse. Welche Dreistigkeit von Miczi, wo doch Klara an der Reihe war. Im ersten Augenblick dachte sie daran, ihrer jüngsten Tochter das lange Kleid wieder auszuziehen und sie nach der Kinderstube zurückzujagen. Dann fiel ihr ein, daß es vielleicht gut wäre, Sandorfys Aufmerksamkeit auf Klara hinzulenken. Endlich nach längerer lebhafter Korrespondenz mit Klara, und nachdem Miczi weinend versichert hatte, sie liebe Michael (lieben mit e) und sie würde ihn ewig lieben, fand die gnädige Frau sich in die Sache.

Als sie schon verlobt waren, fragte Sandorfy eines Tages seine Braut: „Sage mal Schatz, warum haßtest Du mich zuerst so sehr?"

„Weil Du keine Notiz von mir nahmst!" antwortete das jüngste Fräulein Ghurkovics.

VII.

Klara.

Ich hatte mich schon, obgleich ungern, in die Nothwendigkeit ergeben, die Geschichte von den Fräulein Ghurkovics mit Miczis Verlobung schließen zu müssen, als eine freundliche Fügung des Himmels mich in die angenehme Lage brachte, nun auch noch über das Schicksal der letzten Tochter Klara Bericht zu erstatten.

Vierzehn Tage lang hatte ich mich in Szerem amüsirt — amüsirt in des Wortes nächstliegender Bedeutung — und fuhr jetzt mit dem Eilzuge wieder nach Pest zurück. Als der Zug sich Bacs-Tamas näherte, fielen mir natürlich die Fräulein Ghurkovics wieder ein. Ich dachte an sie und an die Geschichten, die mir mein Freund Horkay erzählt hatte.

Dann blickte ich nach der Chaussee hinaus, die hier eine ganze Strecke mit den Eisenbahnschienen parallel läuft. Ich entdeckte dort eine Britschka, die im scharfen Trabe fuhr. Sie wollte offenbar noch vor dem Zuge die Station erreichen. Es entwickelte sich ein Wettrennen zwischen den schweißtriefenden Gäulen und dem rauchspeienden, schnaubenden Ungeheuer. Auf dem Vordersitze des Wagens saßen zwei Personen, ein junger Herr mit einem Jägerhute — der häufig mit der Peitsche nach den Ohren des Handpferdes schlug — und ein schlankes junges Mädchen, das mit einer Hand seinen großen Strohhut hielt und bekümmert nach dem Zuge blickte. Der leichte Wagen schwankte stark auf der Chaussee, und der papageigrüne Kutscher hielt sich mit beiden Händen an der Lehne des Vordersitzes.

Es sah aus, als finge das Sattelpferd an zu hinken. Jetzt versperrten ein paar Lastwagen den Weg. Die Britschka fuhr pfeilschnell durch die schmale Oeffnung zwischen den Wagen, so daß deren Achse die Räder streifte. Wenn der Herr mit dem Jägerhute weiter nichts verstand, konnte er sein Brot als Kutscher verdienen.

Ah — das ist ja Horkay! Franz Horkay! Und das junge Mädchen? Wer nur einmal ein Fräulein Ghurkovics gesehen hat, kennt diese Rasse in einer Entfernung von hundert Schritten.

„Wie lange halten wir hier?"

„Bacs-Tamas — eine Minute. Wir müssen schon wieder abfahren. Fertig!"

Die Thüren wurden zugeschlagen und die Glocke gab das Abfahrtssignal . . . Franz Horkay kam zu spät! — Er kam nicht zu spät. Der Zug hatte sich schon in Bewegung gesetzt, als er mit heißem Gesicht lachend auf den Perron kam. Neben ihm, ihn halb zurückhaltend und halb vorwärts schiebend — lachend, athemlos, erhitzt, lief mit tanzenden Schritten das junge Mädchen. Horkay war mit einem Satze in der Thür meines Wagens, dann rief er zurück: „Uebermorgen bin ich wieder hier! Lebe wohl, Klara!"

Er schwang seinen Hut, sie winkte ihm mit dem Taschentuche. Erst bei der Eisenbahnbrücke bemerkte er mich.

„Sieh, sieh, bist Du das?"

Horkay kam von Miczi Ghurkovics' Hochzeit. Er suchte nach seinem Zigarrenfutteral und kehrte die Taschen seiner Jagdjoppe um. Aus der einen Tasche fielen mehrere Champagnerkorke und in der anderen fand er ein Paar blaßrothe seidene Handschuhe. Unwillkürlich athmete er den Duft der Handschuhe ein und sagte: „Ich habe Klara's Handschuhe behalten."

„Es ist wahr, Horkay — wie geht es Deiner Kusine Klara?"

„Wie es jedem ordentlichen Mädchen geht. — Sie will heirathen."

„Wirklich. So schnell hat sich der Wind gedreht? Hat sie denn schon einen passenden Mann?"

Horkay lachte. „Das glaube ich. Klara ist schon seit zwei Tagen verlobt. Es hat mich allerdings genug Mühe gekostet, bis ich die Sache geordnet hatte. Drei Tage mußte ich Klaras wegen ununterbrochen trinken."

Horkay hatte inzwischen sein Futteral gefunden und zündete sich eine Zigarre an. Dann lachte er still vor sich hin. Er schien in vorzüglicher Laune und zum Sprechen aufgelegt zu sein, wie einer, der mit sich selbst zufrieden ist. Ich hatte nicht nöthig, ihn lange zu quälen. Er erzählte die Geschichte von dem letzten Fräulein Ghurkovics, die als Ueberschrift eigentlich „Die Hochzeit in Bacs-Tamas" haben müßte. — — — — —

* * *

Daß die sechs Töchter der Frau Ghurkovics sich so schnell hintereinander verheiratheten und daß die Siebente, die dem Alter nach eigentlich die Sechste war, auch unter die Haube kam, verdankten sie, außer den persönlichen Vorzügen der gnädigen Frau und der Fräulein Töchter, hauptsächlich Herrn Franz Horkays aufopferndem Eifer.

Meine Leser wissen, daß — als vor sieben Jahren das älteste Fräulein Ghurkovics ihren ersten Ball besuchte — Horkay, der sich damals in der poetischen Periode seiner ersten Schulden befand, ihr furchtbar die Kur machte.

Die naiven Herren in Tamas sagten: „Er ist in das Mädchen verliebt — also wird er sie heirathen!" Diese Dinagnose bestätigte sich nur theilweise. Horkay war in Sara verliebt, aber er heirathete sie nicht. Er heirathete weder sie noch Ella, Katinka, Therese, Lise oder Miczi, aber er war in sie alle und in jede besonders verliebt. Er fand, daß man sich ausgezeichnet mit seinen Kusinen amüsiren konnte, aber er hatte es sich zum Prinzip gemacht, wenn er sich jemals entschließen sollte, in den Stand der heiligen Ehe zu treten, absolut kein junges Mädchen zu heirathen, mit dem man sich ausgezeichnet amüsiren konnte. Die gnädige Frau betrachtete schließlich den jungen Mann als ihren Geheimrath in Heirathsangelegenheiten und eines Tages sagte sie ganz offen zu ihm: „Jetzt möchte ich aber Klara sehr gern verheirathet haben."

Darauf antwortete Horkay nachdenklich: „Ich fürchte, daß wir mit Klara viel Umstände haben werden."

Er mußte sie genau kennen, denn sie war diejenige seiner Kusinen, mit der er sich am meisten beschäftigte, und sie war das einzige Fräulein Ghurkovics, das er seit ihrer Kindheit duzte.

Sie war ein merkwürdiges junges Mädchen und artete ihrer übrigen Familie in keiner Weise nach. Hübsch war sie — nach Horkay sogar gefährlich hübsch — sie konnte ebenso gut kokettiren, wie die übrigen sechs, aber nur, wenn sie dazu aufgelegt war, und das war selten. Oft hatte sie ein Wesen, als ob sie Männer im Allgemeinen und die Freier im Besonderen haßte. Der modernen Männerjagd gegenüber repräsentirte sie den Rückschritt zu den primitiven alten Zuständen, da die Männer sich noch glücklich preisen konnten, wenn sie ein junges Mädchen zur Frau bekamen. So verjagte sie einen Freier nach dem anderen.

„Was fällt dem Mädel eigentlich ein?" fragte die gnädige Frau endlich ärgerlich.

„Ich will nicht, daß man mir einen Mann bei den Haaren herbeizieht. Ich will einen Mann heirathen, den ich liebe."

Die gnädige Frau rief erbost: „Einen Mann, den Du liebst! Bildest Du Dir ein, daß Du zum Lieben in die Welt gesetzt bist?"

„Natürlich! Wozu sonst?" sagte Klara mit verblüffender Naivetät.

„Unglückselige! Um eine gute Partie zu machen!"

Der Winterfeldzug endete ohne Resultat, aber zum Sommer wurde Klara mit ihren Verwandten nach Füred geschickt. Vielleicht fand sich dort ein Mann, der für sie paßte.

Sie hätte dort mehr als einen annehmbaren Freier finden können, wenn sie sich nicht alle durch ihre Kälte abgeschreckt hätte.

Klara kam erst nach Tamas zurück, als die Hochzeit ihrer Schwester Miczi mit Michael Sandorfy gefeiert wurde. Was auf der Hochzeit in Tamas passirte, brauchen Sie nicht zu wissen. Ich will nur so viel erzählen: Am dritten Tage nach der Hochzeit, als die Neuvermählten auf ihrer Hochzeit sich zum ersten Male in Venedig zankten, schlug Franz Horkay mit der Faust auf den Eßtisch im Speisesalon in Tamas und sagte: „Jetzt fängt die Hochzeit wirklich an, fidel zu werden." Als man am fünften Tage im Hause Ghurkovics alles Eß- und Trinkbare vertilgt hatte, ließen die Gäste auf Franz Horkays Vorschlag anspannen, und eine lange Wagenreihe begleitete mit Musik den alten Elefantovics nach Hause. Auf dem Hofe von Elefantovics begann das Vergnügen von Neuem und nahm hier auch erst ein Ende, als Speisekammer und Keller leer waren.

Frau Ghurkovics erlaubte Klara, an diesem Ausfluge theilzunehmen. Unterwegs sollte Horkay sich ihrer annehmen, und bei den Elefantovics gab es ja genug Damen zur Leibwache für sie. Klara kletterte also auf Horkays Gig.

Als sie über die Wiese vom Dolowa fuhren, entdeckte Horkay seinen Freund Krumpholz auf dem Damme. Krumpholz war der reichste aller reichen Schwaben dort in der Gegend. Horkay hielt seine vier Grauschimmel an und sagte: „Wir nehmen den Schwaben mit."

Krumpholz weigerte sich. „Ich kenne die Elefantovics gar nicht."

„Du wirst sie schon kennen lernen, wenn Du ihren Wein trinkst."

„Außerdem bin ich in Wasserstiefeln und Jagdjoppe."

„Ein vernünftiger Mensch kann doch nicht verlangen, daß Du im Ballanzug und in Lackschuhen auf die Jagd gehst."

„Der Thierarzt ist auch bei mir — ich habe ihn zu Mittag eingeladen."

„Wir nehmen den Thierarzt auch mit zu Elefantovics."

Der Schwabe und der Thierarzt kletterten auf den Dienersitz. Horkay peitschte auf die Schimmel los und flüsterte Klara zu: „Du, siehst Du dem Schwaben an, daß er drei Millionen hat?"

Klara gab eine Antwort, die ich eigentlich aus Wohlerzogenheit verschweigen müßte. Ich bin indessen ein naturalistischer Schriftsteller und deshalb erzähle ich, was Klara antwortete. Sie sagte: „Ich pfeife auf den Schwaben und seine drei Millionen."

Diese feindselige Haltung ließ Horkay an der Idee festhalten, seine Kusine mit dem Geldsack zusammenzuschmieden. Wenn ihm das gelang, würde er dadurch allen seinen früheren Leistungen die Krone aufsetzen. Der Schwabe war übrigens ein netter und hübscher junger Mann — nur eiskalt und geistestödtend langweilig.

Als die Zigeuner auf dem Herrenhofe spielten und man die Gläser klingen ließ, war Horkay klar über die Situation. Aus seinem Plane konnte nichts werden, Krumpholz würde sich Klara nicht nähern, so lange ihm die drei jungen Elefantovics im Wege standen. Die drei Brüder hatten seit dem zweiten Tage nach der Hochzeit Klara stürmisch die Cour gemacht, und der Schwabe war allzu nüchtern, um mit den dreien anzubinden.

Horkay mußte also die drei Elefantovics aus dem Wege schaffen. Das konnte nur auf eine Weise geschehen, nämlich dadurch, daß er sie unter den Tisch trank. Die Elefantovics gehörten nicht zu denen, die irgendeiner Art von Herausforderung aus dem Wege gingen. Und als Horkay dreist die Geschichte erzählte, er hätte einen Junker Elefantovics gekannt, der mal einen ganzen Kessel voll Kohlsuppe ausgetrunken hätte, aber den man dann auch seiner Mutter auf einer Leiter ins Haus tragen mußte, ließen die drei Brüder sofort Klara im Stiche, setzten sich zu Horkay und begrüßten ihn mit Gläsern so groß wie Milcheimer.

Gegen Abend bat der erste der Brüder gerührt und unter Thränen Horkay, die furchtbare Beschuldigung der Kohlsuppentrinkerei zurückzunehmen. Der zweite Bruder aber befahl dem Stubenmädchen, geladene Pistolen hereinzubringen, er wollte sich gleich auf der Stelle hier im Eßzimmer mit Horkay duelliren.

Nach dem Abendessen ergab sich der dritte Bruder.

Mit heißem Kopfe kehrte Horkay nach dem Speisesaal zurück. In seinem Eifer hatte er beinahe vergessen, warum er die drei Elefantovics unter den Tisch getrunken hatte, und da das erreichte Resultat seinen Ehrgeiz entflammte, bekam er einen Augenblick Lust, es mit Krumpholz ebenso zu machen. Dann aber merkte er, daß es nicht der Mühe werth war, mit ihm anzubinden. Der Thierarzt simulirte bereits, daß ihm gar nichts fehle, er saß steif auf seinem Stuhle, lächelte verschmitzt, aber wagte nicht, aufzustehen, aus Furcht, dann hintenüber zu fallen.

Er suchte also Klara auf und fand sie im Salon. Die übrigen Damen waren schon vor den lärmenden Trinkern entflohen, aber Klara, die in Tamas, dem Heim der Zechgelage, an derartige Bataillen gewöhnt war, saß allein auf dem runden Divan mitten im Salon.

Sie war eigentlich nicht allein. Der schwäbische Millionär saß ihr gegenüber auf dem Divan und kämpfte mit dem Schlafe. Alle im Hause waren müde oder berauscht, auf allen Gesichtern sah man die Spuren der durchwachten Nächte, nur der kerngesunde Sprößling der Ghurkovics war frisch, ruhig und gleichgültig. Sie hielt ein Glas Wein in der Hand und tauchte ihren Biskuit in den Wein.

„Schwäbischer Tölpel," dachte Horkay bei sich selbst. „Es war auch gerade der Mühe werth, daß ich Deinetwegen mit drei Elefanten kämpfte."

Dann bekam er eine Idee. Er mußte den Schwaben eifersüchtig machen. Er wollte so thun, als hätte er Krumpholz gar nicht gesehen, und Klara stürmisch die Cour machen. Wenn der Schwabe keinen Eisklumpen statt des Herzens in der Brust hatte, mußte er Feuer fangen.

„Nun, Klara, wie amüsirst Du Dich?"

„Ich amüsire mich gar nicht. Alle trinken, und um mich kümmert sich keiner. Du am allerwenigsten."

„Na, Freund Krumpholz," dachte Horkay bei sich selbst, „hast Du in Deinem Leben noch keine Liebeserklärung gehört, so sperre jetzt die Ohren auf."

Mit Sicherheit sagte er zu Klara: „So mußt Du nicht sprechen, Klara, dadurch kränkst Du mich tief. Mir liegt viel an Dir, und ich denke mehr an Dich, wie ich sollte. Du hast mich immer wie einen Vetter betrachtet, aber wenn Du wüßtest — O, warum darf ich nicht sprechen, wie mir ums Herz ist!"

Der Schwabe rührte sich nicht, aber mit Klara ging eine um so größere Veränderung vor. Sie stellte ihr Glas fort und mit glühenden Wangen und feindselig blitzenden Augen sah sie Horkay an. „Was hast Du jetzt im Sinne? Warum sprichst Du von Deinem Herzen? Hast Du auch eins?"

„Ob ich ein Herz habe? Das mußt Du doch am besten wissen, Klara. Ich habe noch nie eine Ghurkovics so geliebt, wie Dich."

Der Schwabe rührte sich noch immer nicht, aber Klara beugte ihr Haupt, und in ihren Augen glänzte eine Thräne. Horkay wunderte sich.

„Klara, was bedeutet das?"

„Nichts." Den Rest sagte sie mit beinahe thränenerstickter Stimme: „Ich weiß sehr gut, daß Du mich wieder zum Narren hältst."

„Habe ich das je gethan?"

„Danach fragst Du noch! Auf dem Eise, und damals, als Du mir vor drei Jahren Tanzstunde gabst."

„Aber Klara, das habe ich ja bei allen Deinen Schwestern gethan."

Das junge Mädchen rief mit zorniger Eifersucht: „Du gestehst es also? Du hast sie alle geküßt?"

„O halt! Ich habe keine einzige von ihnen geküßt, nur Dich, denn Du bist doch immer diejenige gewesen, von der ich am meisten gehalten habe."

„Ja, Du hältst viel von mir! Darum willst Du mich der ganzen Welt in die Arme werfen. Aber ich heirathe keinen von ihnen, ich wollte, ich wäre todt."

„Rede nur keine Dummheiten, liebe Klara!"

Horkay bekam eine merkwürdige Idee. „Klara, höre mal, Du bist doch wohl nicht in mich verliebt?"

„Ich? Ich hasse Dich!" rief das junge Mädchen schluchzend.

Horkay wollte ihr in die Augen sehen, aber sie hielt die Hände vor das Gesicht.

„Lüge nicht — Du hassest mich nicht!"

Sie zankten sich noch einen Augenblick, aber dann ließ Klara, leidenschaftlich schluchzend, ihren Kopf dahin fallen, wo sie ihn längst hingewünscht hatte, nämlich auf Horkays Schulter.

„Wie kann ich Dich hassen, wenn ich Dich so sehr liebe!"

Gerührt streichelte Horkay Klaras braunes Haar. „Du liebst mich wirklich? Ganz ernsthaft?"

„Ich weiß, daß Du kein Herz hast," sagte Klara mit betrübter Hartnäckigkeit, „ich weiß auch, daß ich Dich doch nicht bekomme, aber ich liebe Dich trotzdem."

Horkay war inzwischen vollständig nüchtern geworden. Jetzt drehte er sich um und sah nach dem Schwaben. Krumpholz schlief süß.

Als Horkay am nächsten Morgen Klara rief, um sie nach Bacs zurückzuführen, erschien das junge Mädchen blaß, mit gesenktem Haupt, beinahe demüthig in der Thür.

Sie setzten sich beide auf den Vordersitz. Horkays Diener kletterte auf den Rücksitz. Bis zum Kanal sprachen sie kein Wort, dann gab Horkay Klara die Zügel, damit er sich eine Zigarre anzünden konnte. Mit sicherer Hand fuhr sie die vier Schimmel. Als Horkay den Zügel wieder ergriff, nahm er gleichzeitig ihre Hand und so fuhren sie dreihändig nach Tamas. Jetzt zitterte die kleine Hand schon in der seinigen.

Als sie kurz vor dem Dorfe waren, fing Horkay plötzlich an zu sprechen. Er fragte leise: „Willst Du mich wirklich heirathen?"

Klara sah ihn nicht an, aber sie antwortete mit der Bestimmtheit eines eigensinnigen Kindes: „Ich heirathe keinen anderen!"

Als Horkay um Klaras Hand anhielt, stieß die gnädige Frau Ghurkovics in ihrer Ueberraschung einen lauten Schrei aus: „Jesus Maria — was sagst Du?"

„Das kleine Mädel hat mich um meine Hand gebeten, und da sie es sich in den Kopf gesetzt hat, so heirathe ich sie!"

„Aber Du hättest ja ebensogut meine älteste Tochter nehmen können?"

Horkay sah die Richtigkeit ihrer Aeußerung ein. Darauf zitirte er den Wahlspruch des freiwilligen Rettungskorps: „Es kann jedem ein Unglück zustoßen."

Frau Ghurkovics nahm Klara vor: „Horkays wegen hast Du so vielen respektablen Männern Körbe gegeben? Weißt Du, was dieser Horkay ist?"

„Ich liebe ihn," antwortete Klara standhaft.

„Er ist ein leichtsinniger Mensch, ein Windbeutel!"

„Gleichviel — und wenn er mich prügelt. Ich liebe ihn."

Dann lächelte Klara plötzlich mit dem selbstbewußten Lächeln des siegreichen, unwiderstehlichen Weibes. „Mein Mann wird weder leichtsinnig noch ein Windbeutel sein. Mein Mann wird mich lieben, weil ich es will."

So kam es, daß Franz Horkay, der mit wahrer Schadenfreude dabei geholfen hatte, die sechs Fräulein Ghurkovics Männern aufzuhalsen, zuletzt selbst die siebente heirathete.

Die gnädige Frau Ghurkovics traf Vorbereitungen zu der Hochzeit ihrer letzten Tochter, und die Puten und Ferkel in Bacs-Tamas wurden wieder von düsteren Ahnungen erfüllt.

Als sie ihre Schwester, Frau Kemessy in Dolowa, von der Familienbegebenheit unterrichtete, die sich sieben Jahre lang konsequent wiederholt hatte, schloß sie ihren Brief mit den Worten:

„. . . Wenn Klara nun auch verheirathet ist, bin ich ganz allein, und es wird mir schwer werden, mich an die große Stille zu gewöhnen. Es würde mir deshalb lieb sein, wenn Deine Margit nach der Hochzeit auf längere Zeit zu mir kommen könnte. die jungen Elefantovics kommen hier jetzt viel, der Schwabe hat uns seinen Besuch versprochen, und Benjamin Mawdics ist ebenfalls ein häufiger Gast. Man kann nie wissen! Zu dem Schwaben habe ich kein rechtes Vertrauen, aber Benjamin Mawdics ist ein junger Mann von Karakter, dem eine Mutter getrost ihr Kind anvertrauen kann. Sein Vater hat ihm das Gut Tutajos gekauft. Wenn Du mir also Margit herschicken willst, kann es leicht geschehen, daß aus ihr und Benjamin ein Paar wird. So etwas macht sich von selbst, man muß nur den jungen Leuten die Gelegenheit geben. Zwingen kann man es natürlich nicht. Es gibt nichts, was ich so sehr verabscheue, wie diese Jagd nach Männern, die bei Müttern mit erwachsenen Töchtern jetzt so allgemein ist."

Lebenslängl. Heilung

für kranke, schwache Männer durch wirkliche Spezialisten.

Es gibt absolut keine Flickarbeit an dem Resultat der Behandlung, welche wir gegen jede der Krankheiten geben, die wir zur Spezialität machen, denn kurz nach Beginn unserer Behandlung verschwindet jedes Symptom der Behandlung, und das Leiden kehrt niemals wieder.

Niedrigste Gebühren von irgend einem Spezialisten | **Schnellste Heilungen die nachhaltig sind.**

Konsultirt einen erfahrenen Spezialisten, der heilt, wenn andere fehlschlagen.

Wir heilen Euch bestimmt, wenn Euer Fall heilbar ist. Wenn nicht, nehmen wir Euer Geld nicht an und versprechen nichts. Die besten Zeugnisse, die wir für unsere berufsmäßige Zuverlässigkeit geben könnten, sind die vielen geheilten, zufriedengestellten Patienten, welche wir entlassen, was beweist, daß unsere Behandlung heilt, wenn andere nicht einmal bessern.

Wir behandeln Euch frei, bis Ihr seht, daß wir Euch heilen. Zweifelt Ihr, so haben wir die Erlaubniß Euch auf Männer zu verweisen, welche von uns von den gleichen Leiden, wie den Eurigen geheilt wurden.

Ihr könnt bei uns in Behandlung treten ohne einen Cent und uns zahlen, nachdem wir Euch heilten. Wir wollen eine Gelegenheit, Euch zu beweisen, daß wir alle kranken, mißtrauischen Männer heilen können.

Beachtet, unsere Behandlung ist ganz anders und besser und kostet Euch nichts, ausgenommen Ihr seid zufrieden und gern bereit zu bezahlen.

Wir geben Euch eine geschriebene Garantie mit unserem Korporations-Siegel, Euch jeden Dollar zurückzuerstatten, wenn Euer Leiden zurückkehrt. Beachtet, wir sind die einzigen Spezialisten, welche nichts berechnen, wenn wir fehlschlagen.

Dieses sind die Krankheiten, von welchen wir so viele Männer geheilt haben, von denen viele keine Heilung bei anderen Spezialisten fanden.

Blutvergiftung, Haut-Krankheiten — Ausschlag, Geschwüre, wunder Mund oder Hals, geschwollene Mandeln, schleimige Flecken, kupferfarbene Stellen, rheumatische Schmerzen, Eczema. Jucken, Brennen, Nervosität.

Unsere Behandlung heilt die obigen Symptome oft in 15 bis 30 Tagen, sodaß Ihr oder jemand anders nicht glauben würdet, diese Krankheit je gehabt zu haben.

Heilt nachdem heiße Quellen versagen.

Es erzeugt frisches, reines Blut, reinigt und stärkt das System, sodaß keine Rückkehr der Krankheit möglich ist. Euer Vortheil, Euch von uns behandeln zu lassen, liegt in der andauernden Heilung.

Nervösität, Schwäche, versagende Kraft — Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, schlechte Träume, Verluste am System, schlechtes Gedächtniß, Verlust der Energie und Ehrgeiz, allgemeine Müdigkeit, Aengstlichkeit, Kopfschmerzen, Kreuzschmerzen, Mißbrauch, Uebertreibungen, Niedergeschlagenheit, leicht erregbar, ruhelos des Nachts, sind einige der Symptome, welche die Manneskraft zerstören.

Eine sichere, schnelle und nachhaltige Heilung dieser Schwäche finden Männer durch die Thier-Extrakt-Methode, die wir ihnen geben. Alle Symptome sind bald vergangen. Kraft, Energie und Stärke sowohl wie blühendes Aussehen sind bald wieder hergestellt.

Urin-, Nieren- und Blasenkrankheiten — Häufiger Drang, Hinderung, schwieriges und schmerzhaftes Uriniren, Ausfluß, Beschwerden, Schmerzen im Rücken, Blase und Nieren, geschwollene Drüsen, Nervosität, Jucken, Brennen, Schwellungen, Harnsäure, ziegelfarbiger Bodensatz oder schlechter Geruch.

Wir können diese Symptome ohne Wiederkehr sofort beseitigen, da der Grund derselben durch unsere Behandlung beseitigt wird. Wir gebrauchen keine starken, schmerzhaften, schädlichen Einspritzungen, welche großen Schaden verursachen. Unsere Methode heilt ohne Schmerzen, gibt sofortige Linderung und eine dauernde Heilung.

Varikose Vergrößerung — Es ist ein verschlungener, verdrehter, verknoteter, wurmartiger Zustand der Venen, meist auf der unteren linken Seite.

Symptome — Schmerzen oder Beschwerden in den Weichen oder im Kreuz, Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, Mangel an Kraft und Ehrgeiz, Verfall.

Wir heilen varikose Anschwellungen in einer Behandlung, ohne eine schwere chirurgische Operation oder Schmerzen, oder Abhaltung vom Geschäft.

Akute Krankheiten — Jucken, Brennen, Anschwellung, schmerzhaftes Uriniren und Rheumatismus.

Wir gebrauchen keine starken, schmerzhaften, schädlichen Einspritzungen, trotzdem bringt unsere Behandlung Euch sofortige Linderung und heilt nachhaltig.

Hämorrhoiden — Wir können Euch so schnell und leicht heilen, daß Ihr überrascht sein werdet. Wir geben Euch genau das Resultat und die Behandlung, die Ihr verlangt, ohne chirurgische Operation.

Freie Konsultation und Untersuchung. Schreibt für Fragebogen und erfahrt die Preise, die Zeit der Heilung und jedwede Auskunft kostenfrei.

Wir sprechen deutsch.

Schreibt oder sprecht vor bei der

Chicago Men-Specialist Co.,

74 Adams Straße.

Zwischen State und Dearborn Str. gegenüber „The Fair", Chicago, Jll.

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S. & H." GREEN STAMPS FREE

Rothschild & Company

State and Van Buren Streets and Wabash Avenue

Verkauf von seid. Gaze-Fächern, 2 große Bargain-Partien, 25c u. 50c

$23.00 Wilton Sammet Rugs zu $16.98

Zwei Haufen, bestehend aus 75 Wilton Velvet Rugs in der beliebten großen 9 bei 12 Sorte. Keine zwei einander ähnlich — einzelne Entwürfe von unserem regulären Lager ausgewählt für diese bemerkenswerthe Herabsetzung. Es ist ein Ereigniß für das Rug-Geschäft, wenn $23 Wilton Velvet Rugs zu 16.98 verkauft werden, speziell wenn von Rothschild & Company verkündet, da die Herabsetzung dann eine bona fide ist. Prachtvolle Muster in einem feinen Sortiment von Farben-Kombinationen.

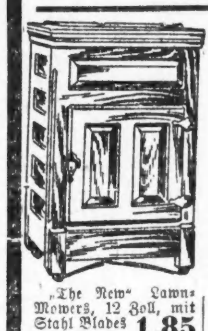
S. Sanford & Sons Brussels Rugs für **11.98** — Auch Hirst u. Rogers beste Sorten, Größe 9 bei 12, großes Sortiment von neuen Entwürfen, die 16.50 Sorte.

$40 Royal Wilton 9×12 Rugs, Montag für **$35** — Auch andere Sorten, solche wie Dimicks, Bigelows und andere wohlbekannte Royal Wilton Gewebe, für 35.00.

Bestes 85c Kork Linoleum, 4 Yds. breit, Qu.-Yard, **57c** — Der praktischste Fußboden-Belag für Küche, Halle usw., leicht zu reinigen. Ein ausgezeichneter Bargain.

25c — 40c Japanische Strohmatten, extra feines Gewebe, Cotton Warp, hübsche Teppich-Entwürfe. — **25c**

Sommer-Artikel fürs Haus



Mascot Eisschränke, Hartholz, gefüttert mit galvanisirtem Eisen, entfernbare Flue und Abflußrohr, Patent Drip Cup.

Lager-Nr.	Eis-Kapazität	Spez. Preis
403	32 Pfd.	4.15
404	40 Pfd.	6.95
404½	45 Pfd.	8.95
405	60 Pfd.	10.50
406	75 Pfd.	12.50
407	100 Pfd.	14.50

„The New" Lawn-Mowers, 12 Zoll, mit Stahl Blades zu **1.85**

Waschbretter, Familien-Größe, gut gemacht, **12c**

Waschleine, weiße, braided Baumwolle — 50 Fuß lang, zu **5c**

Gartenschlauch, 3-Ply, mit Couplings — völlig garantirt, **3.50**

Garten-Rechen, 10 Zinken, Malleable Eisen, **10c**

Mrs. Potts' Bügeleisen, 3 Eisen und Griff und Stand, zu **58c**

Nr. 8 Waschkessel — Blech, mit Kupferboden, **43c**

Gießkannen, Blech, 4 Quart-Größe, **15c**

Eiskisten, Hartholz, füttert mit galvanisirtem Eisen, mit Metall Shelves, aufwärts von **2.95**

Rothschild & Co. fertig gemischte Hausfarben, per Gallone, **1.00**

Bleiweiß, in Oel gemahlen, 12½ bis 100 Pfd. Kegs, per Pfd., **2½c**

Nr. 1 Möbel-Varnish, Pint, **10c**

Hygienic Kalsomine — große Auswahl in Farben, Packet zu **42c**

Arctic Ice Cream Freezers, 2 Quart, zu **1.25**

American WringerCo. „Rival" Holz-Frame-Wringer, garantirt für ein Jahr — zu **3.40**

Gardinen-Strecker, mit Center Brace und nickelplattirten Pins, jetzt **43c**

Brot- und Cakes Boxes, lackirt verziert, **23c**

Dish Drainers — aus verzinntem Draht **5c**

Towel Bars, 18 Zoll, nickelplattirt, jetzt zu **7c**

Screenthüren, hergestellt aus gut getrocknetem Holz, mit bester Qual. schwarzem Draht überzogen, zu **65c**

Fancy Screen Thüren, aus Tannenholz lackirt, **1.25**

Verstellbare Screen-Fenster, 24 Zoll hoch — ausziehbar bis zu 33 Zoll, **19c**

Spring Hinges für Screenthüren, lackirt, Paar **5c**

Leitern, 3 Fuß hoch, Norway Pine, zu **33c**

Gasöfen, zwei gute Brenner, **63c**

Gasolin-Oefen, Cabinet Frame — 2 Brenner, **1.75**

Doppelte Backöfen aus Stahl, Drop Door, für Gasolin-, Gas-Oel-Oefen, **1.45**

Medal Brand Speck: 22½c Pfund

Medal Brand Speck, Streifen von 4 bis zu 5 Pfd., Montag zu 22½c das Pfund.

Feine magere Pork Chops, Pfund, **14½c**

Zarte Shoulder Steaks, Pfund zu **14c**

Süß gepökelte Sparribs, Pfund zu **7½c**

Pork and Beans in Tomato Sauce; 4 Büchsen 50c; Büchse **14c**

Salz zum Gefrieren von Icecream, 100-Pfd.-Sack zu **49c**

Quaker oder Dr. Prices Corn Flakes; 4 Packete, **35c**

Swift's Pride oder Santa Claus Seife, 10 Stücke für **32c**

Lekko oder Pride Waschpulver, 3 Packete für **25c**

Große Klumpen Stärke, 5 Pfd., **19c**

Granul. Zucker, mit Grocerybestellg. von $1 (Mehl u. Kirks Seife nicht eingeschlossen, 10 Pfd. **48c**

American Family Seife, mit Grocerybestell. v. $1 (Zucker u. Mehl nicht eingeschloss.), 5 Stück für **17c**

Süße oder saure Pickles, große Flaschen zu **25c**

Feiner rother Lachs, 3 Büchsen für **55c**

Einfache oder Stuffed Oliven, 10 Unz. Flasche, **25c**

C. & B. Malt-Essig, per Flasche, **19c**

Ceresota oder Pillsbury Mehl, ¼-Faß-Sack, **1.59**

Libby's Aepfelbutter; 3-Pfd. Steinkrug zu **35c**

Echter Cider-Essig, Gallone, **35c**

Queen Oliven, große Flasche für **30c**

Peanut Butter, Jar, **25c**

„Pearl" Evaporated Milch, sechs Büchsen, **55c**

Libby's oder Morris' Potted Meats — 4 Büchsen zu **35c**

Sunny Brook Whiskey, volles Quart, werth 98c; feinstes hiesiges Ginger Ale, Dutzend Pints, werth 75c; Val. Blatz Export Bier, 3 Dutzend Pints, werth $3, Alles für **3.25**

Auswärt. Bierbestellungen, Zuschlag und Rabatt, 25c Dutz. für Leere.

Old Style Lager, drei Dtzd Pints, und volles Quart 8 Jahre alter California Wein, beides für **2.50**

Baltimore Rye Whiskey, zart und schmackhaft — 90-Proof — Gallone, **2.45**

White Swan California Wein, regul. Preis $1.75, per Gallone 1.39 — zwei Gallonen für **2.45**

Männer in 5 Tagen kurirt

Krampfaderbruch, Wasserbruch (Anschwellung der Venen) Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nierenleiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt und absolut vertraulich. Nervenerschöpfung, Schwäche, verlorene Kraft, Ueberanstrengungen, Blutvergiftung, Absonderungen.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden positiv durch meine neueste Methode geheilt. Herzleiden.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Beckenkrankheiten, Kreuzschmerzen, Absonderungen und andere Leiden nachhaltig geheilt. After-, chronische und Nervenkrankheiten der Frauen.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.

Zwischen Lake u. Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

25ian.mison*

Für Männer!

Freie Konsultation.

Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sichere u. schnelle Heilung an Dr. WEISS, 1753 West Division Str., Ecke Wood Str. Tel. Monroe 94.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident,
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. mifrson*

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr. [illegible]
disrson

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank
Clark und Randolph Str.

Kapitalsanlagen: 5—6prozentige erste Hypotheken u. andere Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum, zum Bauen; reelle Bedingungen.
Grundeigenthum von allen Stadttheilen haben wir preiswerth zu verkaufen.
Auslandsgeschäfte: Reise-Kreditbriefe, Geldsendungen, Einziehungen von Erbschaften und Forderungen in jedem europäischen Staat. europäische Werthpapiere und Zinscoupons kursusmäßig eingelöst; Geldwechsel aller ausländischen Sorten.
Telephone Randolph 560
8mai,son*

Schiffskarten

$10 billiger für nächste Woche— 21. und 23. Juni — nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam usw.
Extra billig nach Wien, Budapest, Temesvar, Szegedin u. s. w.
$30.00 für Freikarten von Europa.
$45 in Kajüte.
Beförderung ohne Umsteigen.
Feine Beköstigung und Bedienung.
Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.

Anton Boenert, Generalagent
268 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof.
In Chicago seit 1871. 15sep3s

Schiffs-Karten

Auf den Dampfern der Uranium Steamship Co. Ltd.
Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar und allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $35 in 1. Kajüte. 9 Tage Ozeanfahrt auf doppelschraub. Schnelldampfern.
Abfahrt von Chicago 21. Juni, 5. und 19. Juli.
Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck. Unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen.
Wenden Sie sich an
VESELY & CO
General-Agenten, 17—19 Broadway, New York, oder an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche General-Agenten.
70 Dearborn Straße, Ecke Randolph Str.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12.
27feb,sonmomifr*

Exkursions-Raten

Buffalo und zurück............$17.00
New York und zurück.........25.50
Boston und zurück.............25.60
und nach vielen anderen Städten im Osten und Westen zu ebenso billigen Raten. — Zum Verkauf nach dem 1. Juni.

Schiffskarten
von und nach Europa zu den niedrigsten Raten.
Frank's Ticket & Tourist Co.
193 S. Clark Str. Chicago.
Agenten von allen Ozean- und See-Dampfschiff-Gesellschaften.
Offen b. 8 Vm. bis 8 Abds, Sonntags 9 bis 5.
22maisondido3m

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifason*

Falls Sie beabsichtigen, sich an einem aussichtsreichen Bergwerks-Unternehmen zu betheiligen, so verlangen Sie Näheres von
Canyon Mining CO.,
First National Bank Bldg.,
San Francisco, California
6in,doson,3w

Leset die „Abendpost".

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eine Anlage der Nordseite Parkverwaltung, die mit Freude begrüßt werden wird. — Von „Gen. Fitz Simmons", dem Riesenbagger. — Die Goldmacher. — Brice und Jernagan. — Eine andere Schule.

Wenn wirklich gut wird, was lange währt, dann muß die große Badeanstalt, welche die Parkverwaltung der Nordseite jetzt endlich einrichten läßt, in der That sehr gut werden. Lange genug hat die hohe Behörde ihr Publikum darauf warten lassen. Und dabei war der Strand schon immer da, das dringende Verlangen nach einer derartigen Anlage ebenfalls, und an Mitteln hat es der Parkbehörde ebenfalls nie in dem Maße gefehlt, daß sie die verhältnißmäßig geringe Ausgabe für eine derartige Anstalt hätte scheuen müssen.

Nach den Plänen zu urtheilen, welche die Parkbehörde bekannt gegeben hat und nach den schon fertig gestellten Theilen des Baues, wird die Badeanstalt täglich von etwa zehntausend Personen benutzt werden können. Sie befindet sich unmittelbar südlich vom Fuße des Diversey Boulevard, und zwar auf einem neuen, eben erst dem See abgewonnenen Theile des Parkgeländes. Der schon früher den Kindern als Badestrand freigegebene Theil des Ufers nördlich vom Fuße der Fullerton Avenue soll nach wie vor zu dem angedeuteten Zwecke benutzt werden. Die neue Badeanstalt mitzubenutzen, wird nur solchen Kindern gestattet werden, die in Begleitung ihrer Eltern oder anderer erwachsener Personen dorthin kommen. Der kleinere nördliche Theil der neuen Anlage ist für Frauen und Mädchen reservirt, der größere südliche für Männer und Knaben. Die große Masse der Badezellen darf unentgeltlich benutzt werden, und unentgeltlich wird die Parkverwaltung ihren Badegästen auch Badeanzüge zur Verfügung stellen, für deren gründliche Reinigung nach jedesmaligem Gebrauch umfassende Vorkehrungen getroffen worden sind. Für Solche, denen es wider den Strich geht, sich derartig auf öffentliche Kosten bewohlthätern zu lassen, sind einige hundert besonders feste Zellen vorhanden, und es wird deren Benutzern nicht verwehrt, eigenes Badezeug mitzubringen. Die Eröffnung der Anstalt ist auf den 1. Juli anberaumt, und man darf ziemlich gewiß sein, daß die Parkverwaltung mit diesem ihrem neuesten und kühnsten Unternehmen einen Bombenerfolg erzielen wird.

Die Badegäste werden übrigens Gelegenheit haben, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden und vor oder nach dem Bade Anschauungsunterricht auf dem Gebiete der modernen Wasserbauten zu machen. Die Parkbehörde ist, mit Hilfe des von ihr käuflich erworbenen Riesenbaggers „Gen. Fitz Simmons" noch immer dabei, aus den Fluthen des Sees weiteres Parkland erstehen zu lassen. Die Leistungskraft, welche die gewaltige Baggermaschine hierbei entfaltet, grenzt an das Wunderbare. Alle vier und zwanzig Stunden wird von ihr das Parkgebiet um eine ausgewachsene Baustelle vergrößert, da aber das zu schaffende Neuland einen Flächeninhalt von verschiedenen hundert Ackern erhalten soll, so wird das Verfahren noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Vor einigen Monaten hatte der „Gen. Fitz Simmons" in seinem Eifer des Guten zu viel gethan. Er hatte mit seinem Saugrohr einen im Boden des Sees vergraben gewesenen Felsblock aus der Tiefe emporgezerrt und das mit solcher Gewalt, daß der Block bei einer Krümmung der Röhre, im Rumpf des Baggerschiffes, diese durchschlug. Das geschah in dunkler Nacht, die Saugpumpen fuhren zu arbeiten fort, und durch den Riß in der Saugröhre strömten rasch so große Wassermassen in den Bauch des Fahrzeuges, daß dieses binnen kurzem sank. Der 30 Köpfe starken Bemannung, die zum größeren Theile schlief, als das Unheil geschah, gelang es gerade nur mit knapper Noth, sich in Sicherheit zu bringen, ehe das Schiff versank. Es hat nachher ein bedeutendes Stück Geld gekostet, dieses wieder zu heben und zu erneuter Thätigkeit in Stand zu setzen.

* * *

Auf der langen Liste unternehmender Chicagoer, die im Laufe der Jahre von sich haben reden machen in der Welt, steht oder stand wenigstens seinerzeit der Name E. C. Brice. Herr Brice, über dessen Vorleben man nicht viel mehr hatte in Erfahrung bringen können, als daß er dieses zum Theil im Bundesheer und zum Theil im Polizeidienst verbracht hatte, kam am 7. Mai 1896 beim Patentamt in Washington ein um ein Patent auf ein Verfahren zur Umwandlung von Blei, Antimonium und Zinn in Gold und Silber. Das Patentamt traute den Angaben des vorgeblichen Erfinders nicht und lehnte dessen Gesuch zwei Mal ab. Nun traf es sich aber, daß zur Zeit — wie ja auch gegenwärtig — an der Spitze des Bundes-Schatzamtes ein erleuchteter Chicagoer stand. Damals war es der würdige Lyman E. Gage. Dieser nun glaubte zwar nicht ohne weiteres an die angebliche Erfindung des biederen Brice, aber — immerhin — wenn der mit gewaltiger Sicherheit auftretende Bursche die Wahrheit sprach, würde die Welt sich ein neues Währungssystem zu schaffen, würde man an die Stelle von Gold und Silber andere Tauschmittel zu setzen haben. Vorsicht hat von jeher als Mutter der Porzellankiste gegolten, und Herr Gage war ein über die Maßen vorsichtiger Mann. Brice hatte in Chicago bereits eine nette kleine Fabrik eingerichtet zur Ausnutzung seines „Verfahrens", er hatte natürlich auch Aktien verkauft, und sein Aktienhandel nahm einen bedeutenden Aufschwung, als es bekannt wurde, daß der Schatzamts-Sekretär drei hervorragende Fachleute: die Vorsteher der Bundes-Probirämter New York und Philadelphia und den Vorsteher des Schmelzwerkes des Münzamtes in Philadelphia, beauftragt hatte, das besagte Verfahren zu prüfen. Der Bericht, welchen der Prüfungsausschuß abstattete, machte der Chicagoer Laufbahn des Brice freilich ein jähes Ende. Er lautete, kurz und bündig: „Der Erheber des Anspruchs scheint auf allerlei unvernünftige und kostspielige Methoden verfallen zu sein, um einen Theil des Goldes und Silbers auszuschalten, von welchem Metallkundige von jeher gewußt haben, daß es, in gebundenem Zustande, in minderwerthigen Metallen, wie Antimonium und Blei, enthalten ist."

Unmittelbar nach der Veröffentlichung dieses Berichtes verschwand Brice hier von der Bildfläche. Wo er wieder aufgetaucht ist, haben seine Chicagoer Aktionäre nicht in Erfahrung bringen können.

* * *

Der Alchemist Brice fand übrigens schon nach zwei Jahren einen Nachahmer, und zwar wählte dieser sich die Neu England-Staaten zum Operationsfelde, und es mag zur Beruhigung der auf Brice hineingefallenen Chicagoer dienen, daß die Weisen des Morgenlandes von dem anderen weit gründlicher gerupft worden sind, als sie von diesem. Der fragliche Andere war ein geistlicher Herr Namens Prescott F. Jernegan. Er gab vor, ein ungemein vortheilhaftes Verfahren entdeckt zu haben zur Ausschaltung des im Wasser des Meeres enthaltenen Goldes. Er brachte ein Konsortium von Geldleuten zusammen und „zeigte" diesen sein Verfahren, indem er von einer Mole in Providence, R. J., aus große Fischkästen ins Meer versenken ließ. Die Kästen blieben über Nacht unter Wasser, und als man sie am nächsten Morgen heraufholte und öffnete, fand sich am Boden der Kästen, verbunden mit Quecksilberkügelchen, die Jernegan hineingethan hatte, eine erkleckliche Menge Goldstaub, in einem sogar ein ganzes Klümpchen eitlen Goldes. Wer hätte nun noch länger zweifeln wollen oder können. Es wurde die Electrolyte Marine Salts Co. gegründet, mit $10,000,000 Aktienkapital. Die Antheilscheine fanden um so leichter und rascher Absatz, als sie zu dem bescheidenen, fast für Jedermann erschwinglichen Preise von $1 das Stück auf den Markt geworfen wurden. Als etwa $900,000 eingegangen waren, ging der erfindungsreiche Jernegan auf und davon. Er ließ später von Wien aus von sich hören, und zwar als ein Gemüthsmensch, indem er den hineingelegten Einlegern etwa zehn Prozent ihres Anlagekapitals zurückschickte. Zugleich klärte er die Leidtragenden über das in Providence angewandte Verfahren zur Goldfischerei auf. Ein von ihm angestellter Taucher hatte sich zur Nachtzeit an die Fischkästen gemacht und diese gesalzen nach der in unserer Minenindustrie nicht ungewöhnlichen Methode. Ob Ehrwürden Jernegan mit der Gesellschaft etwas zu thun gehabt hat, die sich vor etwa fünf Jahren in England gebildet hat, ebenfalls zu dem Zwecke: „den Goldreichthum des Meeres auf eine wohlfeile Art auszubeuten", ist nicht mit Sicherheit festgestellt worden.

* * *

Namen von Leuten, die sich besser auf's Goldmachen verstehen als die Alchemisten alter und neuer Richtung findet man in der soeben von der Einschätzungskommission wieder einmal zusammengestellten Liste unserer Bankaktionäre. Den ersten Platz auf dieser Liste nimmt indessen ein Name ein, dessen Träger sich dieser Auszeichnung nicht mehr freuen kann. Lange genug hat er sie indessen genossen. Der alte W. H. Mitchell, Gründer und Hauptaktionär der Illinois Trust and Savings Bank, war über neunzig Jahre alt geworden, ehe er in diesem Frühjahr sich zum Sterben hinlegte. Auf seinen Namen eingetragen waren 8,750 Antheilscheine des genannten Finanzinstituts, und der Marktwerth dieser Papierchen stellt sich auf mindestens $4,500,000. Auch über große Stöße von anderen Werthpapieren verfügte der alte Herr. Jetzt ist sein ganzer Besitz auf die Erben übergegangen, in erster Linie auf John J. Mitchell, des Erblassers ältesten Sohn, der schon seit Jahren an der Spitze der Illinois Trust and Savings Bank steht.

Unter den Inhabern ganzer Kollektionen von Bankaktien finden wir ferner unsere Herren Schlachthausbesitzer. Herr J. Ogden Armour ist besonders an der Continental National Bank stark betheiligt. Zu den Hauptaktionären der Ersten National Bank zählen die Mitglieder der Familie Morris. Hübsche Partien von Aktien mehrerer unserer größten Banken nennt der Herr Patten sein eigen, dem man auf seinem geplanten Rückzug von der Börse ins Privatleben allerlei Schwierigkeiten in den Weg legt. In New York ist er dieser Tage sogar in Anklagezustand versetzt worden wegen angeblichen Verstoßes gegen die Sherman'sche Anti-Trustakte in Verbindung mit seinen so überaus erfolgreich verlaufenen Operationen auf dem Baumwollmarkt. ——ss.

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Wengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1910), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der
Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost. 24mabidoson*

Viele Brüche

können noch geheilt werden, wenn ein gut passendes Band angelegt wird.—Unser vergrößertes Bandagengeschäft ist unter der persönlichen Leitung von Herrn J. Borch, zehn Jahre bei Hottinger, und nur hier können Sie jetzt fein unübertreffliches Radical Cure Band erhalten.

Wir nennen hier einige Preise:
Elastisches Band, einseitig, aufw. von........49c
Elastisches Band, doppelt, aufw. von.........98c
Gutes Stahlband, einseitig....................$1.00
Gutes Stahlband, doppelt......................$2.00
Hartgummi-Band, einseitig.....................$1.93
Hartgummi-Band, doppelt.......................$[illegible]
Elastische Bruch- und Nabelbänder, in allen Größen, aufwärts von.....................$1.25
Alles Andere in dieser Branche zu „Cut"-Preisen.
Geprüfte Wärterin bedient Damen.
Offen täglich bis 6:30 Uhr, auch Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

The Public Drug Co.
150 STATE STR.
Zwischen Madison und Monroe Straße.
1ba,mifason*dange

Der Findling.

Von D. F. Franzelly.

Es wollte Frühling werden. In den Modezeitungen war der „Dernier cri" aus Paris abgebildet und die Einwohner des kleinen Städtchens machten sich auf den Weg zu ihrer Schneiderin. Und Kamilla Renner war, um ihre eigenen Worte zu gebrauchen, bis auf den Tod mit Arbeit überhäuft. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein flog ihre Nadel eilfertig hin und her. Wenn die Bevölkerung des Städtchens längst der Ruhe pflegte, dann weckte das Surren ihrer Nähmaschine in ihrem kleinen Stübchen laute Echos, die von Mühe und Arbeit erzählten.

Das Schicksal hatte sich Kamilla Renner gegenüber nicht von der hochherzigsten Seite gezeigt. Als ihr Vater vor 25 Jahren das Zeitliche gesegnet, hatte er ihr das kleine verschuldete Häuschen auf der kleinen Anhöhe am Ausgang des Städtchens hinterlassen.

Gegenüber der großen Schuldenlast verschwand das kleine Einkommen, das ihr das Klappern ihrer Scheere und das Surren ihrer Nähmaschine einbrachten, wie der Tropfen auf dem heißen Stein. Es reichte gerade hin zum täglichen Brot, zur Begleichung der Zinsen an jedem Quartalsersten und zur Anschaffung eines einfachen, schwarzen Kleides. Ueber diese bescheidenen Ansprüche hinaus war ihr das Leben eine „Terra incognita".

Ihre einförmige, wunschlose Existenz hatte ihr nie Zeit und Gelegenheit zu einer Liebe, einer Freundschaft geboten, und sogar die menschliche Gesellschaft in weite Ferne gerückt. Sie wußte nicht, daß es in ihrem Herzen eine gähnende Leere gab, die nur die Sympathie eines Menschen zu füllen vermochte.

Kamilla Renner stand vor ihrem kleinen Tisch, der mit Nähutensilien reichlich bedeckt war, und probirte mit ihren Papiermustern, wie sie die Theile des Rockes aus dem nur knapp berechneten Stoff herausbringen könnte. Die Hängelampe warf ein weiches Licht auf ihre Arbeit. Der gelbliche Schimmer ließ die scharfen Linien ihres ausgeprägten Gesichtes weicher erscheinen, und als sie sich, den Mund voller Stecknadeln, über den Tisch beugte, begleitete hin und wieder ein Stirnrunzeln oder Zusammenziehen der Augenbrauen ihre Arbeit.

Sie war so in das Arrangement ihrer Muster vertieft, daß sie unwirsch auffuhr, als draußen an der Thür ein derbes Pochen ertönte.

Die Nadeln flogen in aller Eile aus dem Mund. Sie band ihre Schürze ab, nahm dann vom Sims in der Küche eine angezündete Lampe, schritt auf die Thür zu, doch als sie diese öffnete, war niemand zu sehen.

Es war ein wundervoller Abend. Der Mond stand in seiner vollen Gestalt dicht über den Hügeln vor der Stadt. Die warme Luft war von einem milden, feuchten Geruch erfüllt, der vom nahenden Werden verkündete. Kamilla schützte ihre Augen vor dem Lampenlicht und blickte hinaus auf die vom Mondschein erhellte Straße. Sie sah keinen Menschen und glaubte, sich getäuscht zu haben. Als sie sich seufzend umwendete, blieb sie jedoch plötzlich erstaunt stehen.

An der Thür angesteckt sah sie ein Stück weißes Papier, und bei näherem Hinsehen erkannte sie auch, daß dasselbe mit ungelenken Schriftzügen bedeckt war.

Sie nahm die Lampe hoch und las:

„Liebes Fräulein! Wir wissen, daß Sie allein in der Welt dastehen und daß Sie ein freundliches Herz besitzen. Wir sind zwei arme Leute, die am Ende ihrer Mittel stehen. Wir werden morgen zwischen 7 und 10 Uhr ein kleines, sechs Monate altes Kindchen niederlegen. Wir können es nicht mehr ernähren. Bitte, nehmen Sie sich des Kindes an und ziehen Sie es auf. Die dankbaren, unglücklichen Eltern."

Sie hatte völlig ihre Fassung verloren. (Wäre Sie in diesem Augenblick weniger aufgeregt gewesen, so hätte sie bemerken können, wie sich die Stämme des Fliederbusches neben der Thüre leise bewegten, und sie hätte die leisen Stimmen hören können, die aus den Stämmen hervorklangen. Doch sie war viel zu sehr mit dem ihr unfaßbaren Inhalt des Zettels beschäftigt, als daß sie ihrer Umgebung hätte Interesse abgewinnen können.) Ihre Knie zitterten und die Hand, welche die Lampe hielt, bewegte sich unruhig hin und her. Sie nahm das Stück Papier ab, trat wieder ein, und ließ sich vor dem Tisch in einen Stuhl sinken, um die Schrift wieder und wieder zu studiren.

„Ein kleines, sechs Monate altes Kind", stammelte sie vor sich hin. „Das ist ja entsetzlich. Ich werde die Polizei alarmiren. — „Bitte, nehmen Sie sich des Kindes an und ziehen Sie es auf. — Ja, das könnte ich schon, wenn ich es aufnehme. Aber das kann ja nie meine Absicht sein. Das geht ja gar nicht. Ich habe genug zu thun, um mich allein durchzubringen, an so ein junges Ding zu denken . . . Aber gesehen hätte ich es doch gerne einmal. Sechs Monate alt — — wie mag es nur aussehen?"

Sie faltete das Blatt zusammen, brachte es in einer Schublade unter, und beschäftigte sich von Neuem damit, die Papiermuster zu ihrer Zufriedenheit zu arrangiren. Doch ihr Geist wollte nicht bei dieser Arbeit weilen. Aus Seide und Satin heraus schien ein Kindergesichtchen zu ihr aufzublikken, es war, als wenn sich ihr zwei niedliche Kinderärmchen entgegenstreckten.

„Ich wünschte, ich könnte es aufnehmen."

Bei diesen Worten ertappte sie sich, als sie in ihrer Arbeit einhielt und den Gedanken in ihrem Kopfe folgte. „Ich wünschte, ich könnte es aufnehmen."

Früher, als sie es sonst gewohnt war, gab sie an diesem Abend ihre Beschäftigung auf, obgleich sie wußte, daß sie wenig oder gar nichts zu Wege gebracht hatte. Dann saß sie lange am Fenster ihres Schlafzimmers und sah hinaus auf das trauliche Bild, welches der Mondschein und der Schatten der Häuser hervorzauberten. Ihr Herz, das die vielen langen Jahre in einem Dornröschenschlaf gelegen hatte, wurde plötzlich wach. In ihrem Innern verspürte sie eine Leere, sie fühlte ein Verlangen, das sie bisher nie gekannt hatte.

Schließlich legte sie sich zur Ruhe nieder. Doch sie konnte keinen Schlaf finden. Winzige, dünne Kinderstimmen trafen ihr Ohr. Aus allen dunklen Ecken des Zimmers schauten ihr liebliche Kindergesichtchen entgegen. Sie stand schließlich wieder auf und schritt im Zimmer hin und her.

„Ich werde alt mit den Jahren", bekannte sie sich. „Es könnte mir später zu einer guten Stütze werden — — Und wo einer durchgekommen ist, da wird es auch noch für einen zweiten reichen. Wenn es schließlich gar nicht mehr reichen sollte, wird die Stadt mir auch eine kleine Unterstützung nicht versagen. Ja, ich" — — sie hielt ein, ihr Athem ging schneller, ihre Augen leuchteten in der Dunkelheit — „ich werde es thun — ja, ich werde es — ich werde es thun, ich werde es aufnehmen und behalten — mag da kommen, was will."

Sie kehrte in ihr Bett zurück mit leichterem Herzen, als sie es seit vielen Jahren gethan und fiel bald in einen leichten Schlummer.

Am nächsten Morgen war sie schon früh auf den Beinen. Nach einem eilig eingenommenen Frühstück kramte sie in einer alten Truhe herum, aus der ihre geschäftigen Hände schließlich einige Stücke alten Leinens und alter Spitzen hervorbrachten, und so kam es, daß sich der Einzug der neuen Frühjahrsmode in das kleine Städtchen um einen Tag verspätete.

Denn was Fräulein Kamilla Renner anbetraf: die saß am ganzen Morgen vor ihrem Tisch und schnitt Kinderkleidchen und Kinderwäsche zurecht. Und am Nachmittag vertauschte sie den Platz mit dem Sitz vor der Nähmaschine.

Schließlich kam ihr doch der Gedanke, daß sie ohne Hilfe nicht fertig werden könnte — so lange wenigstens mußte sie Unterstützung haben, bis der erste Ansturm der Frühlingsmode vorüber war. Als der Tag sich seinem Ende zuneigte, setzte sie sich deshalb ihren Hut auf, band sich ihr schwarzes Tuch um und schritt die Straße hinunter nach dem Markte zu, um sich die Hilfe der Tochter des alten Brinning zu sichern, die ihr stets zur Hand gewesen, wenn ihr die Arbeit über den Kopf zu wachsen drohte.

Als die Tochter des alten Brinning die Thürschwelle von Kamilla Renners überschritten hatte, dauerte es nicht lange, bis ihr Fräulein Kamilla den wahren Grund der vielen Arbeit erklärt hatte.

Emma sah auf dem Tisch zwei fertige Kinderkleidchen liegen.

„Was ist das?" fragte sie.

Fräulein Kamilla Renner erröthete.

„Kinderkleider! Können Sie das nicht sehen."

„Kinderkleider?" wiederholte Emma. „Für wen?"

Fräulein Kamilla warf den Kopf hoch, während die rothe Farbe ihres Gesichtes um eine Nuance dunkler wurde.

„Der wahre Grund, weshalb ich mir Ihre Hilfe erbat, ist — daß ich ein Kind adoptiren will," antwortete sie nach langer Ueberlegung.

„Was?"

Emma blickte Fräulein Kamilla an, als wenn sie an ihrem Geisteszustande Zweifel hegte.

„Es wird heute Abend zu mir gebracht werden", sagte Fräulein Kamilla weiter.

„Fräulein Renner, wissen Sie, was sie sagen?" rief Emma aus. „Wem gehört es denn?"

„Das weiß ich nicht," bekannte Fräulein Kamilla.

„Das wissen Sie nicht? Wie alt ist es denn? — — — Wie sieht es denn aus? — Und ist es ein Junge oder Mädchen?"

Der Strom der Rede wollte schier kein Ende nehmen.

„Es ist sechs Monate alt," erwiderte Fräulein Kamilla, „und wie es aussieht, und ob es ein Knabe oder ein Mädchen ist, davon können Sie sich selbst überführen, wenn Sie es mit eigenen Augen sehen."

„Haben Sie es denn schon gesehen?" fragte Emma weiter.

Fräulein Kamilla schüttelte ihren Kopf.

„Na, das ist ja ganz merkwürdig — eine ganz merkwürdige Sache," war Emmas wenig komplimentvolle Antwort.

Der Abend fand Fräulein Kamilla Renner in einer in diesen Räumen ganz unbekannten Gemüthsverfassung. — Man merkte ihr an, daß sie ihre Erregung gewaltsam unterdrückte. Nach dem Essen fing sie nochmals an, eines der bestellten Kleider zuzuschneiden. — Ihre Aufmerksamkeit galt jedoch mehr dem Fenster als dem Arbeitstisch.

Als die Uhr neun schlug und sich noch immer keine Anzeichen von dem geheimnißvollen Besuch der letzten Nacht bemerkbar machten, wurde das Fräulein Kamilla etwas nervös. Emma stand der Sache sehr skeptisch gegenüber.

„Ich kann mir nicht denken, daß sie Ihnen das Kindchen so spät bringen werden," bemerkte sie.

„Sie können sich ja verspätet haben." Fräulein Kamilla versuchte, mit diesen Worten gleichzeitig ihre eigenen Zweifel zu unterdrücken.

Doch als die Uhr die zehnte Stunde anzeigte und die Grabesstille draußen immer noch nicht unterbrochen wurde, fühlte Fräulein Kamilla einen Todesschrecken in sich aufsteigen. Was dann? Wenn sie das Kind vor einer anderen Thür niedergelegt hatten? Was auf diese Enttäuschung folgte, konnte sie sich nicht ausdenken.

Die Zeiger der Uhr wiesen auf halb elf Uhr; es schlug elf.

Emma saß auf dem Sopha und gähnte.

„Ich glaube, es ist am besten, ich gehe zu Bett," sagte sie. „So spät wird sicher keiner mehr kommen."

„Sie haben recht, glaube ich," bestätigte Fräulein Kamilla, während ihre Unterlippe leise zitterte.

Emma erhob sich steif.

„Wer wollte denn überhaupt das Kind bringen?" fragte sie. —

Kamilla zuckte die Achseln.

„Das wissen Sie nicht. — Ja, wissen Sie denn überhaupt, ob Ihnen Jemand ein Kindchen bringen wollte?"

„Gewiß, gewiß," antwortete Kamilla voller Verzweiflung.

Sie zog ihre Schublade auf und nahm das Blatt Papier heraus. „Hier — lesen Sie das!" sprach sie, indem Sie Emma das Blatt Papier in die Hand drückte.

Emma las. Dann warf sie plötzlich ihren Kopf zurück und lachte lange und herzlich.

„Aber Fräulein Renner! Sie ahnungsloses Geschöpf!" rief sie aus. — „Da hätte ich doch gedacht, daß Sie die Sache gleich durchschauen. Das ist das Werk irgend eines nichtsnutzigen Buben — ein Scherz, nichts weiter als ein Scherz!"

Fräulein Kamilla war in einen Stuhl gesunken.

„Ein Scherz!" stöhnte sie voller Verzweiflung. „Ein Scherz!"

— — — — — — — — — — — —

Als am Nachmittag des nächsten Tages Fräulein Barbara Gringer von Fräulein Kamilla Renners Haus aus die Straße hinunter kam, traf sie an der Ecke auf Frau Peters, die Gattin des Posthalters.

„Es hat gar keinen Zweck, daß Sie erst hinaufgehen, liebe Frau Peters," sprach sie ärgerlich. Fräulein Renner hat noch keins von unseren Kleidern zugeschnitten. Und was glauben Sie wohl, was die Ursache dazu ist?"

„Woher soll ich das wissen?"

Frau Peters durfte ohne Weiteres nicht in die Gattung der Intelligenzen eingereiht werden.

„Sie ist nach der Hauptstadt, nach dem Waisenhaus gefahren und will sich einen zehn Monate alten Knaben adoptiren!"

„O, du Land der Liebe", rief Frau Peters aus, „wer hat ihr nur den Gedanken beigebracht?"

Pariser Neuheiten, nur für Herren

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 S. State Str., nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungsorgane. — Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, auch die Kuriositäten u. Monstrositäten. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.
Eintritt frei.
Offen täglich v. 8 Morgens bis Mitternacht.
Freie Gallerie der Wissenschaft.
344 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

Bosniens Hauptstadt.

Von Milena Preindlsberger-Mrazovic.

Sarajevo war bis vor kurzem noch eine Stadt aus einem Gusse, von einem Geist erzeugt, die erste Stadt der moslemitischen Slawen. Begeisterte Hingabe an den neuen Glauben drückte der Werdenden ihre Zeichen auf. So ward sie echt türkisch, wie kaum eine andere, einzig in ihrer Art. Denn selbst Konstantinopel, so schreibt Graf Prokesch-Osten, ist Gemisch alter und neuer Barbarei, keinem Volke, keiner Zeit, keinem Stil ausschließlich angehörend. . . ."

Die bosnische Hauptstadt ist ein Monument des türkischen Eroberers, knapp 400 Jahre alt. Die Jugend der Stadt spricht aus ihren lächelnden Zügen. Inmitten des Häuserchaos sieht man noch alte Baumgruppen, die Reste jener Bestände, die dem türkischen Emporium gewichen. Die morschen Ulmen der Hadschi-Idris-Mahala und des Bjelava-Viertels, die Edelkastanien längs der gegen Süd blickenden Bodenwellen sahen noch die frühere Zeit. Die Quartiere auf den Hängen theilen Felder und Wiesen, und üppige Obstbäume füllen die Hofräume und die versteckt liegenden Gärten. Die engen, gewundenen Gassen mit den dicht aneinander gedrängten Häusern durchstreifend, erblickt man außer auf den ungezählten Friedhöfen selten einen Baum; aber von einer Höhe gesehen ist Sarajevo zur Sommerszeit in Grün versunken, während die Steinflanken der Berge gelbgrau und braun in dem südlich hellen, auf Fremde geradezu grell wirkenden Sonnenlichte brüten. Im Frühling, zur Zeit der Pflaumenblüthe, legt der junge Lenz seinen blendendsten Schmuck auf dieses Stadtbild, dem auch der graue Winter nichts anzuhaben vermag. Denn dann zeigt die Stadt unverhüllt ihren graziösen Bau. Von den hohen Ufern der Miljacka steigt sie fast im Kreise auf. Die flachen Dächer mit ihrer schweren eigenartigen Ziegellage erheben sich etagenförmig übereinander, und unter diesen hölzernen, meist von der Straße abgewendeten Erkern und Nischen hervor, die sonst von Baumwipfeln und Rebengeranke verhüllt werden. Die kahlen Berglehnen deckt freundlich die glitzernde Schneedecke, und in dem reinen Blau zieht der weißköpfige Geier seine Kreise über der europäischen Türkenstadt, aus der die schlanken Palmenschäfte von 35 weißen Minaretts mit silbergleißenden Spitzdächern aufsteigen.

Die auf dem ganzen Balkan gerühmten „hundert Moscheen von Sarajevo" sind keine Fabel, denn die Stadt besitzt heute deren thatsächlich 92, nachdem einige Jahre früher vier Moscheen Bränden zum Opfer fielen oder demolirt werden mußten. Die meisten Moscheen sind jedoch mit einem gewöhnlichen Ziegeldache versehen und haben oft nur ein niedriges, von den Witterungseinflüssen grau gefärbtes Holzminarett, das sich in dem Häusergewirr wenig bemerkbar macht. Manche Moscheen entbehren ganz der Minaretts und heißen dann Mesdschid (Anbetungsort) zum Unterschiede von den großen Moscheen, die man mit Dschami (Versammlungsort) bezeichnet.

Das Zentrum der Stadt bildet das am rechten Flußufer gelegene Handelsviertel, die Carsija, um das sich die übrigen sechs Stadtbezirke eng gruppiren. Den Westeingang der Stadt nimmt der Kosevobezirk ein, der sich um den Fuß des von den nördlichen Höhen losgetrennten Humberges schlingt und in dem sich die Bergviertel Bjelava und Kovaci, die bis zu den verfallenden Mauern des „Grad" — der Festung — reichen. An der Lehne des „Bakije", wo sich der vornehmste mohammedanische Friedhof ausdehnt, hängt die stille Oberstadt. Auf den der düsteren Miljackaschlucht zugewendeten Wänden und Riffen halten zwei Bastionen, die alte „weiße" — Jckala genannt — und die tiefer liegende, neuere „gelbe", die Tekovicka-Tabija, ihren Auslug. Gegenüber am linken Flußufer besetzt der Bezirk Hrvatin die Vorstufen zu der mächtigen, ein neues Fort tragenden Draguljackuppe, zu der, an dem Aussichtspunkt „Kapa" vorüber, der „Appelweg" führt; und endlich schließt der bis zu den Felswänden des Trebevic hinanklimmende Bezirk Bistrik-Cobanija den Ring. Die sieben Bezirke zerfallen wieder in 106 Quartiere, sogenannte Mahalas, deren alte amtliche, türkische Benennungen ungebräuchlich sind und fast durchweg vom Volke durch slawische Namen ersetzt wurden.

Diese Benennungen liefern oft einen Behelf zur Erforschung der Lokalgeschichte. Urkunden gibt es nicht. Die furchtbaren Brände, die die Stadt oft heimgesucht, ließen nichts auf uns kommen. In Brussa-Besistan, einer aufgelassenen Kaufhalle, gab es bis zu den Wirren der Okkupation wohl ein kleines Archiv, aber die dort aufbewahrt gewesenen Dokumente sind gänzlich vorloren gegangen. Auch die Kriege und die oft die ganze Einwohnerschaft niedermähenden Pestepidemien verwischten die Erinnerung an historische Ereignisse bis auf wenige undeutliche Spuren. So viel scheint sicher zu sein, daß jener exponirte Punkt, auf dem die weiße Bastion steht, von jeher befestigt war. Er trug wohl jene halbmythische Burg „Vrhbosna", von der in radusäischen Urkunden als „Varbossanie" oder „Werchbossania" so häufig die Rede ist. Die Annahme, sie wäre in der Nähe der Bosnaquellen gestanden und das Dorf Blazui bezeichne dort die Stelle der einstigen Hauptstadt des Landes und der nachmaligen Residenz des Beglerbeg, als Bosnien noch tributpflichtig war, hat keine Wahrscheinlichkeit für sich, trotzdem dort wohl eine dem heiligen Blasius geweihte Kirche gestanden haben mag, deren von den Türken zerstörter Bau die Marmorsäulen für die größte Moschee der Stadt, die Ghazi-Husref-Beg-Moschee, geliefert haben soll. Viel glaubwürdiger erscheint es, daß des Sultans Statthalter damals in Podvisoki seinen Sitz hatte. Daß der ausgezeichnete Observations- und Vertheidigungspunkt ober dem Miljacka-Defilee in wildbewegten Zeitläuften kein Waffenplatz gewesen sein soll, wäre nicht glaubhaft, und der Bau des Visegrader Thores — das östlichste der vier Thore, von denen zwei Thürme tragen — scheint einer älteren als der türkischen Periode zu entstammen.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
64 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Von Albert Weitze.

Grieshuber: Die Lebensmittelpreise, die bereits eine Tendenz zum Fallen zeigten, sind wieder erheblich gestiegen. Sie stellen sich jetzt, Alles in Allem genommen, 10 bis 15 Prozent höher, als in der korrespondirenden Zeit des vorigen Jahres, und damals waren sie doch wirklich schon hoch genug.

Charlie: Was ist eigentlich bei all den Untersuchungen herausgekommen, die die Behörden, gesetzgebenden Körperschaften u. s. w. anstellten, um zu ergründen, wer an der Theuerung Schuld hat? Nichts! Rein gar nichts!

Lehmann: Oho, sehr viel! Et is über dem Zweifel eines Schattens von die National-Oekonomiker konstantirt worden, det die Theuerung seine Ursache in die hohe Preise hat!

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Es ist halt dabei gegangen, wie es bei solchen Untersuchungen gewöhnlich geht. Als damals ein Schrei der Entrüstung vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean über die Kornwucherer und das räuberische Fleischmonopol erschallte, da spuckten sich die höhere und niedere Obrigkeit in die Hände, schwang dräuend den großen Knüppel. Aber nach und nach steckte Einer von den Trustzerschmetterern nach dem Anderen, wie Anton, den Degen ein. — Die Monopolisten lachten sich einen Ast oder spotteten in ihrem nichts durchbohrenden Gefühle über die Ohnmacht ihrer Bedränger. Wenn der gewöhnliche Mann jetzt in der Zeitung liest, daß Onkel Sam wieder einmal dem Armour, dem Rockefeller u. s. w. an den Kragen will, wirft er das Pähper in's Feuer und gibt seiner Entrüstung über solche niederträchtige Spiegelfechterei in Worten Ausdruck, die nicht im „Knigge" stehen. — Die Leute sind es überdrüssig geworden, dieses Hornberger Schießen immer wieder und wieder anzusehen.

Charlie: Der hervorragende Rechtsgelehrte Max Pam hat aber zum Glück jetzt eine Patentmedizin erfunden, mit der man die räuberischen Korporationen von ihrer Habgier und sonstigen schlechten Eigenschaften kuriren kann! Das Mittel ist von verblüffender Einfachheit. Den Korporationen soll befohlen werden, sofort nach Washington zu berichten, wann sie gegen die Trustgesetze verstoßen oder sonst etwas peccirt haben. Thun sie es — gut! Auf ihr eigenes Eingeständniß hin nimmt sie der Onkel Sam dann an den Kragen und bringt ihnen die nöthigen Flötentöne bei! — Thun sie es nicht — auch gut! — Da sie an ihn nicht geschrieben, dürfen sie fortan auch an keinen Anderen schreiben — mit anderen Worten, er entzieht ihnen das Recht zur Benutzung der Post, schneidet ihnen damit vollständig die Luft ab, und bringt ihr Geschäft in der allerkürzesten Zeit nicht auf, sondern noch unter den Hund!

Lehmann: Unserm Richter Großcup ist auf seiner neuerlichen Reise durch der Egypter Land wahrscheinlich beim Anblick der Pyramiden folgender janz pyramidaler Jedanke jekommen, nämlich, wie man die Trusts, Korporationen u. s. w. uff noch viel einfachere Weise die Wurscht anschneiden un' sie zur Räson bringen kann. Onkel Sam läßt ihnen ruhig thun un' lassen, wat sie wollen — bescheidener Weise behält er sich blos det Recht vor, derjenigte zu sind, wo die Preise for ihre Waaren, Erzeugnisse un' Handelsartikel festsetzen duht. — Großcup jloobt, damit den Stein der Weisen jefunden zu haben, un' Annere meinen, det er damit....

Grieshuber (einfallend): möglicherweise dem größten Trustzerschmetterer seinen Donner gestohlen hat! Jedenfalls wird dieser Vorschlag den Expräsidenten, der jetzt zu uns als Triumphator zurückkehrt, mächtig wurmen. Hat es auch bei dem Donnerwetter gegen die Trusts während seines Amtstermins niemals eingeschlagen, die heilige Entrüstung des großen Knüppelschwingens machte sich doch schön! — Gegen wen will er aber jetzt in seinem nächsten Amtstermin, wie sein biblisches Vorbild, Paulus, mit Drohen und Schnauben gen Damaskus ziehen, wenn durch das von Großcup vorgeschlagene Verfahren die räuberischen Trustvögte sich in friedfertige Schäfchen verwandelt haben, die mit der ihnen von der Regierung zugewiesenen, mageren Weide sich bescheiden? Und wie kann er als der Ritter St. Georg posiren, wenn das Volk nicht länger nach einem Retter schreit, der den bösen Trustdrachen erschlagen soll!

Kulicke: Wenn Rosenfeldt eine Eidiae gehabt hätt, was hier in diese Kontrie am Donnerstag passirte, wäre er von seine Dschurneh schur ein koppel Dähs suhner rietornt, oder hätte probäblie den Tripp nach die Dschungels gar nicht gemacht. Das ist ännihau die Opinien von die Drugstorewittwe, wo meine Sister-in-Lah ist.

Quabbe: Auf welches Ereigniß beziehen Sie sich?

Kulicke: Haben Sie nicht in die Pähpers genohtiest, daß in Ebenburg, Pa., ein Extraträhn mit einem Zirkus an Bohrt dierählt (derailed) und gedimolischt ist, und bei den Exident eine Lot Leiens, Jlefants, Heiines und sofort eskäped ist? Wenn er diese weild Biests gekillt hätt, hätten die Piepels keinen Riesen, zu danken, daß er riellie ein Nimrod A Nr. 1 ist?

Quabbe: Wer bezweifelt denn das jetzt?

Kulicke: Well, was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die sagt, alle Hunter sind Leiers bei der Watch; die Fellohs, wo auf Räbbits, Skwirls Schneips hunten, leien bloß ein littel Bitt; aber die Hunters, die auf das Killen von die großen Animäls aus sind, leien so viel mehr, wie die Jlefants und Leiens bigger sind, als die Rabbits und Skwirls!

Lehmann: Et is jammerschade, det unser Mitbürjer Wilson aus Englewood mit seinem Vorschlag durchjefallen is, un' der Kongreß nich 'n Komite an seinen Empfang im Namen der Vereinigten Staaten nach New York geschickt hat. Von' die Parteien Haß zerfleischt, wie Schiller von der Jungfrau von New Orleans sagt, schwimmt sein Karakter schwankend in die Jeschichte! Un' da läßt man sich die schöne Jelegenheit entjehen, ihm auf der Probe zu stellen un' auszufinden, weß Jeistes Kind er in Wirklichkeit is. Et is himmelschreiend!

Kulicke: Tahk doch nicht solchen krähsigen Nonsens! Einiger riesenäppelige Mensch ist konvinst, daß der Rosenfeldt ohlreit ist. Was ist da der Juhs, ihm auf die Probe zu stellen?

Lehmann: Viele hochverständige Leute, darunter natürlich ooch ick, jlooben, det er sich in die Dschungels in Afrika den Tropenkoller jeholt un 'in Europia im Umjange mit die Kaiser un' Könige den Jrößenwahn un' unbezähmliche Herrscherjelüste jekriegt hat. Um nu zu sehen, woruff man sich bei ihm jefaßt machen kann, sollte ihm, wie die Senators bei dem Triumpfeinzuge Zäsars in Rom, det Empfangskomite die Königskrone anbieten. Schlägt er ihr aus, denn is bei ihm weiter nischt entzwei; nimmt er ihr aber an, na, denn beweist er, det er 'n Umstürzler un' ne Jefahr for der Republik is, un' sollt in diesem Fall oojenblicklich uff die eine oder annere Art unschädlich jemacht werden.

Kulicke: August, Du bist ein Filou! — Du sollst beizeit wegen Deine lose Gosche unschädlich gemacht werden.

Rosenfeld ist auf seinem Tripp kein geschwollener Bruder jeworden, wo darauf aus ist, King oder Jmprier von diese Kontrie zu werden; er is der simple Zitizen geblieben, wie er vor dem Tripp war, und beseids das, ein strähtforward Frend von die puhr Piepels! —

Quabbe: Sie haben Recht, Herr Kulicke. Hat er nicht einen schönen Beweis von dem, was Sie erwähnen, gegeben, als er auf der Fahrt zu den armen polnischen und russischen Emigranten, in's Zwischendeck ging, und in einer langen Rede ihnen Belehrungen und Anweisungen ertheilte, wie sie sich in ihrer neuen Heimath zu verhalten hätten? —

Lehmann: Dafor hatte er zwei jute Jründe. — Er wollte die Leute warnen, daß sie ihr löbliches Bestreben, sich so flott zu vermehren, wie möglich nur ja nich uffjeben, ooch' sich nich' for det, bei die ächten Amerikaner beliebte zwei Kids un' nich mehr — System zu erwärmen; — und zweitens wollte er die Welt beweisen, det er in Allens, wat er anpacke duht, ooch jründlich vorjeht, — mit annere Worte, er wollte zeigen, det er nich' in einseitiger Quasselfritze....

Kulicke einwerfend: Wie Du for Exempel...

Lehmann fortfahrend: Js sondern sich zu Wasser un' zu Land mit seine Redejabe jleichjroßartig blamiren kann! —

Grieshuber: Unverständiger Weise hat ihn auch das Arrangements-Komite für die „Sane Fourth Celebration" eingeladen, an dem großen Umzug in Chicago theilzunehmen. Hoffentlich lehnt er ab, aber wenn nicht, dann good bye mit der ruhigen Feier. Der fehlt uns gerade noch, um den ganzen Spaß zu verderben. — Wenn bloß halb so viel Radau hier gemacht wird, wie bei seiner Ankunft in New York, dann wird der „Sane Fourth" der „Most insane Fourth" werden, den wir noch je erlebt haben. —

Charlie: Auch wenn er nicht kommt, wird es mit der würdigen und ruhigen Feier wohl Essig werden! — Eine Soldateska von 6000 Mann und ein Rachechor von 10,000 Kriegsfurien, der ihr auf dem Fuße folgt, sind nicht sonderlich geeignet, zu dem ruhigen und würdigen Verlauf dieses Nationalfestes beizutragen!

Lehmann: Ick habe dem die Parade anführenden Jeneral Jrant — mit seinen Vater, den ollen Ullysseus, war ick früher enge befreundet — einen Vorschlag jemacht, wie das Bazaare (Quabbe schreit: Sie meinen das „Bizarre") dieses Umzugs janz bedeutend abjeschwächt und die Racheenjel des entrechteten Jeschlechts in versöhnlichere Stimmung versetzt werden können. — Die Weiberrechtsfurien sollen nich hinter, sondern mit die Soldaten marschiren, d. h. jeder Soldat soll eine von sie unterm Arm nehmen. Die Freude, von solch' einem hübschen, blauen Jungen unterjeärmelt paradiren zu können, wird ihre Wuth uff det janze Männerjeschlecht ersticken, un der Anblick dieser friedfertigen Krieger, mit den kriegerischen Petroljeusen im Schlepptau, wäre wirklich die horribeln Preise werth, wo man for die Sitze uff die Tribünen berappen muß.

Kulicke: Es sind doch aber bloß 6000 Soldschers und 10,000 vieh-mel (female) Wimmens da?

Lehmann: Du Einfaltspinsel, weißt Du denn nich, daß nach die Dienstvorschriften der Soldat zwei Arme haben soll? Et könnten also sojar 12,000 Weiberrechtlerinnen mit marschiren un' alle von sie würden eine „ärmliche" Versorgung finden können!

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Die Ernennung der Mrs. Ella Flagg Young zum Ehrendoktor der Rechte war jedenfalls Wasser auf die Mühle dieser Frauenrechtlerinnen.

Quabbe: Gehört die Dame denn zu der Gesellschaft?

Grieshuber: Nichts Genaues weiß man darüber nicht genau. Erinnern Sie sich noch auf die Antwort, die sie bei Uebernahme ihres Amtes als Schul-Superintendentin einem, sie deswegen haranguirenden Reporter gab? „Junger Mann", sagte sie, „sagen Sie Jhren Lesern, daß ich in meinem Amte weder männlich, noch weiblich, sondern nur das sächliche und neutrale Haupt der Lehrerschaft bin! Jn meinem Zivilverhältniß bin ich natürlich eine Frau und nur eine Frau; und was ich als solche denke, fühle und thue, das geht weder Sie, Jhre Zeitung, noch Jhre Leser etwas an!"

Kulicke: Der Mähr und der Tschief sollen ja neulich in Disgeise von Kneipbrüder, wo an die Sprieh sind, durch die Saluhns von die Nordseite geträmwelt sein, um eine Ratzenjagd...

Quabbe: Sie meinen wohl „Razzia"?

Kulicke: Meine Sister in Lah, was die Drugstore-Wittwe ist, sagt Ratzenjagd...

Lehmann: Un wenn die wat sagt, so hat for Jottlieben Rom jesprochen!

Kulicke (ärgerlich): Du Fuhl hast ännihau kein Bißniß, mir zu interrupten! Also ... um eine Ratz ... Ratzja auf die Gämblers zu machen, aber sie sollen puhr Luck gehabt und bloß ein koppel Slotmaschinen diskowwert haben! —

Charlie: Der Harun-al-Raschid verstand den Rummel eben besser als „Unser Fritz"! Wenn der im Jnkognito durch die Levee in Bagdad zog, dann hatte es für die Wirthe, die das Gämbeln in ihren Lokalen gestatteten, geschellt!

Lehmann: Ja, weeste, dunnemals jab et keine Telephons noch nicht; — un' die Bagdader Koppers konnten auch viel dichter halten, als unsere Stadtknechte...

Grieshuber: Der Polizei-Hauptmann Kane ist, weil er nicht gut sehen kann — von der offen betriebenen Gämbelei in seinem Distrikt hat er nie Etwas bemerkt — wegen dieses Defekts nach der Station in den Stockyards versetzt worden! —

Charlie: Braucht er denn da nicht gut sehen zu können?

Grieshuber: Das ist nicht gerade unbedingt nöthig! — Nur riechen muß er können, denn die Polizeiwidrigkeit stinkt dort förmlich zum Himmel; er braucht bloß dem Geruch nachzugehen!

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Das thut's — und hier sind die Karten.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht heilen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tucker's Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlke's Deutsche Apotheke,

441 Süd State Straße, Chicago, Jll.

— Künstlerstolz. — „Na, August, haste de Zweizentner-Anna 'n Antrag gemacht?" — „Ja, se hat aber jesagt, det jinge nich, wo ick man bloß hundert Pfund wieje, det wär' 'ne Mesalliance."

— Ein Spaßvogel. — Oberförster: „Wozu soll der Jäger Latein lernen? Latein ist eine todte Sprache!" — Oberlehrer: „Und wieviel Leben bringen Sie damit in unsere Stammrunde!"

Jugendliche Manneskraft

durch den Gebrauch der weltbekannten Dr. Lorenz Elektrischen Körperbatterie.

Sie erzeugt neues Leben, stellt wieder her und baut auf. Kurirt Magen- und Nierenleiden, Rheumatismus, Varicocele und Verluste. Rath und Probe frei. Brauchen Sie ein Bruchband oder Gummistrümpfe, kommen Sie zu uns. Niedrigste Preise, reelle Waaren.

Lorenz Truß & Electric Works

2240 Lincoln Ave.

10ln,frsondi*

Für die Küche.

Spargel einzumachen. — 1) Die Spargel werden geschabt, gewaschen, in gleiche Größe geschnitten und zwar so, daß in den Gläsern oder Büchsen der Saft darüber stehen kann. Ohne vorläufig Wasser daran zu thun, werden die Gläser nun zugeschraubt und in einem Kessel mit kaltem Wasser auf's Feuer gesetzt. Vom Augenblick des Kochens an gerechnet, läßt man sie ¾ Stunden kochen. Ein Eßlöffel Salz wird in zwei Quarts stark kochendem Wasser aufgelöst, jedes Glas nach einander schnell geöffnet, zum Ueberlaufen mit dem Salzwasser gefüllt, rasch geschlossen und noch eine weitere halbe Stunde kochen lassen. Dann herausgenommen, so fest geschraubt wie möglich und dunkel gestellt. — 2) Man sucht möglichst starken, frisch gestochenen Spargel aus, putzt ihn, schneidet ihn zu gleicher Länge und stellt ihn recht dicht in Büchsen, streut einen Theelöffel voll Salz darüber gießt die Büchsen voll kochendes Wasser, verlöthet sie und läßt sie langsam 1½ Stunden in siedendem Wasser kochen. Wenn der Kessel vom Feuer genommen ist, müssen die Büchsen noch fünf Minuten im Wasser stehen bleiben, ehe man sie herausnimmt und abtrocknet.

Spargel in Essig. — Gut geputzter, mäßig starker Spargel wird in etwa ¾ Zoll große Stücke geschnitten, gewaschen, in siedendem Wasser einmal aufgekocht, auf einem Sieb abgetropft, nach dem Erkalten in Glas- oder Steinbüchsen gefüllt und mit gutem, nicht zu scharfem Essig übergossen; nach 8 Tagen schüttet man den Essig ab, kocht ihn einmal auf, seiht ihn durch ein Tuch und gießt ihn ausgekühlt wieder über den Spargel, den er reichlich bedecken muß, worauf man die Büchse gut zubindet und aufbewahrt, um den so eingelegten Spargel im Verein mit ebenso eingelegtem Blumenkohl, jungen Bohnen und Karotten u. s. w. als Mixed Pickles zu verwenden.

Erdbeeren roh eingemacht. — Die frisch gepflückten und erlesenen Erdbeeren werden mit gleich schwer gestoßenem Zucker während einer Stunde immer nach einer Seite hin gerührt, diese alsdann in Gläser gegeben, mit Rumpapier zugebunden und ohne zu kochen aufbewahrt. Wenn die Erdbeeren frisch sind, so halten sie sich gut.

Erdbeeren roh und ganz eingemacht. — Das einfachste und leichteste Verfahren, Erdbeeren aufzuheben, ist folgendes: man wäscht auserlesen tadellose Früchte vorsichtig und breitet sie einzeln auf einem sauberen Tuch oder Fließpapier zum Trocknen aus. Alsdann entfernt man die grünen Kelche, schichtet die Beeren abwechselnd mit dicken Lagen Puderzucker in Glasbüchsen, die einen nicht zu weiten, geraden und glatten Hals haben, und schließt die Büchsen luftdicht mit einem Aufguß von Salizylpech oder Paraffin. Dabei ist Folgendes genau zu beachten: der Hals muß innen absolut trocken sein, jedes Zuckerstäubchen sorgfältig abgerieben werden, die Früchte müssen bis in den Hals hinein ragen, damit die Verschlußmasse nicht dahin gelangt, wo die Flasche sich erweitert, und später nicht entfernt werden kann. Das Pech oder Paraffin wird in einem Topf, den man sich eigens dazu hält, erhitzt, daß es zerläuft; es darf jedoch nicht kochen. Dann gießt man davon vorsichtig soviel auf die oberste Zuckerlage der Beeren, daß von dem Pech ein dicker Stöpsel gebildet wird. Beim Gebrauch wird der Flaschenhals ein wenig warm gemacht. Das Pech ist mit Leichtigkeit zu entfernen und, abgewaschen, wieder zu gebrauchen. Die Früchte halten sich, falls der Verschluß in der That luftdicht ist, was nicht der Fall sein kann, wenn der Flaschenhals feucht war, vorzüglich, und diese bequeme Art, Früchte zu konserviren, ist auch für andere Obstsorten, z. B. für Ananas usw., sehr zu empfehlen. Natürlich kann man andere, mit luftdichtem Verschluß versehene Einmachebüchsen ebenso gut benützen.

Erdbeersaft. — Die gut verlesenen (nicht abgewaschenen) Früchte werden in dickflüssig gekochten Zuckersyrup geworfen und auf dem Feuer bis kurz vor dem Aufkochen gelassen, wobei man sie mit einem silbernen Löffel einmal vorsichtig umrührt. Die noch heiße Masse wird auf eine über einen Stuhl gespannte Serviette geschüttet und muß über Nacht durchtropfen. Den klar vom Bodensatz abgegossenen Saft füllt man in geschwefelte, sehr saubere Flaschen und verkorkt und verlackt sie, ohne sie noch einmal zu erhitzen. Der in der Serviette verbleibende Rückstand kann als frisches Kompott verwendet werden.

Erdbeeren-Marmelade. — Am besten und haltbarsten ist folgendes Verfahren zu Erdbeer-Marmelade: Man läutert auf ein Pfund Erdbeeren ½ Pfund Zucker (soll sich die Marmelade länger halten und nicht gleich verbraucht werden, ¾ Pfund) und kocht ihn soweit ein, daß er dickflüssig vom Löffel läuft. Dann gibt man die gut verlesenen, gut gewaschenen Erdbeeren hinein und kocht sie unter beständigem Rühren 25 Minuten. Die Erdbeeren sind dann noch zu erkennen, behalten ihre schöne Farbe und den natürlichen Geschmack.

Salat von grünen Erbsen. — Man dämpft die grünen Erbsen in wenig Wasser ganz weich, aber sie dürfen nicht zerfallen, hebt sie mit einem Schaumlöffel aus der Brühe, wenn man sie warm anrichten will, andernfalls läßt man sie in dem Wasser, in dem sie gekocht wurden erkalten. Auf 2 Tassen Erbsen gibt man 1 Tasse gehackten Sellerie und ½ Tasse Walnußkerne die man in Stücke gebrochen hat; sie sollten nicht zu fein sein. Man rührt 1 Eßlöffel Butter mit 1 kleinen, schlichten Theelöffel Mehl glatt, gibt 1 Theelöffel oder etwas mehr Zucker, ¼ Theelöffel Salz, weißen Pfeffer und wenn gewünscht 1 Theelöffel Tafelsenf, 1 geschlagenes Ei hinzu und gibt dies alles in 1 Tasse kochende Milch. Wenn die Sauce sich verdickt, gibt man Essig nach Geschmack hinzu — von ½ bis zu 1 Tasse je nach der Stärke des Essigs. Auch der Essig muß kochend sein, wenn man ihn zur Sauce gibt. Diese Sauce kann durch etwas steife Schlagsahne sehr verbessert werden; man gebe diese hinzu, wenn die Sauce ganz kalt ist. Will man den Salat warm anrichten, so kocht man nur die Milch mit 1 großen Eßlöffel Butter, in die man ½ Theelöffel Mehl gegeben hat und rührt dies mit 1 Eigelb ab, gibt Salz und Pfeffer daran und füllte die Sauce über die Erbsen. Dies kann nach Belieben säuerlich gemacht werden, schmeckt aber besser ohne Essig. Man richte den Salat auf grünen Salatblättern oder in ausgehöhlten frischen Tomaten an, wenn er kalt servirt wird.

Meerrettigsauce. — Zu 1 Eßlöffel in ebensoviel Butter leicht gedünsteten Mehles gießt man soviel kochende Milch, daß die Masse flüssig wird und würzt mit einigen geriebenen Mandeln, etwas Zucker und 3 Eßlöffel geriebenem Meerrettig. Dies alles läßt man gut aufkochen.

Ragout von Suppenfleisch. — Das weichgekochte, von den Knochen gelöste und erkaltete Suppenfleisch schneidet man in Würfel und erhitzt diese in folgender Sauce: 1 geriebene Zwiebel, 1 geriebene Gelbrübe und 1 Eßlöffel Mehl werden in Suppenfett (welches man von der kaltgewordenen Fleischbrühe abgenommen hatte) dunkelbraun geschwitzt und mit reichlich gewürzter Fleischbrühe zu einer dickflüssigen Sauce verkocht. Jn diese hinein gibt man 2 abgeschälte und in kleine Würfel geschnittene Pfeffer- oder Salzgurken und, falls die Sauce dadurch nicht sauer genug sein sollte, etwas Zitronensaft nach Geschmack.

Unter dem Aequator.

Aus den Erzählungen des Hamburger Vollmatrosen Krischan Grotsnut.

Von Eduard Jürgensen.

„Dja, wie gesagt meine Herrens," begann Krischan eines schönen Abends mal wieder, nachdem er seinen Kalkstummel in Brand gesetzt hatte, „geredt wird dja viel vun den berühmten Aequator, aber die wenigstens sind persönlich mit ihn in Berührung gekommen und haben ihn vun Angesicht zu Angesicht gesehen!"

Wir waren thatsächlich überrascht. Die Jdee war uns neu, und wir mochten Krischan wohl mit etwas sehr verdutzten Gesichtern angeblickt haben, als er auch schon fortfuhr: „Dja, kiecken Sie mir man nich so unglaubwürdig an, meine Herrens, was ich hier sagen thu, is die reine, unverfälschte Wahrhaftigkeit, und ich will hier an dieses Glas Krock sofortsens ersticken, wenn ich nich mit die Hamborger „Eulalia" mal voller 24 Stunden direkt unter den Aequator vor Anker gelegen hab, und zwarst genau an meinem Geburtstag, den 21. Djanuar, was in djener Gegend ümmer der heißeste Sommertag is."

Hierauf trank Herr Grotsnut vor unsern sichtlichen Augen seinen Grog aus, erstickte wirklich nicht, und nachdem ihm aufs Neue eingeschenkt worden war, legte er folgendermaßen los:

Sehn Sie, meine Herrens, die Sache slägt etwas in den höheren Wissenschaften hinein, nemlich in der geographischen Erdkunde, und da müssen Sie mich das nich weiter übelnehmen, wenn ich en büschen weit aushole, indem ich Sie das erst ordentlich plausibel machen muß, was das mit dem berühmten Aequator und überhaupt mit unsre menschliche Erde eigentlich vor ne Bewandtniß hat, denn allens, was Sie in die gedruckten Bücher zu lesen kriegen, is dja man dummen Snack. Selbst is der Mann! Und wer den Aequator nich gesehen hat, der kann schreiben, was er will, ich sag: Er lügt!" —

Wir nickten natürlicherweise zum Zeichen unsres vollständigen Einverständnisses, und mit gehobener Stimme setzte Krischan Grotsnut seinen belehrenden Vortrag fort:

„Nemlich, meine Herrens, wie Sie alle wissen, und wo sich dja auch ein jeder auf'n Klobus vun überzeugen kann, is unsre Erde sozusagen kugelrund; zwarst oben und unten en büschen platt, abers das schadt ihr nich, eigentlich is sie doch rund.

Sehn Sie woll, meine Herrens, nu liegt abers hier en Stück Land und dazwischen is denn ümmer en ganz Theil Wasser, damit wir Seeleute doch auch was zu thun haben, indem wir dja sonst ganz auf'n trocknen sitzen müßten! Nich wahr, das sehen Sie ein, meine Herrens?"

Wir sahen das ein, und Krischan sprach weiter:

„Na also. Nu is Sie das abers doch gleichfalls bekannt, daß das Wasser keine Bindekraft hat, indem es gar zu flüssig is und ümmer gleich wegläuft. Die Frage is nu also die: Wodurch werden die verschiedenen Stücken Land zusammengehalten, damit die Erde nich ihre Rundigkeit verliert? Nich wahr, meine Herrens, das wissen Sie nich, weil Sie es nich gesehen haben? Na, ich will Sie das erklären: Wie eine Rumtonne vun lauter eiserne Reifen, so wird die Erde von lauter Breitegraden zusammengehalten! Und der breitste und dickste, stärkste Breitegrad, das is der Aequator, der in die Mitte rumgeht!

Herr Lüttgens, weil wir doch mal vun Rumtonne sprechen, machen Sie mich doch noch einen Krock zurecht!"

Krischan schwieg und rührte sinnend in dem frischangekommenen Grog mit dem Theelöffel umher. Wir schwiegen ebenfalls. Die Logik in seinen Auseinandersetzungen hatte uns überwältigt. —

Nach einer ganz bedeutenden Pause, während welcher still und viel getrunken wurde, hub er von neuem an:

„Dja, sehen Sie, meine Herrens, so is das! Und nun will ich Sie auch erzählen, auf welcher Weise ich dunzumalen den berühmten Aequator persönlich zu Gesicht kriegte, denn das passirt auch lange nich djedem Seemann, und meistentheils fährt man ruhig über ihn weg, indem er vor gewöhnlich tief unters Wasser liegt. Abers in'n Djanuar 1856, wo in die südlichen Gewässer die große Hitze war, daß der Stille Ozean man ümmer so dampfte, da fuhr ich mal mit unsern Kaptein Swensen auf die Hamborger „Eulalia" nach Australien, um Austern zu holen für Wilkens Keller in Hamborg, denn die besten holsteinischen Austern kommen bekanntlich aus Australien, meine Herrens, wo das Land denn dja auch seinen Namen vun hat! — Na, schön! Wir fahren denn nu und fahren ümmer ganz langsam bei vollständige Windstille über dem indianischen Archipelakus hin, und über uns lacht der ewig blaue Himmel und in uns knurrte ganz banng der Magen, denn wir hatten schon seit vier Wochen nix mehr zu essen gehabt.

Da plötzlich, es war grad eben nach Mitternacht, und ich hatte justament meine Nachtwache angetreten, da ruft der Schiffsjunge oben aus'n Mastkorb: „Hollt jug alle Mann fast! De Aequator kümmt!" Und in denselben Augenblick gibt es auch schon einen fürchterlichen Stoß, die obersten Spitzen vun unsre beiden Masten mitsammst den Mastkorb und den armen Schiffsjungen stürzen aufs Deck runter, und das Schiff steht bums stille. „Donnerwetter!" sag ich zu unsern Kaptein Swensen, nachdem ich mir vun den ersten Schrecken erholt hatte. „Wat is dat denn nu wedder for'n Swinkram, Kaptein?"

„Gar nix, min Jung," erwidert er mich ganz ruhig, „wi sünd in de Dunkelheit gegen den Aequator anfohrt. Süh mal, bi de Hitt is dat Water so wid afdampt, un nu is de Aequator blotgeleggt un heruttreden. Dat hett wider nix to bedüden!"

Und so war es denn auch. Als wir gegen Morgen den Schaden besahen, da lagen wir genau unter den Aequator, der sich wie so'n dicker Tonnenreifen über uns hinzog. Hätte unsre „Eulalia" nich so furchtbar hohe Masten gehabt, denn wären wir oben gor nich angestoßen, sondern ruhig unterdurch gefahren!" —

Eine ängstliche, athemlose Stille folgte dieser Erzählung. Krischan selbst blickte, wie in Erinnerung an das aufregende Ereigniß verloren, stumm vor sich hin. Niemand wagte augenscheinlich einen Ton zu sagen, bis doch schließlich ein Hasenfuß in der Gesellschaft sich fand, der die Frage stellte: „Und wie sah denn nu der Aequator aus, Herr Grotsnut?"

Krischan blickte auf und dem vorlauten Frager ins Gesicht, dann antwortete er langsam und gedehnt: „Wie er aussehen tat? Na, wie soll ich Sie das beschreiben? Haben Sie valleicht schon mal en Regenbogen ganz nahebei gesehen?"

„Ganz in der Nähe allerdings noch nicht, Herr Grotsnut!"

„Na, sehen Sie woll, so sah er aus! Blots bedeutend breiter un dicker, un denn ganz swarz, indem er dja doch aus Smiedeeisen is!"

Mit dieser Erklärung mußte sich der neugierige Frager natürlicherweise zufrieden geben, und Krischan konnte denn nun seine tropische Schilderung in dieser Weise fortführen und zu Ende bringen

„Dja, sehn Sie, meine Herrens, so lagen wir denn nu also direkt unter den berühmten Aequator. Und als nu an'n andern Morgen der blaue Himmel denn wieder an zu lachen fing, da kriegten wir eine Hitze, vun so was machen Sie sich gar keinen Begriff. Weil wir abers so lange Zeit gehungert hatten, ließ Kaptein Swensen zu allererst den ganzen Ballastsand vun unten aus das Schiff an Deck bringen und da ausbreiten. Denn mußten zwei Mann an die Pumpe, und der Sand wurde naß gemacht. Auf diesen nassen Sand streute der Kaptein nu ein paar Hände voll türkischen Weizen aus, und eh wir uns versahen, hatten wir auf unsre „Eulalia" ein reifes Kornfeld, das konnte sich sehen lassen.

„So, nu bringt mal de beiden lebendigen Kälber herauf, die wir aus Hamborg mitgebracht haben," rief der Kaptein, „die sollen sich hier erst mal recht satt fressen, und denn wollen wir ihnen slachten!"

Na, das wurde denn dja nu auch besorgt, und kaum daß die beiden Biester eine halbe Stunde gefressen hatten, da waren sie so groß und fett wie die Dithmarscher Ochsen! Und nu sollten sie geslachtet werden.

„Wo is der Schiffsjunge?" rief der Kaptein. „Daß er die Messern wetzen kann!"

Kein Mensch meldet sich. — Ums Himmels willen denk ich schon, der arme Junge hat sich gewiß heut Nacht, als wir gegen dem Aequator anliefen, das Genick gebrochen und befindet sich nu so slecht, das er nich mal antworten kann — da kommt auf einmal jemand die Kajüttentreppe heraufgetrochen und ruft: „Hier hangt he, wat sall he denn?"

Wir kucken uns alle nach den Menschen um, der da ruft, und was sehen wir? Einen ganz fremden Kerl, der bisher noch nie auf das Schiff gewesen war!

Zuerst wußten wir nun gor nich, was wir sagen sollten, da fängt der Bengel auf einmal an zu lachen, streicht sich seinen langen, schwarzen Bart und sagt: „Kennt ji mi denn nich mehr? Jck bün djo Heinrich Claassen, de Schippsjung!"

Sehen Sie, meine Herrens, da war der Bengel in knappe sechs Stunden ein ausgewachsener Vollmatrose geworden! Haben Sie so was schon ein einziges Mal in Jhren ganzen Leben gehört, meine Herrens?" — —

Krischan Grotsnut war mit seiner Erzählung zu Ende. So etwas, wie ihm unter dem Aequator passirt war, hatten wir allerdings bisher noch nicht gehört. Deshalb faßte sich endlich jemand aus der Gesellschaft das Herz und fragte: „Mußten Sie denn nun unter dieser entsetzlchen Hitze lange Zeit liegen bleiben, Herr Grotsnut?"

„Nein, Gott sei Dank nich!" gab Krischan zur Antwort. „An demselben Abend überzog sich der Himmel und es fing furchtbar an zu gießen, so daß das Wasser bald wieder stieg, und wir den andern Morgen früh mit Leichtigkeit oben über den Aequator weg weitersegeln konnten!"

„So, so!" nahm der Fragesteller wieder das Wort. „Sie sagten aber doch vorhin, Herr Grotsnut, daß über jener Gegend ewig ein blauer Himmel lache."

„So?" meinte Krischan unverfroren, „Hab ich das gesagt? Na, dann wird wohl djemand an Bord gewesen sein, der das Blaue an diesen Tag vun'n Himmel heruntergelogen hat!"

Ein Löwenduell.

Wie aus Manchester in England berichtet wird, spielte sich dort in Bostock's Jungle eine aufregende Szene ab. Während man mit einer Anzahl von Löwen trainirte, begegneten sich in einem Gange hinter den Käfigen, wo die Raubthiere sich in kleineren Trupps Bewegung machen dürfen, zwei Löwen, von denen der eine erst ganz kürzlich von Afrika herübergekommen war. Dem Versehen eines Wärters ist es zuzuschreiben, daß dieser neue Ankömmling namens Roosevelt mit einer Anzahl anderer, aneinander gehöhnter Löwen zum Umhertummeln hinausgelassen wurde. Menelik, einer der „alten" und ein Geschenk des Kaisers von Abessinien, stürzte sich sofort mit wüthendem Gebrüll auf den fremden Eindringling. Beide Bestien kämpften eine Weile tapfer miteinander, bis schließlich der kräftigere Menelik den Sieg über den Rivalen davontrug und ihm den Garaus machte, indem er ihm die Kehle durchbiß.

Dr. Weintraub

Wiener Spezialarzt

für Privat- und Harnkrankheiten der

Männer

Etablirt 1893. Rath frei.

Sprechstunden: Täglich von 10 Uhr Vorm. bis 5:30 Abends; Dienstag, Donnerstag und Samstag, 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Zimmer 211 (2. Floor), 112 S. Clark Straße, Ecke Washington Straße, Chicago Opera House Bldg.

Meine besten Empfehlungen:

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden,

bis kurirt.

Jch garantire jeden heilbaren Fall für immer zu heilen.

Nerven-Krankheiten

Fühlt Jhr, daß Jhr nicht der Mann von früher seid. Seid Jhr müde des Morgens und leicht erschöpft? Jst Euer Rücken lahm? Nimmt das Gedächtniß ab? Fällt es Euch schwer Eure Gedanken zu sammeln? Wenn Jhr an einem oder allen der obigen Symptome leidet, ist es gewiß nicht Euer Wunsch, so zu bleiben. Jhr möchtet wieder geistig stark, kräftig sein, wie die Natur es haben wollte.

Jch heile Euch in 30—60 Tagen. Schnelle Resultate, anhaltende Heilung.

Dr. Flint.
260 State Str.

Blut-Krankheiten

mögen entweder ererbt oder zugezogen sein. Die ersteren verursachen Eczema, Rheumatismus, Schmerzen usw. Die letzteren beginnen mit einem kleinen Fleck, gefolgt von Wunden im Munde u. Hals, welche das Aussehen von weißen Flecken haben. Flecken oder Wunden am Körper, Gesicht oder Kopfhaut, ausfallendes Haar und Augenbrauen und später andere schreckliche Symptome wie Paralysis oder Locomotor Ataxia, krebsartige Gewächse, ausgehende Knochen und Fleisch.

Jch beseitige es in 90 Tagen. Die Symptome verschwinden in 1 bis 5 Wochen.

Laßt die Geldfrage oder falsche Scham Euch nicht fernhalten.

Jch heile für immer Fälle von

Krampfadern, Blutkrankheiten, verlorene Lebenskraft, Hämorrhoiden, Eczema, ausfallendes Haar, Gedächtnißschwäche, Verstopfung, Nervosität, Nieren- und Blasenleiden.

Jeder Mann der jetzt geheilt sein möchte, nachdem ich meine Dienste unter den obigen Bedingungen angeboten habe, hat keine Entschuldigung noch einen weiteren Tag zu leiden. Ganz gleich, wer fehlgeschlagen, wenn Jhr zu mir kommt, werde ich Euch heilen, von allen den obigen Leiden oder ich werde Euch keinen Cent für meine Dienste berechnen. Gebt es nicht auf, bis Jhr mich gesehen. Medizin von $1.50 bis $6 per Kurs.

Sprecht vor und seht mich wenn möglich. Schreibt nach Fragebogen wenn Jhr nicht vorsprechen könnt.

Dr. FLINT, 260 State Str.

Permanente Office: 2. Floor, 260 State Str., zwischen Jackson und Van Buren, gegenüber Rothschild & Co. Office-Stunden: Täglich von 8 Vorm. bis 6 Abends. Montag und Donnerstag bis 9 Uhr Abends. Sonntag von 9 bis 12.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Dr. v. Martins, der bekannte Berliner Chemiker, feierte sein 50jähriges Doktorjubiläum. Ein Schüler von A. W. v. Hoffmann, erwarb er von von diesem einen Theil der Patente für Herstellung von Anilinfarben und gründete eine chemische Fabrik, die später von ihm in die unter seine Leitung gestellte Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation umgewandelt wurde. — Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in einem hiesigen Café. Die großen Spiegelscheiben sind zum Auf- und Herunterziehen eingerichtet. Der 22jährige Hausdiener Rehm, der sehr kurzsichtig ist, glaubte nun, daß das Fenster aufgezogen sei, und lief, als er rasch auf die Straße wollte, gegen die Scheibe, die zersplitterte. Dem Rehm wurde die Nase glatt abgeschnitten. Der Verunglückte langte den Nasenstumpf vom Boden auf und eilte zum nächsten Doktor, der ihm die Nase wieder annähte. —

Drochow. Einen lang gesuchten Wilderer hat kürzlich der Förster Pötling aus Drochow ertappt. Als der Wilddieb den Förster sah, legte er sofort auf ihn an, jedoch der Förster kam ihm zuvor und schoß den Wilddieb in die Füße, sodaß er sofort umsank. Bei der von einem Gendarmen aus Annahütte vorgenommenen Haussuchung wurden eine ganze Anzahl Reh-, Hasen- und Kaninchenfelle vorgefunden.

Driesen. Der 21 Jahre alte Sohn des Bauunternehmers G. wurde erhängt aufgefunden, und der Tod war bereits eingetreten. Als Grund zu der bedauernswerthen That sieht man Krankheit an, derentwegen sich G. in den letzten Tagen wiederholt mit Selbstmordgedanken trug.

Friedeberg. Ein schwerer Unglücksfall trug sich in Friedeberg zu. Der etwa 40jährige, verheirathete Kutscher Wehpke war damit beschäftigt, ausgeschachtete Erde abzufahren; er saß oben auf dem Wagen, als sich eine Stütze des Wagens loslöste und die Erde mitsammt dem Kutscher herunterfiel. Wehpke fiel direkt vor das Vorderrad, das ihm ebenso wie auch das Hinterrad quer über die Brust ging und ihn schwer verletzte.

Fürstenwalde. Selbstmord beging in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Hangelsberg bei Fürstenwalde der 19 Jahre alte Klempner Carl Beyer aus Berlin. Nachdem er sich eine Kugel in die rechte Brustseite gejagt hatte, lief er, gellende Hilferufe ausstoßend, zum Bahnsteige und ließ sich dort nieder. Den Bahnbeamten sagte er, daß ein Brief an seine Eltern Aufschluß darüber enthalte, was ihn zu der That getrieben habe. Der Schwerverletzte wurde nach dem städtischen Krankenhause zu Fürstenwalde überführt.

Königswusterhausen. An einer Kiefer erhängt aufgefunden wurde an dem zu Fürstenwalde gehörigen Trebuser See der 63 Jahre alte Maler Albert R., gebürtig aus Königswusterhausen. Er hatte seit längerer Zeit keinen festen Wohnsitz mehr. Seine ganze Baarschaft bestand aus 2 Pfennigen.

Neuteich. Ein großes Schadenfeuer vernichtete in Neuteich 2 Wohnhäuser, 4 Scheunen und 1 Stall. Das Feuer brach im Stalle des Fleischermeisters Pernitzke aus und griff auf die Wohnhäuser und Scheunen der Eigenthümer Wandte und Szadder über. Auch die Scheune des Eigenthümers Kaartz wurde eingeäschert.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Kaufmann Julius Herrmann, der Inhaber der Firma Moritz Herrmann-Königsberg, konnte dieser Tage sein 40jähriges Geschäftsjubiläum feiern. — Auf eine 25jährige Thätigkeit als akademischer Lehrer kann der Direktor der Poliklinik für Kinderkrankheiten an der hiesigen Universität, Professor Dr. med. Hugo Falkenheim zurückblicken.

Bartenstein. Infolge eines Unfalles wurde der Besitzer Schulz aus Weischuren getödtet. Er kam von Landsberg gefahren und verfehlte in der Dunkelheit den richtigen Weg. An einer abschüssigen Stelle des Weges fiel der Wagen um. Sch. brach sich bei dem Sturz das Genick und war auf der Stelle todt.

Groß-Legitten. Dieser Tage erhängte sich hier der Arbeiter Tiedtke auf dem Boden seiner Wohnung, wo die Leiche von seiner Ehefrau gefunden wurde. Was den Lebensmüden in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Lötzen. In Anerkennung ihrer Verdienste um die Begründung der Bezirksgruppe „Masuren" des Ostpreußischen Luftschiffervereins sind Bürgermeister Schmidt zum Ehrenvorsitzenden und Major Back vom Infanterieregiment No. 147, sowie Major Notnagel vom Halbbataillon des Fußartillerieregiments von Linger zu Ehrenmitgliedern dieser Gruppe ernannt worden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die soeben verstorbene Frau Commerzienrath Clara Muscate hat dem Lehrerinnen-Feierabendhause für Westpreußen zu Oliva 10,000 Mark vermacht.

Dt. Eylau. In der Stadtverordnetensitzung wurde Magistratsassessor Siese aus Stargard in Pommern von 101 zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Kahlbude. Reicher Kindersegen wurde dem Arbeiter Curra'schen Ehepaare in Domäne Lappin zu Theil. Die Frau wurde von Drillingen entbunden, 2 Knaben und 1 Mädchen. Ein Knabe starb bald nach der Geburt, die beiden anderen Kinder leben.

Marienburg. Weil eine Petroleum-Handelsgesellschaft eine Zweigniederlassung hierselbst beabsichtigt hat und das Liter Petroleum für 20 Pfennige verkaufen will, haben die hiesigen Kaufleute beschlossen, das Liter Petroleum zum Einkaufspreise, für 17 Pfennige zu verkaufen. — Der Arbeiter Ruttkowski aus Kalthof ertränkte sich in Nogat, weil er seit einiger Zeit an Rheumatismus litt. Ruttkowski ist 64 Jahre alt und hinterläßt erwachsene Kinder.

Ohra. Lehrer Gust. Frieböse hierselbst konnte auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken.

Pr. Stargard. Herr Rynarzewski, Lehrer an der hiesigen Mädchen-Volksschule, beging sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Schwetz. Es feierte der Besitzer Wendt-Ehrenthal mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Provinz Pommern.

Stettin. Verliehen worden ist: Dem Seelootsen Karl Wittenhagen in Swinemünde und dem pensionirten Zollaufseher Friedrich Bölter in Bärwalde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens. — Kürzlich machte der Gärtner August Otto in seiner Wohnung, Barnimstraße 83, in Abwesenheit seiner Familie seinem Leben durch Erschießen mit einem Tesching ein vorzeitiges Ende.

Damgarten. Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder das Arbeiter Anton Wulff'sche Ehepaar im Alter von 88 und 84 Jahren bei seltener Frische des Körpers und des Geistes.

Greifenberg. Der Charakter als Justizrath ist den Rechtsanwälten und Notaren Müller in Greifenberg und Trapp in Schivelbein, sowie dem Rechtsanwalt Friedeberg in Stettin verliehen worden.

Kolberg. Aus der Wohnung des Steinsetzers Ernst Sielaff waren aus einer im Wäschespind liegenden Tasche 100 Mark gestohlen worden. Am nächsten Abend öffnete sich die Stubenthür. Man erblickte einen Knaben, wie er ein weißes Stück Papier in die Stube warf und im Nu verschwunden war, ohne daß man den Knaben erkannte. Als man das Papier öffnete, kam der Hundertmarkschein zum Vorschein.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Redakteur H. v. Oehlschläger ist aus der Redaktion der „Post" in die Redaktion der „Schleswiger Nachrichten" übergetreten.

Angeln. Das Gewese des Zimmerers Keßler in Dingholz bei Sterup brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Bramstedt. Landmann Tietgens in Hitzhusen verkaufte seinen Hof für 52,000 Mark. Dieser soll parzellirt werden.

Erfde. Kaufmann H. Bruhn, der seine Kornmühle mit elektrischer Kraft betreibt, gerieth beim Oelen des Motors ins Räderwerk. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und war auf der Stelle eine Leiche.

Flensburg. An einer Lungenentzündung starb, 74 Jahre alt, der bekannte Frauenarzt Dr. Meisinga. Während der Sommermonate war er Frauenarzt in Bad Reichenhall.

Glückstadt. In Bielenberg starb der Freiheitskämpfer von 1848—51 Arbeiter Steffen Will im Alter von 86 Jahren.

Gravenstein. Reifermeister H. Jensen wurde zum Ehrenhauptmann der Feuerwehr ernannt.

Itzehoe. Die Strafkammer verurtheilte den in einer hiesigen Mühle beschäftigten Kontoristen Karl Dibbern aus Lübeck wegen Unterschlagung eingezahlter Geschäftsgelder in Höhe von 155 Mark zu sechs Monaten Gefängniß.

Provinz Schlesien.

Breslau. An der Wilhelmsbrücke in Breslau verübte ein Mann einen Selbstmordversuch, indem er in die Oder sprang. Er wurde von dem Vicewachtmeister d. R. Grzimek von der 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments No. 6, der ihm sofort nachsprang, gerettet. — Das goldene Erinnerungskreuz für vierzigjährige treue Dienste ist von der Kaiserin der in der Familie des Gartendirektors Richter ununterbrochen thätigen Wirthschafterin Frl. Anna Warkus verliehen worden.

Beuthen. Unter sicherer Bedeckung ist der in Königshütte geborene frühere Kriminalschutzmann Goldstein aus Kairo von Hamburg kommend in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Goldstein hat in Kairo auf den dortigen Polizeimeister ein Revolverattentat verübt und ist deshalb wegen versuchten Mordes unter Anklage gestellt worden.

Bismarckhütte. Als Mörder des kürzlich Abends getödteten Schlossers Bunzol ist von der hiesigen Polizei der Arbeiter Ligatsch aus Antonienhütte ermittelt und festgenommen worden. Ligatsch hat bereits ein Geständniß abgelegt.

Kunzendorf. Vor einiger Zeit wurde in Kunzendorf versucht, das Gottwaldsche Bauerngut in Brand zu stecken und eines Tages ging eine große Scheuer in Flammen auf, die mit den gesammten Erntevorräthen völlig niederbrannte. Jetzt wurde wiederum eine Brandstiftung gegen das Gottwald'sche Bauerngut unternommen. Diesmal ging ein Schuppen in Flammen auf und nur mit Mühe gelang es, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhüten.

Deutsch-Lissa. Es ertrank hier der achtjährige Schulknabe Runge. Er hatte an der Ottmar'schen Mühle an einem Kahne gespielt und war ins Wasser gestürzt.

Provinz Posen.

Posen. Für die Ermittelung des bezw. der Thäter, die auf der von Posen nach Obornik führenden Chaussee den Maurerpolier Michael Pokrywka aus Winiary überfallen und getödtet haben, hat der Regierungspräsident von Posen eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. — In Liebenberg-Sonnenberg ist der Generalmajor z. D. Dieckmann im 80. Lebensjahre gestorben. Er war von 1875 bis 1879 als Major Artillerieoffizier vom Platz in Posen und wurde dann Kommandeur des Fußartillerieregiments No. 5. Bald darauf wurde er zum Oberstleutnant befördert.

Gnesen. Kürzlich wurde das drei Jahre alte Kind des Droschkenbesitzers Jozwiak von einem Fuhrwerk aus Wiesenheim bei Welnau überfahren und getödtet. Der Kutscher versuchte zu entkommen, wurde aber von Passanten angehalten.

Hohensalza. Auf dem Rittergute Dziennitz, welches dem Oekonomierath Voeltzkow gehört, erhielten drei Personen für langjährige treue Dienste von der Landwirthschaftskammer Posen eine brozene Medaille nebst Diplom. Der Besitzer überreichte den Ausgezeichneten Geldgeschenke.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Stellmacher Franz Hermes von hier, geboren 1889, stahl aus der Wohnung des Arbeiters Golembowski, eine Uhrkette. Da Rückfalldiebstahl vorliegt, lautete das Urtheil auf 4 Monate Gefängniß. — In der Nacht ist unser städtischer Dezerment für den Tiefbau, der königliche Baurath Reinhold Beer, nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von nahezu 63 Jahren verstorben.

Aschersleben. Der Schüler Willi Marx aus Gr.-Schierstedt, der die hiesige Gemeindebeamtenschule besuchte, wollte mit der Eisenbahn fahren und lief, weil er sich verspätet hatte, sehr schnell nach dem Bahnhof. Als er in den Wagen steigen wollte, fiel er zurück und starb auf der Stelle, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Bechelde. In einem Wasserloch bei Sierße wurde die Leiche der 19jährigen Dienstmagd Ida Ehlers aufgefunden. Ob das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Verhaftet wurde der 18 Jahre alte Knecht Buchholz aus Dungelbeck, mit dem die E. gegen den Willen ihrer Eltern ein Liebesverhältniß unterhielt.

Halberstadt. Kürzlich feierte der Rentier Wolff mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Oberprediger Horn überreichte die dem Paare vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille.

Provinz Hannover.

Hannover. Zu einer Gesammtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus, 3,240 Mark Geldstrafe, event. 260 Tagen Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht wurde der berüchtigte und vielfach vorbestrafte Schwindler Gustav Adolf genannt Wilhelm Knoop-Kielbusch wegen Betrugs im Rückfall verurtheilt. In Hannover hat der Schwindler in Gemeinschaft mit einem bisher noch nicht ermittelten Verbrecher umfangreiche Schwindeleien geplant, ist aber nur in drei Fällen zum Ziele gekommen. — Seinen 70. Geburtstag feierte der Abt zu Loccum, Oberkonsistorialrath Dr. Hartwig. — Beim Auslöschen der Lampe im Tanzsaal stürzte der Gastwirth Schoof so unglücklich mit der Leiter um, daß er einen Schädelbruch erlitt und alsbald starb.

Bad Lauterberg. Seit Kurzem sind Verhandlungen eingeleitet, um die bisherige hiesige Pfarr-Kollaboratur in eine zweite selbständige Pfarrstelle umzuwandeln.

Celle. Nach einer 27jährigen Thätigkeit als Waisenvater tritt der Hauptlehrer Hacke hier von diesem Posten zurück. An seine Stelle wurde der am Waisenhause thätige Lehrer Plesse gewählt. — Den Tod auf der Bühne fand der 26 Jahre alte Schauspieler Ludwig Fischer. Im städtischen „Union"-Theater wurde die Generalprobe zu der Eröffnungsvorstellung „Miß Dudelsack" abgehalten. Während derselben stürzte der Schauspieler plötzlich todt zu Boden.

Elbingerode. Hier ist einer der beliebtesten und geachtetsten Mitbürger unserer Stadt, Kaufmann W. Kuthe, im Alter von 62 Jahren plötzlich gestorben.

Gifhorn. Das große Pack- und Lagerhaus der hiesigen Glasfabrik von W. Limberg & Co. brannte vollständig nieder.

Provinz Westfalen.

Münster. Der Professor der Rechte, Geheimrath Dr. Loe v. Savigny, Vertreter der Universität Münster im Herrenhause, ist nach längerem schweren Leiden gestorben.

Derne. Bei Ausfüllung von Reparaturarbeiten am Dache der Schule zu Beckinghausen stürzte der Bauklempner Adolf Sehrbrock ab und trug mehrere Arm- und Beinbrüche davon.

Dortmund. Verliehen wurde der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern dem Hauptlehrer Gustav Schmidt zu Eickel, August Kötter zu Niederhemer, Kreis Iserlohn und Hauptlehrer a. D. Georg Pausch in Hagen.

Herdecke. Erhängt hat sich in seiner Wohnung an einer Waschleine auf dem Speicher der in den 50er Jahren stehende Walzmeister Knoche. Der Lebensmüde hinterläßt eine Frau und mehrere erwachsene Kinder. Der Beweggrund zur That ist unbekannt.

Hörde. Das 14jährige Dienstmädchen Kardinal bei dem Kaufmann Mosbach, Langstraße, in Diensten, drehte aus Versehen in der Küche beide Hähne, Koch- und Heizgas auf. Das Mädchen wurde kurz nachher besinnungslos aufgefunden und mittelst Krankenwagen nach dem Krankenhause gebracht.

Kamen. Als Leiche aus einem benachbarten Teiche wurde die Ehefrau Weiß von hier geborgen. Infolge von ehelichen Zwistigkeiten entfernte sich die Frau vor etlichen Tagen aus ihrer Wohnung.

Rheinprovinz.

Köln. Gestorben ist der Schaffner Schmidt aus Dortmund, der bei dem Eisenbahnunglück bei Mülheim am Rhein schwer verletzt worden war. Er ist das 23. Opfer der Eisenbahnkatastrophe.

Alstaden. Der sechs Jahre alte Sohn der Wittwe Byschang stürzte in die Ruhr und ertrank.

Duisburg. Der seit einiger Zeit mit der Näherin Paula Zimmer in der Koloniestraße in wilder Ehe lebende Monteur Albert Breuer aus Krefeld hat die Zimmer durch Fußtritte gegen den Unterleib so arg mißhandelt, daß sich bei ihr eine Bauchfellentzündung entwickelte, an welcher sie im Krankenhause gestorben ist. Breuer wurde in Krefeld verhaftet.

Düsseldorf. In der Gießerei im Stahlwerk Ocking stürzte ein Martinofen ein und veranlaßte einen Brand, der sich über das ganze Etablissement verbreitete.

Elberfeld. Auf eine 50jährige Thätigkeit im Lehramt konnte hier der Rektor Großgebauer, der Leiter der Schule an der Zimmerstraße, zurückblicken. Ihm wurde der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen; auch gingen dem verdienten Schulmann von allen Seiten die herzlichsten Glückwünsche zu.

Erkrath. Kürzlich wurde in den Kalkwerken in Hochdahl der Arbeiter Ferdinand Hußmann aus Kaldenhausen mit gebrochenem Oberschenkel und schweren Kopfwunden zwischen den Schienen liegend aufgefunden. Der Verletzte hatte seine in Elberfeld wohnende Tochter besucht und bei der Rückkehr auf der Hochdahler Kirmes sich betrunken. Auf seinem weiteren Wege ist er dann in die Kalkwerke gekommen und dort abgestürzt.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Major a. D. v. Bardeleben und Gemahlin begingen das Fest der goldenen Hochzeit, welches Ereigniß in seiner Wohnung, im Waitz'schen Hause am Spohrdenkmal, gefeiert wurde.

Biedenkopf. In Eisem wurde ein sechsjähriger Junge Namens Hoffmann von einem Fuhrwerk überfahren und getödtet.

Carlshafen. Die hiesige Holzschälerei von Traun & Co., mit dem Hauptsitz der Firma in Hamburg, feierte dort und hier das 25jährige Bestehen der Firma.

Frankfurt. Der seit einigen Wochen vermißte Fabel aus Klein-Krotzenburg wurde in Frankfurt aus dem Main geländet. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Gilserberg. Der Bürgermeister Möller aus dem benachbarten Sebbeterode verunglückte, indem ihm sein scheu gewordenes Pferd durchging und er aus dem umgestürzten Wagen geschleudert wurde. Der Verunglückte zog sich außer sonstigen Verletzungen einen schweren Armbruch zu.

Niederschelde. Auf der Charlottenhütte bei Niederschelden fiel der Arbeiter Röhrig in einen 25 Meter tiefen Schacht und verletzte sich so, daß sein Tod bald eintrat.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Der Schulvorstand unserer Stadt hat die Errichtung einer Mädchenfortbildungsschule mit Pflichtbesuch beschlossen.

Detmold. Als Entschädigung für eine unschuldig verbüßte Gefängnißstrafe erhielt der Reiter Jöstingmeier einen Betrag von 3400 Mk. ausbezahlt. Jöstingmeier war seiner Zeit wegen Gehorsamsverweigerung zu einer Gefängnißstrafe von 12 Jahren verurtheilt und, nachdem er 3½ Jahre verbüßt hatte, im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen worden.

Eisenberg. Die Stadtverordneten beschlossen, daß das alte Klostergebäude in seiner jetzigen Gestalt erhalten bleibt. Die Mittel für erforderliche Ausbesserungsarbeiten wurden bewilligt.

Gera. Die Oberschwester Fräulein Schmieder im städtischen Krankenhaus beging ihr 25jähriges Dienstjubiläum als Beamte der Stadt. Da die Jubilarin, so lange sie hier in Stellung ist, so gut wie gar keinen Urlaub genommen hat, so haben Stadtrath und Gemeinderath beschlossen, ihr am Jubeltage 500 Mark zu schenken; damit muß sie auf Beschluß der Gemeindebehörden ein Bad zu ihrer Erholung aufsuchen.

Gniebsdorf. Aus der Wurstwaarenfabrik von Volk & Sohn in Gniebsdorf waren Wurstwaaren im Werthe von 200 Mark entwendet worden. Ein Polizeihund ermittelte die Thäter in drei Fleischergesellen, die verhaftet wurden.

Sachsen.

Dresden. Der bisherige Rektor des Kreuzgymnasiums, Oberstudienrath Prof. Dr. Stürenburg, ist nach feierlicher Verabschiedung in den Ruhestand getreten. Der König verlieh ihm den Titel Geh. Studienrath.

Aue. Die vierzehnjährige Tochter des Eisengießereiarbeiters Mader hier, die sich beim Feueranzünden durch die Benutzung von Petroleum schwere Brandwunden zuzog, ist ihren Verletzungen erlegen.

Chemnitz. Im hiesigen Krematorium fand die Trauerfeier für den verstorbenen Direktor der öffentlichen Handelslehranstalt, Professor Carl Alschweig, statt. Als Vertreter des Rathes war Bürgermeister Dr. Hübschmann anwesend; ferner wohnten der Trauerfeier das Lehrerkollegium der Handelslehranstalt, Vertreter des Stadtverordnetenkollegiums u. d. a. bei. Die Trauerrede hielt Pastor Dr. Burkhardt.

Dennheritz. Der Privatier Köhler hier wird vermißt.

Falkenstein. Die seit längerer Zeit stillgestandene im romantischen Göltzschthale idyllisch gelegene Siegel'sche Pappenfabrik ist von Herrn Fischer in Aue erworben worden und wird wieder in Betrieb gesetzt werden.

Johanngeorgenstadt. Die Feier seines 25jährigen Meisterjubiläums beging der Werkführer der Firma Wegener & Co., Handschuhfabrik, Carl Vetter.

Kamenz. Sein 50jähriges Meisterjubiläum beging der Bäckermeister Friedrich Eckart.

Leipzig. Im physikalischen Institut in der Linnéstraße stürzte beim Legen der Klingelleitung der in L.-Schleußig, Könneritzstraße 60, wohnhafte 28 Jahre alte Elektromonteur Otto Kretzschmar infolge eines Bruches der Leiter drei Meter hoch herab. Er erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Unlängst starb nach langem, schweren Leiden der Generalmajor und Kommandeur der 30. Kavalleriebrigade Frhr. von Waldenfels, der in den Jahren von 1901 bis 1906 Kommandeur des hessischen Leibdragoner-Regiments war.

Bickenbach. Auf dem hiesigen Bahnhofe erfolgte eine Gasexplosion, bei welcher der Vorsteher der Station und zwei Mann bedeutende Brandwunden am Körper davontrugen.

Dieburg. Zu einem hiesigen Landwirth kam ein unbekanntes Mädchen und stellte sich als die Braut seines in Offenbach wohnenden Bruders vor. Wie üblich, wurde der Braut des lieben Bruders auf das Beste aufgewartet und alles, was Küche und Keller bot, herbeigeschleppt. Durch die Herz und Magen erquickende Stärkung allerdings ermüdet, begab sich die Braut etwas zur Ruhe. Als die Ruhe nun doch zu lange schien, sah man nach ihr und mußte die unangenehme Entdeckung machen, daß der Vogel ausgeflogen war und verschiedene Werthsachen mitgenommen hatte. Man vermuthet unter der Schwindlerin die 35 Jahre alte Marie Schord aus Balsbach i. O., die schon ähnliche Streiche auf dem Kerbholz hat.

Bayern.

München. Ein frecher Raub wurde in der ziemlich stark belebten Maximilianstraße verübt. Das vierzehnjährige Nähmädchen Betty Sturm, das bei einer Damenschneiderin Hofreiter in Stellung ist, sollte auf der Hypotheken- und Wechselbank 200 Mark Wechselgeld holen. Ein Gauner scheint dies bemerkt zu haben. Er ging dem Mädchen nach und hielt es nächst der Hauptpost an. Unter dem Vorwande, daß sie falsche Hundertmarkscheine in der Bank abgegeben habe, verlangte er von dem Mädchen das erhaltene Wechselgeld zurück und nahm es ihm sammt der rothledernen Geldbörse ab. Bis sich das Mädchen von dem Schreck erholt hatte, war der Gauner verschwunden.

Affaltern. Hier trug man kürzlich den K. Postamtsdirektor Gustav Adolf Rendle, einen Bruder des hiesigen Pfarrherrn, zu Grabe.

Bamberg. Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt hatte sich vor dem Oberkriegsgericht des 2. Armeecorps der Oberleutnant Rohe beim 5. Infanterie-Regiment in Bamberg zu verantworten. Rohe nahm am Chinafeldzug theil und in den Jahren 1905—1906 an den Kämpfen in Südwestafrika. Der Angeklagte ist beschuldigt, gelegentlich einer mit Rekruten vorgenommenen feldmäßigen Schießübung mit seinem Pferde zweimal über den am Boden liegenden Rekruten Raphael Frank geritten zu sein, wobei dieser durch einen Tritt des Pferdes eine Muskelquetschung am Oberschenkel erlitt. Das Urtheil lautete wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen auf zwei Tage Zimmerarrest.

Kempten. Von 20 Bewerbern wurde Rechtsanwalt Eugen Schraudy-Memmingen vom vollzählig versammelten Gemeindekollegium zum zweiten rechtskundigen Magistratsrath der Stadt gewählt. Das Wahlergebniß erregte verschiedener Begleitumstände halber allgemeines Aufsehen.

Marktredwitz. Nachdem Fabrikbesitzer Emil Offenbacher dahier vor Kurzem der Stadtgemeinde 5000 Mark zum elektrischen Betrieb sämmtlicher öffentlicher Uhren gespendet hatte, erklärte Commerzienrath Rockstroh, den noch fehlenden Betrag von 2500 Mark aus eigenen Mitteln zu decken, damit die Arbeiten ausgeführt werden können.

Württemberg.

Stuttgart. Unlängst versetzte der verheirathete Geschäftsreisende Fr. Albiez einem ledigen Mechaniker, der eine Kellnerin nach Hause begleitete, mit einem Messer einen Stich in den Unterleib. Wegen dieser That wurde Albiez zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Wie die Verhandlung ergab, war Eifersucht das Motiv zur That. Der Angeklagte hat den Verletzten entschädigt.

Bühlertann. Der wegen Betrugs schon mehrfach vorbestrafte 46 Jahre alte Taglöhner Gebhard wurde wegen zweier Verbrechen des Betrugs im Rückfall zu der Gesammtgefängnißstrafe von zwei Jahren fünf Monaten verurtheilt.

Eßlingen. Kürzlich wurde im Hofe des Hauses 85 der Neckarstraße der 64 Jahre alte Privatier Joh. Pfeffer todt auf dem Gesicht liegend aufgefunden. Derselbe war dortselbst zu Fall gekommen und erstickt. Aeußere Verletzungen wurden nicht gefunden.

Fellbach. Unlängst fiel das neunjährige Töchterchen des Monteurs Wolf hier so unglücklich von einem Wagen herab, auf den es sich ohne Wissen des Fuhrmanns gesetzt hatte, daß ein Hinterrad über den Kopf wegging und der Tod augenblicklich eintrat.

Gosbach. Eine schlimme indirekte Folge hat der letzten Winter in Mühlhausen stattgefundene Brandfall einer hiesigen Familie gebracht. Der feuerwehrpflichtige Bauer Joh. Baumann hier, der mit der Gosbacher Feuerwehr zu Hilfe geeilt war, wurde nämlich während der Löscharbeiten von einem kalten Wasserstrahl getroffen und erkrankte bald darauf an einer hartnäckigen Eiterung. Er ist nun nach langer Schmerzenszeit seinem Leiden erlegen.

Baden.

Karlsruhe. Ein von Karlsruhe kommendes Automobil stieß mit einem Sandwagen derart heftig zusammen, daß der Lenker des Kraftwagens, Kaufmann Waller Gast aus Karlsruhe, sehr schwere Verletzungen davontrug. Eine im Fonds des Wagens sitzende Dame kam mit leichten Abschürfungen davon. Die Schuld an dem Unfall trägt der Lenker des Sandfuhrwerks, der nach dem Zusammenstoß in beschleunigtem Tempo davonfuhr, aber eingeholt und festgestellt wurde.

Aglasterhausen. In geheimer Schwurgerichtssitzung hatte sich der Tagelöhner August Johann Grimm aus Aglasterhausen wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Der Gerichtshof verurtheilte Grimm zu 9 Monaten Gefängniß.

Bruchhausen. Unlängst wurde am Bruchhausener Uebergang das Fuhrwerk des Fuhrmanns Kühn von Bruchhausen durch den Schnellzug überfahren. Beide Pferde sind todt, während der Fuhrmann selbst keinerlei Verletzungen erlitt. Die Schuld an diesem Unfall soll den Schrankenwärter treffen, der die Schranke schloß, als sich das Gefährt noch auf den Schienen befand, wodurch der Fuhrmann weder vor- noch rückwärts konnte.

Rheinpfalz.

Speyer. Die Einweihung des Historischen Museums der Pfalz fand am 22. Mai statt.

Frankenthal. Steckbrieflich verfolgt wird der Tagner Philipp Groß, von Frankenthal, wegen Diebstahls, von der Staatsanwaltschaft Kaiserslautern.

Kaiserslautern. Der verstorbene Reichsrath von Buhleidesheim hat, wie die pfälzische Presse meldet, für Wohlfahrtseinrichtungen testamentarisch 288,000 Mark gestiftet.

Kleinbockenheim. Die vielfach vorbestrafte 24 Jahre alte Dienstmagd Margareta Föhlinger aus Zell verdingte sich bei dem Ackerer Jakob Schütthelm in Kleinbockenheim als Magd. Sie ließ sich dabei 10 Mark „Dinggeld" geben, ohne die Absicht zu haben, den übernommenen Dienst anzutreten. Das Urtheil lautet unter Einrechnung einer der Angeklagten früher auferlegten sechsmonatigen Gefängnißstrafe auf 7 Monate Gefängniß.

Elsaß-Lothringen.

Vollingen. Die Ehefrau des Bergmanns Andre, die Urheberin eines blutigen Dramas, ist im Bürgerhospital Beauregard bei Diedenhofen ihren sich selbst beigebrachten Wunden erlegen. Die beiden dortselbst untergebrachten verletzten Kinder, ein Mädchen von zwei und ein Junge von acht Jahren, scheinen außer Lebensgefahr zu sein.

Diedenhofen. Gefänglich eingezogen wurde der bei dem hiesigen Postamt seit kurzer Zeit beschäftigte Postbote Karl Carme. In der Wohnung des in Haft genommenen Beamten wurde eine größere Zahl Briefsendungen an Empfänger am hiesigen Ort vorgefunden, die er unterschlagen hatte.

Mülhausen. Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Landesthierarztes Geheimrath Feist ist der Kreisthierarzt Zündel von hier ernannt worden.

Pfalzburg. In den Abgrund geschleudert wurde der junge Fuhrmann Weber, der die Bremse ziehen wollte, als der Wagen rasend bergab fuhr. Diese versagte, er wurde in die Tiefe geschleudert, wo er todt liegen blieb.

Mecklenburg.

Schwerin. Die Gedenkfeier des 100jährigen Bestehens konnte unlängst die 3. Kompagnie des Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 in Schwerin begehen.

Brunshaupten. Kürzlich veranstaltete der hiesige Militär- und Krieger-Verein zu Ehren seines von hier scheidenden Mitgliedes, des Försters Schütt, eine Abschiedsfeier. Der Scheidende war Theilnehmer des Krieges 1870—71 und gehörte viele Jahre hindurch dem Vorstande des hiesigen Vereins an, der ihn jetzt zu seinem Ehrenmitgliede ernannte.

Oldenburg.

Oldenburg. Vor einigen Wochen ging die Meldung durch die Presse, daß es dem Ingenieur Hanß-Berlin gelungen sei, ein Verfahren zu finden, durch das die Ebbe und Fluth zur Erzeugung von elektrischer Energie ausgenützt werden könnten. Wie nunmehr bekannt wird, ist es dem genannten Ingenieur gelungen, am Jadebusen ein Landgebiet angewiesen zu erhalten, wo er zur Erprobung seiner Ideen die ersten Einrichtungen treffen kann. Zur thatkräftigen Förderung der Sache hat sich ein kapitalstarkes Consortium gebildet.

Rüstringen. Die Vereinigung der Gemeinden Bant, Neuende und Heppens zur Stadt Rüstringen ist vom Landtag mit 21 gegen 20 Stimmen abgelehnt worden.

Freie Städte.

Hamburg. In einem Cigarrenladen schoß der Schlächtergeselle Kramer zweimal auf eine Verkäuferin und verletzte sie lebensgefährlich. Dann tödtete Kramer sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Der Grund ist verschmähte Liebe. — Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Feslusen stürzte, als er sich nach seiner Villa in Dockenhuden begeben wollte, auf dem Hauptbahnhof von einem Herzschlage betroffen, zu Boden und war sofort todt. — Ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feierte Frau A. Schmidt, die Inhaberin einer Bleicherei in der Niendorferstraße in Eppendorf. Sie ist heute noch, obgleich sie schon 86 Jahre alt ist, rüstig in ihrem Geschäft thätig. —

Bremerhaven. Für den Bau eines Stadttheaters bewilligten die städtischen Collegien den Betrag von 625,000 Mark, die durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. Zur Ausführung kommt das Projekt des Architekten Kaufmann, Berlin. Mit den Bauarbeiten soll bereits im Juni begonnen werden, so daß das Theater, das 930 Sitzplätze erhält, vom 1. Oktober 1911 ab spielfertig dastehen wird.

Lübeck. Gräfin Baudissin, die Mutter des durch seine Militärhumoresken bekannten Freiherrn von Schlicht, ist hier gestorben.

Schweiz.

Bern. Es brach im Maschinenhaus der Bauschreinerei Abderhalden an der Keftigenstraße ein Brand aus, der unzweifelhaft auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen ist.

Aarau. Es ereignete sich in Bettwil, Bezirk Muri, ein schreckliches Drama. Der aus dem Gefängniß entlassene Wagner Weibel, früher in Wohlen wohnhaft, der wegen Mißhandlung seiner Frau eingesperrt gewesen war, kam nach Bettwil, wo seine Frau bei Verwandten sich aufhielt. Er erschoß seine Frau, hierauf erschoß er den 60jährigen Metzgermeister Gauch und verletzte durch weitere Schüsse die Schwester seiner Frau, eine Frau Brunner, lebensgefährlich. Er versuchte auch den Ehemann Brunner zu erschießen, fehlte aber und brachte schließlich sich selber eine gefährliche Schußwunde bei.

Chur. In Borgonov starb im Alter von 81 Jahren Regierungsrath Soldani. Er hatte sich seit vielen Jahren vom öffentlichen Leben zurückgezogen.

Zug. In Cham wird der Polizist Meyenberg Kaspar vermißt. Am Reußufer wurden Schirm und Kleider gefunden, sodaß vermuthet wird, Meyenberg habe den Tod in der Reuß gefunden.

Zürich. Herr Dr. W. Weibel wird von nun an der verantwortliche Redakteur der „Züricher Post" werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 9jährige Volksschüler Leopold Haslinger, der vom zweiten Stock des Hauses Siccardsburggasse 26 auf die Straße stürzte, hat, wie festgestellt wurde, aus Furcht vor Strafe wegen eines schlechten Schulausweises einen Selbstmordversuch verübt. — In seiner Wohnung, Mariahilferstraße 126, ist der Regierungsrath i. P. Eduard Ritter Bayer v. Mörthal nach langem, schwerem Leiden im 71. Lebensjahre gestorben. — Kürzlich ist ein Knabe, der bei der St. Veiter-Brücke fischen wollte, in die reißende hochgehende Wien gefallen. Die Leiche wurde als die des achtjährigen Volksschülers Hans Hoffmeister, Sohnes des Leichenträgers gleichen Namens, Märzstraße 136 wohnhaft, agnoszirt. — Es kam im Bahnhof Asch (Eger) beim Rangiren der Stationsgehilfe Peter Müller zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde getödtet. — In einem vornehmen Wiener Stadthotel war der 50jährige Medizinalrath Dr. Alexander Pawlik, der in Vagujhely in Ungarn im Neutraer Komitat wohnt. Er wurde von plötzlichem Unwohlsein befallen. Man berief Aerzte, doch ehe diese helfend eingreifen konnten, ist Dr. Pawlik gestorben.

Oedenburg. Beim Rennen des Oedenburger Offiziers-Reitervereins stürzte Oberleutnant A. Rainer so unglücklich, daß er eine Strecke weit geschleift und mit Rißwunden am Kopfe und einem Armbruch liegen blieb.

Budapest. Der Direktor der linksseitigen Krankenhäuser, Hofrath Baron Koloman Müller, hat seine Stelle als Direktor niedergelegt. Er begründete seinen Entschluß damit, daß die Krankenhäuser kaum 2800 Kranke fassen können, während sich zur Aufnahme mehr als 5000 Personen melden.

Czernowitz. Kürzlich erhielt die Familie Hackel ein Telegramm, in welchem mitgetheilt wurde, daß Hackel jun. in Wien gestorben sei. Die Tochter Hackels empfing das Telegramm. Als sie las, daß der Bruder gestorben sei, eilte sie zum Fenster und stürzte sich aus der im 2. Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinab, wo sie mit zertrümmertem Schädel und gebrochenen Gliedern todt liegen blieb.

Krakau. Kurz vor der Abfahrt des Wiener Schnellzuges wurde in einem Coupé 2. Klasse ein elegant gekleideter Mann, der in Begleitung eines jungen Mädchens reiste, verhaftet. Der Verhaftete ist mit dem berüchtigten Mädchenhändler S. Rode identisch.

Luxemburg.

Düdelingen. Hier verhaftete die Gendarmerie den Wirth D. Gruber und brachte ihn nach Luxemburg in's Gefängniß. Vor 2 Jahren soll er auf einen Vorübergehenden zwei Revolverschüsse abgegeben und sich mithin eines Mordversuchs schuldig gemacht haben.

Die Mode.

Kennzeichen für die heutige Mode sind große Einfachheit, reiches Material, aber ohne viel Zuthaten. Roth ist die neue Farbe. So sahen wir ein kirschrothes Kleid in matter Charmeuse-Seide, das, um die Augen langsam an das Neue zu gewöhnen, eine durchscheinende marineblaue Musselindrapirung hatte. Der obere Theil der Taille und die langen Aermel traten brennendroth hervor, wie eine Blume aus dem Kelch. Am Rock sah man das Unterkleid als handbreiten rothen Streifen in Spiralform erscheinen. Sonst ohne alle Garnitur, ohne Stehkragen, sehr vornehm und elegant.

Seide wird sehr viel getragen und hat Tuch fast vollständig für Kleider wie Mäntel ersetzt. Die großen Modellgeschäfte, die vor zwei Jahren noch Hunderte Stück feiner Damentuche brauchten, ersetzen das Tuch fast

I.

ausschließlich durch mattfarbige Seiden. Foulard-Seide wird viel getragen, Rock und Taille mit passenden einfarbig seidenen kurzen Jacketts. Kaschmirmuster bilden eine Neuheit, aber matte ruhige Farbentöne, die vielfach mit Marineblau getragen werden. Die alten großmütterlichen Kaschmirschals werden vielfach angewandt. Sie müssen natürlich zerschnitten werden und dienen als Passe in einer Taille, als Weste in einem Schneiderkleid oder sogar um Knöpfe damit zu überziehen. Auch Schneiderkleider werden vielfach aus Seide gemacht, besonders aus ganz weicher Moire-System: kurze Jacketts mit fußfreien und ziemlich engen Röcken, die gewöhnlich mit passender Musselintaille getragen werden. Wir sahen eines in dunkelblau, die Taille in Seidenmusselin hatte eine Schultergarnitur und Knöpfe, welche aus einem alten Kaschmirschal stammten, dessen blaugrüne Töne vortrefflich dazu paßten. Tussorseiden werden viel weniger getragen und sind etwas

II.

durch die weichen Moiree- und matten Satinseiden verdrängt. Andererseits auch durch Foulardseiden, die man zu einem leichten, nicht zu eleganten Sommerkleid verarbeitet.

Für die wirklichen Schneiderkleider werden englische Homespun-Stoffe gebraucht; man kann immer gewiß sein, daß, wenn die Nachmittagskleider und eleganten Schneiderkleider in Seide das Tuch verdrängen, auch die einfachen englischen Gewebe wieder in ihre Rechte treten. Die Jacketts werden kurz getragen und halbweit, sehr viel mit einer Art Matrosenkragen aus demselben Stoff. Als Garnitur — Knöpfe, Revers, Taschenaufschläge — findet man wieder Stücke der alten Kaschmirschals angewandt. In Abendkleidern sieht man sehr viel

III.

Gold- und Silberbrokate, welche die feinen Broderien ersetzen. Broschirte Damastseiden werden sehr viel angewandt, auch sieht man noch viele Garnituren von Similisteinen.

In Mänteln hat die Seide das Tuch fast vollständig ersetzt. Schwarze Crêpe de Chine, Moiré- und Satinseiden sieht man als kurze Jacketts verarbeitet mit fast stets verkürzter Taille. Auch die langen Abend- und

IV.

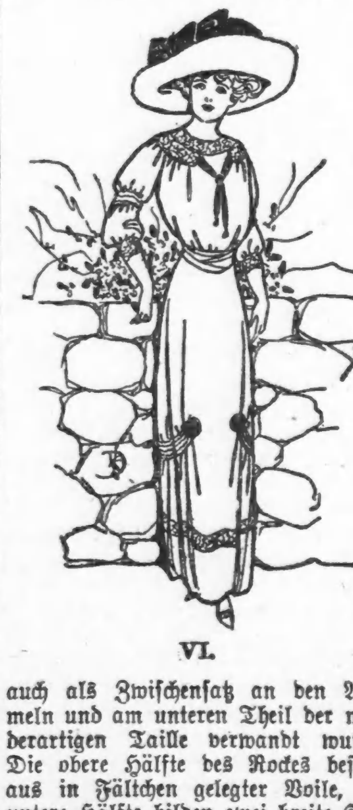
Wagenmäntel sieht man fast ausschließlich in Seidenstoff, oder dunkeln, matt abgetönten Gold- und Silberbrokaten — man könnte fast sagen: Platinbrokate, so dunkel ist das Silber abgetönt.

Die Bewegung zur Verbreitung echter Spitzen, die überall eingesetzt hat, macht sich fast auf allen Gebieten der Frauenmode stark bemerkbar. Es gelingt der unablässig arbeitenden Erfindungsgabe der Modistin auch stets auf's Neue, eine noch nicht dagewesene Verwendung für die Produkte der Nadel und des Klöppels zu entdecken. Neuerdings sind vielformige Blumen, Blätterkränze, Zweige usw. aus irischer Spitze sehr wohl gelitten, vor allem als Zierden für Hüte und duftige Ballgewänder. Die genau der Wirklichkeit nachmodellirten Blumen, die in weiß, gelblich, auch manchmal in bunten Fä-

V.

den ausgeführt werden, legen sich auf den Rändern der Hüte entlang. An den Kleidern dienen sie zur Einfassung von Rock und Ausschnitt, in einzelnen Büscheln zusammengenommen, zum Raffen und Drapiren von Stoffmassen. Sehr eigenartig muthen die Hutnadeln an, die an Stelle des harten Knopfes einen solchen aus einer großen, in irischer Arbeit ausgeführten Blume, einer Rose, Tulpe, Nelke usw. tragen.

Ein Frack-Kleid aus Voile in Kornblumen-Blau über gleichfarbigem Seidenstoff ist im ersten Bilde (Fig. 1) veranschaulicht. Die enganliegenden Aermel und Taille sind in nahe aneinanderliegenden Fältchen gearbeitet und mit schmalen Taffet-Bändchen in passender Farbe besetzt. Unter dem Halsbändchen, das den eliptischen Ausschnitt umfaßt, zieht sich eine schwere Ecru-Spitze hin, die



VI.

auch als Zwischensatz an den Aermeln und am unteren Theil der miederartigen Taille verwandt wurde. Die obere Hälfte des Rockes besteht aus in Fältchen gelegter Voile, die untere Hälfte bilden zwei breite Seiden-Querstücke mit Zwischensatz aus Spitze, auf denen kleine Seiden-Rosetten als Schmuck angebracht sind.

Durch große Einfachheit zeichnet sich das nächste Kleid (Fig. 2) aus Foulard- oder Pongee-Seide aus, bei dem der einzige Besatz am Halse, den Aermeln und am Rock aus dunklem, zum Haupt-Kleiderstoff passenden Band aus Liberty-Seide besteht. Taille und Aermel sind aus einem Stück geschnitten, die erstere ziemlich eng anliegend und in der Hüftenlinie nach hinten eingezogen. Der Halsausschnitt ist mit einem Joch aus schwerer Spitze ausgefüllt.

Sehr apart erscheint das Kostüm (Fig. 3) aus Tussor in heller Schattirung. Die Jacke hat vorne und hinten leichte Blusenform, der Verschluß ist schräg überfallend, und ein plissirter Gürtel aus Libertyseide umfaßt die Taille, befestigt mit Zierknöpfen. Schmale Soutache-Litze bildet den Besatz der Schulterstücke und kurzen Kimona-Aermel. Der Rock ist einfach, eng anschließend und mit einer Schärpe aus Liberty-Seide verziert.

Ein russischer Turban, für Taillen-Kleider passend, ist in Fig. 4 dargestellt. Grobes Stroh in Naturfarbe bildet das Material für die Form des Hutes, dessen breiter Rand dicht an die Krone umgebogen ist. Eine Garnirung aus breitem Taffet-Band in „Chantecler"-Roth, mit hochstehender Schleife auf der linken Seite, giebt dieser Kopfbedeckung eieinen wirkungsvollen Effekt.

Ein langes Mantelkostüm, für welches am besten leichte Shantung- oder Pongee-Seide verwandt wird, zeigt uns das nächste Bild (Fig. 5). Mantel- und Kimona-Aermel sind aus einem Stück, die letzteren sind in einer weiten, mit Knöpfen besetzten Manschette eingezogen. Ein viereckiges Joch aus persischer Stickerei bildet den Halsabschluß, mit einer Reihe großer, schwarzer Seidenknöpfe auf jeder Seite. Kleinere Knöpfe derselben Art laufen, dicht zusammen gesetzt, an der Front des Mantels herunter. Der Rücken ist vollkommen glatt und einfach.

Das nächste Kleid (Fig. 6), ein Morgenkleid für junge Mädchen, kann aus hübschem Baumwollstoff hergestellt werden. Die einfache kurze Bluse ist mit Spitzenband und Kragen eingefaßt und einem schmalen Schlips aus schwarzer Seide verziert. Die dreiviertellangen Aermel sind in zwei Puffs gekräuselt und mit Spitze besetzt. Am Rock sind unter der Kniehöhe mehrere Reihen Plissés angebracht, die vorn in Rosetten aus Seidenlitze endigen. Weiter unten am Rock ist ein schmaler Spitzeneinsatz eingenäht.

Ein „Treffer".

Schauspieler (zu einem Neuling): „In der dritten Reihe sitzt der Eierhändler Schmeißer; der Kerl ist zur Zeit doppelt gefährlich, da er Schützenkönig geworden ist!"

Unter Kolleginnen.

„Du, die Mali hat Dich gestern eine dumme Gans geheißen."
„Nun, unter Kolleginnen darf man es nicht so genau nehmen."

— Na, na! Studiosus Pump: „Habe ich gestern Abend etwa zu zahlen vergessen?" Kellnerin: „Jawohl, Herr Doktor!" „Na, da zahl' ich morgen alles zusammen, Resi."

— Verblümt. Unteroffizier (zum Rekruten, der ein Paket mit Wurst auspackt): „Was ist das, Huber?" — „Ein Gruß aus der Heimath!" — „Hat Vater mich nicht auch grüßen lassen?"

Letztes Mittel.

„Hat sich dein Doktor nur endlich erklärt?"
„Ach, man kann ja nie mit ihm allein und ungestört sein."
„So? Na dann besuche ihn doch mal in seiner Sprechstunde"

O diese Kinder.

Paulchen (zur Tante, die zu Besuch ist): „Sieh doch mal, Tante, wir haben uns jetzt eine kleine Katze angeschafft."

Tante: „Damit geh' mir vom Leibe, Paul, ich mag keine Katze leiden."

Paulchen: „Nanu, und der Papa sagt doch immer, Du bist so katzenfreundlich."

Tiefsinniges aus dem Buche des Lebens.

Wenn man durch Schaden wirklich immer klüger würde, so könnte einem eigentlich der Schaden niemals schaden.

Jede Tracht hat ihre Berechtigung, nur die Niedertracht nicht.

Manche Mädchen laufen so viel auf der Gasse herum, bis sie schließlich sitzen bleiben.

Mancher möchte gern den Mantel nach dem Winde hängen, wenn er nur immer wüßte, aus welcher Richtung er bläst.

Falsch aufgefaßt.

Dichter: „Ich liebe alles, was schön und poetisch ist."

Alte Jungfer (naiv): „Ach! Warum haben Sie mir dies nicht schon lange gesagt?"

Im Heimgeh'n.

Im Straßengrab'n liegt ein Bauer darin
Und schnarcht in den kühlen Mondenschein —
Da wackelt ein Nachbar langsam heran
Und richtig, wirft's ihn auch dort hinein.

Kaum daß die Geschichte sich abgespielt hat,
Kommt in den Untenliegenden Leb'n;
„Schaf", brummt er, „wenn man im Heimgehen ist,
Könnt's einem doch wenigstens Ruhe geb'n!"

Fatal.

Junger Arzt: „Sie, lieber Mann, Sie muß ich schon oft gesehen haben; Sie sind wohl ein Patient von mir?"

Herr: „Nein, Herr Doktor, ich bin Besitzer von der Pfandleihe!"

— Immer Kaufmann. Vater der Braut (Kaufmann): „Meine Tochter sollen Sie haben!" — Bewerber: „Topp; nun wollen wir auch gleich ein Geschäft zusammen machen, schicken Sie mir drei Mille Cigarren!" — Vater der Braut (bedenklich): „Erlauben Sie, ... muß ich mich aber doch erst über Sie erkundigen!"

Bedenkliche Offenheit.

Kunde: „Drei Mark wollen Sie für Zahnziehen haben? Können Sie es nicht billiger machen? Es ist doch nur einen Augenblick Arbeit."

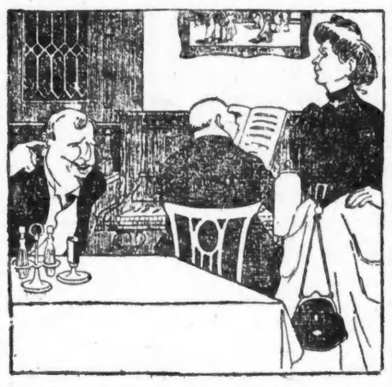
Dorfbader: „Ach nein — bei mir dauert es länger."

Keine Spur!

Parvenü: „Ja, was so aus'm Menschen werden kann. Wer sieht mir's noch an, daß ich früher mal Kuhhandel getrieben habe!"

— Verschnappt. Kassirer (zum Bekannten): „Ja, ich kann Ihnen sagen, wo ich einmal in Stellung gewesen bin, da darf ich immer wieder hinkommen ... mein letzter Prinzipal wartet heute noch auf mein Wiederkommen!"

Ach so!



Gast: „Bitte, sagen Sie doch dem Herrn, Klavierspielen soll man zu Hause lernen!"

Kellnerin: „Das thut er ja, .. es ist der — Wirth!"

— Je nachdem. „Werden denn Ihre Kinder nicht wach, wenn Sie so spät nachhause kommen?" „Wenn meine Frau nicht wach wird — —?"

— Vorahnung. Zimmerherr: „Besorgen Sie mir doch für diesen Abend ein recht kräftiges Essen, Frau Müller!" — Hauswirthin: „Ich denke, Herr Assessor sind bei Geheimraths zum Abendessen eingeladen?" — Zimmerherr: „Eben deshalb!"

Immer Fachmann.

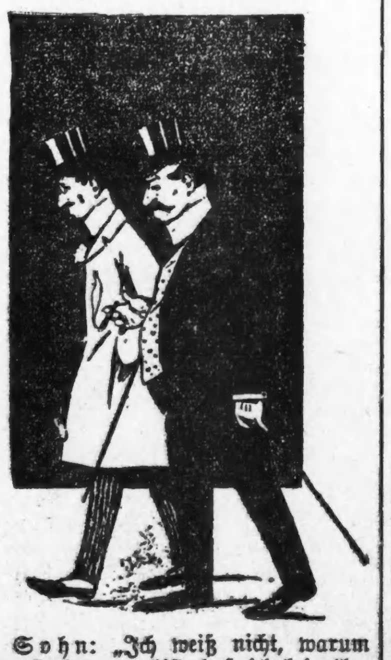
„Das ist d. zweite Mann von der Selcherswittwe Krüspelspitz!"
„So? Der schaut ja aus, als wenn er ihre Zuwag' wär'!"

Zu viel verlangt.

Emmy: „Paß auf, der Doktor heirathet Dich doch noch; darauf kannst Du Gift nehmen."

Toni: „Ach, er will aber Mitgift haben."

Sonderbar begründetes Vorrecht.



Sohn: „Ich weiß nicht, warum Du so dagegen bist, daß ich heirathe; Du bist doch auch verheirathet?"

Vater: „Weil ich eben Dein Vater bin!"

Alles läuft.

Sonntagsjäger: „Donnerwetter läuft das Vieh! ... Und meine Gurke muß es ihm natürlich gleich nachmachen!"

— Schön gesagt. „Ach, es ist schrecklich, mein Mann spielt leidenschaftlich!" — „Und meiner hat die Achillesferse in der Gurgel!"

— Gute Brotstelle. Madame: „Ihr früherer Bräutigam war ja gestern Abend hier; haben Sie ihn wieder in Gnaden aufgenommen?" — Köchin: „Ach ja; es hat mir das Herz abgedrückt, wie der arme Mensch aussah ... denken Sie, er hat in vier Wochen zwanzig Pfund abgenommen!"

— Spitz. Arzt: „Den Huber behandle ich nun schon seit zehn Jahren." — „Der Kerl muß ja eine Pferdenatur haben!"

— Kindermund. Vater: „Weißt Du auch, warum ich Dich züchtige, mein Sohn?" — Der kleine Emil: „Weil ich klein bin. Wäre ich so groß, wie der Herr Neumann nebenan, der Dich gestern einen Esel genannt hat, dann würdest Du mich nicht mit dem kleinen Finger anrühren."

Protzenthum.

„Kathi, wenn jetzt der Sekt kommt, so lass' dir's recht laut aufstoßen, damit die Leut' herschau'n!"

— Drohung. Angeklagter: „Herr Jerichtsrath, wenn Sie mich hier so behandeln, dann werden wir bis zum Mittagessen nicht fertig, das sag' ich Ihnen gleich!"

— Erklärt. Frau: „Was machst Du für ein bärbeißiges Gesicht?" — Mann: „Entschuldige, das wird sich gleich wieder geben, ich habe den ganzen Tag Mahnbriefe geschrieben!"

— Vollmondschein. Frau (zu ihrem Mann): „Du, geh' mal mit hinauf, da ist ein Student, der sich das Zimmer ansehen will ... nimm aber Deine Mütze ab, damit es etwas heller aussieht!"

— Alle eingesperrt. Besucher (in der Katzenausstellung): „Heute, glaube ich, könnte man's mal riskiren, in der Stadt draußen einen Hasenbraten zu essen!"

— Vorschlag. Angeklagter (nach einem ausführlichen Plaidoyer des Staatsanwalts): „Herr Staatsanwalt, Sie sollten 'mal mit mir einbrechen gehen, da würden Sie andere Ansichten kriegen!"

— Verplappert. Kaufmann (zu dem stellesuchenden Kommis): „Waren Sie schon in mehreren Geschäften thätig?" — Kommis: „Das will ich meinen .... ich hatte ja allein fünf Lehrstellen!"

Triftiger Grund.

„Was machst denn für a traurig's Gesicht, Wastl?"
„A Trinkgeld hab' i kriagt und hab koan Durst."

— Naiv. A.: „Der arme Doktor ist zu beklagen; Patienten hat er nicht, und jetzt wird ihm auch seine Frau noch krank!" — B.: „Dann hat er doch jetzt einen Patienten!"

— Zerstreut. Käufer (Dickkopf): „Ja, auf meinen Kopf paßt keiner Ihrer Hüte hier; mein Kopf ist zu groß." — Verkäufer: „Hm, na, dann nehmen Sie doch zwei, mein Herr!"

— Zweifel. „Ich arbeite nun bis in die Nacht hinein, damit ich morgen den ganzen Vormittag schlafen kann. Ist das nun Faulheit oder Fleiß?"

— Unbeabsichtigter Erfolg. Junge Dame: „Ich mache mir nichts aus Herrengesellschaft." — Bewerber: „Ganz mein Fall, ich fühle mich am wohlsten in Damenkreisen, da passen wir zusammen!"

Die Entfettungskur.

„Der dicke Meyer leiht sich jeden Tag ein Pferd aus."
„Kann er denn reiten?"
„Das nicht, aber der Arzt hat ihm das — Laufen verordnet."

— Aus dem Gerichssaal. Richter: „Haben Sie etwas als Milderungsgrund anzuführen?" Angeklagter: „Der Mann, den ich bestohlen habe, der war ja gegen Diebstahl versichert."

— Selbsterkenntniß. Vorstand (zu einem neueintretenden Beamten): „Die Hauptsache bei unserem Dienst, mein Lieber, ist die Amtsverschwiegenheit; also planschen Sie nichts aus — es kommt dabei nie etwas Gescheidtes heraus!"

— Boshaft. Bemooste Jungfrau (zum Maler): „Hundert Mark — mehr kann ich auf keinen Fall für ein Porträt anlegen!" „Gnädiges Fräulein, für diesen Preis könnte ich Sie nur — ganz ähnlich malen."

— Malitiös. „Warum sind Sie heute so fidel, Herr Triffnixiki?" — „Bei mir Festtag! Feiere Jubiläum!" — „Welches?" — „Heute fünfundzwanzigsten Hasen geschossen!" — „Gratulire! Also fünfundzwanzigjähriges Jubiläum!"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Großer Spitzen- und Stickerei-Einkauf

von F. Eugster & Co., 37 und 49 Greene Str., New York.

zu großen Rabatten von regulären Preisen

Die Firma F. Eugster & Co. in New York City sind international berühmte Importeure und Fabrikanten von Spitzen und Stickereien und besitzen große Fabriken in Plauen und St. Gallen, Schweiz. Diese Firma überließ uns ihr ganzes offenes Lager von Spitzen und Stickereien zu einem so bedeutenden Diskonto,, daß wir im Stande sind, morgen ein Ereigniß zu inauguriren, das sich größer erweisen wird, als irgend einer unserer früheren großen Verkäufe. Die Preise werden von ½ bis zu ⅔ niedriger sein, als diese prachtvollen Spitzen und Stickereien regulär verkauft werden würden. Dieser große Verkauf findet morgen auf unserem Haupt-Floor statt.

Deutsche leinene Torchon Spitzen u. Einsätze; auch eine Partie von Cluny Spitzen u. Einsätzen, jedes Stück ist 10c werth, speziell, morgen, — die Yard für....... **3½c**

Feine seid. Spitzen Allovers, alle 18 bis 20 Zoll breit — alle schwer mit Seide bestickt, für Waists, Coats und Kleider, in schwarz Champagner farbig, marineblau, weiß und farbig, 2.75 werth, Yard... **1.69**

$1 bestickte Allovers und Waist-Frontings, alles offen gearbeitete Stickerei, alle 18 bis 22 Zoll breit, spez. für diesen großen Montags-Verkauf, Yd. **39c**

Echte irische Spitzen Edges und Einsätze, 1 Zoll breit, eine große Partie, 75c wt., spez., Yard **38c**

Valenciennes Spitzen — Dies ist eine sehr große Partie von 14,000 Dutz. von sehr feinen franz. und deutschen Valenciennes Spitzen, Eugsters ganzes Lager von Edges und Einsätzen, alle rein und perfekt. Spitzen, die 12½c bis 19c die Yd. werth sind. Dies ist positiv der größte Bargain, den wir je offerirten, Montag, die Yd. 6½c und **4½c**

Stickereien — Dies ist eine sehr große Partie von bestickten Edges, Stickerei Beadings, Stickerei Einsätzen; alle Sorten von Breiten und viele verschiedene Muster; Stickereien bis 15c werth. — Speziell, morgen, die Yard für **5½c**

Echte irische Spitzen, Ladder Beading, 25c werth, speziell, — die Yard für **15c**

Echte irische Picot Edges und schmale Bands, 50c werth, die Yard für **24c**

Echte irische Spitzen Edges und Einsätze, in Rosen-Mustern, $1 werth, die Yard für **59c**

Korset Schützer Stickereien, 18 Zoll breit, u. feine Cambric Flouncings, — feine Bands, Tausende von Yards in dieser Partie, — bis zu 25c wth., die Yd. **9½c**

Stickerei Allovers und Flouncings, alles feine Stoffe f. Waists u. Kleider; die Allovers sind 20 Zoll breit, Flouncings 27 Zoll breit, 1.25 bis 1.50 wth., speziell, — Montag, die Yd. **79c**

Echte irische Spitzen Edges und Einsätze, die Rosen-Muster, 1.50 bis $2 werth, die Yard **98c**

Sehr feine Batiste, — bestickte Flouncings, prachtvolle Arbeit, alle 27 Zoll breit, in weiß, rosa und Lavender, nur 4000 Yards — speziell, Yard für **1.48**

Der Hauptgewinn.

Skizze von Max Hoffmann.

1.

Eine schmale, bei jedem Tritt knarrende und quietschende Holztreppe führte von der winzigen Wohnung im ersten Stock nach dem ebenso winzigen Laden, in dem der alte Grigat und seine Frau allerhand Posamentierwaaren feilboten.

Unermüdlich stand er hinter seinem Ladentisch, während seine Frau ebenso unermüdlich zur Seite hinter einem kleinen Pulte thronte, um als Kassirerin Buch über die Einnahmen zu führen. Abends hatte sie dann endlose Kolonnen, die aus kleinen Beträgen zwischen fünf und fünfundzwanzig Pfennigen bestanden, zu addiren, um die Losung des Tages festzustellen. — Auf einem eisernen Ofen im Hintergrunde wurde das Mittagsessen und der Nachmittagskaffee zubereitet und auch gleich im Laden verzehrt. Nur das erste Frühstück und das Nachtessen wurden vor und nach Schluß des Ladens oben im „süßen Heim", wie Herr Grigat sich manchmal lächelnd ausdrückte, eingenommen.

So hatten sie fünfundzwanzig Jahre dahingelebt, und wenn sie sich auch nicht gerade glücklich fühlten, so war ihnen doch nie in den Sinn gekommen, daß sie es je anders haben könnten. Sie hatten satt zu essen, ein eigenes Heim — was bedurfte es mehr? — Da betrat eines Tages ein kleiner, lebhafter Mann den Laden, und hielt ihnen vor, indem er sich geringschätzig umsah, daß sie doch eigentlich ein armseliges Leben führten, wenn das überhaupt Leben zu nennen wäre, und daß es doch ein Leichtes wäre, ihre Lage zu verbessern.

„Wie denn?" fragte Herr Grigat und schob seine Brille auf die Stirn.

Der Fremde machte ein verschmitztes Gesicht, langte in die Tasche und holte ein Portefeuille hervor, dem er eine Reihe Loose entnahm, die er auf dem Ladentische ausbreitete.

„Ach so!" sagte Grigat enttäuscht. „Ich soll in der Lotterie spielen? Nichts zu machen!"

„Aber wie kann man denn nur so—" Der Mann verbiß sich die Beendigung des Satzes, um dem anderen nicht vor den Kopf zu stoßen oder gar ihn zu beleidigen. „Aber verehrter Herr! Ich bitte Sie, ausgezeichnete Chancen! Hier sehen Sie selbst! Nur baares Geld — sofort ohne Abzug zahlbar. Hauptgewinn hunderttausend Mark."

„Hunderttausend Mark," wiederholte Frau Grigat hinter ihrem Pult. — „Eine hübsche Summe."

Ihr Gatte sah sie betroffen an. Sie hatte genau seine Gedanken ausgesprochen.

Sollte das ein Wink des Schicksals sein?

Unsinn, dachte er dann und sagte: „Ja, wenn man sie hat!"

„Wir könnten ja vielleicht gewinnen? Und warum nicht den Hauptgewinn? Es ist kein Grund dazu vorhanden, weshalb das nicht geschehen könnte. Ja, für Sie besteht große Wahrscheinlichkeit."

Herr Grigat machte große Augen. „Sie übertreiben wohl," erklärte er ungläubig.

„Durchaus nicht, und das will ich Ihnen beweisen. Frau Fortuna ist eine sehr zarte und leicht zu beleidigende Dame. Belästigt man sie zu oft, so wendet sie einem schließlich ganz den Rücken. Wie ist es allen großen Männern gegangen, die ihre Günstlinge auf Lebenszeit zu sein schienen? Sie haben sie zu oft in Anspruch genommen, und da hat sie sie verlassen. Sehen Sie, so ist das Ende solcher Männer, wie Cäsar, Napoleon und vieler anderer, ein trauriges gewesen. Aber solche kleinen Leute, die sich möglichst wenig um sie kümmern, die hat Frau Fortuna gern und schüttet mit einem Male ihr Füllhorn über sie aus. Habe ich nicht recht?"

Die beiden Ehegatten verstanden zwar nicht viel von dem, was der Mann da mit großer Zungenfertigkeit vorbrachte, aber eine gewisse, geheimnißvolle Wahrheit schien darin zu liegen. Doch so rasch wollte Herr Grigat sich nicht ergeben, und er spielte deshalb noch einen besonderen Trumpf aus.

„Warum spielen Sie denn nicht selber?" fragte er.

„Wissen Sie es denn, ob ich es nicht thue?"

„Und haben noch nie gewonnen?"

„Sehe ich so erbärmlich aus?"

„Sie gehen doch immer noch handeln?"

„Warum soll ich nicht? Ist ein gesundes Geschäft und macht keine große Mühe. Und wenn man gewinnt, wird man das nicht gleich jedem auf die Nase binden. Also, werden Sie ein Loos nehmen? Ein Glücksloos?"

Herr Grigat sah seine Frau fragend an, und als sie ihm kaum merklich zunickte, da sagte er entschlossen:

„Was kostet es?"

Drei Mark fünfzig."

„Aber hier steht ja nur drei Mark," rief Grigat entrüstet.

„Nun, bester Herr, man will doch auch leben! Und ich bringe es Ihnen noch dazu in's Haus! Sie brauchen keinen Schritt deshalb zu machen."

Herr Grigat handelte dennoch und man einigte sich schließlich auf drei Mark und dreißig Pfennig."

Wollen Sie ein Loos ziehen," forderte der kleine Mann.

„Bitte, thu Du es, Sophie!" wandte sich Grigat an seine Frau.

Sie wählte lange unter den Blättern, die ihr der Fremde fächerartig hinhielt, und zog dann die Nummer 29,969.

„Eine Glückszahl!" rief der Händler zuversichtlich. „Sie werden sehen, das wird etwas!"

Die beiden alten Leute strahlten. Ja, das schien ihnen auch so! Drei Neunen, das hatte sicherlich etwas Gutes zu bedeuten.

2.

Seitdem das kostbare Loos erworben war, verging kein Abend, an dem es nicht aus dem Schubfach des altmodischen Mahagoni-Schreibsekretärs hervorgeholt und auf dem runden Tisch, dicht unter der Petroleumlampe auseinander gefaltet und mit zärtlichen Blicken betrachtet worden wäre.

Zuerst hatten sie keinen großen Respekt davor gehabt. Es war doch eigentlich kaum möglich, daß dieses kleine Stückchen Papier hunderttausend Mark werth war!

Bald aber schlug die Hoffnung in ihren Herzen Wurzel und wuchs zu einer festen Gewißheit empor. An Stelle aller Zweifel war muthige Zuversicht gekommen. Ihr Verhältniß zueinander nahm von da an eine ganz neue Gestalt an. Sie behandelten sich nicht mehr wie sonst mit zarter Rücksicht und Aufmerksamkeit; denn etwas anderes, auf das sich beständig ihre schwärmerischen Gedanken richteten, war zwischen sie getreten.

Zum ersten Male seit ihrer fünfundzwanzigjährigen, gemeinsamen, ruhigen Arbeit war die stille Wirthschaft in ihrer friedlichen Stimmung gestört. Es war das Geld, das in ihren kleinen Seelen den Grund zu Uneinigkeit und Streit legte.

Denn sie behandelten die hunderttausend Mark jetzt völlig als eine Sache, die ihnen unbedingt gehörte. Sie waren ja da, wenn auch vorläufig nur in Gestalt eines Scheines mit der schönen Nummer 29,969.

Der Schlüssel zu dem Fache, in dem es sich befand, hing wohlverwahrt an einer Schnur, die Herr Grigat um den Hals trug, dicht neben einer silbernen Denkmünze, einem glückbringenden, ehrwürdigen Familienerbstück.

Täglich gab es endlose Auseinandersetzungen darüber, was man mit dem schönen Gelde anfangen solle. Des Morgens, nach der Mittagsmahlzeit, des Abends und selbst beim Zubettgehen, in jeder freien Minute sprachen sie eingehend davon.

„Man muß es gut anwenden," sagte er.

„Natürlich!" bestätigte sie. „Und vortheilhaft."

„Nun, ich habe schon meinen Plan, liebe Sophie. Zum Kaufmann bin ich ja nun einmal bestimmt; aber es ist nichts, wenn man sich in so kleinen Verhältnissen wie hier herumquälen muß. Man muß die Sache im Großen betreiben können, dann macht es erst Spaß. Hier in dem traurigen Vorort ist ja nichts anzufangen. Es ist also das Beste, ich verkaufe dieses Geschäft, und wir nehmen uns im Zentrum oder vielleicht noch besser in dem feinen Westen der Weltstadt einen Laden. Ich werde ihn schon verlockend ausbauen lassen, ich habe so meine eigenartigen Ideen. Ein hochfeines Damen-Konfektionsgeschäft mit Sachen, die würdig sind, von den vornehmen Damen bewundert zu werden. Man hat dann seine fünfzehn bis zwanzig Angestellten, an der Thüre einen Portier in prächtiger Livre und zum Empfang der Herrschaften einen Herrn, der wie ein Graf aussieht und mehrere Sprachen spricht. Die breiten Schaufenster mit den glänzenden Spiegelscheiben werden alle acht Tage von einem künstlerisch gebildeten Dekorateur ausgeputzt. Ueber dem Eingang sieht man auf einer schwarzen Marmorplatte in Goldbuchstaben die einfachen, aber vielsagenden Worte: Telesfor Grigat. Das genügt, denn die Firma ist durch die täglichen, spaltenlangen Inserate allgemein bekannt. Ich selbst dirigire alles von meinem hinten gelegenen reizenden Büro aus, und Du —"

„Unsinn," unterbrach ihn hastig Frau Sophie, die seinen Phantasien mit steigender Unruhe zugehört hatte. Sie war vor zorniger Erregung ganz roth im Gesicht geworden. „Das sind Narrenspossen! Willst Du all das schöne Geld durch die unausbleibliche Pleite wieder verlieren, wenn sich uns die Konkurrenz auf den Hals setzt? — Und wenn das nicht der Fall ist — zum mindesten hast Du fortwährend Aufregungen und Aerger; mußt Dich abarbeiten, um immer das Neueste bieten zu können, und wirst krank und elend. Nein, so viel Geld muß man in Ruhe genießen, damit man auch etwas davon hat. Und deshalb werden wir uns auf das Land zurückziehen. Es gibt so viele hübsche Gegenden, wo man sich immer an der Natur erfreuen kann und gesund an Leib und Seele bleibt. Wozu sollen wir uns auf unsere alten Tage noch abquälen, wo wir doch ganz gut von den Zinsen leben können! Da haben wir dann ein hübsches, gemüthliches Häuschen mit einer grünbewachsenen Veranda und einem Garten, in dem eine lauschige Laube steht. Wir haben allerhand Obst und immer frisches Gemüse — o Du sollst sehen, wie reizend das wird!"

„Das mit dem Abrackern im Geschäft, das will ich zugeben," erwiderte Grigat nachdenklich. „Aber mit dem Wohnen auf dem Lande das wird nichts. Ich brauche geistige Anstrengungen und die kann man nur in der Großstadt haben. Ich merke es ja schon, wie man hier in dem Vorort verbauert. Wir werden also in der Stadt wohnen, und zwar in einer der schönen, modern eingerichteten Wohnungen im Westen. Alles ist da: Aufzug, Zentralheizung und immer warmes Wasser. Warum denn nicht? Wir haben's ja dazu! Da leben wir dann behäbig, wie es Leuten der besseren Stände zukommt. Ab und zu besuchen wir das Theater, und Nachmittags sitzen wir in einem der stilvollen Cafes. Und weißt Du was? Ich mache dann nebenbei noch Geschäfte an der Börse — man ist doch nicht auf den Kopf gefallen! Und warum sollte es mir nicht gelingen, durch geschickte, zur rechten Zeit unternommene Spekulation unser Vermögen zu verdoppeln? Und damit Du mit Deiner Naturschwärmerei nicht zu kurz kommst, reisen wir im Sommer in's Bad, mal in's Gebirge, mal an das Meer — wir werdenes uns schon hübsch einrichten!"

Sie blickte ihn dankbar an. Durch den letzten Satz hatte er sie wieder ausgesöhnt. Sie sah sich schon in angemessener Toilette in dem glänzenden Speisesaal eines Hotels sitzen und die Fremden durch eine mit Anstand und Würde gehaltene Lorgnette mustern.

So ergingen sie sich in phantastischen Zukunftsplänen und ihre kleinen Streitigkeiten schmolzen dahin bei den goldenen Träumen von Glück und Wohlergehen.

3.

Die Zeit der Ziehung war gekommen, und Herr und Frau Grigat sahen mit wachsender Unruhe die Nummern in der Liste durch. Jeden Tag warteten sie Morgens und Abends auf die Zeitung. Dann öffnete der Mann das Blatt und verfolgte mit dem Finger die Ziffern bis zu der Stelle, wo seine Nummer hätte stehen müssen. — Aber sie stand nicht da!

Doch ein Trost blieb immer noch — auch der Hauptgewinn war noch nicht gezogen.

So verging die Zeit bis zum letzten Tage der Ziehung. In banger Erwartung wagten sie kaum noch mit einander zu sprechen.

Jeder hatte eine unbestimmte Angst vor einem dunklen Verhängniß. Doch dann erschien ihnen wieder die liebliche Vorstellung von der in den Wolken dahinschwebenden Fortuna, die ihr Füllhorn lächelnd über sie ausschüttete, und ihre sorgenvollen Mienen wurden wieder zuversichtlicher.

Gegen Abend sagte Frau Grigat: „Telesfor, gieb mir bitte den Schlüssel!"

Er knöpfte seine Weste auf, öffnete das Hemd und nestelte den Schlüssel von der Schnur, den er ihr mit einem bedeutsamen Blick einhändigte.

Sie stieg langsam die knarrenden Holzstufen hinauf, schloß das Fach des Schreibtisches auf, langte vorsichtig ihren kostbaren Besitz, die Quelle all ihres künftigen Glückes hervor und betrachtete lange die Nummer. Es kam ihr vor, als wenn in ihrem Blick eine magische Zauberkraft liegen könne, die Entscheidung des Schicksals zu lenken.

Dann begab sie sich wieder in den Laden hinunter und legte das Loos vor ihrem Gatten hin.

„Du könntest Dich vielleicht beim Nachsehen in der Zahl irren," sagte sie mit erheuchelter Ruhe, obwohl sie wußte, daß diese von Anfang an ihren Gedächtnissen unverwischbar eingeprägt war. „Wenn nur die Zeitung erst da wäre!" brummte er und sah ungeduldig zum zehntenmal innerhalb fünf Minuten nach der Uhr.

In demselben Augenblick öffnete sich die Glasthür ein wenig und die Zeitungsfrau reichte das Blatt herein.

Er stürzte sich darauf wie ein beutegieriger Tiger, riß es auf und sah mit fieberhafter Spannung nach der Liste.

Dann wischte er sich die Augen, schob an seiner Brille hin und her und murmelte wie geistesabwesend:

„Was ist das?"

„Was denn? Was denn?" fragte sie hastig und blickte ihm über die Schulter.

„Da steht — da steht —"

„Aber wir haben ja gewonnen! — Den Hauptgewinn!" rief sie außer sich.

„Schwatz keinen Blödsinn!" schnauzte er sie an. „Lies doch genau!"

Und sie las: „29,968 — ach, wahrhaftig! Um eine Ziffer!"

„Ja, um eine Ziffer! Um eine Ziffer," wiederholte er entrüstet. „Durch Deine Dummheit!"

„Durch meine — —"

„Ja, beim Ziehen!"

„Du hast es doch selber gewollt!"

„Weil Du mir zugenickt hattest."

„Ich Dir zugenickt? Ist mir gar nicht eingefallen!"

„Lüge auch noch!" donnerte er. Und nahm das Loos, zerknitterte es und warf es ihr zu. „Da, das kannst Du Dir sauer kochen!"

Das Blatt flatterte einige Sekunden in der Luft hin und her und fiel dann gerade vor ihre Füße.

Aus ihren Augen quollen große Thränen, aber sie sagte kein Wort, hob das Papier auf, glättete es vorsichtig und legte es wieder auf den Ladentisch.

Eine verbissene Stille lagerte in dem Raum.

Kurz vor Ladenschluß erschien heiter und seelenvergnügt der Loosehändler. „Guten Tag, haben Sie gelesen, Herr Grigat," sagte er athemlos.

Der Ladeninhaber sah ihn streng an.

„Gewiß habe ich gelesen. Und nun erlauben Sie mir die eine Frage! Hatten Sie die Nummer 29,968!"

„Nun, freilich! Sie werden doch gelesen haben —"

„Und Sie haben das Loos nicht mir gegeben?" fragte Herr Grigat voller Empörung.

„Aber bester Herr, Ihre Frau hat doch selbst gezogen!"

„Ach was," schimpfte Grigat wüthend, „faule Ausrede! Es ist mir jetzt klar, Sie sind schuld, Sie ganz allein! Thut erst so, als wenn er ganz genau wüßte, wie Fortuna sich benimmt, als wenn er mit ihr auf du und du stände, und dann ist alles Schwindel!" Er griff mit einem Ruck nach dem Loos, zerriß es in kleine Stücke und schleuderte es dem verblüfften Händler in's Gesicht. „So, nun fordere ich Sie auf, meinen Geschäftsraum zu verlassen!"

„Aber bester Herr, bester Herr! Ein andermal wird ja —"

„Ich fordere Sie jetzt zum zweiten und zum dritten Male auf, und mache Sie auf die Folgen aufmerksam."

„Ich gehe ja schon," rief der Händler. „Wollte Ihnen nur sagen, daß Ihr Loos mit hundert Mark herausgekommen ist!"

Und hinaus war er wie ein Wiesel.

„So ein gemeiner Kerl! Sollte sich was schämen!" brummte Grigat vor sich hin, und seine Gattin, die schon wieder hinter ihrem Pulte saß, nickte ihm schweigend zu.

Dann aber machte er sich daran, die kleinen Papierfetzen vom Fußboden aufzusuchen, um sie oben im Zimmer mit Gummi recht sorgfältig wieder zusammenzukleben.

10 Siegel Stamps frei um Sammlung zu beginnen. 1 Stamp frei für jede ausgegebenen 10c

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Echte Irische Spitzen

Eine Anzahl sehr guter Werthe in echten irischen Spitzen erwarten die Montag Käufer. Und zwar:
35c Crochet Ladder Beading, speziell Montag zu 18c
35c und 50c irische Picot Edges, spez. Montag zu 25c
50c bis 80c Cluny-Einsatz, speziell Montag zu 39c
Crochet Edges und Bands, speziell zu 1.19 und 97c

Hier ist eine Putzwaaren-Sensation!

Keine Telephon- oder Postbestellungen. Keine C.O.D's.

Wir offeriren die Auswahl von jedem garnirten Hut in unserem ganzen Lager Montag zu dem einem Preis, $10

Keine zum Anprobiren geschickt. Keine Zurücknahme oder Umtausch.

Hüte, die wir zu $15, $20, $25, $30, $35, $40, $50, $75 u. sogar $125 markirten

Importirte Paris Modell Hüte — **New York Modelle**

Unsere eigenen Schöpfungen

Auswahl von sämmtlichen Paris und New York Muster-Hüten, $10

Leghorn Hüte — Elegante Leghorns, mit Maiglöckchen, Juni-Rosen und anderen feinen Blumen garnirt, viele mit Vorstoß aus Sammet und Spitzen, auch mit Federn garnirt.

5 Leghorns, 35.00 wth., 10.00
3 Leghorns, 32.50 wth., 10.00
4 Leghorns, 30.00 wth., 10.00
6 Leghorns, 27.50 wth., 10.00
4 Leghorns, 25.00 wth., 10.00
9 Leghorns, 22.50 wth., 10.00
12 Leghorns, 18.75 wth., 10.00
14 Leghorns, 16.75 wth., 10.00
25 Leghorns, 15.00 wth., 10.00

Schwarze Milan Hüte — Schwarze Milans, mit allen Arten von Blumen garnirt.
10 22.50 Milans $10
10 20.00 Milans $10
12 18.75 Milans $10
23 15.00 Milans $10

Panama-Hüte — Garnirungen bestehen aus Scarf, fancy Hahnenfedern usw.—
6 $25 Panamas $10
10 22.50 " $10
19 $20 Panamas $10
10 $15 Panamas $10

Weiße Hemp Hüte — Ungewöhnlich beliebte und schöne Hüte, mit Straußenfedern, Blumen und Spitzen garnirt.
10 weiße Hemps, 22.50 werth, 10.00
5 weiße Hemps, 20.00 werth, 10.00
11 weiße Hemps, 18.75 werth, 10.00
15 weiße Hemps, 15.00 werth, 10.00

Schwarze Hemp Hüte — Ihr könnt nirgends hübschere Hüte kaufen, als wie sie hier zu sehen sind. Die Auswahl ist reichhaltig und die Werthe sind absolut noch nie dagewesen.
5 schwarze Hemps, $35 wt., $10
2 schwarze Hemps, $35 wt., $10
2 schwarze Hemps, $30 wt., $10
8 schwarze Hemps, $25 wt., $10
7 schw. Hemps, 22.50 wt., $10
4 schw. Hemps, $20 wt., $10
9 schw. Hemps, $20 wt., $10
15 schw. Hemps, 18.75 wt., $10

Darunter sind Modelle von Georgette, Marie Louise, Marie Cavlier, Suzanne, Tallet, Caroline Reboz und anderen.

2 Muster Hüte, früherer Preis 125.00, jetzt für nur 10.00
1 Muster Hut, früherer Preis 95.00, jetzt für nur 10.00
2 Muster Hüte, früherer Preis 85.00, jetzt für nur 10.00
2 Muster Hüte, früherer Preis 75.00, jetzt für nur 10.00
4 Muster Hüte, früherer Preis 65.00, jetzt für nur 10.00
4 Muster Hüte, früherer Preis 55.00, jetzt für nur 10.00
6 Muster Hüte, früherer Preis 50.00, jetzt für nur 10.00
2 Muster Hüte, früherer Preis 47.50, jetzt für nur 10.00
5 Muster Hüte, früherer Preis 45.00, jetzt für nur 10.00
5 Muster Hüte, früherer Preis $42.50, jetzt für nur 10.00
7 Muster Hüte, früherer Preis 40.00, jetzt für nur 10.00
2 Muster Hüte, früherer Preis 37.50, jetzt für nur 10.00
5 Muster Hüte, früherer Preis 35.00, jetzt für nur 10.00

Auswahl von unserem ganzen Lager $10

2 Muster Hüte, früherer Preis 32.50, jetzt für nur 10.00
8 Muster Hüte, früherer Preis 30.00, jetzt für nur 10.00
5 Muster Hüte, früherer Preis 27.50, jetzt für nur 10.00
6 Muster Hüte, früherer Preis 25.00, jetzt für nur 10.00

Neapolitan Hüte — Mit Straußenfedern, Blumen u. in fancy Facon garnirt.
8 Neopolitans, früherer Preis 37.50, jetzt für nur 10.00
8 Neopolitans, früherer Preis 35.00, jetzt für nur 10.00
1 Neopolitan, früherer Preis 30.00, jetzt für nur 10.00
4 Neopolitans, früherer Preis 25.00, jetzt für nur 10.00
10 Neopolitans, früherer Preis 18.75, jetzt für nur 10.00
19 Neopolitans, früherer Preis 16.75, jetzt für nur 10.00
14 Neopolitans, früherer Preis 15.00, jetzt für nur 10.00

Chip Hüte — Mit Straußenfedern und Blumen fancy garnirte Hüte.
5 Chip Hüte, 32.50 werth, für 10.00
4 Chip Hüte, 30.00 werth, nur 10.00
6 Chip Hüte, 28.00 werth, für 10.00
17 Chip Hüte, 25.00 werth, nur $10
12 Chip Hüte, 18.75 werth, für $10
22 Chip Hüte, 15.90 werth, nur $10
25 Chip Hüte, 12.75 werth, für $10

Weiße Milan Hüte — Mit Straußenfedern und Blumen fancy garnirte Hüte
5 weiße Milans, 32.50 wth., für $10
2 weiße Milans, 30.00 wth., für $10
14 weiße Milans, 25.00 wth., für $10
16 weiße Milans, 22.50 wth., für $10
10 weiße Milans, 20.00 wth., für $10
10 weiße Milans, 18.75 wth., nur $10
16 weiße Milans, 15.00 wth., für $10

Siegel Cooper & Co., der Große Laden

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt!

Spezial- und zugezogene Krankheiten von Männern
Blutvergiftung, Hautausschläge, Flecken, Finnen, Geschwüre im Hals, auf der Zunge, im Mund
Verlorene Manneskraft, Wasser-Beschwerden, Jugendverirrungen, Entzündungen, verknotete geschwollene Venen

Leiden Sie an gewissen Krankheiten, dessen Heilung Sie Ihrem Familienarzt nicht anvertrauen mögen?

Schleimflecken im Munde, übelriechender Athem und sonstige Symptome von schlechtem Blut herrührend, permanent geheilt.

Mannbarkeit. — Haben Sie die Gesetze der Natur verletzt? Schwacher Rücken, Betrübtheit, Verlust der Energie, Jugendsünden, die Folgen von schlechtem Lebensgang, Zittern der Glieder, Scheuheit, Betrübtheit, Kräfteverlust durch unnatürliche Gewohneiten herbeigeführt. Bedenken Sie, wir garantiren eine Kur in jedem Fall.

Unterfuchung und Rath frei.

Sprechstunden: von 10 bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends; Sonntags und an Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr Mittags.

STATE MEDICAL DISPENSARY

150 Süd Clark Straße, nahe Madison Str., Chicago, Jll.

1feb,eod*

Schwache, vergiftete Männer.

Zwei Tropfen Blut | Zwei Unzen Urin

Mikroskopische und analytische Urin-Untersuchung frei für jeden Mann.

Meine spezifischen Blutzellenmittel heilen für immer Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Lupus, Rheumatismus, Geschwüre, Blasen- und Nierenleiden, Varicose — schwache Blutgefäße.

Meine bluterzeugenden und blutreinigenden Heilmittel nähren die Blutzellen und kräftigen schwache Organe. Starke, kräftige Männer haben reines Blut. Was die Blutzirkulation im menschlichen System für schwche Organe nicht vollbringen kann, ist unerreichbar.

Meine Garantie — kein Geld nöthig um meine Behandlung zu beginnen, und nicht ein Dollar Bezahlung bis zufriedengestellt. Euer absoluter Schutz.

Ich will nur jedem leidende Mann beweisen, daß ich ihm Gesundheit und Kraft wiedergeben kann. Der starke, blühende Mann ist niemals im Nachtheil, er überholt den Schwächling an jedem Wendepunkt im Wettlauf des Lebens. Sprecht vor wegen freier Untersuchung, oder schreibt mir vertraulich die ganze Geschichte Eures Falles. Ich behandle jeden Patienten persönlich.

Dr. Reynolds, 84 Adams Str., Chicago.

ln14,16-,19

Zuverlässige Zahnarbeit.

Schmerzlos. — Keine Studenten.

Für Leute, die Geld sparen wollen.
Bestes Material, feine Arbeit, niedrigste Preise.

Goldkronen, 22K. $3.00 | Gold Bridgework..$1.00
Goldfüllungen.. .50 | Silberfüllungen .. .25
Neu-Emaillirung 1.50 | Alveolar Bridgework 3.00

Volles Gebiß $1.00
Fischbein Zähne $4
Bestes Gebiß $5.00

Vitalisirte Luft für schmerzloses Zahnziehen.

Zähne Untersucht Ausgezogen Gereinigt Frei!

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.

Union Dental Co.,
(Etablirt 15 Jahre.)
289 Wabash Avenue, Zweiter Floor.
S.-W.-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave.
Sprechstunden: Täglich bis 9 Uhr Abend. — Sonntags von 10 bis 4 Uhr.
4jä,frsondi

Naturheilanstalt Kosmos

H. E. Lane, M. D., deutscher Naturarzt.
2112 Sherman Avenue, Ecke Simpson Straße,
Phone 1729. Evanston, Jll.

Für arznei- und operationslose Heilkunde: sicherer Erfolg in allen Krankheiten durch Kneippkur, vegetarische Kost, Luft- und Sonnenbäder. Untersuchung durch Augendiagnose.

Sprechzeit 8—11 und 3—8.

Verkauf von Büchern und der echten Pfarrer Kneipp Hausmittel. Ausscheidungs-Malefiz-Oel, für Augen-, Ohren-, Zahn- und and. Kopfleiden, Katarrh, Rheumatismus u.s.w. Preis portofrei, $1.05. — Blutreinigungs- und Kräftigungsthee heilt Magen-, Lungen- und Nierenleiden, Wassersucht, Blutarmuth, Schwächen, Bettnässen etc. Preis postfrei 55c. — Agenten verlangt.

Schreibt um kostenfreie Aufklärung über Heilung ohne Operation und Medizin.

5jn,sonds,4m